Nr. 101. 30. Jahrg.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2,50 Mark, für das übrige Ausland 4 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr
beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 60 Pfg., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen", das fettgedruckte Wort 20 Pfg. (zulässig 2 fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1983.

Sonntag, den 27. April 1913.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1984.

Memento!

Als Demonstrationsakt des Befreiungskampfes des Proletariats von den Fesseln kapitalistischer Ausbeutung, als internationales Verbrüderungsfest ist bisher der 1. Mai gefeiert worden. Und je enger sich die Kapitalistenklasse aller Richtungen zur rücksichtslosen Bekämpfung der proletarischen Emanzipationsbestrebungen zusammenschloß, je skrupelloser die Bourgeoisie durch ihr Wettrüsten die internationalen Gegensätze verschärfen half, desto notwendiger wurde die große Kultur- und Friedensmanifestation der Arbeiterklasse.

Im Jahre 1913 hat das scharfmacherische Wüten gegen den inneren und äußeren Feind noch bedrohlichere Formen angenommen als in den früheren Jahren. Gerade im Augenblick wieder sucht der imperialistische Größenwahn der „verbündeten" schwarzgelben Diplomatie im Wetterwinkel des Balkan wieder das tollste Hexengericht zusammenzubrauen. Gerade jetzt wird Europa durch die ungeheuerlichste deutsche Rüstungsvorlage in Erregung versetzt, die der militaristische Furor je ausgeheckt hat. Und gerade jetzt stehen wir mitten in dem Wahlkampf gegen ein System „parlamentarischer" Volksknebelung und Volksverhöhnung, wie es nirgends mehr in der Welt existiert.

Die herrschende Klasse, die dergestalt aller Vernunft und allem Kulturfortschritt dreist den Fehdehandschuh ins Gesicht schleudert, ist eine armselige Minderheit. Gelänge es wirklich, die Volksmassen nach objektiver Belehrung über die entsprechenden Gesichtspunkte zum Entscheid aufzurufen, die Scharfmacher und Prozentpatrioten müßten die politische Bühne fluchtartig verlassen, wie elende Komödianten, die das Publikum mit faulen Eiern bewirft!

Aber die herrschende Klasse weiß es eben mit allen Mitteln der Regie und der brutalen Gewalt zu verhindern, daß das Volk selbst als Richter auftritt. Sie füllt das Parterre und die Ränge mit ihrer elenden Claque und spielt sich durch eine korrumpierte Presse als die Nation auf, deren unverschämter Parasit sie doch nur ist.

Sinnbild und zugleich Mittel solch unglaublich dreister Vorspiegelung ist das „Haus der Abgeordneten", das preußische Junkerparlament, allwo 60 000 freikonservative Geldsackmänner durch mehr als 60 Abgeordnete eine „Volks"vertretung mimen und die Minister an der Strippe tanzen lassen dürfen, während 600 000 sozialdemokratische Wähler nur durch 6 Abgeordnete vertreten sind, in deren Bekämpfung und nichtachtender Behandlung die Regierungsvertreter sich überbieten zu müssen glauben!

Da ist es endlich an der Zeit, daß der 1. Mai wieder einmal für Herrschende wie Beherrschte zum Memento wird, zum **„Gedenke", was du bist!**

Der 1. Mai soll es den Besitzenden ins Gewissen brennen, daß sie nichts sind, als die Minderheit, die trotz alles Sichblähens und alles Sichspreizens in Klassenparlamenten ohnmächtig sind, wenn das Volk erwacht und sich ermannt! Der 1. Mai soll zugleich dem Volke zum Bewußtsein bringen, daß es die Mehrheit ist, die spielend die auf seinen Gliedern herumtrampelnde Minderheit herabschleudern kann, wenn es sich nur erst einmal aus seinem Alpdrücken ermuntert und seine Muskeln spielen läßt!

Der Uebermut der Wenigen wächst mit der Demut der Vielen. Die Herrschenden wagten dem preußischen Volke keinen Tag länger die **Schmach des Geldsackwahlrechts** zu bieten, wenn sie nicht auf die Dummheit und Verzagtheit der Volksmassen bauten!

Der 1. Mai ist das Fest des Frühlings, der alle Lebenssäfte gleich einer Springflut emporschäumen läßt.

Am 1. Mai sollen sich auch die so lange gebannten Kräfte des Volkes lenzgewaltig regen.

In Belgien schwoll das Freiheitsdrängen des Volkes zu **gewaltiger Tat** empor — zu einem ersten Schlag wider den allzu siegessicheren Feind. Auch in **Preußen** gilt es, einen ersten Schlag zu führen: durch die

Abstimmung am 16. Mai!

Weitere wuchtige Schläge sollen folgen!
Vorwärts für **Frieden** und **Freiheit!**

Her mit den Rechten der ehrlichen Arbeit!
Nieder mit allen Schmarotzern des Volkes!

Ein bewegter Tag.

Zu 10 Uhr vormittags, also zu einer ganz ungewöhnlich frühen Stunde, war der Reichstag am Sonnabend schon zusammenberufen worden. Geschlossen wurde die Sitzung abends um ½7 Uhr, und selbst dieser späte Schluß einer sehr anstrengenden Sitzung konnte nur durch eine Abstimmung und nur mit einer kleinen Mehrheit herbeigeführt werden.

Es war die Rechte des Hauses, die noch weiter tagen wollte, die am liebsten bis in die tiefe Nacht hinein gesessen hätte, um die ganze dritte Beratung des Etats noch zu erledigen. Und warum dieser ungewöhnliche Eifer? Steckt etwa ein außergewöhnliches parlamentarisches Pflichtbewußtsein dahinter? Nichts weniger als das! Mit Recht bezeichnete unser Genosse Haase die Treibereien als unwürdig des deutschen Parlaments. Es sei vor den Wählern nicht zu verantworten, daß in einem solchen Geschwindtempo über die wichtigsten Angelegenheiten des Deutschen Reiches hinweggegangen würde.

In Wirklichkeit steckt hinter dieser Hetzjagd als letztes und entscheidendes Motiv die konservative Gegnerschaft gegen den Parlamentarismus überhaupt. Der Reichstag ist zwar einmal da, und die konservativen Reaktionäre suchen auch in ihm und mit seiner Hilfe ihre besonderen Interessen nach Möglichkeit zu fördern. Aber lieber wäre es ihnen schon, wenn der Reichstag überhaupt nicht da wäre, und daher sind sie stets damit einverstanden, wenn der Reichstag so spät wie möglich einberufen und so früh wie möglich wieder nach Haus geschickt wird.

Eine demokratische Partei hat natürlich entgegengesetzte Interessen. Sie will die Volksvertretung möglichst lange beisammenhalten, damit sie zu allen wichtigen Angelegenheiten stets sofort Stellung nehmen kann. Gerade jetzt spielen sich auf dem Welttheater die bedeutungsvollsten Vorgänge ab. Auf dem Balkan stehen die Dinge auf einem sehr bedenklichen Punkt. Eine wahrhafte Volksvertretung müßte schon im Hinblick auf die gespannte internationale Lage Wert darauf legen, solange wie möglich zusammenzubleiben, damit sie die Herren Diplomaten besser unter der Kontrolle hat. Gerade diese Sorte Zeitgenossen hat viel Schuld an der verfahrenen internationalen Lage und auch im Deutschen Reichstage ist selbst von bürgerlichen Parteien auf die bejammernswürdige Unzulänglichkeit unserer Diplomaten hingewiesen worden. Um so mehr müßte der Reichstag die Augen offen halten, damit nicht wieder nur seine Vertagung abgewartet wird, um das deutsche Volk, unbehindert durch die Kontrolle der Volksvertretung, in neue internationale Schwierigkeiten hineinzusteuern.

Im besonderen aber steckt hinter der Hast der bürgerlichen Parteien, besonders der Rechtsparteien, schnell den Etat abmachen und nach Hause zu kommen, der Wunsch, möglichst viel Zeit für die Beratungen der Budgetkommission über die Heeresvorlage zu gewinnen. Bekanntlich soll die Budgetkommission auch noch nach der Vertagung des Reichstages weiter sitzen, um das ganze Werk der Rüstungsvermehrung zu fördern. Abgesehen davon, daß wir Sozialdemokraten an dieser Beschleunigung keinerlei sachliches Interesse haben, können wir vor allen Dingen nicht zugeben, daß der Militarismus in seiner Gier und Unersättlichkeit auch noch den anderen Arbeiten des Reichstages Luft und Licht wegnimmt.

Der Militarismus stand im übrigen auch am Sonnabend wieder im Mittelpunkt der Erörterungen. Genosse Keil, der im Namen der Fraktion als Generalredner zur dritten Lesung des Etats sprach, behandelte die neuen wahnwitzigen Rüstungen im Rahmen seines umfassenden und scharf umrissenen Gesamtbildes der politischen Lage mit der Ausführlichkeit, die ihnen zukommt. Wichtig sind diese fortgesetzten Heeresvermehrungen besonders in negativer Beziehung: indem sie die Kräfte der Regierung und des Parlaments fortgesetzt in Anspruch nehmen und sie dadurch anderen wichtigeren Aufgaben entziehen; indem sie immer mehr rüstige Arbeitskräfte aus der produktiven Arbeit ziehen; indem sie ungeheuerliche Summen für die unproduktiven Zwecke des Militarismus festlegen; indem sie den wichtigen Kulturaufgaben, besonders den sozialpolitischen Pflichten des Reiches, ihre materielle Grundlage immer mehr verengen.

Bei der Beratung des Militäretats waren es unsere Genossen Stücklen und Liebknecht, die mit dem Militarismus im allgemeinen und mit den militaristischen Erscheinungen in Deutschland im besonderen scharf ins Gericht gingen. Genosse Stücklen beleuchtete in einer sehr geschickten Rede hell die sonderbaren Abhängigkeitsverhältnisse zwischen Kriegsministerium und Militärkabinett. Der Kriegsminister muß im Reichstage als Kugelfang dienen, während andere Leute, die der parlamentarischen Verantwortung entzogen sind, den entscheidenden Einfluß ausüben. Genosse Liebknecht rechnete gründlich mit der lendenlahmen Vertuschungserklärung des Direktors der Kruppwerke, Hugenberg, ab und warf zugleich neue interessante Streiflichter auf die Machenschaften des Rüstungskapitals, besonders auf seine internationale Verbrüderung. Genosse Liebknecht machte die interessante persönliche Feststellung, daß der Verfasser des berüchtigten Briefes der Deutschen Waffen- und Munitionsfabrik zur Beeinflussung der Pariser Presse, Herr Gontard, noch nach der Bekanntgabe des Briefes zum Mitgliede des preußischen Herrenhauses berufen worden ist. Bei der weiteren Feststellung, daß ein Bruder des Herrn Gontard General sei, wurde Liebknecht von einem der Herren des Kriegsministeriums durch einen Zwischenruf die Richtigkeit dieser Ministeriums die Richtigkeit dieser Tatsache bestritten. Das war für die Herren auf der Rechten, die bis dahin in ängstlichem Schweigen dagesessen hatten, ein willkommener Anlaß, ihrem gepreßten Herzen endlich einmal durch ein erleichterndes Aufatmen Luft zu machen. Sie lachten so laut und gewaltsam, daß es deutlich zu spüren war, wie sie mit diesem Lachen nur ihre bisherige Besorgnis verdecken wollten. Der General des Kriegsministeriums war im übrigen so loyal, den Genossen Liebknecht später die Mitteilung zugehen zu lassen, daß er, der General, sich getäuscht habe, so daß selbst die vorübergehende Freude der Herren von der Rechten ganz unberechtigt gewesen war.

Auf die wertvollen Mitteilungen Liebknechts, daß das Rüstungskapital einen internationalen Konzern geschlossen habe, um an den internationalen Reibereien gleich gemeinsam zu profitieren, ging weder einer der Herren der Rechten noch die Regierung ein. Der Herr Kriegsminister leistete sich in einer sachlich belanglosen Erwiderung nur die unerhörte und dazu verfassungswidrige Beleidigung der sozialdemokratischen Fraktion, daß er sich Angriffe von dieser Seite stets zur Ehre anrechne. Genosse Haase gab dem Kriegsminister für diese unparlamentarische Provokation die gebührende scharfe Antwort.

Neben der Militärdebatte mit ihren vielen Einzelheiten wurden noch mancherlei sonstige Fragen von allgemeiner Wichtigkeit behandelt. Die Aufbesserung der Besoldung der Postunterbeamten konnte, da sich alle Parteien darüber einig waren, in knapp fünf Minuten durch alle drei Lesungen gesteuert werden. Bei der Gewährung von Beihilfen für die Veteranen erhob Genosse Schöpflin nochmals Einspruch gegen die Mäßigkeit der beabsichtigten Erhöhung. Beim Etat des Auswärtigen fragte Genosse Bernstein nach der Stellung des Staatssekretärs des Auswärtigen zu den neuesten Vorgängen auf dem Balkan, besonders zur Einnahme von Skutari; die Frage dürfte kein Anlaß zur Störung des Weltfriedens werden. Der Staatssekretä Jagow gab eine der kurzen und nichtssagenden Antworten, die man von diesem Herrn allmählich gewohnt geworden ist.

Beim Etat des Innern wurde von dem Polen Dombek und dem Genossen Bernstein der Streik in Oberschlesien behandelt. Die Genossen Schulz-Erfurt und Cohn brachten die schikanöse Behandlung der proletarischen Jugendbewegung durch Behörden und Polizei zur Sprache, wobei sie die Belästigung, die sich die Jugendlichen-Versammlungen in Berlin am vergangenen Freitag von der Polizei gefallen lassen mußten, scharf kritisierte. Genosse Giebel nahm sich beim Reichsversicherungsamt der Angestellten an.

Am Montag soll die Verhandlung erst um 3 Uhr beginnen. Ein Antrag der Sozialdemokratie, schon um 12 Uhr anzufangen, wurde abgelehnt. Man will durch den späten Anfang der Plenarsitzung möglichst viel Raum für die Beratungen der Budgetkommission schaffen. Wir Sozialdemokraten haben keinen Grund, dieses Eiltempo mitzumachen. Derartig wichtige Angelegenheiten, die das Volk in seinen Tiefen aufwühlen, verlangen eine ruhige und gründliche Beratung.

Europas Sorgen.

Zwei Stunden lang haben sich die großmächtigen Vertreter in London mit dem montenegrinischen enfant terrible befaßt und Duschen gehen noch „inoffiziell", „Meinungsaustausch", „Vermittelungsvorschläge" und „Fühlungnahme". Und hoffentlich läßt sich das Schreckenskind beruhigen. Oesterreich freilich, der schlechte Erzieher, schreit kreischend nach dem Stock und die übrigen Länder müssen sich bemühen, den sinnlos Aufgeregten zuerst ein wenig zu beruhigen.

Das scheint vielleicht für's erste gelungen zu sein. Denn als Ergebnis der Botschafterkonferenz wird mitgeteilt, daß die Mächte zwar in voller Einmütigkeit an ihren Entscheidungen festhielten, aber keine Macht die Angelegenheiten überstürzen werde. In den nächsten Tagen werde dem König Nikolaus notifiziert werden, daß er Skutari aufzugeben habe, obwohl die Art und genaue Einzelheiten dieses Schrittes noch nicht festgesetzt seien. Da auch Rußland sich diesem Vorgehen anschließt, so sollte es nicht zu schwer sein, einen Ausgleich zu finden. Die italienische Diplomatie würde jedenfalls gut tun, in der Frage der Kompensationen möglichstes Entgegenkommen zu beweisen.

Oesterreichs Ungeduld.

Wien, 26. April. Die Abendblätter erfahren aus unterrichteten Kreisen: Es ist anzunehmen, daß auch der russische Vertreter gleich allen übrigen Vertretern der Mächte in Cetinje, welche bereits im Besitze der entsprechenden Instruktion sind, ungesäumt eine Instruktion erhalten wird, von Montenegro die Uebergabe Skutaris an die Mächte zu verlangen. Denn es ist ganz klar, daß die

Zeit des längeren Zuwartens vorüber ist. Von montenegrinischer Seite wird der Eventualität von Zwangsmaßnahmen der Mächte entgegengearbeitet, indem die maßgebenden Persönlichkeiten Montenegros unter vier Augen den Vertretern der Mächte gegenüber sich so stellen, als ob Montenegro ohnedies in kürzester Frist nachzugeben gesonnen wäre. Es ist nicht anzunehmen, daß sich die Mächte durch diese Taktik beirren lassen werden, deren Erfolg es ermöglichte, daß König Nikolaus Skutari besetzen konnte.

Die Bulgaren verlassen Saloniki.

Saloniki, 26. April. Der Abmarsch der bulgarischen Truppen von Saloniki nach Serres begann gestern mit dem Abrücken der Artillerie. Heute gehen alle Militäreffekten, Munition und Archive ab, desgleichen verläßt die bulgarische Infanterie die Stadt. Die bulgarische Post und das Telegraphenamt schließen ihre Schalter. Auch die in Langadha, 15 Kilometer nordöstlich von Saloniki, stehenden bulgarischen Truppen ziehen sich auf Serres zurück.

Essad Pascha albanischer Fürst?

Cetinje, 26. April. Ein hier umlaufendes Gerücht will wissen, Essad Pascha stehe im Begriff, sich zum Fürsten von Albanien proklamieren zu lassen.

Skutaris Erstürmung — ein Scheinkampf?

Wien, 26. April. Die „Südslawische Korrespondenz" meldet zum Fall Skutaris: Nunmehr bekanntwerdende Einzelheiten deuten darauf hin, daß die Situation Essad Paschas in Skutari keineswegs verzweifelt war, daß er noch über Munition verfügte, auch der Proviant für die Truppen nicht erschöpft war und außerdem die Garnison Skutaris den montenegrinischen Truppen an Zahl überlegen war. In Zusammenhang mit Gerüchten, wonach Essad Pascha sich zum Fürsten von Albanien ausrufen lassen wolle, gewinnen jetzt Andeutungen von montenegrinischer Seite an Wahrscheinlichkeit, daß Essad Pascha schon am letzten Sonntag oder Montag ein Abkommen mit dem König von Montenegro getroffen habe, Skutari nach einem letzten Scheinkampfe zu räumen. Essad Pascha soll nun beabsichtigen, sich mit Dschavid Pascha, welcher mit etwa 15 000 Mann bei Fieri unweit Vallona liegt, sich zu vereinigen, um entsprechend den Plänen des türkischen albanischen Komitees in Konstantinopel ein unter türkischer Suzeränität stehendes Albanien mit einem mohammedanischen Fürsten an der Spitze zu errichten. An hiesiger unterrichteter Stelle werde allerdings betont, daß diese Pläne einer militärischen Aktion der türkischen Truppen keinen Erfolg haben könnten, insbesondere angesichts des jammervollen Zustandes der Truppen Dschavid Paschas, wegen deren Rücktransport sich die Türkei an Oesterreich-Ungarn und Italien bereits gewandt habe. Die türkischen Angaben über eine Besetzung Vallonas durch Dschavid Pascha mit seinen Truppen sind Konsularberichten zufolge unrichtig.

Der Chor der Preußen.

Die Generaldebatte des Herrenhauses über den Etat hat alle Erwartungen erfüllt, die man billigerweise an die geborenen und ernannten Gesetzgeber stellen darf: die Gelegenheit zur Scharfmacherei gegen die Arbeiterbewegung und zur bitteren Klage über die Heranziehung des Besitzes zu den Kosten des sich in immer neuen und kostspieligeren Rüstungsvorlagen äußernden Patriotismus, diese Gelegenheit blieb ebensowenig ungenützt, als die, für immer mehr Kanonen, Kriegsschiffe, Festungen, Luftschiffe und nicht zuletzt Offiziersstellen Propaganda zu machen. Diese Propaganda besorgte mit schrankenlosestem Enthusiasmus der alte Professor Adolf Wagner. Das sind die produktivsten Ausgaben, die es gibt, sagt der Berliner Lehrer der Nationalökonomie — denn alle technischen, geistigen, industriellen und vielleicht auch professoralen Leistungen des deutschen Volks wären, nach Wagner, gar nicht möglich ohne das Heer, ohne die eisernen Rüstungen! ..... Soweit geht Herrn Wagners Selbstkritik aber nicht, auch zu erkennen, daß die Rüstungen sich gegenseitig und in ewiger, unabreißbarer Notwendigkeit in die Höhe treiben, den Weltfrieden gefährden und schließlich zum gewaltsamen Ausbruch führen, der in Monaten mehr verschlingt, als die angeblich von den Rüstungen geschützte Arbeit in Jahren geschaffen.

Die indirekten Steuern erhöhen, ist Herrn Wagner, der sich glücklich schätzt, durch eine Bismarcksche Annexion ein Mußpreuße geworden zu sein, eine Kleinigkeit — — aber wenigstens hat ihn seine Wissenschaft gezwungen, aus Gerechtigkeit eine starke Heranziehung der Besitzenden durch direkte Steuern zu fordern. So kam man, auch durch des Bankdirektors v. Gwinner Eintreten dafür, auf die Erbanfallsteuer zu sprechen und auf die Reichsvermögenssteuer, von welchen Dingen die geborenen Gesetzgeber natürlich nichts und die ernannten im allgemeinen nicht viel mehr wissen wollen, was von dem Sorquittener Grafen Mirbach in gröberer, von dem Büchergrafen Yorck in konzilianterer Form erklärt wurde, bis der geschmeidige Freiherr v. Rheinbaben mahnte, den Streit doch ruhen zu lassen, in dessen Verlauf der Sorquittener den alten Professor Wagner zum Entsetzen aller Gutgesinnten mit ††† Bebel an eine Mauer gestellt hatte.

Die Scharfmacherrede hielt diesmal der General a. D. v. Kleist. Neues war ja nicht an ihr — höchstens, daß er den Freisinn ob seines durch Cassel, Magdeburg und des Landtagswahlabkommens mit den nationalliberalen Wahlrechtsverschlechterern längst gehüßte Stichwahlabkommen von 1912 ganz fürchterlich schneidig vermöbelte. Wenn das so fortgehe, dann werde schließlich sogar die Armee unzuverlässig werden und wer wird dann die Fensterscheiben der Tiergartenvillen schützen?! Und was soll die Seele eines Offiziers sagen, der seinen Vater Arm in Arm mit der Revolution zur Wahlzigarrenkiste schreiten sieht? Ueberhaupt die Offiziere — unser Hort und Schutz gegen den Umsturz und darum dürfen sie auch den dem König geleisteten Treueid nicht so schandvoll verletzen, daß sie in der Bahn das — Mosseblatt lesen!

Der Nordhausener Oberbürgermeister Contag nahm die Fortschrittler gegen diese, von noch etlichen Kleists unterstützten, eigentlich doch in ihrem Exerzierplatz fast komisch anmutenden Ausführungen in Schutz, indem er den Junkern vorwarf, daß sie auch schon manches Sozimandat auf dem Kerbholz hätten, was einiges Entsetzen hervorrief.

Das wäre so die Hauptsache. Denn was der Sorquittener ganz für sich, ohne Obligo für seine Partei über sein Ideal eines deutsch-russisch-österreichischen Dreikaiserbündnisses sagte — hei wär' das fein, wenn die Kosaken mal die Sache hier in die Hand nähmen! — oder was Herr Lentze und andere für altbackene Wahrheiten über die preußischen Finanzen erzählten, ist schon weit gleichgültiger, ebenso wie des Generalberichterstatters Grafen Keyserling! Klagen darüber, daß die lang hinausgezogenen Wahlredereien des Dreiklassenhauses dem Herrenhause nur den beschränktesten Gebrauch von seinem ohnehin so beschränkten Etatsrecht gestatte.

Nun, wenn sie's selber sagen —

Durch alle Scharfmacherreden zog sich doch ein Ton der Resignation. Es geht nicht so, wie man möchte. Selbst Dallwitz, der Vielbelobte, schwieg, und Bethmann ließ sich gar nicht sehen. Immer wieder die eine einzige Hoffnung auf „unser starkes Preußen" als Wehr und Schild der im Herrenhause vertretenen Interessen von Adel, Kirche, Kapital. Ganz gut, daß man so autoritativ als Preußens Zweck im Leben des deutschen Volkes enthüllt, jeden Fortschritt zu hindern, zu erschweren, jede freie Volksbewegung zu unterdrücken. (Ein Antrag des Grafen Rantzau will z. B. die Jugend über 16 Jahre strengerer Zucht und Aufsicht unterstellen!!) Das waren ganz treffliche Reden jetzt in der Zeit der Landtagswahlarbeit und daß sie das elendeste aller Wahlsysteme als höchstes Gut der preußischen Reaktion priesen, wird alles, was vorwärts strebt in Preußen lehren, die knappe Zeit bis zum Wahltag zu benutzen, um dem Bollwerk der Bremser einen Stoß zu versetzen, davon es wanken soll!

Aus dem klassischen Lande der Rüstungskorruption.

Die beispiellose Macht der militaristischen und bureaukratischen Cliquen und die völlige Verfippung der Plutokratie mit den Organen des junkerlich-absolutistischen Staatswesens bringt es im Zarenreiche mit sich, daß die Interessenten der Regierungskorruption, die Nutznießer der Rüstungstreiberei, die Helden der Lieferungsskandale mit einer Offenheit und Rücksichtslosigkeit vorgehen können, die für ihre Zunftgenossen in dem „verfaulten Westen" unerreichbar sind. Die Revision und die Prozesse gegen ungetreue Beamte verschwinden denn auch nicht von der Tagesordnung, und die Intimität zwischen den Organen der Regierung und dem Rüstungskapital ist so allgemein bekannt, daß die großen und kleinen Tendenzen, die dem russischen Kapital von seiner Geburtsstunde an zu eigen sind, noch verstärkt werden durch das Eindringen des internationalen Rüstungskapitals, das das Reich der Milliardenpumpe und der Bestechlichkeit als ein „gelobtes Land" betrachtet. Sind die Krupp, die Creuzot, die Vickers usw. daheim immerhin in ihrer Bewegungsfreiheit gehemmt, so entfalten die Agenten des englischen, französischen und deutschen Rüstungskapitals in dem ihnen zinspflichtigen Rußland eine Tätigkeit, die, auf Bestechlichkeit und Korruption aufgebaut, auch auf das sonstige Geschäftsgebaren der betreffenden Firmen nicht ohne Einwirkung bleiben kann. Noch dieser Tage hat der Vorsitzende der konservativen Dumafraktion und frühere Gouverneur von Nishni-Nowgorod, Kammerherr Chwostow, mit erfreulicher Offenheit in der Duma erklärt: „In Petersburg bestehen noch heutzutage Bureaus der ausländischen Firmen Creuzot und Vickers, deren Tätigkeit danach beurteilt werden kann, daß förmliche Versteigerungen stattfinden, bei denen Generäle in russischen Diensten gekauft werden, die hiernach von den noch nicht bestehenden künftigen Werken Gehälter und Vorschüsse beziehen." Diese ziemlich unzweideutigen Andeutungen des dem Hofe nahestehenden konservativen Führers werden ergänzt durch die Mitteilungen der rechtsliberalen „Rußkaja Molwa", die zu den großkapitalistischen Kreisen in nahen Beziehungen steht: „Das nicht ohne Wissen und mit stillschweigender Zustimmung hochgestellter Würdenträger organisierte Syndikat der Kanonenfabriken und Schiffsbauwerften, denen die Bestellungen für den Wiederaufbau der russischen Flotte und die Erneuerung des Küstenschutzes übertragen worden sind, hat die Unterstützung der ausländischen Firmen gewonnen, die in der Periode vor Tsushima die Lieferungen für die russische Armee und Flotte in Händen hatten. Auch dies ist keineswegs im Geheimen geschehen. Sämtliche Werke werden nun unter direkter Unterstützung der bekannten französischen Firma Schneider-Creuzot und der Schiffsbauwerft Vickers u. Co. eingerichtet."

Recht charakteristisch ist ferner, was dasselbe Blatt über die völlige Ausschaltung selbst der bureaukratischen Staatskontrolle bei dem Rüstungsbacchanal in Rußland mitteilt: „Die Staatskontrolle ist zurzeit tatsächlich der Möglichkeit beraubt, die Uebergabe der Bestellungen des Marineressorts für die Flotte und die Landesverteidigungswerke wie auch die Ausführung dieser Bestellungen zu kontrollieren. Die Versuche der Staatskontrolle, ihre Kompetenz in dieser Richtung zu erweitern, stießen auf den Widerstand des Marineressorts, das auf die Unzulänglichkeit irgendeiner Kontrolle seitens eines Zivilressorts hinweist, da auf diesem Wege militärische Geheimnisse preisgegeben werden können. Die Staatskontrolle sah sich gezwungen, von ihrem Vorhaben Abstand zu nehmen." Daß unter solchen Umständen von einer Kontrolle der Volksvertretung gesprochen werden kann, ist natürlich völlig ausgeschlossen. Die Militärdiktatur kommt nirgends in so krasser Form zur Geltung, wie in dem intimen Zusammenarbeiten der militärischen Korruptionszentren mit dem ausländischen Rüstungskapital (vor dem es natürlich keine „militärischen Geheimnisse" gibt), und diese, alles beherrschende Tendenz korrumpiert schließlich nicht nur die nächsten Beteiligten dieses „patriotischen" Geschäfts, sondern auch die maßgebenden Kreise der den Bedürfnissen der Reaktion angepaßten Volksvertretung von Staatsstreichs Gnaden. Es ist bekannt, mit welchem Feuereifer gerade die nationalistischen Elemente der Duma die Militär- und Flottenforderungen der Regierung in Bausch und Bogen bewilligen. Es ist ferner bekannt, daß zwischen diesen Elementen und dem an den Rüstungen interessierten Großkapital die intimsten Zusammenhänge bestehen, die für das Schicksal der Militär- und Flottenvorlagen ausschlaggebend sind. Konnte doch selbst die nationalistische „Wetscherneje Wremja" zur Zeit der Beratung der recht unpopulären Flottenvorlage im Juni vorigen Jahres, als die führende Oktobristenpartei bei der endgültigen Abstimmung auseinanderfiel, unter deutlicher Bezugnahme auf diese Kapitulation schreiben: „Die Banken haben sich vereinigt und gehen in geschlossenen Reihen zum Angriff gegen die halbe Milliarde des Volksgeldes vor. Ihr Plan besteht in folgendem: die künftigen Flottenbestellungen müssen in ihre Hände gelangen; zu diesem Zweck soll von den Werften Besitz ergriffen werden; geht das nicht, so muß eine neue Aktiengesellschaft zur Gründung neuer Werften gebildet werden, denen die Flottenbestellungen zugeschanzt werden sollen. ... Wie aus sicherer Quelle verlautet, sollen die betreffenden Börsenleute die Gewißheit haben, daß die „kompetenten Kreise" ihnen keine Hindernisse in den Weg legen werden, denn diese Kreise sind an der lebhaften Tätigkeit der Petersburger Banken weit mehr interessiert, als an der richtigen und ernsten Organisation des Schiffsbaues."

Ergänzt man dieses Bild noch durch den Hinweis, daß die mit dem Rüstungskapital am engsten liierten politischen Kreise in der Regel lebhaften Anteil an der brandschürerischen Tätigkeit der panslawistischen Clique nehmen und die Diplomatie fortwährend zu neuen aggressiven Schritten auf allen Gebieten der russischen auswärtigen Politik anfeuern, so gewinnt man den Eindruck, daß die russische Entwickelung auf diesem Gebiete mit der Entwickelung der gesamten kapitalistischen Welt gleichen Schritt hält und ihr nur noch durch ihre krassen Besonderheiten neue Antriebe, neue Korruptionsmethoden verleiht.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 26. April 1913.

Großreinemachen im Abgeordnetenhause.

Die bürgerlichen Parteien haben sich dahin verständigt, daß vom Montag ab bis zum Schluß der Session im großen ganzen nur noch Eisenbahnwünsche geäußert werden sollen. Da vor allem diejenigen Abgeordneten, die sonst nur wenig an den Geschäften des Hauses teilnehmen, das Bedürfnis haben, noch schnell die „Interessen" ihrer Wahlkreise zu vertreten, um sich ihren Wählern in empfehlende Erinnerung zu bringen, sind hierfür drei Tage in Aussicht genommen. Die Folge davon ist, daß für sehr wichtige Gegenstände keine Zeit mehr vorhanden ist. Zwar hatte der Präsident alles mögliche auf die Tagesordnung der Sonnabendsitzung gesetzt, aber, wie vorauszusehen, wurde nur wenig davon erledigt.

Einstimmig nahm das Haus den Antrag der Budgetkommission an, der die Regierung auffordert, dafür zu sorgen, daß die in dem Baublock zwischen der Leipziger Straße, der Wilhelmstraße, Prinz Albrechtstraße, Königgrätzer Straße und dem Leipziger Platz liegenden Grundstücke nicht in Privathände übergehen, sondern für Reichs- und Staatszwecke erhalten bleiben. Anlaß zu diesem Antrage bot der Nachtragsetat, der 6¼ Millionen zum Erwerb des an das Abgeordnetenhaus angrenzenden Grundstückes der Heeresverwaltung verlangt, eine Forderung, die sich durch die Zurückziehung des betreffenden Etatstitels im Reichsmilitäretat erübrigt. Für den Antrag traten auch die Sozialdemokraten ein, deren Redner Genosse Hoffmann die unsauberen Grundstücksschiebereien scharf verurteilte und die Rolle schilderte, die Herr v. Winterfeld dabei gespielt hat.

Dann unterhielt man sich einige Stunden hindurch über Anträge der bürgerlichen Parteien, die einen Vorstoß gegen die Besteuerung des Grund und Bodens nach dem gemeinen Wert bedeuten und an dessen Stelle den Ertragswert setzen wollen. Interessant war es, zu beobachten, wie der Bündler Dr. Hahn und der Fortschrittler Cassel förmlich wetteiferten, wer der beste Rufer in diesem Streit sei. Widerstand leistete nur die Regierung und die Sozialdemokratie, für die Genosse Hirsch das Wort ergriff, um die Vorzüge der Besteuerung nach dem gemeinen Wert im Interesse der kleinen Mieter zu schildern. Selbstverständlich gelangten die antisozialen Anträge zur Annahme.

Debattelos nahm das Haus schließlich noch den sozialdemokratischen Antrag auf Reform des Irrenrechts an. Dagegen kam der Antrag der Nationalliberalen auf Befreiung der Dissidentenkinder vom Religionsunterricht nicht mehr zur Beratung, und ein sozialdemokratischer Versuch, ihn wenigstens noch am Montag auf die Tagesordnung zu setzen, mißglückte. Die Mehrheit will nicht.

Zentrum und Reichsvermögenssteuer.

Vor vierzehn Tagen stellte die „Kölnische Volkszeitung" in Aussicht, daß das Zentrum sich mit einer Reichsvermögenssteuer vielleicht befreunden werde. Die „Germania" aber ist unerbittlich geblieben und drohte sogar, daß das Zentrum die Wehrvorlage scheitern lassen werde, ehe es sich eine Reichsvermögens- oder Erbschaftssteuer gefallen lasse.

Eine ähnliche Drohung wurde auch in einem Korrespondenzartikel ausgestoßen, der beispielsweise in der Dortmunder „Tremonia" und in der „Essener Volkszeitung" erschien. Dieser letztere Artikel legte dar, daß „die Regierung, die Rechte und das Zentrum" sich durchaus nicht in einer Zwangslage befänden, derzufolge sie „auch in den sauren Apfel einer Reichsvermögenssteuer beißen müßten, um nur die Heeresvorlage zu retten".

Die sogenannte Zwangslage, so hieß es, „hat ein großes Loch. Sollte eine Linksmehrheit die Steuergesetze in der bezeichneten Weise verschlimmbessern, dann bleibt nichts anderes übrig als die Auflösung des Nottblockreichstags und die Berufung an die Wähler".

So sieht es also mit der „Ueberzeugung" des Zentrums von der Notwendigkeit der Wehrvorlage aus!

Was aber die Reichsvermögenssteuer betrifft, so hat sich für diese bereits vor mehr als Jahresfrist das Organ des Windthorstbundes, die Wochenschrift „Das Zentrum" (Nr. 22 vom 2. März 1912) ausgesprochen. Dieses Blatte veröffentlichte an leitender Stelle einen Artikel, der in dem Vorschlag gipfelte, von einer Erbschaftssteuer abzusehen und an deren Stelle eine Reichsvermögenssteuer einzuführen. Diese Steuer sei elastisch und werde in die Reichsfinanzen jenen beweglichen Faktor hineinbringen, der bisher leider fehle. Ein zweiter sehr wichtiger Grund für die Einführung der Reichsvermögenssteuer ergebe sich im Hinblick auf den Kriegsfall. Bei Ausbruch eines Krieges könne eine plötzliche Steigerung der ordentlichen Einnahmen erforderlich werden, und da sei eine Reichsvermögenssteuer das einzig richtige; denn deren Steuersätze ließen sich mit Leichtigkeit ohne neue zeitraubende Veranlagung und nach dem Progressionsprinzip erhöhen. Eine weitere gute Eigenschaft würde sein, daß eine solche Kriegssteuer hohe Erträge brächte. Die voraussichtlichen Erträgnisse berechnete der Verfasser wie folgt:

„Die Erträge ließen sich schon jetzt annähernd berechnen. Die preußische Ergänzungssteuer ist 1910 veranschlagt auf 54½ Millionen, was einem steuerpflichtigen Vermögen von über 100 Milliarden entspricht. Auf das Reich umgerechnet, würde sich ein steuerpflichtiges Vermögen von rund 170 Milliarden ergeben. Eine bessere Veranlagungsmethode würde jedoch diese Summe wesentlich steigern, besonders wenn man bedenkt, daß unser Nationalvermögen gegenwärtig auf 300 bis 360 Milliarden zu werten ist. Auch die Tatsache, daß die Ergänzungssteuer in Preußen, Sachsen, Baden und Hessen zusammen schon rund 75 Millionen bringt, stützt diese Vermutung. Man darf ohne Uebertreibung als Grundlage für die Ertragsschätzung ein steuerpflichtiges Vermögen von 200 Milliarden ansetzen. Dann würde eine Kriegssteuer von durchschnittlich 2½ vom Tausend schon einen Ertrag von 500 Millionen Mark erbringen. In Friedenszeiten aber ergibt eine Reichsvermögenssteuer von ½ vom Tausend eine Einnahme von 100 Millionen Mark."

Der Artikel ist vor allem deshalb bemerkenswert, weil er aus der bekannten Zentralstelle in M.-Gladbach und aus der Feder des Finanzspezialisten des „Volksvereins für das katholische Deutschland", Dr. Beusch, stammt, der damals die Aufgabe hatte, die Ablehnung direkter Reichssteuern durch das Zentrum literarisch zu verteidigen. Macht das Zentrum nächstens seine Drohung der Ablehnung der Reichsvermögenssteuer wahr, so würde Herrn Dr. Beusch die Aufgabe zufallen, auch das zu rechtfertigen.

Wo bleibt die Milliarde?

Die „Konjunktur" antwortet in Heft 36 vom 24. April: Zum großen Teil in den Taschen von Spekulanten, die für ihre Gewinne gar keine Leistung aufzuweisen haben. Beweis: Der Truppenübungsplatz bei Zossen. Dort gingen von 1904 bis 1907, zu einer Zeit, als offiziell von der Anlage des Platzes noch nicht die Rede war, jedenfalls aber Eingeweihte den Plan kannten, Grundstücke für 54 050 Mark in den Besitz des Vetters von Dr. Wirth, Bürgermeister in Zossen, über. Diese Grundstücke wurden dann für 249 000 M. an den Militärfiskus verkauft. Andere Grundstücke wurden 1904—1906 für 46 586 Mark gekauft, für 90 000 Mark an Bankdirektor Steinthal, Steglitz, weiter verkauft, und dieser gab sie für 221 000 M. an den Militärfiskus ab.

„97 586 M. bekamen die unwissenden Besitzer, 327 414 M. wanderten in die Taschen von Leuten, die hier ein Geschäft zu machen verstanden. Der Fiskus hat diesen Mehrwert glatt bezahlen müssen."

Wollte man diese Fälle verallgemeinern, dann hätte der Fiskus für zirka 3 Millionen Mark den Grund und Boden bekommen können, für den er 13 Millionen Mark zahlen mußte. Aber auch wenn man nicht so verallgemeinern darf, ist doch klar, daß riesige unberechtigte Gewinne in die Taschen der Spekulanten wanderten.

Als die Gemeinden versuchten, durch eine Zuwachssteuer noch rasch 1 oder 2 Prozent dieses Spekulationsgewinnes für sich zu retten, verzögerte sich die Genehmigung auf dem Landratsamt so lange, bis es zu spät war. Auch dafür will natürlich niemand verantwortlich sein.

Dem Pfarrer Stier, dem Vorkämpfer für die Interessen der Gemeinden, war es nicht möglich, ein Gerichtsverfahren zur Klärung der ganzen Sache zu erzwingen. Das einzigste, was er erreichte, war ein Disziplinarverfahren gegen sich und seine Kennzeichnung als Querulant durch den Psychiater Dr. Leppmann!

So ists recht! Uebers-Ohr-hauen der kleinen Besitzer, Riesengewinne für Spekulanten, dank ihrer „guten Beziehungen", Verrückterklärung derjenigen, die in den Korruptionssumpf hineinleuchten wollen.

Das Volk bezahlt ja alles!

Wenn man dies Stückchen aus dem kapitalistischen Tollhaus liest, so begreift man erst recht, wie schamlos Nationalliberale und Zentrum sich an den Volksinteressen versündigen, indem sie mit gerichtlichen Rechten ausgestattete parlamentarische Untersuchungskommissionen verhindern!

300 Millionen Mark von der Milliarde den Spekulanten!

So lautet die vorsichtige Prognose der „Konjunktur". In Wirklichkeit können und werden es noch viel mehr sein.

Ein Gegenstück zu Sinclairs „Sumpf".

Auch Deutschland hat seine Schlachthausskandale. Jetzt ist die „wunderschöne" Stadt Straßburg im Elsaß an die Reihe. Die Klage eines Metzgergesellen vor dem dortigen Gewerbegericht führte zur Aufdeckung gewissenlosester Praktiken im städtischen Schlachthause. Ein wegen Einbehaltung seines Lohnes klagender Geselle sagte vor dem Gewerbegericht aus:

„Die städtischen Schlachthausarbeiter und Reiniger gaben mir wöchentlich 6—8 kranke Lebern, die auf Veranlassung des Tierarztes dem Wasenmeister zur Vernichtung übergeben werden sollten, die also beschlagnahmt waren. Diese kranken Lebern habe ich an den Kuttelmeister K. abgeliefert. Auch andere Kuttelmeister bezogen auf diese Weise von den kranken Fleischteilen. Die kranken Lebern wurden dann als gesunde Lebern in den Verkauf gebracht. Von den Kuttelmeistern erhielten die Gesellen pro Leber 2 M."

Dieselben Angaben machte der Geselle auch vor der Straßburger Staatsanwaltschaft. Vor einigen Tagen beschäftigte sich nun das Schöffengericht mit dieser Angelegenheit.

Die Zeugenvernehmung ergab ein Bild schauderhafter Wirtschaft im Straßburger Schlachthaus. Man wurde an Sinclairs Enthüllungen aus amerikanischen Schlachthäusern erinnert, als die Zeugen angaben, daß mit den kranken Eingeweiden, mit tuberkulösen Lebern, kranken Magen, kurz allen Teilen, die von der Fleischbeschau für ungenießbar erklärt worden waren, ein ausgedehnter schwunghafter Handel getrieben worden ist. Der angeklagte Metzgergeselle gab unumwunden zu, daß er für seinen Meister im direkten Auftrage durch dessen Geschäftsführer zum Diebstahl von verdorbenem Fleisch angehalten worden war. Hätte er sich dem Auftrage, wofür es Trinkgelder gab, nicht gefügt, so wäre er einfach aus der Arbeitsstelle geflogen.

Ein ebenfalls angeklagter Metzgermeister hat hier und da 100 bis 150 Pfund solcher Eingeweide pro Woche erhalten. Der angeklagte Meister erklärte, er habe keine Ahnung gehabt, woher der Geselle die ihm gelieferten Fleischteile habe; aber er wisse, daß es Mode sei, im Schlachthause diese Eingeweide von Gesellen zu kaufen. Ein als Zeuge vernommener Geselle betonte, daß kein Metzgergeselle im Schlachthause existieren könne, der nicht stehle. Stehlen müsse man, um nicht entlassen zu werden. Er habe mit noch einem Kollegen selbst gesehen, wie der angeklagte Geselle für geliefertes krankes Fleisch 18 M. erhalten habe. Für die tuberkulösen Lebern seien 2 M. pro Stück bezahlt worden. Es könne vorkommen, daß wöchentlich 100 Pfund Fett von krankem Vieh wegkommen, die dann nach Durlach versandt würden, und dort zu Seife (in der Verhandlung hörte man sogar das Wort „Margarine") verarbeitet würden.

Die Verteidigung führte auch einen Fall an, in dem krankes Fett gesammelt, vom Tierarzt untersucht und 12—15 Pfund davon beschlagnahmt wurden. Der Besitzer habe hiervon Kenntnis erhalten und schnell weitere Teile beseitigt. Durch die Verteidigung wurde die Ladung weiterer Zeugen beantragt, so daß die Verhandlung vertagt werden mußte.

Edle und erlauchte Herrenhausmitglieder.

Fürst Philipp v. Eulenburg und Herr v. Gontard sind Herrenhausmitglieder. Die Nennung des Namens des Fürsten ruft die Tatsache ins Gedächtnis, daß die preußische Justiz einen seit Jahren wegen Meineids Angeklagten nicht zur Aburteilung bringen kann, daneben den Prozeß, in dem die Entblößung bayrischer Schiffer und Potsdamer Kavalleristen eine Rolle spielte. v. Gontard hat das Schreiben der Deutschen Munitions- und Pulverfabrik unterzeichnet, welches durch Lancierung einer Notiz in die französische Presse dem Rüstungsfieber Nahrung geben sollte.

Es besagt das preußische Gesetz vom 12. Oktober 1854 in seinen §§ 9 und 10:

§ 9. Das Recht der Mitgliedschaft der Ersten Kammer geht verloren, wenn die Kammer durch einen von Uns (dem König von Preußen) bestätigten Beschluß einem Mitgliede das Anerkenntnis unverletzter Ehrenhaftigkeit oder eines der Würde der Kammer entsprechenden Lebenswandels oder Verhaltens versagt.

§ 10. Wenn die Kammer mit Rücksicht auf eine gegen ein Mitglied eingeleitete Untersuchung oder aus sonstigen wichtigen Gründen der Ansicht ist, daß demselben die Ausübung des Rechtes auf Sitz und Stimme zeitweilig zu untersagen ist, so ist zu dieser Maßregel Unsere Genehmigung erforderlich.

Solange das Herrenhaus der Ansicht ist, seiner Würde entspreche der Lebenswandel und das Verhalten der von uns genannten Herrenhausmitglieder, bleiben sie Mitglieder dieses Hauses. Kann uns recht sein.

Reichstagsersatzwahl in Bamberg.

Amtliches Wahlergebnis: Bei der am 22. d. M. im Wahlkreis Oberfranken 5 (Bamberg) vorgenommenen Reichstagsersatzwahl wurden 21 587 gültige Stimmen abgegeben. Die Gesamtzahl der Wahlberechtigten betrug 29 012. Es erhielten Domprediger Johann Leicht-Bamberg (Zentrum) 14 133, Postsekretär Ludwig Kraus-Bamberg (Fortschrittliche Volkspartei) 3281, Gausekretär Hans Vogel-Fürth (Soz.) 4150 Stimmen. Zersplittert waren 20 Stimmen. Gewählt ist somit Leicht (Zentrum).

„Vorschriftswidrig den Fuß benutzt."

Diese mehr als zarte Umschreibung einer Rekrutenmißhandlung wandte am letzten Freitag das Düsseldorfer Kriegsgericht an. Der Sergeant August Spreen vom Krefelder Husarenregiment Nr. 11 stand unter Anklage, den Husaren Heinrich Schwening ins Gesicht gespuckt und ihm einen Fußtritt versetzt zu haben. Der Gemißhandelte ist daraufhin fahnenflüchtig geworden, hat sich aber nach einiger Zeit den Behörden wieder gestellt. Trotzdem die Mißhandlungen den Vorgesetzten bereits bekannt waren, wurde Spreen noch zum Sergeanten befördert. Das Kriegsgericht kam nach Vernehmung von 16 Zeugen zu der Annahme, es liege nicht Rekrutenmißhandlung, sondern „nur" vorschriftswidrige Behandlung eines Untergebenen vor und verurteilte den Angeklagten zu drei Tagen Mittelarrest! Es wurde im Urteil gesagt, der Sergeant habe die Stellung des Rekruten korrigieren wollen und dabei „vorschriftswidrig den Fuß benutzt"!! — Der gemißhandelte Soldat, der den Fahneneid noch nicht geleistet hatte, wurde wegen unerlaubter Entfernung von der Truppe zu 27 Tagen Gefängnis verurteilt!

Die Arbeiter Rußlands gegen den Panslawismus.

Die sozialdemokratische Fraktion der russischen Duma hat den sozialdemokratischen Parteien in Oesterreich und Ungarn folgendes Schreiben geschickt:

Werte Genossen!

Wir, die wenigen sozialdemokratischen Deputierten der vierten Reichsduma, strecken Euch über die Köpfe der reaktionär-bureaukratischen Clique und der liberalchauvinistischen Opposition hinweg im Gegengewicht zu den slawophilen patriotischen Manifestationen die Hand hin mit dem Ausdruck brüderlicher Solidarität und sozialdemokratischen Grußes, Euch, den Vertretern der Arbeitermassen Oesterreichs und Ungarns.

Dank der Arbeit der internationalen Diplomatie, vor allem der russischen und der österreichischen, hängen über Europa noch immer die Wolken eines allgemeinen, blutigen Gemetzels und eines russisch-österreichischen Zusammenstoßes in erster Linie.

Unter der Hülle der Fragen über den serbischen Zugang zum Adriameer, über die Autonomie Albaniens, über Skutari usw. vollzieht sich der Kampf zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn um die Hegemonie auf der Balkanhalbinsel.

In dem Zusammenstoß zwischen Rumänien und Bulgarien finden wir ebenfalls die österreichisch-ungarischen und die russischen Einbläser, die zu ihrem Gewerbe die Erregung und Aufstachelung der Appetite der Kleinstaaten machten, um an deren Zwistigkeiten und Feindseligkeiten Pläne neuer imperialistischer Ränke zu schmieden.

Und jede dieser nebensächlichen Fragen, an denen die verantwortlichen und unverantwortlichen Diplomaten es versuchen, das Machtverhältnis zu bestimmen, kann zum Ausgangspunkt eines neuen blutigen Abschnittes der Schmach der europäischen Geschichte werden.

Ist ein jeder Versuch, zwei Völker zum feindlichen Zusammenstoß zu bringen, nach dem Ausdruck des Baseler Internationalen Sozialistischen Kongresses ein Attentat gegen Humanität und Verstand, so würde ein Krieg zwischen Rußland und Oesterreich, ein Krieg, der zu einem wilden Aufeinanderloßschlagen von Nationen und Rassen würde, eine wahre Verkörperung des Wahnsinns sein.

Den Völkern Rußlands ist kein Grund bekannt, der imstande wäre, einem solchen Verbrechen auch nur einen Schatten von Sinn zu verleihen.

Die Bauernmassen Rußlands haben nichts auf dem Balkan zu suchen. Sie bedürfen gründlicher Agrar- und Steuerreformen — innerhalb des eigenen Landes. Das ruinierte und hungernde russische Bauerntum ist kein Träger des Imperialismus, es ist nur sein Opfer. Das gleiche bezieht sich auch auf die von dem Militarismus bedrückten Massen der kleinbürgerlichen Stadtbevölkerung.

Noch weniger kann zur Stütze des Abenteuer-Imperialismus das russische Proletariat werden, die durch das heutige Regime der politischen Rechtlosigkeit, polizeilicher Willkür und nationalistischen Bacchanalien am meisten geschädigte Klasse.

Wie Ihr der österreichisch-ungarischen Diplomatie das Recht absprecht, im Interesse der feudalen und kapitalistischen Cliquen die Schicksale der Balkanvölker zu schneidern und zu meistern, erklären auch wir: die Petersburger Diplomatie hat auf dem Balkan nichts zu suchen, wie auch die Balkanvölker von den Petersburger Diplomatenkanzleien nichts zu erwarten haben. Die Völker des nahen Ostens müssen sich mit den eigenen Kräften auf ihrem Territorium, auf der Grundlage einer sowohl von Rußland als auch von Oesterreich-Ungarn unabhängigen demokratischen Föderation einrichten.

Dieser Standpunkt vereinigt uns sowohl mit Euch als auch mit den Bruderparteien auf dem Balkan. Wir bitten Sie, werte Genossen, dessen sicher zu sein, daß das russische Proletariat, das sich von der Erstarrung der Konterrevolution bereits aufgerichtet hat, seiner Bedeutung und Pflicht bewußt ist und im entscheidenden Augenblick verstehen wird, die Mächtigen dieser Welt zu zwingen, seinem Willen Rechnung zu tragen.

In unserem Kampfe für den Frieden wie in unserer gesamten Tätigkeit fühlen wir uns mit Ihnen durch die ungerreißbare Einheit der Aufgaben und Ziele verbunden. Wir haben gemeinsame Feinde und gemeinsame Freunde.

Diese durch nichts getrübte sozialistische Solidarität stärkt unseren Mut und unsere Zuversicht inmitten des schauderhaften Tobens chauvinistischer Leidenschaften.

Mit Verachtung weisen wir die deutsch- und österreichischfeindliche Agitation des russischen Liberalismus zurück, der es versucht, die wilde Aufhetzung des russischen Volkes gegen die Deutschen und alles Deutsche mit der Farbe des Fortschritts zu bestreichen. Mit Stolz erklären wir uns für treue Schüler des deutschen Sozialismus.

Es lebe der Frieden und die Brüderlichkeit der Völker!

Es lebe das Proletariat Oesterreichs und Ungarns!

Es lebe die unabhängige demokratische Föderation auf dem Balkan!

Es lebe der internationale Sozialismus!

Mit brüderlichem Gruß

Die sozialdemokratische Fraktion der vierten Reichsduma.

Holland.

Die Krankenversicherung.

Amsterdam, 25. April. (Eig. Ber.). Die zweite Kammer hat heute die Krankenversicherungsvorlage mit 58 gegen 22 Stimmen angenommen. Gegen das Gesetz stimmten die Liberalen und zwei der konservativsten Mitglieder der Rechten, weil sie keine Zwangsversicherung wollen. Dafür stimmten mit der übrigen Rechten die sieben Sozialdemokraten. Genosse Troelstra gab im Namen unserer Fraktion eine Erklärung ab, in der es heißt, daß wir das Gesetz als sehr ungenügend betrachten, insbesondere da es den Arbeitern nur eine finanzielle Unterstützung bei Krankheit zusichert und keine ärztliche Versorgung der Kranken enthält. Die Vorlage sei aber nur durch die kräftige Mitarbeit der Fraktion in anderer Hinsicht während der parlamentarischen Verhandlungen beträchtlich verbessert worden und enthalte keine prinzipiellen Hindernisse für eine weitere Verbesserung in späteren Zeiten. Auch komme, wie Troelstra erklärte, für uns besonders in Betracht, daß unter einer eventuellen liberalen Regierung keine bessere Krankenversicherung zu erwarten sei, als jetzt unter klerikalem Regime zustande gekommen ist, weil die Liberalen seit kurzem Gegner jeder Zwangsversicherung geworden sind und eine freiwillige Versicherung anstreben, die aber den Arbeitern nie genügen könne.

Es ist hierbei daran zu erinnern, daß die sozialdemokratische Fraktion vor einigen Monaten gegen die Altersversicherungsvorlage stimmte, weil unsere Partei die Alterspensionen auf Staatskosten fordert und dafür keine Versicherung haben will. Bei der Krankenversicherung widersetzt sich die Fraktion aber nicht der Erhebung von Prämien von den Arbeitern, weil die Arbeiter sowieso schon freiwillig die Beiträge zur Krankenversicherung zahlen.

China.

Die Anleihe.

Peking, 26. April. Der Vertrag über die Fünfmächteanleihe ist paraphiert worden und wird heute abend 10 Uhr unterzeichnet werden. Japan hat auf seinen Anspruch, einen Berater zu ernennen, verzichtet. Die übrigen Posten sind wie folgt verteilt worden: Sir Richard Maurice Dane wird großbritannischer Inspektor des Salzinspektorats, der dem chinesischen Generalinspektor koordiniert werden soll. Konowaloff wird für Rußland, Padoux für Frankreich Berater im Rechnungshofe, Rump soll für Deutschland Direktor des Anleihedepartements werden. Der englische, amerikanische, japanische, deutsche und der dänische Direktor in den einzelnen Distrikten der Verwaltung der Salzzölle sind bereits ernannt worden. Dem Vernehmen nach soll ein fester Uebernahmepreis nicht bestimmt werden; China wird den Verkaufspreis der Bons erhalten, unter Abzug von 6 Proz. für die Emissionskosten. Da Padoux gegenwärtig noch nicht bereit ist, den ihm angebotenen Posten anzunehmen, wird wahrscheinlich ein in Peking anwesender Franzose vorläufig für ihn eintreten.

Aus der Partei.

Zur Landtagswahl.

Für den Landtagswahlkreis Breslau-Stadt kandidieren die Genossen Löbe, Neukirch und Schütz. Eine von über 1100 Wahlmannskandidaten und Wahlhelfern besuchte Versammlung war einmütig der Meinung, daß alles darangesetzt werden muß, um den Freisinn aus der Stichwahl bei der Abgeordnetenwahl auszuschalten. Bei den Wahlmänner-Stichwahlen zwischen Liberalen und Blauschwarzen enthalten sich die sozialdemokratischen Wähler der Stimme. Am Sonntag wird das erste Flugblatt in 100 000 Exemplaren über die ganze Stadt verbreitet. In der folgenden Woche soll jeder Wähler von den Wahlmannskandidaten und deren Helfern persönlich aufgesucht werden.

Aus den Organisationen.

Eine gut besuchte Generalversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins für den fünften sächsischen Reichstagswahlkreis nahm den Bericht für die neun Monate des Geschäftsjahres entgegen. Dresden-Altstadt bildet immer mehr den Kern des Dresdener Geschäftslebens, die Wohnstätten werden immer weniger und die Minderbemittelten werden immer zahlreicher nach den dem sechsten und vierten Kreis zugehörigen Vororten abgedrängt. Trotzdem ist die Mitgliederzahl von 5810 auf 5961 gestiegen, hat also um 151 zugenommen. Der Kassenbericht balanciert mit 29 073 M. Die Zahl der Abonnenten der „Dresdener Volkszeitung" ist leider vom März 1912 bis März 1913 von 8060 auf 8160, also um 800, gesunken. Nach Reichstagswahlen ist ja immer mit einem gewissen Prozentsatz Abtrünniger zu rechnen, aber hier scheint er zu groß zu sein. Deshalb soll in Anbetracht der Bedeutung unserer Presse mit aller Kraft auf Ausmerzung dieser Scharte hingearbeitet werden.

Die Parteiorganisation des Wahlkreises Königsberg-Stadt hat in dem Dreivierteljahr — infolge Verlegung des Schlusses des Geschäftsjahres von Juli auf April kann diesmal nur über eine Tätigkeit von Dreivierteljahren berichtet werden — leider nur einen sehr geringen Aufschwung genommen, was auf die ungünstige wirtschaftliche Konjunktur zurückzuführen ist. Im Hafen war große Arbeitslosigkeit vorhanden, 900 Mann der Unionarbeiter waren über 20 Wochen ausgesperrt, im Baugewerbe waren infolge des drohenden Kampfes viele Bauarbeiter in letzter Zeit ohne Arbeit. All das hat die Weiterentwickelung der Parteiorganisation ungünstig beeinflußt. Ende 1911 waren 4701 Mitglieder vorhanden; am Ende der Berichtszeit betrug der Mitgliederbestand 4905. Der Zugang an Mitgliedern betrug 1095, der Abgang gegen 800. Die Einnahmen betrugen 23 176,09 M., die Ausgaben 12 855,84 M., somit verblieb anfangs April ein Kassenbestand von 10 320,25 M. Am 30. Juni 1912 war ein Kassenbestand von 8997,92 M. vorhanden. Die Kassenverhältnisse sind also günstige. In der Berichtszeit wurden 288 000 Flugblätter zur Aufklärung der Bevölkerung verbreitet. Die Veranstaltungen des Bildungsausschusses hatten nicht immer einen guten Besuch aufzuweisen, was auf die mißlichen wirtschaftlichen Verhältnisse zurückzuführen ist. Die Benutzung der Zentralbibliothek, die allen Anforderungen entspricht, ist besser geworden. Zweifellos wird die Entwickelung der Organisation mit der besseren wirtschaftlichen Konjunktur wieder eine erfreuliche werden. Für die Generalversammlung des Vereins ist jetzt das Vertreitersystem eingeführt. Auf 20 Mitglieder soll ein Vertreter kommen.

Parteiliteratur.

Die preußische Verfassung. Ihre Geschichte und ihr Wesen. Auch ein Beitrag zur preußischen Jahrhunderterinnerung 1813 bis 1913. Von Albert Meyer. Verlag Volksbuchhandlung Dörnke u. Mey, Hannover. Preis 30 Pf.

Gewerkschaftliches.

Anerkennung gewerkschaftlicher Tätigkeit.

Ueber die Tätigkeit der Gewerkschaften machen verschiedene Gewerbeinspektoren in den Berichten für 1912 eine Reihe Angaben. Während die Berginspektionsbeamten ein mit Abneigung gegen den Bergarbeiterverband schwach angedeutetes Gefühl verraten, wissen Fabrikinspektoren anerkennenswerte Leistungen der Gewerkschaften zu melden. Aus Königsberg wird berichtet, daß unter Mitwirkung der Gewerkschaften vielfach der Sonnabend als Lohnzahltag festgesetzt worden sei. Der Berichterstatter aus dem Polizeibezirk Berlin meldet:

„Eine Mitwirkung der Arbeiterschaft bei der Unfallverhütung ist in der Holzindustrie angebahnt. Hier hat sich eine Unfallschutzkommission der an Holzbearbeitungsmaschinen beschäftigten Arbeiter Groß-Berlins gebildet, die es sich zur Aufgabe gestellt hat, die Arbeiter über Unfallschutz aufzuklären und in geeigneten Fällen an Gewerbeinspektion und Berufsgenossenschaft behufs Abstellung von Mängeln im Unfallschutze heranzutreten. In einer zweiten Reihe von Fällen hat sie schon auf vorhandene Mißstände aufmerksam gemacht."

Der Beamte von Breslau begrüßt den Abschluß von Tarifen zwischen den Unternehmern und dem Verband der Steinarbeiter, weil dadurch Ordnung und Ruhe in das Arbeitsverhältnis hineinkomme.

Daß die Organisationen ohne viel Aufhebens die Abstellung von Mißständen betreiben, bezeugt der Beamte von Erfurt:

„Von vier größeren Arbeiterorganisationen gingen dem Gewerbeinspektor in Erfurt I sieben Beschwerden zu. . . . Die . . . vorgefundenen Mißstände wurden beseitigt."

Aus dem Inspektionsbezirk Wiesbaden wird folgendes berichtet:

„Wegen der oft zu beobachtenden Gleichgültigkeit der Arbeiter gegen die Maßnahmen zur Verhütung von Unfällen verdient das Vorgehen des Deutschen Holzarbeiterverbandes Anerkennung, der im Berichtsjahre in Frankfurt a. M. eine Ausstellung von Schutzvorrichtungen in guten Modellen und Abbildungen veranstaltete. Der rege Besuch, den die Ausstellung erfuhr, läßt erwarten, daß der Erfolg nicht ausbleibt. Den gleichen Zweck verfolgt ein Vortrag, der auf Veranlassung der Buchdruckergenossenschaft, Sektion Frankfurt a. M., von einem technischen Beamten der Berufsgenossenschaft gehalten wurde. . . ."

Von einer anderen gewerkschaftlichen Betätigung berichtet der Beamte von Düsseldorf aus dem Wuppertal:

„Die Einführung des frühen Sonnabendschlusses ist zum Teil von den Unternehmern ausgegangen . . ., in der Hauptsache aber ist es auf Drängen der organisierten Arbeiterschaft zurückzuführen. . . . Wo der freie Sonnabendnachmittag eingeführt ist, erfreut er sich allgemeiner Beliebtheit bei den Arbeitern und meist auch bei den Arbeitgebern."

Daß sich die Organisationen der Arbeiter besonders die Ueberwachung der Arbeitszeit der Arbeiterinnen angelegen sein lassen, kann der Beamte aus Frankfurt a. O. berichten. Und aus Bromberg kommt die Mitteilung, daß sich Arbeiterorganisationen auch um die Beschaffung billiger Lebensmittel bemühten.

So zeigen die Berichte der königlich preußischen Gewerbeinspektoren eine große Summe sozialer Tätigkeit auf, die von den Gewerkschaften in aller Stille geleistet wird. Das kann sie mit den Scharfmachern nicht versöhnen. Für diese sind die Organisationen der Arbeiter haßenswert, weil sie der ungezügelten Sucht nach Auspressung der Arbeitskraft entgegentreten. Deshalb möchte man, wie es Bueck programmatisch, unter dem Beifall der Industriellen im Zentralscharfmacherverband verkündete, „die Gewerkschaften zerschmettern". Daß man damit viel soziale Arbeit vernichten und verhindern würde, das stört die Profitmacher nicht, das gehört zu ihrem Programm.

Berlin und Umgegend.

Die Tarifbewegung in den Weißbierbrauereien.

Die Arbeiter aus den Weißbierbrauereien nahmen in einer stark besuchten Versammlung Stellung zu ihrer Lohnbewegung. Utheß vom Transportarbeiterverband berichtete über das Ergebnis der bisher mit den Brauereibesitzern gepflogenen Verhandlungen. Aus dem Bericht ging hervor, daß die Bewegung gemeinsam von den Brauereiarbeitern, Böttchern, Maschinisten und Heizern, sowie dem Transportarbeiterverband geführt wird. Die Verhandlungen über den eingereichten Tarifentwurf findet diesmal, nicht wie früher mit dem Verein der Weißbierbrauereien, sondern unter Mitwirkung des Schutzverbandes der Norddeutschen Brausteuergemeinschaft statt. Der Direktor dieses Verbandes, Herr Dr. Wallburg, fungiere als juristischer Beistand und auch gleichzeitig als Verhandlungsleiter für die Weißbierbrauereien. Die Verhandlungen haben sich ziemlich in die Länge gezogen und sehr schwierig gestaltet. Die Unternehmer hätten sich zunächst den Forderungen der Arbeiter gegenüber völlig ablehnend verhalten und dies damit begründet, daß der schlechte Geschäftsgang der Weißbierbrauereien es nicht zulasse, höhere Löhne als bisher zahlen zu können. Schließlich hätten die Arbeitgeber sich bereit erklärt, bei Verlängerung des bisher noch geltenden Tarifs den inneren Betriebsarbeitern, Reservefahrern und Stalleuten während der Wintermonate 1 M. pro Woche Zulage zuzubilligen und die Brutto-arbeitszeit, welche bisher 12½ Stunden betrug, um eine halbe Stunde zu verkürzen. Die bisherige Nettoarbeitszeit von 9½ Stunden müsse beibehalten werden. Die Verhandlungskommission habe auf Grund dieses minimalen Zugeständnisses, in bezug auf die beiden wichtigsten Bestimmungen der Tarifvorlage, den Arbeitgebern zu erkennen gegeben, daß sie nicht in der Lage wären, weiter verhandeln zu können, wenn nicht mehr Entgegenkommen gezeigt würde. In den nachfolgenden Verhandlungssitzungen hätten dann die Arbeitgeber bezüglich der Löhne ein etwas besseres Entgegenkommen gezeigt. Allerdings bleiben auch die letztgemachten Zugeständnisse noch weit hinter den Forderungen der Arbeiterschaft zurück. Danach soll den inneren Betriebsarbeitern eine Lohnaufbesserung von je 1 M. und nach einjähriger Beschäftigungsdauer um eine weitere Mark pro Woche zuteil werden, so daß der Lohn 29 M. im Anfang und nach einem Jahr 30 M. betragen soll. Alle übrigen Arbeiter, Handwerker, Böttcher, Maschinisten und Heizer, Flaschenkellereiarbeiter, Mitfahrer, Reservefahrer, Stalleute und jugendliche Flaschenkellereiarbeiter sollen je eine Mark Zulage pro Woche zu ihren bisherigen Lohnsätzen erhalten. Gefordert wurden 2 bis 3 M. Lohnaufbesserung. Die Faß- und Flaschenfahrer sowie die Privatfahrer sollen nur während der Wintermonate eine Zulage von 1 M. pro Woche erhalten. Die Arbeitszeit für die inneren Betriebsarbeiter soll 9½ Stunden innerhalb 12 Stunden, für Reservefahrer und Stalleute 9½ innerhalb 12½ Stunden betragen. Gefordert war durchweg die neunstündige Nettoarbeitszeit innerhalb 11 Stunden. Verschiedene andere Anträge der Arbeiter auf Verbesserung der sonstigen Arbeitsbedingungen hätten die Arbeitgeber bei den Verhandlungen bisher nicht akzeptiert. Ebenso sei die Forderung von je 20 Pf. Zuschlag für Ueberstunden, sowie 40 Pf. Zuschlag für Arbeiten an Feiertagen seitens der Unternehmer abgelehnt worden. Nach dem Vorschlag der Unternehmer sollen die Ueberstunden durchweg mit je 60 Pf. und Feiertagsarbeit mit je 70 Pf. pro Stunde bezahlt werden. Die Tarifdauer wünschten die Unternehmer auf 5 Jahre, also bis zum 1. Mai 1918 festgesetzt wissen.

An den Bericht schloß sich eine lange ziemlich erregte Debatte, in der eine starke Unzufriedenheit mit dem Ergebnis der Verhandlungen hervortrat. Eine ganze Reihe Redner hob besonders hervor, daß die Arbeitsleistungen, welche in den Weißbierbrauereien verlangt würden, ungleich schwerer als die in den Lagerbierbrauereien seien; trotzdem wären die Löhne dort seit Jahren bedeutend besser, die Arbeitszeit eine kürzere und geregeltere, wie in den Weißbierbrauereien. Das mangelnde Entgegenkommen der Unternehmer ließe erkennen, daß dieselben die Teuerungsverhältnisse in keiner Weise berücksichtigt hätten. Die Versammelten stimmten sodann einstimmig einer Resolution zu, in welcher sie die Zugeständnisse der Arbeitgeber als nicht genügend bezeichnen und die Verhandlungskommission beauftragen, mit den Brauereibesitzern weitere Verhandlungen zu pflegen, um bessere Zugeständnisse zu erzielen.

Vom Streik im „Hackepeter", Münzstr. 20, ist zu berichten, daß der Inhaber Martin mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln versucht, die durch sein rigoroses Vorgehen vertriebenen Gäste wieder an seinem Betrieb zu fesseln. So wird u. a. berichtet, daß in letzter Zeit eine Ermäßigung der Preise auf verschiedene Speisen stattgefunden hat. Um die Absicht, von welcher die Preisermäßigung diktiert war, voll würdigen zu können, muß man sich vor Augen halten, daß eine früher stattgefundene Preiserhöhung die Ursache zu der Forderung auf Erhöhung des Lohnes um 30 Pf. pro Tag gewesen war. Denn bei der im Gastwirtsgewerbe üblichen Entlohnung der Kellner durch Trinkgeld ist es nur natürlich, daß sich jede Erhöhung der Preise für Speisen und Getränke in einen Minderverdienst der Kellner umsetzt. Ob die jetzt stattgefundene Preisermäßigung dadurch möglich geworden ist, daß die Streikbrecher wesentlich billiger arbeiten als die früher dort tätigen organisierten Gastwirtsgehilfen, oder ob, wie eingangs erwähnt, die Preisermäßigung nur als Zugmittel dienen soll, mag dahingestellt bleiben. Im Gegensatz zu der Preisreduzierung steht die Tatsache, daß den Vertretern der Gehilfenorganisation bei Lohnforderungen und Tarifverhandlungen immer wieder vorgejammert wird: Im Gastwirtsgewerbe werde nichts mehr verdient!

Der Betrieb ist für organisierte Gehilfen gesperrt.

Die Differenzen im Café Hobrecht, Neukölln, sind durch Abschluß eines Tarifes beseitigt. Die Sperre ist aufgehoben.

Verband der Gastwirtsgehilfen. Ortsverwaltung Berlin.

Achtung, Schuhmacher! Bei der Firma Häring, Usedomstraße 17, ist es durch die infolge Aufstellung neuer Maschinen entstandenen Lohndifferenzen zur Arbeitsniederlegung gekommen. Durch ein dem Arbeiterausschuß überreichtes Schreiben lehnte die Firma Verhandlungen als zwecklos ab mit der provozierenden Bemerkung, daß diejenigen, welche bis Sonnabend 3 Uhr sich nicht zufrieden erklären, ohne weiteres entlassen seien.

Die Firma ist daher zu meiden.

Zentralverband der Schuhmacher. Ortsverwaltung Berlin.

Der Inhaber der Großdestillation von Max Rein in Charlottenburg, Scharrenstr. 5, entließ einen Destillationsgehilfen mit der Begründung: „Solche scharf organisierten Herren kann ich nicht gebrauchen." Uns ist es nicht bekannt, daß Herr Rein „scharf organisierte" Gäste aus seinem Lokal weist; es muß wohl ein besonderer Grund vorliegen. Das ist auch der Fall. Dem Gehilfen paßte das Logis nicht, das ihm in der Privatwohnung des Herrn Rein, Scharrenstr. 33, angeboten wurde. Hier logieren zwei Gehilfen in einer ehemaligen Speisekammer, welche zirka 4 Meter lang und 1½ Meter breit ist. Zwei Feldbettstellen stehen übereinander. Demjenigen, der in dem oberen Bett schläft, bereitet es einige Schwierigkeiten, dort hinein zu kommen, da das Zimmer so schmal ist, daß er die dazu nötigen Bewegungen nicht machen kann. Außer den 2 Bettstellen befindet sich als Mobiliar nur noch ein Schrank in dem „Zimmer". Ein Stuhl ist nicht vorhanden, beide Gehilfen können sich zu gleicher Zeit nicht darin anziehen und waschen. Auf eine diesbezügliche Aeußerung erfolgte die Entlassung mit der obigen Begründung. Ein netter Beitrag zum Logissystem. Wir sind der Ansicht, daß das Geschäft des Herrn Rein noch soviel abwerfen dürfte, daß er seinen Angestellten eine Entschädigung zahlen kann, damit diese sich ein den notwendigen Bedürfnissen entsprechendes Logis selbst besorgen können. Den Angestellten in den Großdestillationen empfehlen wir als bestes Mittel zur Beseitigung solcher Mißstände: den Eintritt in die Organisation. Verband der Gastwirtsgehilfen.

Deutsches Reich.

Generalversammlung der Binnenschiffer.

Die Binnenschiffer hielten am Sonnabend, den 26. April, im Berliner Gewerkschaftshause eine außerordentliche Generalsammlung ab.

Der Bevollmächtigte Schüning erstattete Bericht über die letzten Verhandlungen mit dem Arbeitgeberverbande. Ueber den Bericht entspann sich eine Diskussion, aus welche hervorging, daß die Redner sich alle mit der Haltung der Lohnkommission einverstanden erklärten. Die Versammlung nahm dann einstimmig folgende Resolution an:

„Die am 26. April 1913 in Berlin tagende Generalversammlung der Binnenschiffer nimmt Kenntnis von dem letzten Verhandlungsergebnis und erklärt sich mit den gemeinsamen statistischen Erhebungen betreffend Vorbereitung einer gesetzlichen Regelung der Nachtruhe und der dreijährigen Vertragsdauer einverstanden.

In der Lohnfrage akzeptiert die Versammlung die Zulage von 5 M. pro Mann und Monat für das Stromgebiet der Elbe und der märkischen Wasserstraßen für die Dauer der Vereinbarungen.

Für das Stromgebiet der Oder soll diese Zulage Geltung haben für die Jahre 1913 und 1914. Mit Beginn des Jahres 1915 soll eine weitere Zulage in Kraft treten mit der Maßgabe, daß der Mindestlohn für die Bootsleute im dritten Vertragsjahre 110 M. beträgt.

Die Generalversammlung beschließt nach Annahme dieses Vorschlages von seiten des Arbeitgeberverbandes die Arbeit aufzunehmen und die Regelung der übrigen Punkte den Gruppenverhandlungen zu überlassen."

Die Generalversammlung befaßte sich dann mit der Frage der Beitragserhöhung, es wurde betont, daß die Lokalausgaben während der Streikdauer sehr wesentliche gewesen seien, daß aber die Agitation nach Beendigung des Kampfes sicher außerordentliche Mittel erfordere. Die Vertrauensleute hätten sich deshalb schon mit dieser Frage beschäftigt und Anträge gestellt, der Vorsitzende empfiehlt dann folgenden Antrag anzunehmen:

„Da die berechtigt Forderungen der in der Binnenschiffahrt beschäftigten Personen trotz des zähen, langen Kampfes den gewünschten Erfolg nicht gehabt haben, daß namentlich die sofortige Einführung der Nachtruhe nicht erzielt ist, verpflichten sich die Binnenschiffer, alles daran zu setzen, um die Organisation so zu stärken, daß sie noch mehr als bisher in der Lage ist, die Forderungen der Schiffsmannschaften mit Nachdruck zu vertreten.

Die Generalversammlung beschließt daher, den Lokalbeitrag von 10 auf 20 Pf. zu erhöhen und beauftragt den Mitgliedschaftsvorstand ab 1. Juli dieses Jahres den 70 Pf.-Beitrag zu erheben.

Die Generalversammlung fordert ferner alle Mitglieder auf, erneut die Agitation aufzunehmen und dafür zu sorgen, daß die in der Binnenschiffahrt beschäftigten Personen dem Deutschen Transportarbeiter-Verband zugeführt werden."

In der Diskussion über diesen Punkt meldeten sich nur Befürworter der Beitragserhöhung zu Wort und wurde die Resolution einstimmig angenommen.

Damit waren die Arbeiten der Generalversammlung erledigt. Der Vorsitzende Schüning gab einen Rückblick über den Verlauf des Kampfes und konstatierte, daß die Organisation noch eben so mächtig dastände, wie mit Beginn des Jahres und erklärte, daß der gute Geist unter den Kollegen dafür bürge, daß die Entwickelung der Binnenschifferorganisation wie bisher vor sich gehe.

Mit einem Hoch auf den Deutschen Transportarbeiter-Verband wurde die vom besten Geist getragene Generalversammlung geschlossen.

Die Magdeburger „Bombenaffäre"

scheint einen für die Scharfmacher betrübsamen Verlauf zu nehmen. Nach 35stündiger Haft wurden drei der Verhafteten, darunter der Hauptbeschuldigte, am späten Freitagabend entlassen, weil ihnen absolut nichts nachzuweisen war. Den Heizer Buch hatte die Polizei für so gefährlich gehalten, daß sie ihn mit vorgehaltenem Revolver zur Polizeiwache transportierte. Die angeblich in ihren Wohnungen aufgefundenen Bomben entpuppten sich als harmlose Jagdpatronen. Der vierte Heizer sitzt allerdings noch im Gewahrsam.

Das voreilige Urteil der bürgerlichen Presse beweist auch hier wieder einmal recht deutlich, wie leichtfertig mit der Arbeiterehre umgegangen wird. Wir wollen mit unserem Urteil zurückhalten, bis die gerichtliche Untersuchung ergeben hat, ob und inwieweit sich der vierte Heizer etwa gegen die Strafgesetze vergangen hat.

Der Revolver gegen Streikposten.

Auf der Frohser Leimfabrik zu Frohse unweit Magdeburg streiken seit kurzem die Arbeiter. Vor einigen Tagen gelang es der Firma, durch Agenten in Berlin eine Anzahl Ersatzkräfte für die Streikenden aufzutreiben durch die falsche Darstellung, daß Differenzen mit den Arbeitern nicht vorlägen. Bei der Ankunft in Magdeburg wurden die Leute von mehreren Polizeibeamten in Empfang genommen und per Auto nach Frohse gebracht, wo ebenfalls wieder Polizeibeamte zum Empfang bereitstanden. Machten diese eigenartigen Begleitumstände bei ihrem Empfang die Leute schon stutzig, so wurde ihnen bei ihrer Aufnahme in den Betrieb schnell klar, daß sie Streikbrecherdienste leisten sollten. Sie wandten sich infolgedessen an die zuständige Arbeiterorganisation, mit deren Hilfe die meisten sich wieder in ihre Heimat begeben konnten. Der Betriebsleitung bemächtigte sich wegen des Verlusts der neugeworbenen Arbeitskräfte anscheinend eine große Empörung. Als ein Ausfluß dieser Empörung ist wohl ein Vorgang anzusehen, der sich am Mittwoch vor dem Betriebsgrundstück abspielte.

Ein Streikposten hatte sich an der Fabrikmauer ein wenig emporgezogen, um über sie hinweg die im Betriebe Beschäftigten zu beobachten. Dies sah der Betriebsleiter Marmorek. Er rief den Streikposten an und verfolgte ihn, als er flüchtete, auf einem Fahrrade. Als der Streikposten auf die weiteren Rufe des Betriebsleiters nicht stehen blieb, gab dieser einen Revolverschuß auf ihn ab und traf ihn in den Rücken. Wäre die Kugel, die ins Schulterblatt eindrang, nur ein wenig tiefer gegangen, so wäre nach Aussage des Arztes der Tod des Verletzten die Folge gewesen. Auf einen Akt der Notwehr kann sich der Herr Betriebsleiter nicht herausreden, denn er hat den Streikenden von hinten angeschossen.

Bisher war es nur ein „Vorrecht" der Streikbrecher, auf Streikende schießen zu dürfen, ohne befürchten zu müssen, dafür in fühlbarer Weise zur Rechenschaft gezogen zu werden. Sollen diese „Schießfreiheit" nun auch die Unternehmer erhalten?

Der Bergarbeiterstreik in Oberschlesien.

Die Lage im oberschlesischen Streikrevier ist unverändert. Auf den Bergwerken „Brandenburg", „Ferdinand", „Myslowitz" und „Concordia" ist das ganze Maschinenpersonal in den Ausstand getreten. Unter den Streikenden ist das Gerücht verbreitet, daß auf dem Bergwerke „Heinitz" Sträflinge als Arbeiter verwendet werden. Eine Bestätigung dieses Gerüchtes liegt jedoch noch nicht vor. Der heutige Sonntag wird als kritischer Tag bezeichnet. Es sind mehrere Versammlungen der Streikenden anberaumt worden. Bemerkenswert ist das Verhalten der Frauen im Streikgebiet, die mit voller Energie für den Streik eintreten.

Der Streik der Brauereiarbeiter in Kulm dauert unverändert fort. Alle Verhandlungen sind gescheitert.

Letzte Nachrichten.

Oesterreichs Ungeduld.

Wien, 26. April. (P. C.) Heute abend ist in der Auffassung informierter Kreise ein plötzlicher Umschwung eingetreten. Man beurteilt hier die Situation **außerordentlich pessimistisch**. Man erklärt, daß Oesterreich unter allen Umständen auf seinem den Mächten bekanntgegebenen Standpunkt zu verharren entschlossen ist und die **schleunige Räumung Skutaris** unverzüglich verlangt. Sollten sich die Mächte nicht bereit finden, auf der geforderten Räumung Skutaris zu bestehen, so wird Oesterreich-Ungarn die **Räumung durch eine militärische Expedition** selbst durchführen. Gegen eine Territorial-Kompensation an Montenegro hat Oesterreich nichts einzuwenden, sofern diese Kompensation nicht auf Kosten Albaniens geht. An einer finanziellen Kompensation für Montenegro lehnt es Oesterreich-Ungarn ab, sich zu beteiligen, wird aber selbstverständlich nichts dagegen haben, wenn die anderen Mächte gewillt sind, finanzielle Opfer zu bringen.

Eine militärische Operation Oesterreichs.

Cattaro, 26. April. (P. C.) **Die Straße von Cattaro nach Cetinje ist von den Oesterreichern militärisch gesperrt worden. Die Situation wird hier für außerordentlich bedrohlich gehalten. Man fürchtet jeden Moment den Ausbruch der Feindseligkeiten. Aus Cetinje wird gemeldet, daß die Montenegriner ihre schwere Artillerie von Skutari zurückziehen, um sie auf dem Lowcen, dem Cattaro beherrschenden, auf montenegrinischem Gebiet gelegenen Berg, in Position zu bringen. In Montenegro, das durch die Blokade von jeglicher Zufuhr abgeschnitten ist, droht eine Hungersnot auszubrechen.**

Kriegsvorbereitungen in Dalmatien.

Wien, 26. April. (P. C.) Aus Pola wird gemeldet, daß eine Schiffsdivision als Eskorte für einen österreichischen Truppentransport von 10000 Mann nach den süddalmatinischen Gewässern abgegangen ist. Das Geschwader soll bereits die Höhe von Ragusa passiert haben. Der Landungspunkt des Geschwaders ist unbekannt, vermutlich wird es in der Bocche di Cattaro einlaufen, um dort einen Teil der Mannschaften zur Verstärkung der Garnison von Cattaro abzugeben.

Serbiens Hilfe für Montenegro.

Belgrad, 26. April. (P. C.) Die serbische Regierung hat den Vertretern der Mächte erklärt, daß sie sich als Verbündeter Montenegros für verpflichtet halte, auf dem Kampfplatze zu erscheinen, wenn Oesterreich mit oder ohne europäisches Mandat eine militärische Intervention gegen Montenegro auf dem Landwege vornimmt.

Schweres Unglück auf Zeche „Radbod".

Hamm, 26. April. (P. C.) Auf Zeche „Radbod" ereignete sich heute ein schwerer Unglücksfall. Auf Schacht 4 stürzte infolge Reißens eines Förderseiles ein Korb in die Tiefe. Der Bergmann Schlurkamp wurde durch fallende Kohlenstücke sofort getötet. Drei andere auf derselben Sohle arbeitende Bergleute erlitten schwere Verletzungen.

Verantw. Redakt.: Alfred Wielepp, Neukölln. Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdr. u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Hierzu 5 Beilagen.

Zum Landtagswahlkampf.

Die Kriegserklärung der Junker.

Auch die Konservativen sind jetzt mit ihrem Wahlaufruf herausgekommen. Einem Wahlaufruf, der nichts ist als ein Preislied auf das borussische Junkerregiment, das Bekenntnis zum brutalsten Willen zur Reaktion, eine Kriegserklärung gegen jeden Fortschritt und jede vernünftige Wahlreform.

Daß die Junker die Herrschenden in Preußen sind, beweist ihr Wahlaufruf. Jede andere Partei, selbst die nationalliberalen Schlotbarone und die mitregierenden Zentrumsmannen, sucht doch ihre Forderungen in den Vordergrund zu rücken. Jede andere Partei hat doch zu kritisieren und Besserung zu heischen und zu versprechen. Die Junker aber sind trotz ihrer berüchtigten Begehrlichkeit so zufrieden und gesättigt durch die preußische Regierungspraxis, daß sie ganz das gewohnte Schreien vergessen und sich damit begnügen, alle bestehenden preußischen Ungeheuerlichkeiten zu verherrlichen.

Wie wohl muß es den Junkern gehen, wie muß ihr Weizen blühen, wie ideal müssen sie sich gebettet fühlen, wenn sie nur das Bestehende verteidigen, aber nichts Neues fordern zu sollen glauben!

Zufriedene Junker — dies Naturwunder vermag nur Preußen zu bieten, neben Mecklenburg der Idealstaat der modernen Raubritter!

Wie sehr unsere Junker sich als die Repräsentanten des von dem Geldsackparlament und dem bekannten „Mumienkabinett" administrierten Riesengutsbezirks Preußen fühlen, beweist ihre Darstellung, daß der ganze Wahlkampf der Linken sich nur „gegen unser gutes altes Preußen selbst" richte, dessen „bewährte staatliche Eigenart", „monarchisches Gefüge" und „straffe Zucht und Ordnung" dann übers Bohnenlied gepriesen werden.

Ferner wird behauptet, daß das, was dies „gute, alte" Junkerpreußen speziell während der letzten fünfjährigen Legislaturperiode gesetzgeberisch geleistet habe, sich „vor aller Welt sehen lassen" könne. „Zum Segen des Landes" sei für Industrie und Landwirtschaft, für den Mittelstand, für Erhaltung und Ordnung der Staatsfinanzen usw. „überall Bedeutsames" geschaffen worden. Wenn man unter Industrie Schlotbarone und unter Landwirtschaft Junker versteht, stimmt das auch. Leider nur ist kein Gesetz beschlossen worden, das die Arbeiterschaft, die 70—80 Proz. des ganzen Volkes umfaßt, nicht nur entrechtete, sondern geradezu mit Skorpionen züchtigte!

Besonderes Lob spendet der konservative Wahlaufruf dem „bewährten Wahlrecht". Im einzelnen möge es vielleicht verbesserungsbedürftig sein — aber andere Wahlrechte (gemeint ist das Reichstagswahlrecht!) hätten zweifellos mehr Mängel. Deshalb möge man also erst einmal da anfangen — bei der Verschandelung des Reichstagswahlrechts!

Hier zeigt sich die Königstreue der Junker in bengalischem Lichte.

Die Thronrede nannte die preußische Wahlreform eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart. Nicht heute und nicht gestern, sondern schon im Jahre 1908! Und was erklären 1913 die Junker? Daß erst einmal das Reichstagswahlrecht verhunzt werden müsse, bevor das Landtagswahlrecht einer Revision zu unterziehen sei.

So spielen die Junker gerade Seiner Majestät getreueste Opposition, wenn es die Verteidigung ihrer empörenden Privilegien gilt.

Der konservative Wahlaufruf treibt die Opposition gegen die Krone so weit, durch Fettdruck zu erklären, daß die Konservativen das „bewährte Wahlrecht" verteidigen wollen.

Gegen das feierliche Versprechen der Krone! Und, was schlimmer ist, gegen den ausgesprochenen Willen des Volkes!

So ist der konservative Wahlaufruf eine Kriegserklärung gegen die Volksmehrheit, eine dreiste Provokation der Massen!

Mögen die Massen zeigen, wie sie diesen Schlag ins Gesicht zu beantworten verstehen!

Wer hetzt?

Der Abgeordnete v. Kardorff, seines Zeichens Landrat in Lissa, Sohn des ruhmreichen Gründers der Laurahütte, hat bei den letzten Debatten im Landtage wieder mehrfach Reden gehalten, in denen er sich sozusagen selbst übertraf. Wir erwähnten schon, wie er es fertig bekam, unseren Genossen Liebknecht als „Anwalt der Interessen des Auslandes" zu beschimpfen, just in demselben Augenblick, als dieser sich in den Reichstag begab, um dort das Treiben der Krupp und Konsorten zu enthüllen. Wenige Tage später, bei der neuesten Polenvorlage, behauptete er frisch von der Leber weg: „Wir" — d. h. er und seine Freunde — „führen den Kampf nicht gegen den polnischen Adel und nicht gegen die polnischen Bauern, sondern „wir führen den Kampf einzig und allein gegen die Hetzer." Ihm wurde auf der Stelle von dem Redner unserer Fraktion geantwortet: wenn er den allergrößten Oberhetzer sehen wolle, möge er einmal in den Spiegel blicken. In welch maßloser Weise gerade Herr v. Kardorff zu hetzen versteht, das sei hier an einigen Beispielen nachgewiesen. In derselben Rede gegen die Polen (am 22. April) sagte er:

„Wenn Ihre (die polnische) Presse in England eine solche Sprache führen würde, dann würde sie zu Hunderttausenden von Geldstrafen jeden Tag verurteilt werden. Ich hoffe, wir kommen auch bei uns noch einmal zu solchen Gesetzen; das würde eine Reinigung und Gesundung unseres öffentlichen Lebens herbeiführen."

Indessen, diese Sprache gegenüber den Polen ist leichtes Säuseln neben dem, was er gegen die Sozialdemokraten gesagt hat. Am 31. Januar zitierte er eine Aeußerung unseres verstorbenen Genossen Wilhelm Liebknecht, wonach für die herrschenden Klassen der Sozialismus keine Frage der Theorie, sondern eine Machtfrage sei, die nur auf der Straße, auf dem Schlachtfelde zu lösen ist. Und er knüpfte daran die Worte:

„Deshalb richte ich an die Staatsregierung die Bitte, einmal die Machtmittel der Staatsregierung gegen die Macht der Sozialdemokratie in die Wagschale zu werfen."

Weiterhin wurde er noch deutlicher mit den Worten:

„In dem Gedanken der Offensive (des Angriffs) liegt die Stärke unserer Armee. Da wird dem jüngsten Leutnant gesagt: **Greifen Sie an!** ... Ich möchte wünschen, daß ein Hauch dieses Geistes einer energischen Offensive auch in die Reichsämter wieder einziehen möge."

Wenn Worte einen Sinn haben, so bedeutet dies: die Regierung solle die Armee zum Angriff auf die Sozialdemokraten benutzen, um diesen „auf der Straße, auf dem Schlachtfelde" eine Niederlage zu bereiten! Uebrigens hat Herr v. Kardorff in derselben Rede ganz offen verraten, warum ihm gerade jetzt die Sozialdemokratie so überaus gefährlich erscheint:

„Wir (d. h. die Mehrheit des preußischen Landtages) werden mehr, als wir es bisher getan haben, **die Angelegenheiten des Reichs auch vor unser Forum ziehen müssen."**

Also Rechtsbruch, Verfassungsbruch ist das Ziel dieses Strebens, und dazu braucht man eine Armee mit dem „Geiste des Angriffs" gegen die Sozialdemokratie.

Und Herr v. Kardorff klagt über die Hetzer!

Die Einheitsschule.

In auffallendem Maße mehren sich seit Jahren die Klagen, daß in Preußen die „höheren" und „höchsten" Schulen die Aufgaben nicht erfüllen, denen sie angeblich dienen sollen. Das Gymnasium — so sagen gerade seine eifrigsten Befürworter — bildet Abiturienten aus, die „nichts gründlich können", die selbst in Fragen der allgemeinen Bildung die unglaublichste Unwissenheit verraten. Ueber die Ursache dieses traurigen Ergebnisses ist man sich vollkommen klar: es besuchen das Gymnasium viel zu viel ungeeignete Schüler, das heißt Schüler, welche für die schwere Kost, die dort geboten wird, nicht die nötige Befähigung haben. Nach Angaben, die der Zentrumsabgeordnete Kuckhoff, ein Oberlehrer, am 23. Januar d. Js. im Reichstage machte, erreichen von denen, die in die Sexta eintreten, nur etwa ein Fünftel das Einjährigenzeugnis und nur ein Viertel das Abiturium. Von diesem Viertel aber hat wiederum nur ein Viertel — also ein Sechzehntel der Gesamtzahl — das Gymnasium in der richtigen Zeit durchgemacht!

Warum so viel Unbefähigte das Gymnasium überlaufen, darüber sind sich die Sachverständigen durchaus klar: weil es die Schule der Reichen ist; weil jeder, der es dazu hat, seinen Kindern durch den Besuch der „höheren" Schule die Berechtigungen erkaufen will, die sie verleiht. Deshalb entscheidet nicht die Fähigkeit des Schülers, sondern der Geldsack des Vaters über den Schulbesuch. Es muß wahrlich weit gekommen sein, wenn sogar im preußischen Herrenhause, wo niemals die Stimme eines Sozialdemokraten ertönt, am 21. Mai 1912 die Forderung erhoben worden ist:

„Allen Begabten muß Tür und Tor geöffnet werden, ob arm, ob reich, aber die Unbegabten sollen möglichst zurückgehalten werden, gleichgültig ob arm oder reich."

Gewiß eine ideale Forderung. Aber wie soll sie verwirklicht werden? Wer will von einem sechs- oder siebenjährigen Kinde sagen, ob es begabt ist oder nicht für die höhere Schule? Das läßt sich nicht eher als im Alter von 12 bis 14 Jahren erkennen, aber auch dann nur, wenn das Kind inzwischen einen Unterricht gehabt hat, der ihm höhere Aufgaben stellt als die heutige Volksschule. Deshalb wollen wir Sozialdemokraten die Einheitsschule, das heißt eine wirkliche allgemeine Volksschule, in die sämtliche Kinder, ob reich, ob arm, vom 6. bis zum 14. Lebensjahr gehen müssen, und in der sie die Grundlagen einer wirklichen allgemeinen Bildung erhalten. Dann erst kann man entscheiden, wozu jedes einzelne Kind befähigt ist und welche weitere Ausbildung es für seinen Beruf erhalten soll. Die Einheitsschule würde jene ideale Forderung verwirklichen, sie würde das Vorrecht auf Bildung brechen, das heute einzig der Geldsack hat.

Herr Cassel aber, der glorreiche Führer des Berliner Freisinns, der in diesem Jubiläumsjahr so mannesstolz die Hohenzollern verherrlichte — Herr Cassel hat jüngst die Einheitsschule als ein „Unglück für das deutsche Volk" bezeichnet. Er will also das Bildungsrecht des Geldsacks erhalten und ist somit noch reaktionärer als die Herrenhäusler.

Abgeordnetenhaus.

176. Sitzung, Sonnabend, den 26. April, vormittags 11 Uhr.

Am Ministertisch: Kommissare.

Ohne Debatte werden die **Ruhrwassergesetze** verabschiedet und nach einer kurzen Kritik des Abg. **Engelmann** (natl.) über die Vergebung der Darlehen die

Denkschrift über die staatliche Hilfstätigkeit

aus Anlaß des Hagelwetters im Kreise Kreuznach zur Kenntnis genommen.

Es folgt die Beratung des Antrages **Strosser (k.)** betreffend den

Kleines Feuilleton.

Hungerpeitsche und Dichtertrotz. In der „B. Z. a. M." findet sich ein Artikel, der dem Schaffen Arno Holzens gewidmet ist. Ueber die ästhetischen Urteile, die er enthält, wollen wir mit dem Verfasser in keiner Weise rechten.

In der Einleitung aber riskiert er einen Passus, der objektiv, wenn auch hoffentlich nicht subjektiv, von einem so unheimlichen Zynismus ist, daß wir ihn doch lieber festhalten wollen. Das Bekenntnis einer schönen Seele lautet: „Der Zeitgenosse Arno Holz bedarf der Schillergesellschaft, der die verdammte Pflicht erwächst, dem von jeher auf ein klägliches Existenzminimum herabgedrückten Mann die Altersorgen zu nehmen. Der Dichter Arno Holz bedarf der Erfolglosigkeit. Sie allein gibt ihm den raufluftigen Trotz, um dessentwillen er uns lieb ist, die knurrige Verachtung des billigen Ruhmes und den in dreißig Jahren gehärteten Stolz des einsamen, sich selber treuen Kämpfers."

Man muß zur höheren Ehre dieses tüchtigen Schriftstellers annehmen, daß er sich bei der Niederschrift dieser Zeilen möglichst wenig, am liebsten gar nichts gedacht hat. — Den Hunger will der gütige Mann durch die Schillerstiftung abwehren lassen, was ihm selber glücklicherweise nichts kostet und sich immerhin ganz freundlich macht.

Die Erfolglosigkeit aber möchte er unter keinen Umständen missen. Sie zeitigt einen Trotz, der ganz delikat schmeckt, wenn man ihn mit einem leichten Zungenschnalzen genießt.

Es kommt dem Gentleman nicht bei, daß jeder Dichter seine Bücher schreibt, damit sie im Kulturleben seines Volkes ihre Wirkung ausüben.

So wie er mag etwa ein sadistischer Fabrikant über seine Arbeiterinnen urteilen: „Wenn sie frische Luft und ordentliche Fleischkost kriegen, würden sie nie die zarte durchsichtige Blässe der Wangen entwickeln, die uns die Schwindsucht gibt."

Der Trotz des künstlerischen Elends ist gewiß eine anregende Erscheinung, wenn man sie nach einem guten Souper vom Klubsessel aus betrachtet. Der Trotz ist aber auch ein recht widerhaariger Geselle. Es könnte immerhin geschehen, daß er seinen ästhetisch interessierten Zuschauern gelegentlich mit einem soliden Knüppel den Schädel einschlägt.

Die Ausstellung der Sezession. Mit einer gewissen Spannung wurde die Eröffnung der 26. Ausstellung der Sezession erwartet. Zwei Dutzend Sezessionisten sind diesmal nicht zugelassen, dafür ist in breitem Schwarme der jüngste Nachwuchs eingezogen, der so ziemlich alles negiert, was den Charakter der Berliner Sezession ausmachte. Die Wände sind neu bespannt (rot, grün, gelb), der Mittelsaal öffnet sich in den dahinterliegenden usw. Also eine neue Regie.

In der Eröffnungsrede des Herrn Cassirer, die der Maler Baluschek ablas, wird die aufgezwungene Opposition (von wegen des Staates und seiner Ankäufe) bedauert und jede Lust zum Märtyrertum abgewiesen. (Gut bürgerlich!) Gegen die rebellierende Opposition der eigenen Reihen verwahrt man sich mit der Berufung auf den Fortschritt, die Treue zur Idee. Keine Rücksicht — aber auch keine Zensur.

Was sieht man nun?

Ein Warenhaus moderner Malerei. Die Sezession hat den Charakter einer mehr oder weniger einheitlichen Gruppe mit dieser Ausstellung völlig abgelegt. Sie spiegelt alle die sich widersprechenden Strömungen, die ganze Zerfahrenheit unserer Kunst wieder. Die alte Sezession hatte ein Programm, diese hat keins mehr.

Aus der Vergangenheit hat man die Ahnen und die Mitkämpfer von gestern herbeigeholt: von den Franzosen Renoir, der reichlich limonadig und blumig wirkt, daneben den Neo-Impressionisten Seurat, der lange genug nach seinem Tode entdeckt wird. Cézanne ist mit Bildern seiner früheren und späteren Art vertreten. Van Gogh schmettert seine kraftvollen Fanfaren. Zwei deutsche Meister, Trübner und Liebermann, zeigen in Sonderausstellungen die anerkannte, die bald klassisch gewordene Kunst. Trübners prachtvolle, saftige Malerei ist in allen Stadien ihrer Entwickelung von der dunklen Palette zur grünen immer gediegen, ehrlich, voll Kultur des Auges. Man hat seine Freude an ihm: eine nicht umfassende aber geschlossene Individualität. Liebermann ist mit Studien zu einigen seiner Frühbilder, die seinen Namen gemacht haben, da und mit neueren Sachen. Seine Porträts — auch das Hauptmanns — lassen mich trotz aller Qualität persönlich kalt; mir scheint, der Einklang zwischen Darsteller und Dargestellten ist nicht erreicht. — Leibl wird die Reverenz erwiesen (in einer merkwürdigen Umgebung).

Die bekannten Plastiker der Sezession, vor allem Barbach und Gaul, zeigen sich aufs beste.

Von den älteren Sezessionisten ist sonst kaum viel zu sagen. Slevogt führt den 25. oder 27. Andrade als Don Juan (diesmal rot) vor; wie immer bravourhaft. Dazu einige beiläufige, aber delikate Kleinigkeiten (Tierbälge). Corinth parodiert wieder die Mythologie. Kalckreuth ist wie stets solide. Man sieht gute, aber wenig originelle Brockhusen, Kardorff. Hübner brilliert mit einem Hasenbild. Beckmann hat sich im Riesenformat an der Titanic-Katastrophe versucht.

Und dann kommen all die Neo-Sezessionisten, die Expressionisten, Farbenorgiasten und sonstigen Neuerer deutscher und französischer Couleur: von Matissen, der mit einem großen Plakat Tanzender vertreten ist, über Pechstein bis zu den Allerjüngsten und eben noch Verketzerten.

Es wird Sache der eingehenden Kritik sein, hier Zusammenhänge aufzutun und Ueberblicke zu schaffen. Die alte Sezession ist jedenfalls vorbei, und das Neue, das seinen Einlaß durchgesetzt hat, noch mitten in der gärenden Entwickelung. Ist ein Aufstieg, eine neue Blüte zu erwarten? Sind hier Hoffnungen, die über die Kunstkreise hinaus interessieren werden?

Neun von den Mitgliedern der Sezession, die von der Jury zurückgewiesen wurden, schicken uns ihren Protest und erneuern ihre (von uns geteilten) Bedenken gegen die Präsidentschaft des Kunsthändlers Cassirer. Sie betonen, daß nach ihrer Ansicht Herrn Cassirers Einfluß auf die Mitglieder der Jury, die auch in geschäftlicher Beziehung zu ihm stehen, deren künstlerisches Urteil getrübt hat.

Ob das Fehlen so vieler sonst Ausstellender auffällt? Gewiß. Könnten nicht manche der Ausgestellten, die sich auch nur repetieren, und vor allem die bloß Experimentierenden (Kokoschka und andere) ruhig entbehrt werden? Ganz gewiß. —r.

Theater.

Neues Volkstheater (Versuchsbühne): Julia, Trauerspiel von Friedrich Hebbel. Als Nachfeier zu Hebbels hundertstem Geburtstag ging diese Aufführung der sonst kaum je gespielten „Julia" in Szene. Ein einleitender Vortrag Julius Babs trat warm für die Bedeutung des vergessenen, vom Dichter ganz besonders geschätzten Werkes ein und suchte die Beziehungen, durch welche es sich in das allgemeine Bild von Hebbels Schaffen einfügt, darzulegen. Vielleicht gelinge es, trotz aller Hemmungen, die sich aus der mehr erzählenden als dramatisch darstellenden Art der Dichtung ergeben, dem Stück doch zu einem lebendigen Bühneneindruck zu verhelfen, es für das Theater zu erobern.

Aber sehr stark schien diese Hoffnung nicht zu sein, und das Werk, mit so viel Eifer die Schauspieler, vor allem Marx Dietrichs starkes Temperament, sich dafür einsetzten, blieb, wenigstens für mein Empfinden, tot. Nur die markige Kraft und quellende Bildlichkeit der Sprache erinnern daran, daß der Verfasser derselbe Hebbel ist, der nicht lange vorher die „Maria Magdalena" vollendet hatte. Statt der gedrängten Wucht, der fest geschlossenen, im Grund der Charaktere tief verankerten Notwendigkeit, die dort erschüttert, herrscht in der „Julia" eine bunt zerfahrene Willkür, die für uns von jeder überzeugenden Motivierung losgelöst scheint.

Der Vater Julias präsentiert sich als ein potenzierter, bis ins Absurd-Groteske potenzierter Odoardo. Als seine Tochter ehrvergessen zu einem fremden Jüngling flieht, sprengt er, um des Hauses Ehre nach außen wenigstens zu wahren und zugleich im Bedürfnis, die ewige Trennung von dem einst namenlos geliebten, jetzt verhaßten Kinde symbolisch darzustellen, das Gerücht aus, Julia sei gestorben. Ein leerer Sarg wird aufgebahrt und alles zum Begräbnisse gerüstet. Im letzten Augenblick tritt die Tochter herein. Graf Bertram hat die Geflüchtete, die sich von dem Geliebten verlassen glaubt, im Wald gefunden und zurückgeführt; er will seinem verfehlten, zerbrochenen Leben durch eine edelmütige Tat noch in letzter Stunde einen Inhalt geben, wird aber, trotzdem er sich als Julias legitimer Freier vorstellt, von dem Unversöhnlichen zurückgewiesen. Erst am Schluß, nach vielen abenteuerlichen Wendungen, setzt eine hebbelisch zugespitzte, freilich auch flügelnd überspitzte Seelenproblematik ein. Die Großmut Bertrams, der sich als ritterlicher Beschützer mit Julia vermählt, doch auf alle Gatterrechte verzichtet hat, weckt bewundernd dankbare Liebe in der jungen Frau, Regungen einer Hingabe, die der Todkranke, der sein Elend ihr verbarg, nicht dulden darf. Ihn freuts, daß Julias

Grundstückserwerb für das Abgeordnetenhaus

von der Heeresverwaltung an der Westseite des Abgeordnetenhauses. Der Nachtragsetat hierfür (6 274 000 M.) ist durch die Zurückziehung der betreffenden Position des Reichsmilitäretats erledigt. — Die Budgetkommission beantragt, die Regierung zur Sicherung des Baublocks Leipziger, Wilhelm-, Prinz-Albrecht-, Königgrätzer Straße, Leipziger Platz für Reichs- und Staatszwecke aufzufordern.

Abg. **Strosser** (k.) ersucht um Annahme seines Antrages.

Abg. **Hoffmann** (Soz.):

Gegen den Antrag Strosser haben wir nichts einzuwenden, denn es handelt sich ja in der Hauptsache nur darum, das Abgeordnetenhaus davor zu bewahren, eingebaut zu werden. Aber mit allen Mitteln widersetzen wir uns der etwaigen Absicht, dem Militärfiskus aus der Klemme herauszuhelfen, in die er durch die Umgehung des Etatsrechts des Reichstags und durch die Manipulationen des Herrn v. Winterfeld gelangt ist. Nicht die preußischen Steuerzahler haben die Kosten dieser unsauberen Grundstücksschieberei zu übernehmen, sondern diejenigen, die sich zu solchen Manipulationen hergegeben haben. Herr v. Winterfeld hat den Mitgliedern des Hauses eine Schrift zugesandt, in der er eine Mohrenwäsche an sich selbst vorzunehmen versucht. Nun, ich habe von meinem seinerzeitigen Urteil über Herrn v. Winterfeld und diese Grundstücksschiebereien nur die eine Nebensächlichkeit zurückzunehmen, die dadurch unterlaufen ist, daß ich irrtümlicherweise die Zurücknahme einer nachteiligen Auskunft über Winterfeld nicht mitteilte. Leider gibt aber Herr v. Winterfeld keine Auskunft darüber, daß er zwei Quellen, die sehr schlechte Auskünfte über ihn gegeben haben, erfolgreich verstopft hat; die eine Quelle hat er geheiratet und die andere damit zu seinem Schwiegervater gemacht. (Erneute große Heiterkeit.) Nicht nur in dem von mir vorgetragenen Kammergerichtsurteil, über das sich Herr v. Winterfeld beschwert, wird er scharf gekennzeichnet, sondern in einem zweiten Kammergerichtsurteil wird festgestellt, daß, wer auf seinen Ruf und auf seine Ehre etwas hält, derartige ehrenrührige Beschuldigungen nicht über sich ergehen lasse, sondern auf gerichtliche Feststellung der Unwahrheit und eventuell auf Bestrafung des Verleumders dringen werde. Winterfeld aber habe auf die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen nichts erwidert, sich vielmehr mit seinem Gegner verglichen und die Hälfte der Kosten übernommen. An anderer Stelle in diesem Urteil wird ihm auch die Glaubwürdigkeit abgesprochen. Er hatte die Stirn, sich gegen die Kammergerichtsräte beschwerdeführend an den Justizminister zu wenden, natürlich vergeblich. Der Kriegsminister hätte sich sehr leicht bei seinem Kollegen von der Justiz über die Beschaffenheit dieses Herrn erkundigen können. Ich rate dem Kriegsminister, bei weiteren Transaktionen vorsichtig zu sein, denn dem Herrn v. Winterfeld steht auch das Pathologische zur Verfügung. (Heiterkeit.) Ich kann also alles, was ich seinerzeit hier gesagt habe, im vollen Umfang aufrechterhalten. Ich habe aber noch so viel neues, erdrückendes Beweismaterial erhalten, daß es ein öffentlicher Skandal wäre, wenn die Regierung nicht schleunigst weit von diesem Herrn abrücken würde. Bei dem geringsten Versuch, den preußischen Steuerzahlern etwa die Kosten für den Reinfall des Kriegsministers aufzubürden, werde ich von meinem Material rücksichtslos Gebrauch machen. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Präsident Dr. Graf **v. Schwerin-Löwitz** ersucht, sich weiterhin nur mit dem Antrag Strosser selbst zu befassen.

Der Antrag wird nach kurzen Erklärungen der Parteiführer angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfes auf Abänderung des Gesetzes über die **Eisenbahnunternehmungen** vom Jahre 1838. Die Kommission hat Aenderungen vorgenommen, mit denen sich die Regierung nicht einverstanden erklärt, und Eisenbahnminister **v. Breitenbach** ersucht deshalb, von einer weiteren Beratung abzusehen; die Regierung werde in der nächsten Session einen neuen Entwurf vorlegen.

Trotzdem tritt das Haus in die Einzelberatung ein und nimmt die Kommissionsbeschlüsse an.

Die Beratung der Uebersicht über die Ausbildung und Fortbildung von Jugendpflegern im Jahre 1912 wird für erledigt erklärt.

Anträge zum Kommunalabgabengesetz.

Ein Antrag Graf Spee (Z.), v. Arnim-Züsedom (k.), Dr. Porsch (Z.) und Viereck (frk.) wünscht eine Aenderung dahin, daß die Veranlagung zur Grundwertsteuer nicht nach dem gemeinen Wert, sondern nach dem Ertrag erfolgen soll, und tritt für die Beschwerden des städtischen Haus- und Grundbesitzes ein. Mit zur Debatte stehen Anträge der Abgg. Dr. Friedberg (natl.) und Aronsohn (Vp.), die gleichfalls die Beseitigung von Härten bei der Veranlagung zur Grundwertsteuer verlangen.

Abg. Graf **Spee** (Z.): Die jetzige Besteuerung kommt vielfach einer Konfiskation gleich.

Abg. Dr. **Hahn** (f.): Alle Anträge sollten angenommen werden, damit die Regierung die ganze Materie einmal umfassend prüft und bearbeitet.

Ein Regierungskommissar: Es bestehen Härten, aber von einer Konfiskation kann nicht gesprochen werden.

Die Abgg. **Cassel** und Dr. **Friedberg** sprechen für ihre Anträge.

Abg. **Hirsch-Berlin** (Soz.):

Wir haben grundsätzliche Bedenken gegen die Besteuerung nach dem Nutzungswert und halten die Steuer nach dem gemeinen Wert für die einzig richtige Art der Besteuerung. Gewisse Härten müssen in Kauf genommen werden und werden sich niemals ganz vermeiden lassen. Wir begrüßen es, daß immer mehr Kommunen dazu übergegangen sind, die Besteuerung nach dem gemeinen Wert vorzunehmen. Wir sehen in der Erhebung der Grundwertsteuer nach dem gemeinen Wert nicht nur eine reine Finanzsteuer, sondern gleichzeitig auch eine soziale Maßnahme. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Dr. Hahn hat sich darüber aufgehalten, daß eine Berliner Vorortgemeinde für unbebaute Grundstücke 7 pro Mille an Grundsteuern erhebt. Das ist nach meiner Meinung noch viel zu wenig. (Hört! hört!) Wenn es Dr. Hahn ernst ist mit der Bekämpfung der Terrainspekulation, dann sollte er mit uns für eine möglichst hohe Besteuerung des unbebauten Grund und Bodens eintreten. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Heute lassen die großen Terraingesellschaften und kapitalkräftige Besitzer absichtlich den Grund und Boden unbebaut liegen und warten, bis sie ihn mit großem Vorteil weiterverkaufen können. Wenn es dem Hausbesitz in den Städten vielfach schlecht geht, so ist das ein vorübergehender Zustand. Wir haben Zeiten erlebt und die Zeiten werden wiederkommen, in denen der Hausbesitz glänzende Geschäfte gemacht hat. Davon sprechen allerdings die Hausbesitzer nicht, auch nicht davon, daß ihnen oft Millionen in den Schoß geworfen werden, die von der Gesamtheit der Steuerzahler aufgebracht sind. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Nur wenn sie Opfer bringen sollen, dann hört man von den Herren. Schließlich hat Dr. Hahn gesprochen für die landwirtschaftlich benutzten Grundstücke vor den Toren der Großstädte. Dabei treiben diese Herren die Landwirtschaft nur pro forma, um der Steuer nach dem gemeinen Wert zu entgehen und die niedrigere Steuer nach dem Ertragswert zu zahlen. Glauben Sie denn wirklich, daß die reich gewordenen Millionenbauern der westlichen Vororte darüber betrübt sind, daß sie die Landwirtschaft nicht mehr weiter betreiben können. Im Gegenteil, sie freuen sich darüber. Wir sind also gegen die Besteuerung nach dem Nutzungswert, weil ihre Folge wäre, daß die große Masse der Bevölkerung erheblich höhere Miete bezahlen müßte. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Mit den Stimmen der bürgerlichen Parteien werden alle Anträge angenommen.

Der Antrag **Borchardt** (Soz.) auf Reform des Irrenrechts wird ohne Debatte angenommen.

Darauf vertagt sich das Haus.

Präsident Graf **Schwerin** setzt die nächste Sitzung fest auf Montag 11 Uhr mit der Tagesordnung: Kleinere Vorlagen, Eisenbahnanleihegesetz und Petitionen.

Abg. **Hoffmann** (Soz.) bittet, den Antrag Schiffer-Hackenberg auf Befreiung der Dissidentenkinder vom Religionsunterricht auf die Tagesordnung zu setzen. Der Antrag ist so alt, daß er wirklich noch in dieser Session erledigt werden sollte. Besonders das Zentrum müßte dafür sein, wenn es ihm mit seinem Toleranzantrag ernst ist. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Präsident Graf **Schwerin:** Es ist vereinbart worden, daß von Montag ab nur noch die Sekundärbahnvorlage erledigt werden soll. Der Antrag Hoffmann würde dieser Vereinbarung widersprechen.

Abg. **Hoffmann:** Die Vereinbarung ist doch schon durchbrochen, denn es stehen ja auch kleinere Vorlagen und Petitionen auf der Tagesordnung. (Abg. Dr. Hahn: Nur Eisenbahnpetitionen!) Sie, Herr Dr. Hahn, kommen immer nur ins Haus, wenn Sie einmal reden wollen. (Heiterkeit.)

Abg. Dr. **Friedberg** (natl.): An sich ist uns der Antrag Hoffmann sympathisch, aber wir müssen uns an unsere Vereinbarungen halten.

Abg. **Hoffmann:** Wir konnten doch nicht ahnen, daß heute Dr. Hahn mit seinen langen Reden den halben Nachmittag mit Beschlag belegen würde. (Heiterkeit.)

Abg. Dr. **Porsch** (Z.): Die Neuwahlen stehen unmittelbar vor der Tür. Einmal müssen wir doch Schluß machen und heute war über den Antrag der äußerste Termin. Hätten die Herren Sozialdemokraten nicht so viel geredet, dann hätten wir auch Zeit für diesen Antrag gehabt. (Zustimmung bei der Mehrheit.)

Abg. **Strosser** (k.): In der Unterrichtskommission ist der Antrag Schiffer-Hackenberg so schnell wie nur irgend möglich erledigt worden. Wie wir Herrn Hoffmann kennen, würde er am Montag mit seinen Reden zu dem Antrag den halben Tag in Anspruch nehmen. (Zustimmung rechts.)

Abg. **Hoffmann:** Und wenn schon, dann bleiben immer noch 2½ Tage für Kleinbahnschmerzen, und das ist genug. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Nicht nur wir haben lange reden müssen, sondern Dr. Porsch hat in dieser Session auch einmal 1½ Stunden gesprochen. Und jeder Tag, an dem Dr. Hahn erscheint, gehört ihm zur Hälfte. (Heiterkeit.)

Abg. Dr. **Hahn:** Das Wort von den Kleinbahnschmerzen zeigt, wie gering die Sozialdemokraten diese wichtige Sache einschätzen. (Lachen bei den Sozialdemokraten.)

Abg. **Boisly** (natl.): Am 24. Januar 1912 ist der Antrag Schiffer-Hackenberg an die Unterrichtskommission gekommen, und 10 Monate hat es gedauert, bis er zum erstenmal zur Verhandlung gestellt wurde. (Hört! hört! links.) So wird ein Antrag erledigt, bei dem es sich um die Gewissensfreiheit handelt. (Sehr richtig! links.)

Abg. Dr. **Porsch:** Wenn die Sozialdemokraten so wenig reden würden wie ich, dann wären wir längst fertig. (Sehr richtig! bei der Mehrheit. Abg. Hammer: Diese Kilometerredner! Heiterkeit rechts.)

Abg. **Strosser:** Die Unterrichtskommission hatte soviel zu tun, daß sie nicht eher zu dem Antrag Schiffer-Hackenberg kam. Böser Wille liegt nicht vor.

Abg. **Hoffmann** (Soz.): Wenn wir erst einmal so stark sind wie das Zentrum, dann werden sich auch bei uns die Reden mehr verteilen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Viele Kleinbahnschmerzen mögen begründet sein. Aber Ihre Reden halten Sie doch nur für die Kreisblätter.

Abg. **Boisly:** Es ist bedauerlich, daß die Unterrichtskommission alle anderen Anträge für wichtiger gehalten hat, als den Antrag Schiffer-Hackenberg.

Der Antrag Hoffmann wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und des fortschrittlichen Abgeordneten Runge abgelehnt.

Schluß gegen 6 Uhr.

Liebhaber Antonio, von dem sie sich so schnöd betrogen wähnte — ein wilder Brauseköpf, der lange in den Abruzzen das Räuberhandwerk trieb — ins Schloß stürmt, die Geliebte zurückzuerobern. Wechselnd wogen die Gefühle in Juliens Brust, als sie von Antonio die Wahrheit hört. Das Blut zieht sie zu ihm, aber die Erinnerung an Bertrams Opfersinn ringt diesen Antrieb immer wieder nieder. Es ist der Kranke selbst, der, seinen Zustand und die Gewißheit seines nahen Endes schließlich offenbarend, das Trennende hinwegräumt. Neidlos wünscht er dem Bund, zu dem die beiden jenseits des Meeres sich vereinen sollen, Heil und Segen.

Neben Mary Dietrich, in deren Wiedergabe der Julia eine starke Leuchtkraft des Gefühles strahlte, wären zu erwähnen die Herren Kurt Stieler in der Figur des Grafen Bertram, Müller als Tobaldi und Werner Schott, der, im Organ an Moissi erinnernd, den wilden Antonio spielte. Es wurde lebhaft applaudiert. dt.

Notizen.

— **Musikchronik.** Der Wiener Tonkünstlerverein hat den Komponisten Eugen d'Albert zum Präsidenten gewählt.

— **Literarische Vergewaltigung.** Im Börsenblatt des deutschen Buchhandels wendet sich die greise Dichterin Marie Ebner-Eschenbach gegen die Herausgabe eines Jugendwerkes „Aus Franzensbad", das sie vor 55 Jahren anonym hat erscheinen lassen und das jetzt von einer Leipziger Verlagsfirma mit dem Namen und gegen den „entschiedenen Wunsch" der Dichterin neu aufgelegt wird. Sie nennt die Arbeit eine „ganz veraltete und literarisch völlig wertlose Gelegenheitsschrift", deren Neuherausgabe ihr nie eingefallen wäre. Aber sie ist wehrlos gegen das Verlegerkapital. Das Urheberrecht versagt.

— **Altertumsfund.** In Köln wurde bei Ausschachtungsarbeiten auf dem Gebiet der Richmond-Kaserne ein gut erhaltener, sehr künstlerischer Mosaikboden entdeckt, der etwa aus dem ersten nachchristlichen Jahrhundert stammt.

— **Die Weltausstellung zu Gent** wurde gestern eröffnet. Sie ist noch in unfertigem Zustande; keine einzige ausländische Abteilung ist so weit vorgeschritten, daß sie eröffnet werden könnte.

— **Das Urbild zu Klein-Dorrit,** Dickens berühmter Romangestalt, Frau Mary Ann Cooper, ist dieser Tage, kurz vor ihrem 100. Geburtstage, in Southgate gestorben. Damit ist wohl die letzte Jugendgespielin des großen Romandichters dahingegangen.

— **Ausgrabungen in Spanien.** Die archäologische Durchforschung Spaniens ist nach der Entdeckung von Numantia und den von Prof. Schulten-Erlangen dort geleiteten deutschen Ausgrabungen nunmehr von den Spaniern selbst in die Hand genommen worden. Wieder wurden merkwürdig bemalte Vasen zutage gefördert, die deutliche Beziehungen zum griechischen Osten enthüllen.

— **Vom Kunsthandelsmarkt.** Gainsboroughs Gemälde „Der Marktwagen" wurde in London von einer Kunsthändlerfirma für 403 200 M. aus Privatbesitz angekauft. Kein Bild des berühmten englischen Malers der Rokokozeit erzielte bisher einen solchen Protzenpreis.

Unterm Dreiklassen-Wahlsystem

kann die Sozialdemokratie auf Erfolge nur da rechnen, wo in der Wählerschaft die minderbemittelte Bevölkerung stark vertreten ist. Daß bei dem Verfahren, die Klasseneinteilung für jeden Urwahlbezirk besonders auszuführen, in ausgesprochen proletarischen Bezirken auch die zweite Klasse und in manchen sogar die erste Klasse eine sozialdemokratische Mehrheit hat, das ist der bittere Schmerz der bürgerlichen Parteien. Für Berlin darf mit gutem Grund angenommen werden, daß die fünf Jahre, die seit den letzten Landtagswahlen verflossen sind, wieder noch einen tüchtigen Schub minderbemittelter Wähler in die zweite und in die erste Klasse hineingebracht haben. Aus dem Landtagswahlbezirk VI wurde bereits auf diese erfreuliche Verschiebung der Klassenstärke hingewiesen, sie tritt aber auch in den übrigen Wahlbezirken Berlins hervor.

Amtliche Angaben über die Gesamtzahl der jetzt eingeschriebenen Wähler der Landtagswahlbezirke Berlins liegen noch nicht vor, man muß sich daher der Mühe unterziehen, selber aus den Einzelangaben über die zirka 1500 Urwahlbezirke der zwölf Landtagswahlbezirke die Zahlen zu berechnen. Wir teilen hier das Ergebnis unserer Berechnungen für ganz Berlin mit, wobei wir den Vorbehalt machen müssen, daß kleine Irrtümer darin vorgekommen sein können.

Für die Landtagswahlen von 1913 hat Berlin überhaupt 497 581 Urwähler, gegenüber 482 599 Wählern in 1908. An der Gesamtzahl sind in 1913 (in Klammern die Zahlen für 1908) beteiligt die Landtagswahlbezirke I mit 27 963 (28 861), II mit 25 540 (29 024), III mit 27 377 (29 863), IV mit 28 769 (29 423), V mit 31 219 (33 104), VI mit 49 189 (49 976), VII mit 55 491 (47 275), VIII mit 49 528 (53 323), IX mit 55 042 (44 573), X mit 54 514 (57 375), XI mit 45 806 (35 422), XII mit 47 053 (44 380). Man sieht, daß die Wählerzahlen der einzelnen Wahlbezirke fast überall sich erheblich geändert haben. Die Bezirke der noch in der Entwickelung begriffenen Stadtteile Berlins (Wahlbezirke VII, IX, XI, XII) haben bedeutend an Wähler zugenommen und andererseits hat in den Bezirken der längst voll bebauten Stadtteile die Wählerzahl sich weiter beträchtlich verringert. Die Ungleichheit der Wahlbezirke ist jetzt so arg, daß der größte Bezirk (jetzt VII mit 55 491 Wählern) weit über das Doppelte der Wählerzahl des kleinsten Bezirkes (jetzt II mit 25 540 Wählern) hat.

Von der Gesamtzahl der Wähler gehören in ihren Urwahlbezirken zu der ersten, der zweiten, der dritten Klasse in ganz Berlin jetzt 18 021, 93 145, 386 415 Wähler, gegenüber 12 110, 74 977, 395 512 Wählern vor fünf Jahren. Trotz Mehrung der Bevölkerung und der gesamten Wählerschaft hat die dritte Klasse an Wählern verloren, während die zweite und die erste Klasse eine ansehnliche Zunahme zeigen. Für 1913 bezw. für 1908 stellen die Wählerzahlen der drei Klassen sich in den zwölf Landtagswahlbezirken so:

	1. Kl.	2. Kl.	3. Kl.	1. Kl.	2. Kl.	3. Kl.
		1913			1908	
I.	638	3 134	24 191	608	2 792	25 461
II.	565	2 674	22 301	548	2 512	25 964
III.	584	3 175	23 618	572	2 962	26 329
IV.	815	4 569	23 385	648	4 130	24 645
V.	1 065	5 287	24 867	811	5 493	26 800
VI.	1 561	9 797	37 831	1 133	8 170	40 673
VII.	2 275	12 413	40 803	1 175	8 881	37 219
VIII.	1 282	7 715	40 531	1 082	6 964	45 277
IX.	2 914	13 365	38 763	1 496	9 069	34 008
X.	1 820	9 987	42 707	1 275	8 626	47 474
XI.	2 676	11 650	31 570	1 312	7 539	26 571
XII.	1 826	9 879	35 848	1 450	7 839	35 091

Die Verschiebungen der Klassenstärke sind in einigen Wahlbezirken sehr beträchtlich. Mit einiger Sicherheit darf aus diesen Aenderungen der Wählerzahlen ganzer Landtagswahlbezirke geschlossen werden, daß auch eine entsprechende Aenderung des Wahlergebnisses vieler Urwahlbezirke eintreten wird. Offenbar ist jetzt eine noch größere Zahl minderbemittelter Wähler in die zweite und in die erste Klasse hineingelangt, so daß schon hierdurch unsere Aussichten auf Erfolg wieder gebessert worden sind.

Vor allem wird aber auch die Werbekraft unserer Ideen ihre Wirkung tun. Es wird diesmal eine sehr viel größere Zahl von Landtagswählern selbst bei der öffentlichen Wahl es für eine Ehrenpflicht halten, ihre Stimmen für die Sozialdemokratie abzugeben.

* * *

Die Chamäleonnatur der Nationalliberalen.

Die Landtagswahlbewegung in dem Riesen-Landtagswahlkreise Teltow-Beeskow-Storkow, Berlin-Wilmersdorf kommt jetzt lebhaft in Fluß. Ein reges Versammlungsleben setzt überall ein. Auch die gegnerischen Parteien und Kandidaten beteiligen sich überaus lebhaft daran, die in allen Orten Versammlungen einberufen, deren Besuch allerdings im allgemeinen zu wünschen übrig läßt. Ein großer Begleitungsstab umgibt die Referenten und zieht mit ihnen von Ort zu Ort.

Am Donnerstag, den 24. Mai, gaben sich die verbündeten Liberalen in Adlershof ein Stelldichein. Der große Saal von Lehmgrübner war dicht gefüllt — von Parteigenossen. Das beeinflußte zweifellos den Ton und den Text der Referenten. Die Fraktion Drehscheibe produzierte sich in ihrer klassischen Doppelnatur. Der erste Referent, Abg. Dr. Maurer, feierte einleitend den Völkerfrühling (!) von 1848 und den „Freiheitskampf des deutschen Volkes von 1813 und freute sich dieser für die politische Entwickelung Deutschlands bedeutungsvollen Volkserhebungen. Heil'ger Fuhrmann und Sankt Friedberg! Nach seiner Auffassung ist die Sozialdemokratie eine geistige Bewegung, der mit Ausnahmegesetzen, wie sie die Konservativen wollen, kein Abbruch getan werden kann; genau so wenig wie dem Zentrum durch den Kulturkampf. In allen Kulturfragen müsse und könne die Linke zusammenstehen. Mit der Kritik kommen wir nicht vorwärts, das preußische Volk will endlich Taten sehen! Mit diesem im nationalliberalen Munde mehr denn komisch wirkenden pathetischen Ausruf beendete der Redner seinen Vortrag, über welchen die Versammlung mit heiterem Lachen quittierte.

Der Kandidat der Fortschrittler, Herr Pfarrer Traub, betonte vor allen Dingen seine patriotische Gesinnung. Aus dieser Anschauung begrüßte er die neue Wehrvorlage, die zum Schutze des deutschen Vaterlandes unbedingt notwendig sei. Die Rüstungsausgaben sind eine Versicherungsgebühr, die das Volk im eigenen Interesse zahlen müsse, die Rüstungen sind nicht anders zu bewerten als eine Volksversicherung. Er ist ein Gegner der Miliz, wie sie von der Sozialdemokratie verlangt wird, da sie dem Volke noch teurer würde wie das stehende Heer. Er begrüßte das Bündnis des Fortschritts mit den Nationalliberalen, die als Fundamentalforderung das geheime Wahlrecht verlangen. Scharf wandte er sich gegen die geistige Bevormundung in Preußen und forderte die Trennung von Staat und Kirche, ebenso auch eine freie Schule. Leider vergaß er den Hinweis, daß die mit dem Fortschritt verbündeten Nationalliberalen die Verpfaffung der Volksschule erst ermöglicht hatten.

Als letzte Garnitur kam dann der Kandidat der Nationalliberalen, der Amtsgerichtsrat Liepmann, zu Worte, dessen stockende Vorlesung bei der Versammlung nur ein ganz geringes Interesse wachrief.

Dem anwesenden Kandidaten unserer Partei, Genossen Groger, war es ein leichtes, die Doppelzüngigkeit der Nationalliberalen, die sich in dem gegenwärtigen Wahlkampf im Kreise besonders radikal gebärden, lückenlos aufzuzeigen, soweit dies in der kurz bemessenen Redezeit von 15 Minuten überhaupt möglich war. Ihre Feindschaft gegen ein Koalitionsrecht der Arbeiter, ihr Haß gegen die moderne Arbeiterbewegung, die zweifelhafte Haltung bei der Behandlung der Wahlrechtsfrage im Landtage, das fanatische Drängen nach einem Arbeitswilligenschutz, dienten zur Illustrierung der Taten der nationalliberalen Phrasenhelden. Wie wenig ernst es den verbündeten Liberalen

mit dem angeblichen Kampfe gegen die Reaktion ist, zeigte unser Redner an dem Verhalten dieser Parteien bei der verflossenen Ersatzwahl. Wenn die Liberalen ernsthaft die Reaktion bekämpfen wollen, ist das nur möglich auf Grund der gegenseitigen Unterstützung. Dazu fehle ihnen aber der Wille und auch der Mut.

Die Ausführungen unseres Genossen machten einen starken Eindruck auf die Versammlung. Der große Stab der anwesenden liberalen Redner versuchte diese Wirkung wieder zu beseitigen. Ein vergebliches Bemühen! Es war ihnen nur ein Heiterkeitserfolg beschieden. Kurz vor Schluß der Versammlung kam noch Genosse Neumann zu Wort, der besonders die mehr denn zweifelhafte Haltung der Nationalliberalen bei den Wahlrechtsfragen mit kurzen, kräftigen Strichen zeichnete. Seine treffenden Ausführungen fanden den lebhaften Beifall der Versammlung.

Wie die Liberalen den Kampf gegen die Konservativen zu führen gedenken, ging aus dem Schlußwort des Leiters der Versammlung hervor, in dem er sagte: „... Wenn die Liberalen mit den Konservativen in die Stichwahl kommen, ist es die politische Pflicht der Sozialdemokratie, von zwei Uebeln das kleinere zu wählen; stimmen sie dann — so schloß er pathetisch — für die liberalen Kandidaten!"

Für diese Taktik zeigte die Versammlung allerdings ein sehr geringes Verständnis.

Für die Sozialdemokratie Preußens ist die Stichwahltaktik klar festgelegt. Auch für die Liberalen des Landtagswahlkreises Teltow-Beeskow-Storkow-Berlin-Wilmersdorf heißt es jetzt: Entweder — oder!

Jugendbewegung.

Die fürsorgliche staatliche Jugendpflege.

Die staatlich organisierte Jugendpflege versucht mit allerlei Mitteln Reklame für sich zu machen. Zurzeit werden von Frankfurt a. M. aus an alle möglichen Vereine, auch an Arbeitervereine, Formulare versendet, in denen eine kostenlose Versicherung der Mitglieder und Leiter angeboten wird, falls sich die betreffenden Vereine dem Jungdeutschlandbund anschließen. Da nun, wie es in dem Angebot heißt, der Staat die Kosten der Versicherung trägt, werden die Groschen der Steuerzahler für eine Sache verwendet, die alles andere als dem Gemeinwohl aller Staatsbürger dient. Das Formular, das uns im Original vorliegt, hat folgenden Wortlaut:

Staatlich organisierte Jugendpflege. Der preußische Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten, der sich die Förderung der Jugendpflege besonders angelegen sein läßt, hat mit Wirkung vom 1. April 1913 mit der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-Aktiengesellschaft in Frankfurt a. M. und dem Allgemeinen Deutschen Versicherungsverein A.-G. in Stuttgart Versicherungsverträge für Unfall- und Haftpflichtversicherung geschlossen.

Die Verträge haben zum Gegenstand:

a) die Haftpflichtversicherung der Leiter (Leiterinnen),
b) die Unfallversicherung der Leiter (Leiterinnen),
c) die Unfallversicherung der Jugendlichen

der staatlich organisierten Jugendvereinigungen.

Auf Grund der beiden erstgenannten Verträge sind sämtliche Jugendleiter (Jugendleiterinnen) der den staatlichen Organisationen angegliederten Jugendvereinigungen Preußens versichert. Die Kosten der Versicherung übernimmt der Staat.

Das letztgenannte Abkommen ist ein Vergünstigungsvertrag, auf Grund dessen zugunsten der Mitglieder der Jugendvereinigungen, die der staatlichen Organisation angegliedert sind, Versicherung für Unfälle, die diese bei Ausübung der Vereinstätigkeit erleiden, zu günstigen Bedingungen und außerordentlich mäßigen Prämien genommen werden kann.

Bei den häufig vorkommenden Unfällen bei Kriegsspielen usw. scheint eine Versicherung der Beteiligten in der Tat am Platze zu sein. Doch sollten sich die Betreffenden gefälligst auf eigene Kosten versichern.

Soziales.

Eine saubere Innung.

Die Breslauer Maurer- und Zimmerer-Innung mit 123 Mitgliedern ist auf Antrag der Aufsichtsbehörde, des Magistrats der Stadt Breslau, in der letzten Sitzung des Bezirksausschusses geschlossen worden. Die Gründe sind folgende: Die Innung hat Mitglieder aufgenommen, die weder im Innungsbereich wohnten noch das Baugewerbe ausübten oder erheblich vorbestraft waren. Ferner verlieh sie gegen Bezahlung von 120—1000 M. Meistertitel oder Baugewerksmeister-Diplome an Mitglieder, die zur Tragung dieses Titels nicht befugt waren. Nach Ausweis der schlesisch-posenschen Berufsgenossenschaft hat die Hälfte der Mitglieder der Innung die Unfallverhütungsvorschriften für Arbeiter überhaupt nicht beachtet. Wiederholt mußten deshalb Mitglieder der sauberen Innung gerichtlich bestraft werden. Ferner hat die Innung ohne Genehmigung der Aufsichtsbehörde eine eigene Vergnügungs- und Sterbekasse gegründet.

So sehen die Innungshelden aus, die den Arbeitern Moral und Gehorsam gegen die bestehenden Gesetze predigen.

Beiträge für gelbe Werksvereine.

In der letzten Sitzung des Gewerbegerichts zu Oberschöneweide stand die Klage eines Arbeiters wider Akkumulatorenfabrik wegen Zurückzahlung der Beiträge zum gelben Werkverein zur Verhandlung. In dieser Sache war schon einmal Termin angesetzt. Dieser mußte aber vertagt werden, weil die Beklagte vertreten, durch Direktor Kraußhaar, gegen 3 Beisitzer ein Ablehnungsgesuch gerichtet hatte, weil dieselben zur sozialdemokratischen Partei gehören. Das Gewerbegericht entschied in anderer Zusammensetzung am 11. März 1913, daß das Ablehnungsgesuch als haltlos zurückzuweisen ist. Ebenso entschied das Landgericht auf die Beschwerde der Beklagten.

Das Gewerbegericht entschied nun in derselben Zusammensetzung, daß die Klage des Arbeiters abzuweisen sei, weil er bei seinem Abgang eine Ausgleichsquittung unterschrieben hatte, nach der er keine Forderungen an die Beklagte habe. Der Vorsitzende wies in seiner Begründung ausdrücklich darauf hin, daß die Abweisung nur erfolgt sei, weil der Kläger unterschrieben habe, er habe keine Forderungen mehr; das Gericht stehe jedoch nach wie vor zu seiner früher kundgetanen Ansicht, daß der Arbeitgeber nicht berechtigt ist, die Beiträge für den gelben Werksverein vom Lohn abzuziehen. Die Gründe der Entscheidung in der Klagesache Ehlert gegen Akkumulatorenfabrik vom 6. Februar 1913, in der diese Ansicht praktischen Ausdruck erhalten hat, müsse es in vollem Umfange aufrecht erhalten.

Wie wir bereits früher darlegten, ist die Ansicht, eine Ausgleichsquittung beseitige die Rechte des Arbeiters, irrig. Da sie aber immer wieder auftritt, so müssen die Arbeiter nur abermals dringend gewarnt werden, eine sogenannte Ausgleichs- oder Generalquittung zu unterschreiben, nach der dem Arbeiter Rechte nicht mehr zustehen. Der Arbeitgeber hat nur einen Anspruch auf eine einfache Quittung, in der quittiert wird: „Am ... habe ich so und so viel erhalten." Ein Zusatz: „und bekenne, keine Forderungen gegen die Firma zu haben" oder ähnliches wäre zu durchstreichen.

Das studentische Proletariat.

In Heft 4 der „Akademischen Rundschau" schreibt Dr. Paul Roth, Leipzig über das „studentische Proletariat". Der Begriff Proletariat soll hier nur wirtschaftlich aufzufassen sein. Roth legt dar, daß ein merklicher Bruchteil unserer Studenten, jedenfalls ein weit höherer als gemeinhin bekannt ist, in der kümmerlichsten Weise sich durchschlagen und durchhungern muß, wobei erschwerend ins Gewicht fällt, daß dieser Notstand vielfach durch eine ganz unwürdige Honorierung studentischer Arbeitskräfte ausgebeutet wird. Ein Versuch des statistischen Amtes, der deutschen Freien Studentenschaft zur Feststellung der wirtschaftlichen Verhältnisse der deutschen Studenten im allgemeinen zu gelangen, ist in seinen Anfängen gescheitert. Die Ursache des Notstandes dieser Studenten, sagt Roth, ist wohl zum kleineren Teil der falsche Ehrgeiz geringer bemittelter Eltern, ihre womöglich nicht einmal besonders begabten Söhne studieren zu lassen; zum größeren Teil scheint es sich hierbei um befähigte, wissensdurstige junge Leute zu handeln, die aus einem inneren Drang oft gegen den Willen ihrer mittellosen Eltern, sich der Hochschule zuwenden.

Was geschieht, was könnte geschehen, ihre Not zu bessern?

Die Hochschulen bieten Stipendien und Freitische, die Dozenten Stundung oder Erlaß der Kolleggelder. Letzteres geschieht in großem Umfange in liberaler Weise. Das Stipendienwesen ist durchaus nicht auf der Höhe. Bei statutarisch festgelegten Legaten läßt sich das nicht mehr ändern, bei Neuerrichtung könnte vieles verbessert werden. Leider aber erfreut sich dieses wichtige Gebiet sozialer Fürsorge einer weit geringeren Beachtung als etwa prunkvolle Feiern von Universitätsjubiläen. In den ersten Anfangsstadien befinden sich soziale Maßnahmen, wie die zweckmäßige „Organisation der Wohnungs- und Ernährungsfrage", „Studentenheime", „studentische Kasinos". Die Anregungen dazu stammen größtenteils aus der Studentenschaft, nicht von „oben". Solche Organisationen mögen schwierig sein, sie sind es besonders heute, weil die ideelle und materielle Förderung auf seiten der akademischen Behörden größtenteils mangelt. Solange das der Fall ist, sind die mittellosen Studierenden auf eigenen Erwerb angewiesen. In Betracht kommt: journalistische Tätigkeit, Arbeiten in Verlagsanstalten und Privatbibliotheken, Erteilung von Privatstunden. Verlagsanstalten und Bibliotheken, die Studenten beschäftigen können, sind selten und zahlen nur teilweise anständig. Was als Entlohnung für Privatstunden geboten wird, spottet der Beschreibung, so in einem Fall für zweistündige tägliche Beaufsichtigung von Schularbeiten: ein kaltes Abendessen, daß heißt, in Gestalt von Wurstbroten. In einem anderen Fall für gleiche Arbeitsleistung 20 M. monatlich (ca. 30 bis 40 Pfennig Stundenlohn). In dem letzteren Fall handelt es sich um das Angebot eines arbeitsuchenden Studierenden. Ueberangebot liegt natürlich vor, und das erklärt die preisdrückende Konkurrenz studentischer Arbeitskräfte. Aber auch an einer starken Organisation der studentischen Arbeitsvermittelung fehlt es. Die von den Freien Studentenschaften eingeführten „Arbeitsämter" haben keine Mittel für Propaganda. Wenn die Universitätsbehörden diese Aemter unterstützten durch Barmittel oder Verbindungen mit Mittelschulen, die starken Privatstundenbedarf haben, könnte sehr gebessert werden. Hier fehlts! So kommt es, daß arme Studenten auch zu anderem Erwerb, Nebenerwerb, zu greifen gezwungen sind. In Amerika, sagt Dr. Roth, greift der mittellose Student, um sich über Bord zu halten, zum Landarbeiter- und Kellnerberuf, es sei das keineswegs als „nicht standesgemäß" anzusehen. In der Hauptsache kommt Dr. Roth zu dem Vorschlag: Erweiterte und verbesserte soziale Fürsorge; Organisation und Ausbau der studentischen Arbeitsvermittelung; Ausdehnung der studentischen Arbeit auf geeignete Berufsgebiete handarbeitender Stände.

Da haben wir also die Bescherung: Konkurrenz der gelernten und ungelernten Arbeiter durch die akademisch-gebildeten Elemente! Und warum? Weil die Universitätsbehörden ihren Verpflichtungen der ihnen anvertrauten Jugend gegenüber, vielleicht der besten Volksjugend gegenüber, nicht gerecht werden; und lieber Prunkfeiern alldeutschen Stils in die Wege leiten, als den Hunger vom Magen armer deutscher Intelligenzen fern zu halten suchen, was ihnen bei den reichen Mitteln der verschiedenen Universitäten kaum Mühe machen würde. Aber anstatt die Revision der Universitäts- und Institutionsgebühren, die oft ungebührlich hoch sind, zu bewirken, hat man in Preußen noch vor einigen Jahren Bibliotheksgebühren eingeführt, einen durch nichts zu entschuldigenden Bureaukratismus." Preußen in der Welt voran! Preußische Studenten hinter den Mistkarren, wenn auch noch ein paar ungelernte Arbeiter mehr dadurch brotlos werden!

Aus Industrie und Handel.

Die Riesenkonzerne in den Montanverbänden.

Auf der Generalversammlung des Gelsenkirchener Bergwerkvereins erhob ein Aktionär dagegen Einspruch, daß die Gesellschaft ihre Geschäftstätigkeit immer mehr auf die Fertigindustrie ausdehne und durch Preisunterbietungen den Gewinn dieser Fabrikationszweige schmälere. Diese Klagen haben in der weiterverarbeitenden Industrie lebhaften Widerhall gefunden. Immer mehr fühlen sich die kleineren Werke durch die Expansionspolitik der großen Konzerne bedroht. Ein Notschrei eines Industriellen, der vor allem auf die Gefährdung der Syndikate aufmerksam macht, gibt (im „Börsen-Courier") ein lebhaftes Bild von dieser Entwickelung. Es heißt dort: Der Grundsatz von dem geschlossenen Arbeitsprogramm von Erz und Kohle bis zum Fertigfabrikat ist von den größten Konzernen, wie Thyssen, Stinnes und Gelsenkirchen, mit gewaltiger Energie und Konsequenz in die Tat umgesetzt worden. Sie wollen die Kohle in der verfeinertsten Form, in Fertigfabrikaten, absetzen und, nachdem sie die Riesenproduktionen in Roheisen geschaffen haben, suchen sie dafür auch Absatz. Gelsenkirchen hat in großartigem Maßstabe die Fabrikation von Radiatoren und Abflußröhren aufgenommen. Die Gesellschaft hat in Rote Erde ein Blechwerk gebaut, dessen Leistungsfähigkeit zunächst auf 180 000 Tonnen angegeben wurde, das aber, wie jetzt verlautet, sogar 200 000 Tonnen auswalzen kann. Gelsenkirchen nimmt weiter die Fabrikation von Wellrohren, wie sie für Dampfkessel verwendet werden, auf und schließlich auch von Rillenschienen. Thyssen hat in Dinslaken ein Röhrenwerk hingestellt, das fast den ganzen Bedarf von Deutschland decken könne. Der Konzern Stinnes hat seine gewaltigen Arme ebenfalls nach der Eisenverfeinerung ausgestreckt.

Dieser mächtige Ansturm auf die Fertigindustrie bildet eine schwere Bedrohung für die übrigen Werke. Er bildet weiter eine Bedrohung der Verbände. Die Riesenkonzerne wollen natürlich mit ihren neuen Fabrikationen in die bestehenden Verbände eintreten. Sie stellen dafür Quotenforderungen, die auf Grund ihrer Leistungsfähigkeit sicherlich berechtigt, aber geeignet sind, die alten Mitglieder der Verbände an die Wand zu drücken. Hat doch Gelsenkirchen z. B. in Radiatoren als Beteiligung die Kleinigkeit von 80 Proz. des gesamten Absatzes der Verkaufsstelle verlangt, die enorme Produktionsfähigkeit des Blechwerkes in Rote Erde bedroht den Bestand der Blechkonvention und des Schiffbau-Stahlkontors und schließlich auch der Wellrohrvereinigung. In der Radsatzgemeinschaft stellt Stinnes für die Union Forderungen, vor denen die anderen Werke eigentlich einpacken müßten. Mit den kolossalen Quotenforderungen von Thyssen sind die Bemühungen, die Röhrenkonvention fester zu gestalten, gescheitert. Beim Walzdrahtverbande sind es schließlich auch die eminenten Forderungen der größten Konzerne und ihrer Stellung in der Verfeinerung, die den Verband in zwei Parteien gespalten und bisher eine Verständigung über die Verlängerung unmöglich gemacht haben.

Gerichts-Zeitung.

Prozeß Weingartner.

Hofkapellmeister Weingartner erschien gestern als Privatkläger vor der 9. Strafkammer des Landgerichts I. Es handelte sich wieder um die Abwehr des Privatklägers gegen den Vorwurf, daß er kontraktbrüchig geworden sei. Angeklagt war der verantwortliche Redakteur des „Berliner Lokalanzeigers", Hans Sartorius. In einem orientierenden Artikel zu einem damals bevorstehenden neuen Weingartnerprozeß, den der „Lokalanzeiger" brachte, wurde historisch erwähnt, daß Weingartner kontraktbrüchig geworden sei. Das Schöffengericht hatte wegen dieses Passus den Angeklagten zu 50 M. Geldstrafe verurteilt.

In der gestrigen Berufungsinstanz kam folgender Vergleich zustande:

„Der Privatbeklagte erklärt: ich habe nicht die Absicht gehabt, den Privatkläger durch den Artikel in seiner Ehre anzugreifen. Die Parteien erklären zur Steuer der Wahrheit und um den in der Oeffentlichkeit verbreiteten Gerüchten entgegenzutreten: es ist bis heute darüber, ob der Privatkläger im Jahre 1908 kontraktbrüchig geworden ist oder nicht, eine gerichtliche Feststellung nicht getroffen. — Der Angeklagte erklärt weiter: Mangels einer solchen gerichtlichen Feststellung bedauere ich, dem Privatkläger in dem Artikel den Vorwurf des Kontraktbruchs gemacht zu haben. Die außergerichtlichen Kosten werden verglichen, die gerichtlichen übernimmt der Privatbeklagte."

Schwindeleien einer Krankenpflegerin.

Die Frage, ob die Krankenpflegerin Marie Liebenow als raffinierte Schwindlerin oder als Geisteskranke anzusehen sei, lag der 4. Strafkammer des Landgerichts I zur Entscheidung vor. Die Angeklagte hatte eine Reihe von nicht alltäglichen Betrügereien verübt, die nach der Ansicht des Rechtsanwalts Dr. Davidsohn auf Geisteskrankheit zurückzuführen seien. Da der Sachverständige, Medizinalrat Dr. Störmer, die Angeklagte zwar für eine stark hysterische und minderwertige Person erklärte, die Anwendung des § 51 St.-G.-B. aber verneinte, beantragte der Verteidiger den Nervenarzt Dr. Mendel-Pankow zu laden, der bekunden werde, daß sein Vater, der verstorbene weitbekannte Professor Dr. Mendel, die Angeklagte seinerzeit behandelt und sie dem Universitätsauditorium als typischen Fall der Nervenerkrankung und Beeinflussung durch Wahnvorstellungen vorgestellt habe. Der Gerichtshof entsprach diesem Antrage. Der gestern vernommene Dr. Mendel konnte aus den Journalen seines verstorbenen Vaters nähere Angaben über den Grad der Nervenkrankheit der Angeklagten nicht machen.

Gestern wurde vom Vorsitzenden noch mitgeteilt, daß ein Brief einer Schulvorsteherin, die die Angeklagte bis zum neunten Jahre unterrichtet hat, eingegangen sei. Darin bezeugt die Dame, daß sie von Anfang an die Ueberzeugung gehabt habe, daß die Angeklagte anormal und nicht zurechnungsfähig sei. So habe diese eines Tages in allem Ernste erzählt, sie sei nach Leipzig zur Beerdigung ihrer (heute noch lebenden) Mutter gereist und habe ganz ernsthaft geschildert, wie schön ihre Mutter im Sarge ausgesehen habe. Auf Antrag des Verteidigers wurden auch noch zwei Zeugen darüber vernommen, daß die Angeklagte, obgleich sie gar kein Geld besaß, über den Ankauf eines Hauses in Frohnau unterhandelt und schon einen Vertrag hatte aufsetzen lassen, dann aber nichts mehr von sich hatte hören lassen. — Auch nach dieser Ergänzung der Beweisaufnahme verblieb Medizinalrat Dr. Störmer bei seinem Gutachten. Der Gerichtshof schloß sich ihm an, glaubte die Angeklagte mit Rücksicht auf ihre geistige Minderwertigkeit milde beurteilen zu sollen und verurteilte sie zu einer Gesamtstrafe von 1 Jahr Gefängnis.

Darlehnsschwindel.

Der seit mehreren Tagen vor der 1. Strafkammer des Landgerichts I verhandelte Prozeß gegen den Darlehns- und Hypothekenschwindler Fritz Jacobs ist nach Vernehmung einer ungewöhnlich großen Zahl von Zeugen gestern zu Ende geführt worden. Der Gerichtshof hielt den Angeklagten in den meisten Anklagefällen des Betruges für überführt, daß es ihm nur darum zu tun gewesen sei, den Personen, die sich an ihn wandten, zu beschwindeln, ihnen Geld für angebliche Spesen und Einholung von Auskünften abzunehmen und im übrigen das von ihnen als Darlehen oder Hypotheken gesuchte Geld nicht zu beschaffen. Urkundenfälschungen hat das Gericht nicht als vorliegend angenommen. Bei der Strafabmessung ist erwogen worden, daß der Angeklagte dieses schwindelhafte Geschäft lange Zeit betrieben hat und diese Art und Weise sich doch als eine äußerst gemeingefährliche darstellt. Es liegt ein völliges System in diesem Vorgehen, mit Hilfe anderer Personen, die angeblich ungünstige Auskünfte über die Darlehnssucher erteilen, diese zu schädigen. Obgleich der Angeklagte aus diesem Anlaß früher schon in Untersuchungshaft gesessen, hat er trotzdem nach seiner Entlassung denselben schwindelhaften Betrieb wieder aufgenommen und in rücksichtsloser und unbarmherziger Weise vielen armen Leuten die letzten Groschen aus der Tasche gezogen. Mildernd wurde ihm angerechnet, daß er minderwertig ist und in die Hände des mit ihm zusammenarbeitenden Dube geraten war. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis unter Anrechnung von 6 Monaten Untersuchungshaft und zu 5 Jahren Ehrverlust.

Der geheimnisvolle Möbelwagen.

In die Geheimnisse des Saccharinschmuggels leuchtete eine Verhandlung hinein, die gestern die 1. Strafkammer des Landgerichts II beschäftigte. Es handelte sich um ein sogenanntes objektives Verfahren, in welchem, da die Täter selbst unbekannt geblieben waren, nur die vom Gericht auszusprechende Einziehung des seinerzeit beschlagnahmten corpus delicti in Frage kam. Dieses „corpus delicti" war in dem vorliegenden Falle ein veritabler — Möbelwagen.

Ende August vorigen Jahres traf auf dem Anhalter Bahnhof ein in Schaffhausen abgesandter Möbelwagen ein, der von einem in der Schweiz wohnhaften Manne namens Schlosser an eine Berliner Adresse gesandt worden war. Zu gleicher Zeit erhielt die Berliner Kriminalpolizei ein Telegramm, in welchem mitgeteilt wurde, daß der Möbelwagen „verdächtig" sei. Der Kriminalschutzmann Ackermann begab sich sofort nach dem Anhalter Bahnhof und ließ hier den verdächtigen Möbelwagen aufbrechen. Der Inhalt bestand aus alten Möbeln und schmutzigem Gerümpel, welches keinesfalls den Wert der hohen Frachtkosten besaß. Der Wagen wurde nun nach allen Richtungen hin durchstöbert, schließlich fiel die ungewöhnliche Stärke der Seitenwände und des Verdecks auf, welches mit dem Zollstock nachgemessen ziemlich einen halben Meter stark war. Der Beamte bemerkte endlich, daß die Luftklappe vernagelt war und als er diese gewaltsam aufriß, fiel ein weißes Pulver heraus, das von einem anwesenden Zollbeamten sofort als Saccharin erkannt wurde. Dies unterliegt in Deutschland infolge des Süßstoffgesetzes einem hohen Zoll. Es ergab sich, daß sämtliche Zwischenwände des Wagens mit Saccharin gefüllt waren. Die gesamte Menge des Saccharins hatte in der Schweiz zirka 45 000 Mark gekostet, während es hier in Deutschland einen Wert von über 100 000 M. hatte. Die angegebene Adresse, an die der Wagen gesandt werden sollte, erwies sich als eine Deckadresse. Außerdem wurde festgestellt, daß derselbe Wagen vor einiger Zeit schon einmal von der Schweiz nach Berlin gelangt und hier nach Pankow weiterbefördert worden war. Die Ermittelungen hatten die Einleitung eines Strafverfahrens gegen den Besitzer einer hiesigen Brauerei zur Folge, welches jedoch mangels Beweises wieder eingestellt werden mußte. — Das Gericht sprach die Einziehung des Wagens samt seinem wertvollen Inhalt aus.

A. Wertheim G. m. b. H.

Leipziger Str. 126–130 132–137 | König-Str. am Bahnhof Alexander-Platz | Rosenthaler Strasse | Oranien-Strasse | Versand-Abteilung: Leipzigerstr. 132/137

In dieser Woche:

Großer Verkauf von Herren-Artikeln

Ein Posten
Herrenkragen
mit Leinendecke, verschiedene Formen und Höhen, Weite 35–48 cm . Dtz. 3.00

Farbige Oberhemden
Perkal, helle kleine Muster, mit Manschetten 1.90, 3.90
Perkal, neue Muster mit abknöpfbaren Aermelmanschett. und 1 Paar Ersatz 5.25
Zephyr, Streifenmuster, mit abknöpfb. Aermelmansch. und 1 Paar Ersatz 6.90

Selbstbinder
Seiden-Foulard, Punktmuster, verschiedene Farben 0.55
grosse offene Form, Seidenqualität, verschied. Farben und Muster . . . 1.40
Panamastoff, reine Seide, schwere Qualität, chantungfarbig 1.45

Oberhemden farb. Zephyr, helle Streifenmuster, mit Mansch. und Ersatzmanschetten 4.75
Oberhemden farbig Perkal, mit losen Manschetten . . 3.25, 4.75
Oberhemden farbig Zephyr, prima Qualität, mit losen Manschetten 5.75
Oberhemden Batist Raye, helle, kleine Muster, mit Manschetten u. Ersatzmansch. 6.75
Oberhemden weiss, mit Leinenfalteneinsatz . . . 3.90
Oberhemden weiss, mit Leinenfalteneinsatz und Manschetten 4.50

Oberhemden weiss, gute Qual., mit Pikee-Falteneinsatz 3.90
Oberhemden weiss, gute Qual., mit Pikee-Falteneinsatz und Manschetten 4.50
Nachthemden gute Qualität, m. gemustertem Batist-Besatz, ca. 130 cm lang . . . 3.25
Nachthemden halsfreie Form, mit Besatz, ca. 130 cm lang 3.25
Sporthemden weiss Panamastoff, mit losem Stehumlegekragen 4.00
Weiche Stehumlegekragen weiss Panamastoff . . . . . Dtz. 3.75

Stehumlegekragen neueste Form, ganz geschlossen, m. Leinendecke, verschiedene Höhen . . . . Dtz. 5.40
Stehumlegekragen 4½ oder 5 cm hoch, pa. Qualität, mit Leinendecke Dtz. 7.25
Stehkragen mit Ecken (Marineform) 5fach, verschiedene Höhen, Leinendecke, Dtz. 4.80
Stehkragen abgerundete Form, 6 cm hoch, mit Leinendecke . . . . . Dtz. 3.75
Umlegekragen abgerundete Form, mit Leinendecke . . . . . Dtz. 4.80
Manschetten mit Leinendecke, Dtz. 5.00

Selbstbinder lange Form, reinseidene Crêpe de chiné, moderne Unifarben 1.00
Selbstbinder schmale, lange Form, einfarbige Popeline mit Bordüre, Neuheit . . 1.25
Selbstbinder lange, offene Form reinseid. Foulard, blau-weiss oder bunt gemustert . 1.25
Selbstbinder praktische lange Form, für Stehumlegekragen, Seidenripse, einfarbig 1.25

Selbstbinder doppelseitig, extra lang, gemustert Seidenfoulard . 0.80, 1.25
Selbstbinder seidener Crêpe de chiné, bunt gemust. in mod. Farbenst., schmale lg. Form 1.60
Selbstbinder offene Form, Seidenfoulard neueste Farben und Muster 0.80, 1.65
Selbstbinder Velotine-Changeant neue Sommerfarb. grosse Form 1.75

Spazierstöcke Malakkarohr mit Hornzwinge . . 2.00
Spazierstöcke Malakkarohr mit Tulasilberkappe 3.75
Spazierstöcke Malakkarohr mit Hornkappe und Silberreifen 4.90
Spazierstöcke Malakkarohr mit Malakkarohr mit geflochtenem Silberring 4.90
Spazierstöcke Malakkarohr mit hellem Horn-Rundhaken und Double-Ring . . . 5.50

Rauhe weiche Filzhüte in verschiedenen Farben 3.25
Haarfilzhüte weich, verschied. Farben u. Formen 4.75
Engl. Haarfilzhüte in neuesten steif. Formen 5.75

Haarfilzhüte steif, feine Qualit. sehr leicht 7.75
Haarfilzhüte rauhe weiche Form sehr leicht, grau, braun und grün 5.00
Stoffmützen mod. Form, versch. Farb. 1.00, 1.90

Tragebänder Gurtband, dunkel gemustert mit Gummiblese 1.25
Tragebänder Gummiband, sehr solide Qualität, gestreift oder einfarbig 1.25

Strumpfwaren

Damenstrümpfe englische Länge, schwarz oder lederfarbig . . . 0.35, 0.48, 0.70
Damenstrümpfe farbig . . . 0.38
Damenstrümpfe Seiden-Imit., Laufmasche, schwarz oder moderne Farben . 1.10

Damenstrümpfe Flor, durchbrochen, schwarz od. lederfarb. 0.48 0.80 1.10
Damenstrümpfe schwarz oder feine Farben 1.55
Damenstrümpfe Trama-seide, schwarz oder farbig . . . 2.95, 3.80
Herrensocken Mako 0.30, 0.45

Herrensocken schwarz oder lederfarbig . . . 0.55
Herrensocken Seiden-Imitation, mit Laufmasche, schwarz oder lederfarbig 0.60
Herrensocken Ringelmuster . 0.58
Herrensocken Seide, schwarz oder farbig . . . 1.10

Weisse **Oberhemden** mit Pikee-Falteneins., ungewaschen 2.35 mit Manschett. 2.60

Pyjama (Schlaf-Anzug) Oxfordstoff, hell oder dunkel gestreift, mit Verschnürung 7.75

Spazierstöcke hell Manillarohr 90 Pf.

Haarfilzhüte
steife, moderne Formen 4.25
mit feiner Ausstattung 4.90

Strohhüte
Matelotform, Rustikgeflecht 2.00

Panamahüte
mit Bandgarnitur . . 4.00, 5.90

□R. v. M. 6.— an
Petershagen
Neu erschlossenes Gelände, beginnend ca. 7 Min. v. Bahnh. Fredersdorf, Strecke Strausberg. Kostenfreie Auskunft b. u. Vertreter Puhle i. u. Verkaufspavillon a. Bahnh. Fredersdorf.
Mieschulke & Mitsche,
BERLIN, Neue Königstr. 16.
Fspr.-Amt: Königst 6376.

Magerkeit
schwindet durch Haufe's Nährpulver „Thilosia". Preisgekrönt Berlin 1904. In 6 Wochen 24 Pfund ärztl. kontrollierte Zunahme. Gar. unschädl. Viele Anerk. Karton 2 M., bei Postversand Porto und Nachnahmespesen extra. H. Haufe, Berlin-Waidmannslust 801. Depots in folgenden Apotheken: Lothringerstr. 50, Elefanten-Apotheke, Leipzigerstr. 74, Weißenburgerstr. 53, Potsdamerstr. 29, Turmstr. 28, Köpenickerstr. 119, Bernburgerstraße 3, Frankfurter Allee 74, Rosenthalerstr. 61, Reinickendorferstr. 1. Charlottenburg: Bismarckstr. 81. Spandau: Potsdamer Str. 40.

Reste
Damentuche, schwarz u. farbig, Kostümstoffe, neuest. Mult., Seide, Sammete, Besätze, Futterstoffe, Plüsche zu Mänteln, Chev.-Kammgarne zu Knaben-Anzügen.
Konfektion:
Paletots, Kostüme, Röcke, Kinder-Konfektion, auch gediegene Maß-Anfertigung.
Stets Gelegenheitskäufe!
Paul Karle,
Warschauer Str. 18.

Kronen-Bouillon-Würfel 5 Würfel 20 Pf.
sind und bleiben die allerbesten und beliebtesten.
Nährmittel-Gesellschaft „Krone", Michaelis & Co. G. m. b. H., Berlin SW 29.

Verantwortlicher Redakteur: Alfred Wielepp, Neukölln. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW.

Dritte Lesung des Etats. — Eine neue Krupp-Debatte.

150. Sitzung. Sonnabend, den 26. April 1913, vormittags 10 Uhr.

Am Bundesratstisch: Kühn, Delbrück, Dr. Solf, Kraetke.

Auf der Tagesordnung steht zunächst ein Antrag Beck-Heidelberg (natl.), der von allen Parteien des Hauses unterstützt wird, auf Abänderung der Besoldungsordnung vom 1. Oktober 1913 an. Der Antrag bringt den Postunterbeamten eine Aufbesserung von 100 M. und den mittleren eine solche von 200 und 300 M.

Abg. **Beck** (natl.) begründet den Antrag.

Reichsschatzsekretär **Kühn**: Der Antrag deckt sich mit der Auffassung der Verbündeten Regierungen insofern, als die Aufbesserung der Beamten nicht durch den Etat, sondern durch ein besonderes Gesetz erfolgen soll. Auch materiell ist die Regierung damit einverstanden, daß die hier in Betracht kommenden Beamten aufgebessert werden sollen, und ist mit der Ausarbeitung eines entsprechenden Entwurfs beschäftigt. (Bravo!) Der Resolution zum Etat, den geringsten Normaltagegeldsatz für die Postboten auf 2,20 M., den höchsten auf 3,50 M. festzusetzen, stimmen die Verbündeten Regierungen zu. (Bravo!)

Der Antrag Beck wird hierauf in allen drei Lesungen debattelos angenommen.

Es folgt die Beratung des Entwurfs betr.

Gewährung von Beihilfen für Kriegsteilnehmer.

Abg. **Schöpflin** (Soz.):

Wir bedauern außerordentlich, daß die Erhöhung nur 30 M. betragen soll, das sind 8,3 Pf. pro Tag. Von allen Parteien wurde früher eine stärkere Erhöhung gefordert, und eine Beihilfe von 180 M. als das allermindeste bezeichnet. Wenn Sie die Bezahlung des Ehrensoldes an die Veteranen als eine nationale Verpflichtung anerkennen, so müssen Sie der Erhöhung auf 360 M. zustimmen, die wir beantragt haben. Erst mit der Bewilligung von 360 M. vollführen Sie eine Tat, die im Einklang steht mit den schönen, volltönenden Worten, die wir hier seit Jahren gehört haben. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Abg. **Baumann** (Z.): In Frankreich, wo die Sozialdemokraten am Ruder sind (Lachen bei den Sozialdemokraten), bekommen die Veteranen gar nichts.

Abg. **Prinz Schönaich-Carolath** (natl.): Eine Erhöhung der Veteranenbeihilfen ist leider nicht durchführbar. Ich hätte auch gewünscht, daß das Gesetz bereits am 1. Juli in Kraft träte. Aber bei der vorgerückten Stunde (Große Heiterkeit) will ich auf weitere Ausführungen verzichten.

Die Abgg. **Arnstadt** (f.) und **Bruckhoff** (Vp.) begrüßen den Entwurf ebenfalls zustimmend.

Der Entwurf wird hierauf, da kein Widerspruch erfolgt, in drei Lesungen angenommen, mit der Bestimmung, daß er am 1. Oktober 1913 in Kraft treten soll.

Debattelos werden weiter das Schutztruppengesetz, betr. die Regelung der Wehrpflicht in den Kolonien, in zweiter und dritter Beratung nach den Beschlüssen der Kommission und die Uebereinkommen zwischen Deutschland und Rußland zum Schutze von Werken der Literatur und Kunst in dritter Lesung angenommen.

Die dritte Lesung des Etats.

In der Generaldebatte erhält das Wort

Abg. **Keil** (Soz.):

1½ Jahre sind seit den letzten Reichstagswahlen verflossen. Die Wahlen bedeuten einen Umschwung in der Stimmung des Volkes und brachten eine erhebliche Aenderung in der Zusammensetzung dieses Hauses. Lebten wir in einem Staatswesen, in dem der Wille des Volkes von entscheidendem Einfluß auf die Gestaltung seiner politischen Geschicke wäre, so hätte in diesem Moment ein Umschwung in der Politik des Deutschen Reiches eintreten, es hätten neue Bahnen beschritten werden müssen. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Was aber ist das Ergebnis der zwei Tagungsperioden des neuen Reichstages, die nahezu abgeschlossen hinter uns liegen? Der Reichstag hat im wesentlichen die Wünsche der Regierung erfüllt, die

aus dem Ergebnis der Wahlen nichts gelernt

hat. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Er hat auf die Entfaltung eigener Initiative in Erfüllung berechtigter Volksforderungen in der Hauptsache verzichtet. Der Reichstag hat zwei Etats beraten, in denen keine Seite des Staatslebens sich so liebevoller Pflege und Fürsorge erfreute, wie die Waffenrüstungen. Er hat im vorigen Jahre eine doppelte Rüstungsvorlage genehmigt, die die Welt in Erstaunen setzte, und ist jetzt im Begriff, einer Vermehrung des Landheeres zuzustimmen, die noch vor kurzem als märchenhaft und unmöglich galt. Aber die zahlreichen wichtigen Reformen, auf die das schaffende und steuerzahlende Volk wartet, harren immer noch der Lösung. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) In der Beseitigung des Wohnungselends kommt man keinen Schritt vorwärts.

Die schweren Mängel unserer Versicherungsgesetzgebung bestehen unverändert fort, der unzulängliche Arbeiterschutz erfährt keine Verbesserung. Dagegen wird fortgefahren in der Brüskierung der Arbeiterklasse, wofür das Beispiel des Breslauer Parteisekretärs, der gefesselt wurde, einen beschämenden Beleg bildet. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Es hat an Forderungen in diesem Hause nicht gefehlt, die bestimmt waren, soziale Schäden zu heilen. (Der Reichskanzler erscheint im Saale.) Aber alle solche Beschlüsse des Reichstages wandern in den bodenlosen Papierkorb des Bundesrats, und die Mehrheit des Reichstages findet nicht die Kraft, ihrem Willen Beachtung zu schaffen. An Mitteln würde es dem Reichstag nicht fehlen, seinen Willen durchzusetzen. Vor allem müßte er die Axt an die Hauptwurzel des Uebels legen, an das preußische Dreiklassenwahlrecht. Der tiefe, klassende Gegensatz, der sich aufbaut zwischen dem Wahlrecht zum Reichstag und zum preußischen Abgeordnetenhaus, kann auf die Dauer nicht bestehen bleiben. Im preußischen Wahlrecht ist der Widerstand verankert, der den Fortschritt des ganzen Deutschen Reiches verhindert. Auch die Politik der mittleren und kleinen Einzelstaaten wird auf Schritt und Tritt von Preußen gehemmt. Nur ein typisches Beispiel aus jüngster Zeit. Es ist uns im Laufe der Jahre gelungen, den Arbeitern der württembergischen Eisenbahnverwaltung eine ansehnliche materielle Besserstellung zu erkämpfen. Als vor kurzem einige neue bescheidene Wünsche der Arbeiter zur Beratung standen, unterbreitete uns der Verkehrsminister eine Uebersicht, wonach der Unterschied der Arbeiterlöhne zwischen Preußen und Württemberg bis zu 200 M. pro Jahr zum Nachteil von Preußen beträgt. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Dabei preßt Preußen aus seinen Eisenbahnen Jahreserträge von fast einer Milliarde heraus, während in Württemberg kaum die Selbstkosten gedeckt werden. Das beweist schlagend, in wie hohem Grade auch die nichtpreußische Bevölkerung des Reiches an einer Reform des preußischen Systems an Haupt und Gliedern interessiert ist. Wir wünschen daher den Arbeitern und allen wahrhaft demokratischen Wählern Preußens in dem bevorstehenden Kampf um die Neubesetzung des preußischen Landtages einen guten Erfolg. Hundert Jahre nach der heldenhaften Erhebung des preußischen Volkes gegen die napoleonische Fremdherrschaft wäre es endlich an der Zeit, daß das Volk sich von neuem erhöbe, um endlich die ebenso drückende Junkerherrschaft abzuschütteln. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Es würde in der Wahlrechtsfrage rasch ein Erfolg zu erreichen sein, wenn das liberale Bürgertum, unbekümmert um die Verschiedenheit der grundsätzlichen Auffassungen und Ziele mit der Arbeiterklasse ein Stück Weges gemeinsam marschieren würde, der überwunden werden muß, wenn auch nur der Grad demokratischer Entwickelung erreicht werden soll, den auch wahrhaft bürgerliche Demokraten erstreben. Der Liberalismus, namentlich der Linksliberalismus, belastet aber sein Schuldkonto bis zum Bankrott, wenn er, wie es bereits feststeht, auch diese Gelegenheit unbenützt läßt. Wenn die preußische Arbeiterschaft in dem Kampfe um ihr Recht allein bleibt, wenn bei der bürgerlichen Linken wiederum das Klasseninteresse auf Kosten des Rechtsempfindens siegt, und wenn so die Entscheidung über die Reformierung Preußens sich noch einige Zeit verzögert, so mögen die an der Herrschaft befindlichen Klassen und Parteien sich darüber freuen. Triumphieren dürfen sie nicht, denn auf die Dauer verträgt das preußische und deutsche Volk den jetzigen Zustand nicht, der wie ein Alp auf der politischen Entwickelung des ganzen Reiches lastet. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Die Arbeiterklasse des kleinen belgischen Landes hat in diesen Tagen durch ihren bewundernswerten Kampf der Welt gezeigt, daß sie gewillt und fähig ist, Opfer zu bringen für ihr Recht, für ihre Ehre. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Wir beglückwünschen die belgischen Arbeiter

(Erneuter lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten) zu ihrer heroischen Leistung, zu ihrem Teilerfolg und wünschen, daß ihnen in Bälde ein voller Erfolg beschieden sein möge. Aber ebenso, wie ihre belgischen Kampfgenossen, werden auch die preußischen Arbeiter alle zu Gebote stehenden Mittel aufbieten zur Erreichung ihres Zieles. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Wäre die Regierung nicht völlig mit Blindheit geschlagen, so würde sie in diesem Jubiläumsjahre, in dem ungeheuere Lasten dem Volke zugemutet werden, in Preußen ihren Einfluß geltend gemacht haben, in der Richtung eines Entgegenkommens auf die Hoffnungen und Forderungen des Volkes. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Aber wir haben uns im Laufe der Jahre davon überzeugen müssen, daß es dem Reichskanzler an der Einsicht in die Erfordernisse unserer Zeitentwickelung fehlt. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Er hat uns die tiefe Wahrheit verkündet: die Entwickelung steht nicht still; aber was er tut, ist kein Fortschreiten nach neuen Zielen, nach denen das Volk sich sehnt, sondern er dreht sich im Kreise, ähnlich wie ein Zirkuspferd, das durch seinen graziösen Rundgang dem Publikum Beweise seiner Klugheit erbringen soll, in Wahrheit aber nur den Winken der Peitsche folgt. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Graf Westarp und Herr Erzberger spielen die Rolle des Oberstallmeisters, die Oberregie behält in allen Fällen aber Herr v. Heydebrand. (Heiterkeit.) Nach einer agrarischen Nummer folgt ein militaristische, nach einer militaristischen die agrarische; immer aber folgt das wohldressierte Pferd den Winken seiner Lenker. Die Regierung folgt nicht der eigenen Erkenntnis der staatlichen Notwendigkeit, sondern läßt sich treiben von Kräften, die von außen auf sie einwirken; sie steht im Banne kleiner Cliquen, die ihre Sonderinteressen über die Interessen des Allgemeinwohls stellen. Mit wachsendem Erstaunen hat das Volk Kenntnis genommen von den

Korruptionserscheinungen,

durch deren Aufdeckung den patriotischen Profitjägern die Farbe ein wenig gelüftet wurde. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Der amtlich abgestempelte Patriotismus hat in den letzten Wochen einen empfindlichen Knacks bekommen, von dem er sich sobald nicht wieder erholen wird. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Im Volke wächst der Wunsch, daß der ganze Vorhang weggezogen, daß alle geheimen Fäden bloßgelegt werden müssen, durch die die Rüstungstreiber miteinander verfilzt und verbunden sind. Die Reinigung der unsauberen Atmosphäre kann allerdings nicht dadurch erfolgen, daß unmittelbare Vertreter der Firma Krupp in den Reichstag gesandt werden. Damit würde das Uebel nur verschlimmert werden. Auch nicht dadurch, daß sich Herr Giesberts ein Mandat zur Vertretung der Kruppinteressen geben läßt. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Der Firma Krupp fehlte es schon bisher in diesem Hause nicht an anonymen Anwälten. Nicht die Interessen der Privatunternehmer, sondern die Interessen des deutschen Volkes sind hier zu wahren. Konnte die Regierung vor wenig Wochen noch hoffen, starke Teile des Volkes in eine Art Hurrastimmung zu versetzen, unter deren Herrschaft die Riesenrüstungsvorlage im Handumdrehen Annahme finden werde, so wird sie heute finden, daß auch in bürgerlichen Wählerkreisen — die sozialdemokratische Wählerschaft ist nie von dem falschen patriotischen Rüstungsfanatismus erfaßt worden — das hurrapatriotische Barometer rapide gesunken ist. Schrieb vor 14 Tagen noch der „Deutsche Wehrverein": Wer die Militärvorlage ablehnt, ist ein Reichsfeind; so hat man inzwischen die Reichsfeinde an ganz anderer Stelle entdeckt.

Vor 50 Jahren sprach Lassalle gegenüber einer gewissen Presse das Wort: „Wenn einer um des schnöden Mammons willen das geistige Leben des Volkes tagtäglich durch tausend Brunnen vergiftet, so ist das das schwerste Verbrechen, das ich fassen kann." (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Es ist kein geringeres Verbrechen, wenn die Presse des Panzerplattenkonzerns, der Kanonen- und Gewehrfabriken täglich durch tausend Kanäle der Bevölkerung einredet: es sei die höchste patriotische Pflicht, immer wieder neue Milliarden aufzuwenden, um die Ehre des Deutschen Reiches zu wahren, die diese Presse gleichstellt mit dem Profit des Rüstungskapitals. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Es gibt keinen gefährlicheren Volksfeind als jene Kreise, die um ihres persönlichen Gewinnes willen nicht nur die Steuerkraft des Volkes verwüsten, sondern selbst die Lunte an das Pulverfaß legen möchten, das das waffenstarrende Europa jetzt bildet. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Die Beweise mehren sich, daß das bisherige Treiben dieser Rüstungsfirmen durchaus keine spezifisch deutsche Erscheinung ist. Nach einer französischen Meldung haben Versuche geschwebt, ein internationales Kartell der englischen, französischen, österreichischen und deutschen Waffenfabriken zustande zu bringen. In der Form scheinen diese Versuche noch nicht völlig gelungen zu sein. Zweifellos aber umspannt das Rüstungskapital ganz Europa durch seine einflußreichen Agenten. Ein amerikanisches Blatt weist darauf hin, daß in der Bundeshauptstadt ein Bündnis zwischen der Großindustrie und den Rüstungshetzern bestehe, und daß auch dort der Flottenverein durch Nickelstahlfabriken und ähnliche Interessenten finanziert werde. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) In Deutschland bietet einen besonderen Reiz das neueste hochnationale Kalenderunternehmen der staatserhaltenden königstreuen Parteien. Die namhaftesten Führer der Parteien stehen dahinter, die entschlossen waren, von vornherein die Vorlage zu bewilligen. Ebenso die Rüstungspresse, die dem Volke eine Rüstung anmutet, für die es an inneren Gründen fehlt. Ein Aufatmen würde durch das Volk gehen, wenn die Regierung sich entschlösse,

die Vorlage sobald als möglich zurückzuziehen.

Das blutige Schauspiel auf dem Balkan hat sein Ende erreicht; die Balkanvölker würden glücklich sein, wenn sie ohne Heller über die Teilung der Beute ins Reine kommen. Für eine Großmacht werden sie nie eine Gefahr sein, wenn eine Großmacht sich freihält von unverantwortlichen Mißgriffen. Der Reichskanzler hat neulich über das Verhältnis zwischen den Mächten gesprochen, er traut keiner eine üble Absicht zu. Dann dürfen wir doch erwarten, daß es der deutschen Diplomatie gelingt, die guten Beziehungen zu den übrigen Mächten zu erhalten und zu festigen. Kein Mensch mit normal entwickelter Gewissensanlage wird auch nur einen Moment mit der Möglichkeit rechnen, daß um des zusammengeschossenen Städtchens Skutari willen ein europäisches Blutvergießen beginnt. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Hat die Politik des Statusquo sich mit den Veränderungen abgefunden, die im letzten Halbjahr im Südosten Europas vor sich gegangen sind, so wird man erwarten können, daß Europa sich in seiner Ruhe und in seinem Gleichgewicht auch nicht durch den Zwergstaat Montenegro stören läßt. Die Frage, ob die albanische Grenze so oder so gezogen wird, hat keine Bedeutung gegenüber dem Verlangen von Millionen, die den Frieden unter allen Umständen erhalten wissen wollen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Wir übersehen nicht, daß trotz der guten Beziehungen zu Frankreich der nationalistische Mob diesseits und jenseits der Grenze allerlei Spektakelszenen aufgeführt hat. Er kann es sich aber nur leisten, weil er einflußreiche Gönner hat, und weil er von einer gewissenlosen chauvinistischen Presse aufgestachelt wird. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Haben wir doch in der Presse des Rüstungskapitals erst vor kurzem die frivole Aeußerung lesen können: die Franzosen seien das unanständigste Volk Europas; sie besäßen die niedrigste, heimtückischste Gesinnung. (Lebhafte Pfuirufe bei den Sozialdemokraten. Vizepräsident Dr. Paasche erklärt die Pfuirufe für unparlamentarisch.) Wenn eine Presse, der der Prozentpatriotismus aus allen Knopflöchern herausschaut, in solchen Tönen von einer uns benachbarten großen Kulturnation spricht, die in ihrer erdrückenden Mehrheit ebenso im Frieden zu leben wünscht wie wir, so gibt es in der deutschen Sprache kein Wort, das scharf genug wäre, um ein solches Verhalten zu brandmarken. (Lebhaftes Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Zwar hat die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" Veranlassung genommen, der „Post" — um diese handelt es sich — eine Vorlesung über gute Gesittung zu halten. Die Regierung sollte sich aber nicht im unklaren darüber sein, daß sie selbst mit ihren Rüstungsbestrebungen

diese Ausbrüche des Chauvinismus verschuldet

hat. Es ist eine Kulturtat ersten Ranges, wenn die Sozialdemokratie dieses Treiben mit aller Kraft bekämpft, und es gewährt einen Trost, daß es ihr immer mehr gelingt, wachsende Kreise des Volkes dagegen zu immunisieren. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Die Sozialdemokratie wird sich dadurch nicht lähmen lassen, daß ihr auf der bürgerlichen Linken die Unterstützung versagt wurde, sie weiß, daß sie Anerkennung weit über die Kreise ihrer eigenen Anhänger hinaus findet, wenn sie gegen den Hurrapatriotismus auftritt. Sie weiß, daß viele Kreise dies freudig begrüßen, die noch nicht oder nicht mehr die Kraft zum eigenen Widerstand finden. So hat Herr Haußmann vor kurzem Kritik an der Rüstungsvorlage geübt und gemeint, das Volk werde sich nachher die Augen reiben. Aber er läßt auf das Wort warten, daß er diese Politik nicht mitmachen werde. Kurz vorher hat Herr v. Paher beklagt, daß der Reichstag die Durchsetzung der vorigen Rüstungsvorlage der Regierung so leicht gemacht habe, aber er hütet sich, zu sagen, diesmal soll es nicht geschehen.

Die Interessentenpresse scheint allmählich zu merken, daß die Stimmung im Volke abflaut. Sie spricht daher von der Notwendigkeit der Durchpeitschung der Rüstungsvorlage. Ihr kommt es nicht darauf an, das Ansehen der Regierung und des Reichstages auf den denkbar niedrigsten Grad zu bringen, wenn sie nur Profite macht. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Aber die Regierung wird sich zu fragen haben, ob sie auch den letzten Rest des Vertrauens, das sie noch im Volke besitzt, untergraben will. Viel Vertrauen hat sie nicht mehr, aber sie könnte sich einen Fonds von Vertrauen erwerben, wenn sie sich bemühte, mit den übrigen Nationen, namentlich mit Frankreich, zur Verständigung zu kommen. Die Regierung wird es nicht tun, sie wird auf dem Vulkan weiter wandeln, und die Mehrheit des Hauses wird ihr folgen.

Unsere

Finanzwirtschaft

wird durch die gewaltigen Opfer für den Militarismus einen großen Stoß erleiden. Deshalb bildet die Deckungsfrage ein überaus ernstes und wichtiges Problem. Die äußerste Rechte warnte vor 14 Tagen vor einer zu starken Inanspruchnahme des Besitzes; ehe noch der erste kleine Schritt getan ist, werden schon Grenzen gezogen und wird ermahnt, den Massenkonsum weiter zu belasten. Man stellt es so dar, als ob die Sozialdemokratie sich dazu dränge, die Deckung zu bewilligen. Mit solchen unlauteren Mitteln will man das Gewicht der sozialdemokratischen Stimmen ausschalten. Die Sozialdemokratie wird aber den Blauschwarzen nicht den Gefallen tun, sie unter sich zu lassen, um dem Volke das Fell über die Ohren zu ziehen. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Sie wird zugleich versuchen, das Steuerwesen des Reichs und der Einzelstaaten auf eine neue Grundlage zu stellen. Das Deckungsprogramm der Regierung schafft nicht Ordnung, sondern verschlimmert die Lage. In demselben Atemzug, in dem man von der Aufrechterhaltung der Selbständigkeit der Bundesstaaten spricht, bedroht man sie mit einem vom Reich einzuführenden Steuergesetz. Was bleibt da vom Föderalismus noch übrig, als ein bloßer Schatten? Wir werden uns dadurch nicht irre machen lassen in dem Bemühen, im Steuerwesen Ordnung zu schaffen, die zugleich der sozialen Gerechtigkeit entspricht. Wir verlangen dauernde Vorkehrungen für eine Schonung der über die Maßen steuerlich ausgesaugten Volksschichten, und wir wollen ferner durch die Berührung des Portemonnaies der Besitzenden ihr Verantwortlichkeitsgefühl wecken. (Lebhaftes Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Wollen die Liberalen sich dem Steuerprogramm der Rechten fügen, so wird es unser politischer Nachteil gewiß nicht sein. Zu der Verantwortung, die sie sich mit der Zustimmung zur Heeresvorlage aufgebürdet haben, käme dann noch die für ein Steuerpfuschwerk, das im Volke neue Entrüstung auslösen muß. Es steht in diesen Tagen viel auf dem Spiel. Uns Sozialdemokraten bangt nicht vor dem Kommenden, wir werden unsere Schuldigkeit tun in dem Kampf für die materiellen und ideellen Interessen des Volkes, wir werden alle Kräfte einsetzen für die Erhaltung des Friedens und gegen eine Entfesselung der Bestialität. Versagt die Gesetzgebung, so wird dadurch nur das Vertrauen des Volkes zur Sozialdemokratie gestärkt, und wir werden ein starkes Echo finden mit der Forderung: es sind noch nicht genug Sozialdemokraten im Reichstag. Ihr Widerstand wird sich dann erweisen als ein Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und doch das Gute schafft. (Lebhaftes Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Die Diskussion schließt. Persönlich bemerkt

Abg. **Giesberts** (Z.): Ich übernehme kein einseitiges Mandat; wenn aber Krupp oder eine arme Witwe oder sonst jemand ungerechtfertigt angegriffen wird und an mich herantritt, so übernehme ich gern seine Rechtfertigung.

Der Etat des Reichskanzlers wird debattelos erledigt.

Etat des Auswärtigen Amtes.

Abg. **Bernstein** (Soz.): Weder der Reichskanzler noch der Staatssekretär des Auswärtigen hat es für wert befunden, der Frage des Abg. Keil in bezug auf Skutari eine Antwort zu erteilen. Das deutsche Volk hat Anspruch darauf, von dieser Stelle zu hören, welche Stellung die Reichsregierung zu dieser wichtigen Frage einnimmt. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Die Frage darf nicht Anlaß geben, den Weltfrieden zu stören. Wir wollen den Widerstand Montenegros gegen eine vernünftige Lösung nicht unterstützen. Wir verlangen aber, daß die Regierung sich nicht zum willenlosen Schleppenträger Oesterreichs macht, sondern eine Politik des Friedens im Interesse aller Völker treibt.

Abg. **Colshorn** (Welfe) klagt darüber, daß das neue Botschaftsgebäude in Petersburg ästhetischen Ansprüchen nicht genüge.

Staatssekretär des Auswärtigen **v. Jagow**: Auf der Botschafterkonferenz in London haben die Mächte festgesetzt, daß Skutari Albanien gehören soll. Für uns ist die Sache damit res judicata. Wir wie die anderen Mächte haben gefunden, daß an diesem Beschluß durch die Einnahme Skutaris nichts geändert werden kann. (Bravo!) Die Londoner Botschafterkonferenz hat beschlossen, den König von Montenegro aufzufordern, Skutari zu räumen. Ueber weitere Maßnahmen, falls er sich dieser Aufforderung nicht fügen wird, wird beraten werden. Weiteres kann ich jetzt nicht sagen.

Prinz Schönaich-Carolath (natl.) schließt sich den Klagen des Abg. Colshorn über das Petersburger Gesandtschaftshotel an.

Der Etat wird bewilligt.

Etat des Reichsamts des Innern.

Abg. Dr. **Faßbender** (Z.) befürwortet eine Resolution, die zum Schutze der Landwirtschaft und des reellen Handels ein besonderes Gesetz über den Handel mit Düngemitteln, Futtermitteln und Sämereien verlangt, um den in diesem Handel herrschenden und immer mehr um sich greifenden Mißständen entgegenzutreten.

Abg. **Stöwe** (natl.) und Abg. **Kreth** (k.) erklären ihre Zustimmung zu der Resolution.

Abg. **Wurm** (Soz.):

Auch meine Freunde erkennen an, daß diese Materie einer gesetzlichen Regelung bedarf. Gerade der Kleinhandel wird in unverantwortlicher Weise durch Zwischenhändler geschädigt. Da man zur Moral im heutigen Staatsleben durch gute Worte nicht erziehen kann, bleibt nichts übrig, als dem Strafrichter größere Befugnisse zu geben.

Die Resolution wird angenommen.

Abg. **Dombeck** (Pole) erörtert unter großer Unruhe des Hauses den oberschlesischen Bergarbeiterstreik. Die Haltung der Streikenden ist eine musterhafte, obgleich auch hier die Behörden den Streikenden die größte Schwierigkeiten in den Weg legen, indem sie einseitig Partei nehmen für die Unternehmer. Bei ihren geringen Löhnen, bei der ausgedehnten Arbeitszeit und der schlechten Behandlung, die sie erfahren, haben die oberschlesischen Bergarbeiter wohl das Recht, sofortige Verbesserungen zu verlangen. Hoffentlich führen die Verhandlungen, die Handelsminister Sydow in dankenswerter Weise angeregt hat, zu einem wenigstens einigermaßen befriedigenden Ergebnis. Dauert der Streik längere Zeit, so käme auch die oberschlesische Eisenindustrie in eine schwierige Lage. Die Grubenarbeiter hätten von der Bergbehörde bei ihrer ruhigen Haltung eine andere Behandlung verlangen können. Statt daß man Gendarmen und sogar Militär heranzog, hätte man die Beschwerden der Arbeiter prüfen müssen. (Bravo! bei den Polen.)

Abg. **Bernstein** (Soz.):

Der Streik der oberschlesischen Bergarbeiter ist von so großer Bedeutung, daß wir dieser Sache wohl ein paar Stunden widmen können. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Ich erwarte, daß der Herr Staatssekretär dazu noch das Wort nimmt. Vor allem protestieren wir dagegen, daß

Militär in Massen in das Streikgebiet

gesandt wird. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Die Arbeitseinstellung ist die einzige und die friedlichste Waffe der Arbeiterschaft, ihre Lage zu verbessern gegenüber Unternehmern, die zu Konzessionen nicht bereit sind. Der Bischof von Oxford hat kürzlich vor englischen streikenden Arbeitern gesprochen, hat die Hoffnung ausgedrückt, daß sie ausharren und hat betont, daß nach seinem Wissen nichts in den letzten 50 Jahren in England so wohltätig für die Nation gewirkt habe wie die Gewerkschaften. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Dabei haben die englischen Gewerkschaften ganz anderen Widerstandsgeist gezeigt, als die so überaus gesetzmäßigen deutschen Gewerkschaften, und trotzdem befindet sich die englische Industrie im glänzenden Zustand. In den Kreisen der Regierung bei uns sieht man ja in jedem Streik eine Art Revolution, und die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" hat es sogar für nötig gehalten, sich in die Verhältnisse des Auslandes einzumischen und den belgischen Arbeitern für ihren politischen Streik den Text zu lesen. Nun, der Fortgang dieser Bewegung hat gezeigt, daß dieser Streik einen Erfolg erzielt hat, und bis weit in die Kreise der Bürgerlichen ist seine Berechtigung anerkannt worden. In der Tat war dieser Streik ein Kulturwerk ersten Ranges. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.) Die englische Regierung hat früher einen Streik der Bergarbeiter damit beantwortet, daß sie Lohnämter geschaffen hat, und die von ihm festgesetzten Löhne einklagbar gemacht hat. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Die Wirkung ist, daß heute in den englischen Bergwerken Ruhe eingetreten ist. Wir erwarten, daß die Reichsregierung ihren Einfluß auf die preußische Regierung in diesem Sinne geltend macht und legen vor allem nochmals Protest ein gegen die Verwendung von Polizei und Militär im Streikgebieten. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. **Schulz** (Soz.):

Ich habe schon bei der zweiten Lesung protestiert gegen die Benachteiligung der proletarischen Jugendbewegung im Gegensatz zur bürgerlichen. Gestern haben nun in Berlin fünf große öffentliche unpolitische Versammlungen für jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen getagt. In einer dieser Versammlungen habe auch ich gesprochen. Um jede Störung der Versammlung nach Möglichkeit zu vermeiden, riet ich, von einer Diskussion Abstand zu nehmen. Das geschah auch. In einer Schlußbemerkung gab dann der Versammlungsleiter, ein junger Mann, seiner Freude darüber Ausdruck, daß hier der Beweis geliefert sei, daß Jugendversammlungen vollkommen unpolitisch verlaufen können. Versammlungen der bürgerlichen Jugendbewegung seien so unpolitisch nicht. Es sei bedauerlich, daß diese sich politisch betätigen könnten und dazu noch aus dem Millionenfonds der Regierung gespeist würden. Bei diesen Worten sprang unvermittelt der übertwachende Polizeikommissar mit puterrotem Kopf nach vorn und sagte dem jungen Mann: „Sie werden jetzt politisch; hören Sie sofort auf! Ich werde sonst den Antrag stellen, daß die Versammlung aufgelöst wird." — Gewiß eine sehr geistreiche Bemerkung. Dieser Mann, der für Ruhe und Ordnung sorgen sollte, mußte doch sehen, daß wir alle bestrebt waren, ohne Störung bei dieser Versammlung auszukommen. Aber er schien es gerade darauf abgesehen zu haben,

eine Störung herbeizuführen,

sonst hätte er nicht in einem so provokatorischen Ton sprechen können. Ich habe dann mit kurzen Worten die Versammlung geschlossen, um sie würdig auslaufen zu lassen. Der Versammlungsleiter verabschiedete sich schnell von mir und sagte, er wolle auf die Straße gehen, um zu verhindern, daß Unruhen entstünden. Aber der Polizeikommissar rannte ihm nach und hielt ihn fest. Natürlich wurde dadurch **die Versammlung wieder aufgeregt.** Er erklärte: „Ich muß Ihre Personalien feststellen; ich werde Sie zur Wache bringen." Aber der junge Mann verhinderte das, indem er seinen Namen nannte. Solche Zustände müssen uns doch mit größter Erbitterung erfüllen. In Steglitz wurde vor einigen Tagen eine unpolitische Jugendversammlung von Herren der bürgerlichen Jugendbewegung gestört, darunter waren Generalmajore z. D., Professoren usw. Ein Professor bekämpfte in langer Rede aufs schärfste die „Arbeiterjugend" und mußte nachher eingestehen, daß er

das Blatt noch nicht ein einziges Mal in der Hand gehabt

hat. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Wir müssen verlangen, daß das Reichsvereinsgesetz geändert wird, damit diese skandalösen Verhältnisse aufhören. Tun Sie das nicht, so wird unsere Jugendbewegung trotzdem weiter vorwärts kommen, dafür birgt der gesunde Sinn der Arbeiterjugend. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. **Cohn** (Soz.):

Mir ist gestern das Glück nicht zuteil geworden, daß man mich hat auftreten lassen. Ich sah schon, als ich in die Versammlung kam, in den Nachbarhäusern einige Dutzend Schutzleute versteckt. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Ich habe auch völlig unpolitisch gesprochen und wies unter anderem auch darauf hin, daß es große Opfer kostet, die Arbeiterjugendheime zu errichten, während bürgerliche Jugendheime sich reicher Geldzuwendungen erfreuten. Als ich sagte, woher das komme, darüber wolle ich heute nicht sprechen, weil ich in einer unpolitischen Versammlung spräche, erhob sich der Polizeioffizier und löste die Versammlung auf. (Hört! hört!) Als wir ihm klar machten, daß er sich auf dem Holzwege befinde, ließ er die Schutzleute von unten heraufholen, die in einer Stärke von 15 Mann erschienen. (Hört! hört!) Ich habe dann meine jungen Freunde gebeten, in aller Ruhe nach Hause zu gehen. Die Auflösung der Versammlung war auf jeden Fall ungesetzlich, höchstens hätte der Beamte die Entfernung der Jugendlichen unter 18 Jahren verlangen können. Ich möchte Sie fragen, ob sich nicht alle gebildeten Leute geradezu schämen müssen über ein derart

kleinliches unkluges und nutzloses Vorgehen der Polizei.

(Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Diese jungen Leute haben ein angeborenes Gerechtigkeitsgefühl, und wenn sie auf Schritt und Tritt sehen, wie gewisse Teile der deutschen Jugendbewegung behördliche Unterstützung finden, während für die Arbeiterjugend nur der Schutzmannsäbel übrig bleibt, so sind das Erfahrungen, die sie gerade in den aufnahmefähigsten Entwickelungsjahren machen, die ihnen für das Leben bleiben, die sie verbittern und von vornherein allen staatlichen Maßnahmen gegenüber mit Mißtrauen erfüllen. Wenn in dieser Weise Wind gesät wird, brauchen Sie sich nicht wundern, wenn Sie Sturm ernten werden. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. **Giebel** (Soz.)

bittet das Reichsversicherungsamt, die Schaffung der Dienstordnungen für die Angestellten bei den einzelnen Berufsgenossenschaften zu beschleunigen. Sollte das nicht möglich sein, so muß den neuen Bestimmungen über die Gehälter der Angestellten rückwirkende Kraft beigelegt werden, um diese vor Schädigungen zu bewahren. Auch materiell kann das Reichsversicherungsamt nach der Reichsversicherungsordnung in die Dienstordnung zugunsten der Angestellten eingreifen; aber leider läßt die vom Reichsversicherungsamt erlassene „Musterdienstordnung" jeden sozialen Geist und seine Betätigung zugunsten der Angestellten vermissen. Gegen die Vetternwirtschaft in der so beliebten Selbstverwaltung der Unternehmer in den Berufsgenossenschaften wird gar nichts unternommen. Bei den Gehaltsfragen, bei der Regelung der Urlaubsverhältnisse u. s. f., nirgends kommt das Reichsversicherungsamt den Wünschen der Angestellten entgegen. Der Willkür der Vorstände der Berufsgenossenschaften, der der Reichstag entgegentreten wollte, wird durch die „Musterdienstordnung" geradezu Vorschub geleistet. Die Anhörung der Angestellten, die der Reichstag verlangt hat, ist zur Farce, zum reinen Theaterspiel herabgewürdigt worden. Und diese „Musterdienstordnung" erscheint den Vertretern noch zu günstig für die Angestellten. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Hoffentlich findet der antisoziale Geist, von dem die Unternehmer sich leiten lassen, nicht noch weiteres Entgegenkommen beim Reichsversicherungsamt. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Die Diskussion schließt; der Etat wird bewilligt.

Abg. **Haase** (Soz.) zur Geschäftsordnung:

Ich beantrage, den Titel „Kriegsminister" aus dem Etat des Kriegsministeriums jetzt von der Beratung auszuscheiden. Wenn wir die Geschäfte sachgemäß erledigen und dem Lande nicht geradezu ein Bild entwürdigender Verhandlungen bieten wollen (Große Unruhe rechts), werden wir heute nicht fertig. Auch wir wünschen die Verhandlungen zu fördern, und deswegen beantragen wir, diejenigen Etats, zu denen nur eine beschränkte Zahl von Rednern sich gemeldet hat, zu Ende zu bringen. Beim Titel „Kriegsminister" aber sind umfangreiche Debatten zu erwarten, denn man kann nicht wichtige Gegenstände aus der Debatte ausscheiden und im Giltempo erledigen.

Abg. Graf **Westarp** (k.) (zur Geschäftsordnung) widerspricht dem Antrage. Wenn längere Debatten beim Titel „Kriegsminister" entstehen und wir heute nicht fertig werden, müssen wir eben Montag weitertagen.

Der Antrag Haase wird abgelehnt.

Etat des Kriegsministeriums.

Abg. **Stücklen** (Soz.):

(Bei der großen Unruhe des Hauses ist der Redner zunächst völlig unverständlich; dem Präsidenten gelingt es nur sehr langsam, etwas Ruhe zu schaffen.) Der Kriegsminister hat in seiner Entgegnung auf meine Rede bei der zweiten Lesung behauptet, ich hätte gesagt, das Offizierkorps würde im Ernstfalle versagen. Ich habe lediglich den Zweifel aufgeworfen, ob die verzogenen Söhne der Junker und des Geldprotentums den Anforderungen des Ernstfalles gewachsen sein würden, und ich habe das getan in einer Entgegnung auf die Anzweiflung, daß in der Arbeiterschaft Mut und Entschlossenheit vorhanden seien. Weiter meinte der Kriegsminister, unsere Kritik setze die Armee vor dem Auslande herab. (Sehr richtig! rechts.) Nein, sehr falsch. Wenn Soldatenschindereien vorkommen, haben wir die Pflicht, sie zur Sprache zu bringen. Es ist uns erklärt worden, ihre Häufigkeit nehme jetzt ab. Aber vor mir liegt ein Prozeßbericht über einen vor dem Oberkriegsgericht des Gardekorps geführten Prozeß, in dem es sich um geradezu schamlose Mißhandlungen handelt. Der Sohn eines Schlachtermeisters, der sich freiwillig zum Eintritt bei den Gardeulanen gemeldet hatte, ist in so empörender Weise von den älteren Kameraden mißhandelt worden, daß er

direkt in den Tod getrieben

wurde. Alle Schritte, die die verzweifelten Eltern auf die Briefe ihres Sohnes hin unternahmen, waren vergeblich, der Wachtmeister erklärte einfach, derartiges komme nicht vor. In diesem Falle hat ja kein Offizier und kein Unteroffizier den Mann geschlagen; ich frage aber: wo war der Rittmeister und Eskadronschef? (Lebhaftes Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Wenn der Mann ein ganzes Jahr mißhandelt wird und mit zerschlagenem Gesicht herumgeht und der Rittmeister niemals die Zeit findet, ihn danach zu fragen, so muß er entlassen werden. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Schon in früheren Jahren ist hier scharfe Kritik auch von den bürgerlichen Parteien an dem Bestehen des Militärkabinetts geübt. Es muß das Beseitigen einer Einrichtung verlangt werden, die in der Verfassung keine Stütze findet (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten) und die sich aus einer Kanzlei des Kaisers allmählich zu einer Instanz von großem Einfluß herausgebildet hat. Der Kriegsminister ist nach der Verfassung uns allein verantwortlich und wird bei Personalfragen doch vollständig ausgeschaltet. Der Chef des Militärkabinetts ist beständig in der Nähe des Kaisers, während der Kriegsminister nur gelegentlich empfangen wird. Es ist immer peinlich, den Kriegsminister anzugreifen, da man überzeugt ist, er ist gar nicht der wirkliche Täter, sondern soll die Hiebe auffangen, die eigentlich anderen gebühren. (Lebhaftes Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Fürst v. Bülow verwahrte sich seinerzeit gegen das Bestehen einer Kamarilla. Aber wo stammen denn

die Pressangriffe gegen den Kriegsminister

her? Sicher aus hohen Stellen, stehen sie doch im „Lokalanzeiger", einem Blatt von ekelerregendem Byzantinismus, das sich jedes Angriffes auf eine Stelle wie die des Kriegsministers enthält, wenn es sich nicht vergewissert hat, keinen Schaden davon zu haben. Man muß die Auflösung des Militärkabinetts und seine Vereinigung mit dem Kriegsministerium fordern. Solange es besteht, wird kein Frontoffizier die Aussicht, in das dornenvolle Amt eines Kriegsministers berufen zu werden und dort als Kugelfang für andere dienen zu müssen, freudig empfinden. Wir greifen den Kriegsminister nicht als Person an, sondern als Träger eines Systems, ob Herr v. Heeringen an jener Stelle sitzt oder der als zukünftiger Minister schon genannte Sirt v. Arnim (Heiterkeit), ist uns ganz gleich. Die Ausgaben für Generalswohnungen sind enorm, und doch ist es immer noch billiger, einem General 15 330 M. Wohnungsgeld zu bezahlen, als ihm eine Wohnung in einem besonderen Dienstgebäude zu liefern. Der Chef des Militärkabinetts, der in der Behrenstr. 6 die erste Etage bewohnt, wollte aus dieser Wohnung fort, und sofort ging das Kriegsministerium auf seine Wünsche ein und macht eine Vorlage, ihm für 5 Millionen Mark ein besonderes Wohnhaus zu errichten. (Vizepräsident Dove: Diese Forderung ist ja zurückgezogen!) Aber ich rede jetzt von Handlungen des Kriegsministers. Ohne dem Reichstag ein Wort zu sagen, verkaufte man das Grundstück in der Behrenstraße und zwei weitere in der Nähe des preußischen Landtages an einen Herrn v. Winterfeldt. Von diesem muß sie der preußische Fiskus, der sie gern gehabt hätte, mit einem hohen Aufschlag zurückkaufen. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Die Heeresverwaltung tauschte dafür andere Grundstücke ein, eines in der Viktoriastraße, das auf 3½ Millionen, eines in der Wilhelmstraße, das auf 2½ Millionen geschätzt wurde, und sollte noch 440 000 M. dazu bekommen. Das Kriegsministerium glaubte wohl, der Reichstag würde über diese bare Summe sehr erfreut sein, die doch nur den Vorwand bildet, um alles übrige zu verdecken. Herr v. Winterfeldt verlangt nun eine Entschädigung von 2½ Millionen Mark, und es entsteht die Frage, wer dafür aufkommen muß, eine Frage, die mit dem Zurückziehen der Vorlage keineswegs gelöst ist. In der Viktoriastraße hat man das eine Gebäude bereits bis zum Dach geführt; es sollen 19 Geschäftszimmer und 28 Wohnzimmer hineinkommen. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Dann ist es doch kein Dienstgebäude mehr, sondern ein Wohngebäude, und ein solches hätte der Reichstag sicher nicht bewilligt. Ein Dienstgebäude nach der Viktoriastraße, der feuersten Gegend Berlins, hinzubringen, grenzt ja an Wahnwitz. (Vizepräsident Dove ruft den Redner für diese Aeußerung zur Ordnung.) Ein Dienstgebäude für das Militärkabinett würde auf dem Tempelhofer Feld errichtet werden können, und wo der Chef des Militärkabinetts wohnen will, kann uns ganz gleich sein. Unpraktisch wäre es, wenn er in einer Villa wohnte, weit richtiger wäre ein Eisenbahnwagen (Heiterkeit), da er mindestens drei Viertel des Jahres mit dem Kaiser unterwegs ist. Schätze ich das Gebäude nur auf 2 Millionen Mark, so würde uns die Wohnung dieses Generals 120 000 M. und mit der inneren Einrichtung wohl auf 140 000 M. jährlich zu stehen kommen.

Ueberhaupt ist doch das Kriegsministerium keine Zentrale für Grundstückskäufe. Wenn nun die Regierung diese Forderung zurückgezogen hat, so deshalb, weil das Budgetrecht des Reichstags dabei auf das gröblichste verletzt worden ist. Herr v. Winterfeldt muß sich nun schon an der Heeresverwaltung schadlos halten. Wenn ein Beamter auf eigene Faust etwas unternimmt, tut er das als Privatperson, nicht aber als Beauftragter des Reiches, und wenn sich daraus finanzielle Konsequenzen ergeben, hat er sie allein zu tragen. Auch der Reichskanzler, der von dem Geschäft informiert war, müßte eigentlich verantwortlich gemacht werden. Wenn der Kriegsminister nicht zahlen kann, so wird das Gut Hohenfinow ja wohl noch 2½ Millionen wert sein. (Heiterkeit.) Auf keinen Fall darf die Reichskasse irgendwie zur Deckung dieser Summe herangezogen werden. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Ich möchte der Heeresverwaltung den Rat geben, vom Grundstückshandel überhaupt die Finger zu lassen und sie anderen Verwaltungen, die mehr Erfahrung darin haben, zu übertragen. Für den Truppenübungsplatz bei Zossen haben wir 13 Millionen ausgegeben. Davon hätte man 5 Millionen sparen können, wenn das Kriegsministerium nicht gerissenen Grundstücksschiebern in die Finger geraten wäre. Für ein Anwesen, das vor kurzem für 51 000 M. verkauft worden war, hat die Heeresverwaltung 240 000 M. gezahlt. (Hört! hört!) Sehr patriotische Leute haben dabei ihre Hand im Spiele gehabt. So fügte es der Zufall, daß ein Verwandter des Bürgermeisters von Zossen ein Gelände kaufte, das kurz nachher an die Militärverwaltung verkauft wurde. Für ein weiteres Grundstück im Werte von 46 000 M. hat die Heeresverwaltung 221 000 M. gezahlt. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Ich kann mir denken, daß alle Leute, die Grundstücke haben, sich danach sehnen, mit der Heeresverwaltung Geschäfte zu machen. (Heiterkeit.) Warum leitet man in solchen Fällen nicht einfach das Enteignungsverfahren ein? Dann würden die ganzen Schiebergewinne beseitigt werden. — Wenn der Generalleutnant Staabs Konservenfabriken revidiert hat, so hat er immer alles in schönster Ordnung gefunden. Es hat sich aber herausgestellt, daß man immer zwei Tage vorher gewußt hat, wann er einen Besuch machen wollte. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Solche Durchstechereien kommen vor, deshalb sollte der Herr General sich einfach in sein Automobil setzen und hinausfahren, damit er wirklich unvermutet ankommt. — Bei den Grundstücksverkäufen der Heeresverwaltung muß jedenfalls das Interesse der Steuerzahler in Zukunft besser gewahrt werden. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. **Gunßer** (Vp.) tritt für die Vermehrung der kleinen Garnisonen ein, vor allem in seinem Wahlkreis. (Aha! und Gelächter bei den Sozialdemokraten.)

Abg. **Liesching** (Vp.). Auch wir haben die Beobachtung gemacht, daß in den letzten Jahren die schlimmsten Mißhandlungen von den Soldaten selbst vorkommen und zwar gerade bei der Kavallerie mit ihrer dreijährigen Dienstzeit. Die Vorgesetzten müssen für solche Fälle auch verantwortlich gemacht werden. (Sehr richtig! links.) — Auf die Rolle, die das Militärkabinett spielt, hat mein Freund Müller-Meiningen seit Jahren hingewiesen. — Wie ein derartiges Geschäft wie der Grundstückshandel von der Heeresverwaltung gemacht werden konnte, verstehe ich nicht. Das erinnert an die schmutzigsten Grundstücksgeschäfte, von denen man in Moabit zu hören bekommt. Der Vertrag mit Herrn v. Winterfeldt ist ganz offenbar abgeschlossen ohne die Klausel, daß die Bewilligung des Reichstages vorbehalten werde. Ich will nicht den schweren Vorwurf erheben, daß das absichtlich geschehen sei, jedenfalls ist diese Unterlassung ein schwerer Fehler des Kriegsministeriums. Von den privatrechtlichen Folgen der Genehmigung des Baues scheint die Militärverwaltung keine Ahnung gehabt zu haben; und dazu gehören doch nur die Kenntnisse eines Referendars. (Heiterkeit.) Sollten aus diesem Geschäft später Ansprüche erhoben werden, müssen wir die Verantwortung allein dem Kriegsministerium überlassen. (Bravo! links.)

Abg. Dr. **Liebknecht** (Soz.):

Infolge meiner Ausführungen über die Firma Krupp bin ich auf das heftigste angegriffen worden. Wenn die guten Leute wüßten, wie gleichgültig mir all solche Beschimpfungen sind, würden sie sich vielleicht die Mühe gespart haben. Ich quittiere darüber mit Behagen. Dieses Wehgeschrei der Betroffenen beweist, daß der Hieb gesessen hat. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Meine Worte haben gewirkt wie ein Schuß in eine Schar schmausender Krähen, die nun mit mißtönendem Geträchz auseinanderfliegen. (Heiterkeit und Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Man hat mir auch vorgeworfen, ich sei ein Agent des Auslandes. Es genügt, das niedriger zu hängen, eines Kommentars bedarf es nicht. Die Verteidigung der Firma Krupp durch Dr. Hugenberg ist ebenso wortreich wie nichtssagend. Man sagt, die Summen, die angeblich zu Bestechungen verwandt seien, seien sehr gering, daher könnten höhere Beamten nicht in Frage kommen. Nun, unser Spitzel in Preußen werden auch nicht glänzend bezahlt und doch figuriert im preußischen Etat ein recht erheblicher Betrag für Geheimpolizei. Dr. Hugenberg hat gesagt, wenn man schon seiner Ehrlichkeit nicht traue, solle man doch wenigstens seiner Klugheit trauen. Das hört man ja sehr häufig von Angeklagten auf der Anklagebank; es kommt gewiß bald hinter dem berühmten großen Unbekannten. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Ich traue den Herren allerdings zu, daß sie nicht so dumm sind, sich allzu leicht erwischen zu lassen. In diesem Sinne werden ja nun wahrscheinlich Maßregeln erfolgen. Wenn man nicht in der Lage ist, in den einzelnen Fällen dokumentarisch bis in die Spitze eines Unternehmens die Verantwortlichkeit für Dinge nachzuweisen, die Untergebene begangen haben, so würde das die Firma Krupp wiederum gemeinsam haben

mit der preußischen Geheimpolizei und mit der militärischen Spionage. Schon Bismarck hat ja den Grundsatz vertreten, daß man sich so verhalten müsse, daß niemals die Verbindungen nachzuweisen seien, die von der verantwortlichen Stelle zu den ausführenden Organen gehen. Aber es wird in diesem Falle, denke ich, möglich sein, diesen Schlichen nachzugehen. Natürlich stehen bekanntlich Untersuchungen dieser Art große Schwierigkeiten im Wege, weil die betreffenden Angestellten, wenn ihnen bei ihrer Bestechungsarbeit ein Betriebsunfall passiert, ganz genau wissen, daß, wenn sie dann alles auf sich nehmen und die weiteren Verbindungen nicht verraten, ihnen

ein gutes Schweigegeld für die Zukunft

sicher ist. Es soll in Deutschland gar mancher sitzen, der von Schweigegeld lebt. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) — Herr Dr. Hugenberg muß ein sehr böses Gewissen haben, denn er hat bereits prophezeit, daß noch eine Stinkbombe, wie er sich ausdrückt, platzen würde. Er muß also wissen, **daß noch manches stinkt in der Firma Krupp.** (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Denn ich kann doch wohl das eine als übereinstimmende Meinung des Reichstages feststellen, daß, wenn die „Bombe", die ich neulich geschleudert habe, üblen Duft verbreitet hat, dies nicht von dieser Bombe hergerührt hat, sondern von dem Unrat, in den die Bombe hineingeflogen ist. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Die Auslassungen der Firma Krupp beweisen deutlich, daß das Wort Arcaut de la Marlinières überholt worden ist. Das Wort von der „plumper Sprat" kann man auf diese Auslassungen nicht mehr anwenden, die Firma Krupp versteht es beinahe so gut wie unsere Diplomaten, die Worte zu gebrauchen, um die Gedanken und Tatsachen zu verbergen. Es ist interessant, wie dieser patriotischen Firma zur Deckung dessen, was sie nicht bestreiten kann, Fremdworte allein geeignet erscheinen. Da wird von „Repräsentationsgeldern" gesprochen, die haben einen sehr üblen internationalen Klang. Da wird vor allem gesprochen von „Indiskretion", die zum täglichen Brot der Firma Krupp gehöre, wie aller Lieferanten. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Auf deutsch heißt das „Verrat von Geheimnissen", das ist nur diplomatischer ausgedrückt. Weiter findet die Firma, daß das, was sie zugeben müsse, Lappalien seien. Schätzt die Firma Krupp die öffentliche Meinung wirklich so niedrig ein, daß sie auf eine solche Umkehrung der allgemeinen Moral etwa eingehen könnte? Tatsache ist ja doch, daß das, was selbst von Krupp zugegeben wird, mindestens Bestechung ist, und Bestechung gehört doch zu den häßlichsten und kriminell am schwersten geahndeten Handlungen, die man sich denken kann. Also hier von Lappalien zu sprechen, mutet geradezu frivol an. Dann kommt noch eine besonders schöne Bemerkung, auf die die Firma sich ein Patent geben lassen kann. Es heißt, daß „Brand die Mitteilsamkeit seiner Bekannten in strafbarer Weise zu erhöhen gesucht haben soll". (Heiterkeit.) Alles, was da gesagt wird, beweist, daß die Firma Krupp bisher den Ernst der Situation noch gar nicht eingesehen hat. Es beweist in viel höherem Grade, als ich bisher zu beweisen imstande war, daß die geschäftliche Moral — und hier nachweisbar an der Zentrale dieses Werkes — in äußerst bedenklichem Maße zu wünschen übrig läßt. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Hat man sich doch sogar nicht gescheut, mir politische Heuchelei vorzuwerfen! Höher geht es wahrhaftig nicht mehr. Schließlich erdreistet sich der Herr Dr. Hugenberg, zu sagen, daß es im Grunde genommen überhaupt keinen Fall Krupp gäbe, sondern einen Fall Liebknecht. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Ein Maß an Selbsttäuschung, das nahezu nicht mehr ernst genommen werden kann. Die Firma Krupp hätte allen Anlaß, zunächst einmal nicht durch weitere derartige Auslassungen die Oeffentlichkeit noch weiter aufzuregen. Ich habe heute keine Veranlassung, mich weiter mit der Firma Krupp einzulassen. (Lachen rechts.) Heute keine Veranlassung. Was ich gesagt habe, bleibt Wort für Wort aufrechterhalten, und ist durch die Darlegungen der Firma selbst im wesentlichen bereits bestätigt. Der Mühe, im Augenblick weiteres Material gegen die Firma vorzuführen, hat mich die Firma Krupp durch ihre Erklärungen in der Oeffentlichkeit überhoben. (Lachen und Zurufe rechts.)

Sie kommen schon zu der gewünschten Sensation, aber an einer Stelle, wo Sie sie vielleicht nicht erwarten. Ich will auch nicht auf weitere Einzelheiten eingehen, die anzuführen naheliegen würde, angesichts der Lobeshymne, die Sie auf die Firma Krupp gehört haben. Ich will nicht darauf eingehen, daß Friedrich Krupp, Ritter der Ehrenlegion, ernannt durch Kaiser Napoleon III., war; nicht davon sprechen, daß es nicht etwa ein Verdienst Krupps, dieses großen Patrioten, sondern Napoleons und seiner Räte war, daß die deutschen Soldaten 1870/71 sich nicht ihre Knochen von Kruppschen Kanonen zerschmettern lassen mußten. Ich will auch nicht eingehen auf das bekannte Thema der Kruppschen Gesandtschaften in allen möglichen europäischen und außereuropäischen Hauptstädten. Ich will nur noch die Aeußerung eines Fachmannes über Krupp anführen, der geschrieben hat, daß unter allen wettstreitenden Kanonenfirmen keine so umfangreich und so systematisch mit anderen als technischen Mitteln arbeite als die Firma Krupp. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Das ist auch diplomatisch ausgedrückt; aber wir verstehen es wohl alle. Es war bekanntlich der „Lokalanzeiger", das offiziöse Organ der Offizierskamarilla, der die Nachricht zuerst in die Oeffentlichkeit gebracht hat, daß der Kriegsminister wohl bald

das Zeitliche als Minister segnen

werde. Aber der Kriegsminister würde sich einen ausgezeichneten Rückhalt in der gesamten anständigen öffentlichen Meinung und bei der großen Masse des deutschen Volkes sichern können, wenn er die Enquete über die Rüstungslieferanten mit aller Rücksichtslosigkeit durchführen ließe, soweit er irgend die Macht dazu hat. Die Gefahr der Vertuschung liegt ja hier besonders nahe. Wir haben das Recht, über die gesamte Amtsführung des Kriegsministeriums und die Vorgänge in seinem Ressort Auskunft zu erhalten, weil wir ja das Gehalt zu bewilligen haben. Der Kriegsminister wird allerdings großen Schwierigkeiten begegnen, wenn die Widerstände, die sich einer Aufdeckung der Machenschaften der Rüstungsinteressenten entgegenstellen, werden kolossal sein. Es sind gewaltige Kapitalscliquen, die die Rüstungen in der Hand haben, und aufs engste mit ihnen verippt sind andere große kapitalistische Unternehmungen teils industrieller Art, teils Banken von größtem Einfluß. Außerdem hat man zu gewärtigen, daß ein gewisser Afterpatriotismus sich breitmachen wird, mit dem Ziele, zu verhindern, daß allzu viel aufgedeckt werde, damit nicht Deutschland, wie man meint, in der Welt bloßgestellt werde. Das Auswärtige Amt hat eine Enquete veranstaltet, inwieweit ausländisches Kapital in gewerblichen Unternehmungen Deutschlands beteiligt ist. Große Unternehmungen sind in Konzernen, in Kartellen vereinigt, wodurch eine enge Verbindung zwischen deutschen und ausländischen Unternehmungen hergestellt ist. Dadurch ist die Untersuchung außerordentlich erschwert. Natürlich schließen diese Kartellierungen gegenseitige Begaunerungen nicht aus. Es werden starke Versuchungen an den Kriegsminister herantreten, und er wird sich zu entscheiden haben, ob er ihnen unterliegen soll, ob er als Herkules am Scheidewege die Sympathie der Kapitalisten verscherzen will, um die Sympathie der großen Massen einzutauschen. Eine besondere Schwierigkeit für diese Untersuchung ergibt sich daraus, daß gewisse Beamtenposten, namentlich in der Militärverwaltung, geradezu systematisch nur als

Durchgangsposten für gute Pfründen in der Privatindustrie

gelten. Die Fäden zwischen der militärischen Bureaukratie und hohen Angestellten des privaten Rüstungskapitals sind sehr eng, und solche Beamte, frühere hohe Militärs, gehen in den staatlichen Betrieben ein und aus. (Lebhaftes Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.)

Daß die Machenschaften der Rüstungsinteressen nicht nur in Deutschland vorkommen, sondern international sind, habe ich neulich schon deutlich genug zum Ausdruck gebracht. Daß bei der Entstehung des Balkankrieges sehr unsaubere Hände mitgewirkt haben, kann nach den Veröffentlichungen der „Humanité" über das französische Rüstungskapital gar nicht bezweifelt werden. Doch ich will mich mit Deutschland beschäftigen. Die patriotische Solinger Waffenfabrik ist sehr beglückt über Aufträge von Rußland, mit dem wir doch noch am ehesten in kriegerische Verwickelungen kommen können. Dillingen hat der Kriegsminister neulich von sich abgeschüttelt. Ich erwarte von ihm aber eine Auskunft, ob er auch seinen Kollegen vom Reichsmarineamt, der mit Dillingen außerordentlich viel zu tun hat, preisgibt. Den Brief der Deutschen Waffen- und Munitionsfabrik hat der Kriegsminister neulich zu entschuldigen versucht. Er ist wohl der einzige, der die Ausrede für bare Münze nimmt, daß der Brief nur ein Fühler sein sollte. Der Brief ist 1907 geschrieben und im Dezember 1910 im „Vorwärts" veröffentlicht worden, erstaunlicherweise ohne eine weitere Beachtung zu finden. Er ist dann im Reichstag vorgebracht worden, und einer seiner Unterzeichner, Herr v. Gontard, heute noch der leitende Geist seiner Waffenfabrik, ist dann aus besonderem königlichen Vertrauen ins Preußische Herrenhaus berufen worden. Vor drei Jahren wurde er auch als Kandidat für das Portefeuille des Kriegsministers viel genannt. Er hat einen Bruder, der Flügeladjutant ist (Widerspruch rechts), also schön. (Große Heiterkeit rechts.) Aus diesem Ihren Widerspruch geht hervor, daß alles andere, was ich gesagt habe, wahr ist. (Widerspruch rechts.) Dieser Herr v. Gontard ist auch Mitglied des Johanniterordens und außerdem Kommerzienrat. (Große Heiterkeit.) Glauben Sie denn, daß Ihre Verdeckungs- und Vertuschungsmanöver Eindruck machen? (Präsident Kaempf rügt diesen Ausdruck.) Einen guten Eindruck kann es nicht machen, wenn Sie bei solchen Kleinigkeiten glauben, das Wesentliche, was ich behandelt habe, durch ein solches Gelächter verdecken zu können. Das Wesentliche sollte für Sie sein, daß Herr v. Gontard ins Herrenhaus berufen ist, und zwar nach der Veröffentlichung dieses Briefes. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Ich will Ihnen die Waffen- und Munitionsfabrik noch in einer neuen Rolle vorführen. Den Beweis dafür, daß das Rüstungskapital international verippt und konzerniert ist, können wir jetzt dokumentarisch führen. Die Deutsche Waffen- und Munitionsfabrik, die Waffenfabrik Mauser, die österreichische Waffenfabrik in Wien und die Fabrique nationale in Belgien haben 1905 einen Vertrag geschlossen, der sich auf Rußland, Japan und Argentinien bezieht, und später noch einen zweiten Vertrag, der sich auf die übrigen Länder bezieht, wobei für einzelne Fabriken einzelne Länder reserviert wurden. (Rechts andauernde Unterbrechungen.) Sie wollen wohl durch Ihr Verhalten beweisen, daß wenn man bisher annehmen konnte, Sie mißbilligten die von mir aufgedeckten Machenschaften, dies ein Irrtum ist und daß Sie für diese Dinge mit verantwortlich sein wollen. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten; von rechts stürmische Zurufe: Unverschämtheit!) Ich lege kein Gewicht auf diese unartikulierten Laute, die von rechts her gewohnheitsmäßig ausgestoßen werden. Es ist recht gut, wenn man auch einmal im Reichstag sieht, wie sich diese Herren täglich im Abgeordnetenhaus aufführen. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Der Vertrag geht dahin, daß

die Fabriken sich den Profit garantieren,

genau so wie es mit dem Marinekonzern der Fall ist. Sie garantieren sich das Monopol auf die Ausbeutung bestimmter Länder. Die Lieferung von Waffen an Bulgarien und Rumänien bleibt der **österreichischen Fabrik** überlassen. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Das ist zur Aufklärung aller Friedensfreunde in Oesterreich notwendig mitzuteilen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Dies Dokument beweist auf allerdeutlichste die außerordentliche Gefährlichkeit des Rüstungskapitals für den Völkerfrieden, es beweist aber auch die vollkommene

Skrupellosigkeit und Vaterlandslosigkeit des Rüstungskapitals.

Das sind die großen Patrioten, die es wagen, uns als vaterlandslose Gesellen zu beschimpfen. Dieselbe Waffenfabrik, die den Brief nach Paris geschickt hat, ist auch an dem internationalen Konzern beteiligt, der Rußland mit Waffen versorgt. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Wir unterschätzen gewiß nicht die Gefahr, die die hakatistischen Führer der Hintermänner der „Post" und der „Kreuzzeitung" für den Frieden bilden, ebensowenig unterschätzen wir die Gefahr für den Frieden, die in der Tätigkeit jener Offizierskamarilla liegt, als deren Repräsentant der deutsche Kronprinz in diesem Hause gegen den Reichskanzler demonstriert hat. (Präsident Kaempf ruft den Redner wegen dieses Ausdrucks zur Ordnung.) Aber die größte Gefahr bilden doch die Rüstungsinteressenten, die sich unausgesetzt bemühen, den Zündstoff zu vermehren und die Lunte an das Pulverfaß zu legen. Gerade nach den Verhandlungen im Reichstage, die soviel Staub aufgewirbelt haben, und wobei die „Post" treffend gekennzeichnet wurde, hat dieses Blatt sich nicht genug tun können, mit Ausfällen gegen Frankreich, gegen die sogar der Reichskanzler Front machen mußte. Wenn wir angesichts dieser Vorgänge in immer stärkerem Umfange die großen Massen der Bevölkerung darauf hinweisen, daß hinter allem glänzenden Prunk des patriotischen Getues jene auri sacra fames, jener verfluchte Hunger nach Gold, steckt, so dürfen Sie sich nicht wundern. Wir müssen den Herren am Ballhaus in Wien sagen, sich auch gegenüber den österreichischen Rüstungsinteressenten vorzusehen, die sicher nicht besser sind als die deutschen. Das österreichische Volk kann sonst aus russischen Kanonen Grüße der österreichischen Rüstungspatrioten zugesandt bekommen. Die verblutenden Soldaten können sich dann mit dem Gedanken trösten, daß die russischen Mordinstrumente ihnen zwar Tod und Vernichtung gebracht haben, dem österreichischen Kapital aber recht liebliche Gewinne. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Und wenn Deutschland und Oesterreich gemeinsam mit Rußland zu kämpfen haben, so können Sie sich mit demselben Gedanken beruhigen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Es handelt sich wieder um das sagenhafte Prestige, das gefährdet sein soll. Gefährdet ist aber nicht das Prestige des Volkes, sondern nur das der Diplomaten, und das darf keine hinreichende Veranlassung sein zu einer internationalen Auseinandersetzung, es darf nicht mit einer Variierung eines horazischen Wortes heißen: „Delirant diplomati plectuntur archivi", für die Fehler der Diplomaten dürfen nicht die Völker in den Krieg gehetzt werden. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.) Für die Aufrechterhaltung des Friedens ist es erforderlich, vor aller Welt mit Fingern auf jene Kapitalscliquen zu weisen, deren Nahrung der Völkerunfriede, der Völkerzwist ist. Es ist notwendig, den Völkern zuzurufen, das Vaterland ist in Gefahr, aber nicht durch äußere Feinde, sondern durch die Rüstungsindustriellen. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten. — Anhaltendes Zischen rechts.)

Kriegsminister **von Heeringen:** Auf das, was über die Angelegenheit Krupp heute gesagt worden ist, gehe ich nicht weiter ein. Sie liegt in der Hand des preußischen Gerichts und ich glaube, dadurch ist für jedermann die Klarheit und Sicherheit gegeben, daß der Fall ohne Ansehen der Person klargestellt wird. (Beifall rechts.) Herr Liebknecht hat aber auch darauf Bezug genommen, daß frühere Offiziere in Privatbetrieben angestellt sind und jetzt noch in den militärischen Betrieben ein- und ausgehen. Dagegen muß ich Verwahrung einlegen. Die betreffenden Offiziere und Beamten der Heeresverwaltung sind sich ihrer Verantwortung vollkommen bewußt und bei diesen früheren Offizieren wird diese Angelegenheit genau so behandelt und beurteilt, als wenn sie nicht früher Beziehungen zur Armee gehabt hätten. Vor allem muß ich mich auch dagegen verwahren, daß der Abgeordnete auch heute wieder von Verdunkelung und Vertuschung spricht. Der Kriegsminister hat die Sache den Stellen zugeleitet, die in erster Linie verantwortlich sind, der Polizei und dem Gericht, und von diesem Moment an hat das Kriegsministerium mit der Sache nichts mehr zu tun, sondern hat abzuwarten. Der Abgeordnete hat gesagt, es werde eine schwere Versuchung an mich herantreten, der ich unterliegen würde. (Abg. Dr. Liebknecht: Das habe ich nicht gesagt!) Der Versuchung unterliege ich ganz gewiß nicht. Ich führe mein Amt, wie ich es für gerecht und für meine Pflicht halte. (Bravo!)

Der Mißhandlungsfall beim dritten Garde-Ulanenregiment ist höchst bedauerlich und ich habe schon betont, daß ich es überhaupt sehr bedaure, daß die älteren Soldaten sich schwere Mißhandlungen ihrer jungen Kameraden zuschulden kommen lassen. Sie können sich darauf verlassen, daß der betreffende Offizier, der das hat hingehen lassen, sich selbst schon den Vorwurf macht, daß sowas in seinem Bereich vorkommt, und der Hauptvorwurf, den er sich machen wird, ist der, daß er das Vertrauen der Vorgesetzten aufs Spiel setzt. — Bei dem Grundstücksgeschäft hat uns in keinem Augenblick die Absicht geleitet, das Budgetrecht des Reichstages zu übergehen. Daß eine kleine Gruppe Angriffe gegen den Kriegsminister richtet, will ich nicht leugnen, daß sie aber ihre Angriffe aus der Armee schöpft, muß ich auf das Entschiedenste bestreiten. Von einer Armeekamarilla ist mir absolut nichts bekannt. Entschieden Protest muß ich dagegen erheben, daß der Abg. Stücklen meint, hinter dieser Kamarilla stände das Militärkabinett. Solange er für diese schwere Beschuldigung keinen Beweis hat, muß ich sie als unzutreffend bezeichnen. Wenn Abg. Stücklen glaubte, mit diesen Bemerkungen die Stellung des Kriegsministers zu stärken, so danke ich ihm zwar für die gute Absicht, ich bedaure aber sehr, sie nicht annehmen zu können. Jeder Angriff seitens der Sozialdemokraten ehrt den preußischen Kriegsminister. (Lautes Gelächter bei den Sozialdemokraten.) Sozialdemokratische Angriffe beweisen nur, daß der preußische Kriegsminister seine Schuldigkeit tut. (Bravo! rechts. Zischen bei den Sozialdemokraten. Zuruf bei den Sozialdemokraten: Und Gontard?!)

Generalleutnant **Staabs:** Die Militärverwaltung sucht Terrains zu Truppenübungsplätzen so billig als möglich zu erwerben und geht unter Umständen auch mit Enteignungen vor. Wenn bei dem Truppenübungsplatz in Zossen große Unternehmergewinne gemacht sind, so hat die Militärverwaltung keine Schuld daran.

Abg. **Liesching** (Vp.): Wenn unsere Waffenfabriken nicht mehr für das Ausland arbeiten sollen, so müßten viel mehr Wehrvorlagen gemacht werden. Oder will Herr Liebknecht, daß sie Aufträge aus dem Auslande ablehnen und Tausende von Arbeitern dadurch brotlos werden? (Sehr richtig!)

Abg. **Haase** (Soz.):

Der Kriegsminister hat es unterlassen, auf die von meinem Freunde Liebknecht vorgelegten Tatsachen einzugehen. Um die Schwäche seiner Position zu verdecken, hat er sich herausgenommen, seine Rede mit den Worten zu schließen: Angriffe von Sozialdemokraten gereichten ihm zur Ehre. Diese Ueberhebung . . . (Stürmische Unterbrechung rechts — Zurufe: Das ist unerhört! Das ist eine Anmaßung sondergleichen! Gegenrufe von den Sozialdemokraten: Es ist eine Unverschämtheit, eine Frechheit!)

Präsident **Kaempf:** Es ist unparlamentarisch, dem Kriegsminister Ueberhebung vorzuwerfen. Ich rufe Sie wegen dieses Ausdrucks zur Ordnung. (Lebhafte Unruhe und Zurufe bei den Sozialdemokraten: Aber der Kriegsminister darf unsere ganze Fraktion beleidigen! und erneute Zurufe: Unverschämtheit und Frechheit!)

Präsident **Kaempf:** Herr Abgeordneter Simon, Sie haben dem Kriegsminister Unverschämtheit vorgeworfen. (Zurufe bei den Sozialdemokraten: Wir alle haben das getan!) Ich rufe Sie zur Ordnung.

Abg. **Haase** (fortfahrend):

Der Kriegsminister überschreitet den Rahmen seiner verfassungsmäßigen Befugnisse, wenn er die Kritik, die von einer Seite dieses Hauses ausgeübt wird, in dieser verächtlichen, beleidigenden Weise abtut. Es ist seine Aufgabe nach der Verfassung, sich die Kontrolle des ganzen Hauses, also auch sämtlicher Mitglieder des Hauses gefallen zu lassen, und er hat kein Recht, mit einer verächtlichen Gebärde diejenige Kritik zu verurteilen, die oft genug zum Segen auch seiner Verwaltung gewirkt hat. (Lebhaftes Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Ob die Verwaltung des Kriegsministers eine ehrenvolle ist oder nicht, darüber überlassen wir das Urteil dem Volke. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten — Große Unruhe rechts.)

Die Debatte wird geschlossen.

Abg. Dr. **Liebknecht** (Soz.) (persönlich): Als ich sagte, ein Bruder des Herrn v. Gontard sei Flügeladjutant, winkte General v. Wachs ab und die Rechte brach in begeistertes Gelächter aus. General v. Wachs hat mir inzwischen mitteilen lassen, daß er sich geirrt hat und **daß ich recht habe.** Die Herren haben sich also selbst ausgelacht. (Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.) — Dem Kriegsminister habe ich nicht vorgeworfen, er werde irgendwelchen Versuchungen unterliegen, ich habe nur gesagt, es werden große Versuchungen an ihn herantreten, und habe mir erlaubt, ihn als getreuer Eckeart zu warnen. (Große Heiterkeit.) — Herr Liesching hat meine Ausführungen über den Kartellvertrag der vier Waffenfabriken vollkommen mißverstanden. Sie waren dahin zugespitzt, daß in diesen vier Fabriken gemeinsam zur Ausbeutung der ganzen Welt gearbeitet wird. Diese vaterlandslose Internationalität des Kapitals zu kennzeichnen und damit auch ihre Gemeingefährlichkeit zu kennzeichnen, war meine Aufgabe. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Beim Kapitel

Gouverneure und Kommandanten

begründet

Abg. **Fehrenbach** (Z.) einen Antrag, die gestrichenen Kommandantenposten in Karlsruhe, Darmstadt, Stuttgart und Dresden durch inaktive Stabsoffiziere bzw. Generäle zu besetzen.

Abg. Graf **Westarp** (k.) beantragt, den gestrichenen Kommandanten von Königstein wieder herzustellen.

Kriegsminister **v. Heeringen** bittet, diesen Anträgen zuzustimmen.

Die Anträge werden abgelehnt.

Beim Kapitel

Adjutanten

erklärt der Kriegsminister **v. Heeringen:** Der Reichstag hat in der zweiten Lesung den Reichskanzler ersucht, bis zur dritten Lesung alle Vorbereitungen zu einer Verminderung der Zahl der persönlichen Adjutanten zu treffen. Um diesem Wunsche zu entsprechen wird vorgeschlagen, bei diesem Titel den Betrag für zehn Adjutantenstellen als erspart in Abrechnung zu bringen. (Bravo!)

Es folgt das Kapitel

Geldverpflegung der Truppen.

Abg. **Zubeil** (Soz.):

kommt auf die Konkurrenz der Militärkapellen gegenüber den Zivilberufsmusikern zurück. Der Nimbus der Militärkapellen würde in dem Moment verschwinden, wo man ihnen verbieten würde, in Uniform zu spielen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Möge der Reichstag darauf hinwirken, daß die Uniform nicht mehr zu privatgewerblichen Zwecken gemißbraucht wird. — Was den Fall Bautzen anlangt, so kann nicht bestritten werden, daß die Militärkapelle, ob durch besonderen Vertrag oder nicht, ist gleichgültig, an die Stelle der Stadtkapelle getreten ist.

Zum Kapitel

Naturalverpflegung

liegt ein Antrag Graf **Westarp** (k.), **Bassermann** (natl.) vor, die gestrichenen Pferdegelder mit einigen Aenderungen wiederherzustellen.

Der Antrag, für den der **Kriegsminister** und der Abg. **Gans Edler zu Putlitz** (k.) eintreten, wird abgelehnt.

Nach Erledigung des Militäretats vertagt das Haus die Weiterberatung auf Montag, 3 Uhr.

Schluß 6½ Uhr.

Sechster Verbandstag des Zentralverbandes der Fleischer Deutschlands.

Am 27. d. M. tritt der Zentralverband der Fleischer im Dresdener Volkshause zu seiner Beratung zusammen. Der gedruckt vorliegende Geschäftsbericht bringt ausführliche Darlegungen über die Entwickelung des Verbandes, den derselbe während der letzten drei Jahre genommen hat. Er hat sich zu einem kräftigen Organisationsgebilde entwickelt, zu einem Machtfaktor, dem deshalb rückständige Arbeitgeber und ihre „Getreuen" allerschwerste Hindernisse in den Weg zu wälzen versuchen, weil sie wissen, daß die Macht der Organisation ausschlaggebend ist für die Erringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen der im Berufe Beschäftigten.

Opfermut, Ausdauer und Geschick der Führer und Mitglieder des Verbandes haben es allezeit verstanden, auch die denkbar größten Hindernisse, die sich in den Weg stellten, zu beseitigen. Schöne Erfolge in bezug auf den Ausbau der Organisation und auch in bezug auf Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen unserer Berufsangehörigen hat in dieser Zeit der Verband aufzuweisen, trotzdem das Gewerbe unter wirtschaftlichen Pressionen weit mehr stand als in früheren Jahren. Das ist es aber, was mit zum Kampfe zwang.

Bewegungen zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen fanden während der letzten drei Jahre 115 ohne Arbeitseinstellung statt. Davon endeten 114 mit vollem Erfolg. Errungen wurde für 2006 Personen eine Verkürzung der Arbeitszeit von 16 481½ Stunden pro Woche und für 2230 Personen eine Lohnerhöhung von 4154,60 Mark pro Woche, und für die gleiche Zahl von Kollegen wurden 399 Tarifverträge abgeschlossen. Ferner fanden 21 Angriffsstreiks statt, davon endeten 14 erfolgreich, 2 mit teilweisem Erfolg und die anderen erfolglos. Außerdem fanden noch 8 Abwehrstreiks und 7 Aussperrungen statt.

Die Gesamteinnahme des Verbandes vom 1. Februar 1910 bis 31. Januar 1913 betrug 277 211,20 M. Darunter befinden sich Kassenbestand von der vorhergehenden Geschäftsperiode 16 419,05 M., für Eintrittsgelder 6711 M., für regelmäßige Wochenbeiträge 239 439,75 M.

Der Einnahme steht eine Ausgabe von 230 247,86 M. gegenüber. Die wichtigsten Ausgabeposten sind die folgenden: Reiseunterstützung 2163,55 M., Unterstützung an Kranke 18 791,65 M., an Arbeitslose 16 076,20 M., Sterbeunterstützung 650 M., Maßregelungsunterstützung 1946,25 M., Rechtsschutz 7677,51 M., Lohnbewegungen und Streik 26 220,48 M., Streiks anderer Berufe 1204,80 M. und für das Fachorgan „Der Fleischer" 22 067,17 M. Der Kassenbestand der Hauptkasse beträgt 46 963,34 M.; er hat sich demnach gegenüber dem am Beginn der Geschäftsperiode um 30 544,29 M. vermehrt. Außerdem befanden sich noch in den Gau- und Lokalkassen usw. 7271,27 M., so daß das Gesamtvermögen 54 234,61 M. beträgt.

Eine ganz beträchtliche Steigerung hat die Zahl der Mitglieder erfahren. Am Beginn der Geschäftsperiode hatte der Verband 3258 Mitglieder in 43 Zahlstellen, am Schluß derselben jedoch 6502 Mitglieder in 85 Zahlstellen. Es hat sich also sowohl die Zahl der Mitglieder wie die der Zahlstellen in der letzten dreijährigen Geschäftsperiode verdoppelt.

In Dresden gilt es nun, weiter die Waffen zu schärfen zum Kampf gegen reaktionäre Arbeitgeber, die das Menschenrecht ihrer Gesellen zu Boden trampeln möchten. Wir wünschen der Tagung guten Erfolg.*

Witterungsübersicht vom 26. April 1913.

Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. in C.	Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. in C.
Swinemde.	757	S	2	bedeckt	12	Haparanda	758	S	2	wolkig	4
Hamburg	757	SW	4	bedeckt	13	Petersburg	761	SO	1	bedeckt	10
Berlin	757	S	1	bedeckt	14	Scilly	745	SSW	5	bedeckt	1
Frankf. a. M.	759	SW	2	bedeckt	12	Aberdeen	740	SSW	4	halb bd.	6
München	759	SW	3	bedeckt	13	Paris	758	SSW	3	halb bd.	11
Wien	758	SO	1	wolkig	15						

Wetterprognose für Sonntag, den 27. April 1913.

Zunächst aufklarend, etwas kühler bei mäßigen südlichen Winden; nachher wieder zunehmende Erwärmung, Bewölkung und Gewitterneigung.

Berliner Wetterbureau.

Vorwärts-Lesern Rabatt!

Extrapreis!

Ein Posten reichgestickter

Plüsch-Portieren

nur so weit Vorrat!

Pro Fenster 6.85 M. (statt 10.50 M.)

Leinen-Portiere 9.85 M. mit Plüschapplikation

Eine Partie reichgestickter

Plüschdecken

à 6, 8, 10 M. (bisher 6—35 M.)

Ein großer Posten

Tüllbettdecken

à 2,65, 3, 4,50 bis 48 M.

Buntpersische doppelseitige

Diwandecken

M. 7.50 – 8.75 (bisher 12–15 M.)

Diwanrückwände 4,50—18 M.

Teppich-Spezialhaus

Emil Lefèvre

Berlin S. Seit 1882 nur

Oranienstr. 158.

Habe nirgends Filialen!

Der neue Katalog

mit bunten Teppichmustern

750 Abbildungen gratis u. fr.

Dr. Simmel

Spezial-Arzt für Haut- und Harnleiden.

Prinzenstr. 41, dicht am Moritzplatz

10—2. 5—7. Sonntags 10—12.

Heines Werke

3 Bände 4 Mark

Buchhandlung Vorwärts

Ohne Anzahlung, ohne Zinsabzl., nur monatl. Abzahl. v. 15 M. an: Landparzellen in Blankenburg. Auskunft: Riegelei, auch Restaurant Glampe dort.

Achtung!

Liefere Herrenanzüge, Paletots, Ulster nach Maß von 28 M. an auswärts. Große Auswahl in- u. ausländischer Stoffe. Kollektion wird auf Wunsch kostenlos vorgelegt. Interessenten wollen sich unter Postlagerkarte 72 Postamt 22 melden. 80/12

Liebling

Seife aller Damen ist die allein echte

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul, denn diese erzeugt ein zartes, reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut u. zarten blendend schönen Teint. à St. 50 Pfg. Überall zu haben.

Eis! Eis!

offerieren frei Haus, für das laufende Jahr

den großen oder ganzen Eimer (ca. 10 Kilo) 30 Pf.

den kleinen oder halben Eimer (ca. 5 Kilo) 20 Pf.

Bestellungen erbitten nach:

Köpenicker Str. 40/41, Telephon Amt Moritzplatz 11281.
Rummelsburg, " " Königstadt 10110.
Plötzensee, " " Moabit 1344.

Norddeutsche Eiswerke.

Die elegantesten **Herren-Moden** fertig und nach Maß

erhalten Sie in der modernen Maß-Schneiderei **J. Kurzberg**

Rosenthaler Str. 36, I am Hackeschen Markt
Frankfurter Allee 104 part. Ecke Friedbergstr.
Reinickendorfer Str. 4 am Weddingplatz

Auf Wunsch in **Wochen-Raten** von **M. 1.00** an

Diese Plombe bürgt den Käufern von **Uhrketten** mit aufgeschweisster **Goldpanzerung** für 4, 6, 10 oder 15 Jahre Haltbarkeit und schützt vor Uebervorteilung.

Zu haben nur bei Juwelieren und Uhrmachern

Charlottenburg.

S. Hoffmann, Wilmersdorfer Straße 12, Ecke Schulstraße

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von guten, selbstangefertigten

Frühjahrs-Anzügen und Paletots

für Herren und Knaben zu sehr soliden Preisen.

Maß-Anzüge aus den modernsten Stoffen

unter Garantie guten tadellosen Sitzes von 45 Mark an.

Lieferant der Konsumgenossenschaft E. G. m. b. H. Berlin und Umgebung.

Sonntags 12—2 Uhr geöffnet.

Biesdorf

Station der Stadtbahn

□ Rute 20 Mk. an

Neu-Sadowa

Stat. Sadowa, a. d. Strasse n. Biesdorf

□ Rute 15 Mk. an

Auskunft bei unserem Vertreter Neugebauer, Biesdorf, Karlstrasse, und Neu-Sadowa: Restaurant „Waldfrieden".

Nieschalke & Nitsche

Berlin NO 43, Neue Königstr. 10

Fernsprech. Amt Königst. 6876.

Der **JAHN** TURNSCHUH

erprobt & empfohlen

Nur echt mit dem Jahn-Stoff

Zu haben in den einschl. Geschäft. auch werd. Bezugsquell. nachgew.

Alleiniger Fabrikant: H. Jacobowski, Neukölln.

Reste | **Konfektion**

Damentuche schwarz und farbig . . . Meter von 3 M. an

Kostümstoffe engl. Genre, in den neuesten Dessins, Mtr. von 2 M. an

Blaue Kammgarne Prima-Qualität, Meter von 3 M. an

Blaue Kamm.-Chev. Mtr. von 2 M. an

Futter-Seide in allen Preislagen

Satin-Futter größte Auswahl

Knöpfe und Besatzartikel etc.

Sämtliche Stoffe sind nadelfertig und 130 cm breit

Paletots von schwarz. Tuch- und Kammgarnstoffen . . . . . von 20 M. an

Paletots von englischen Stoffen . . . . von 15 M. an

Kostüme reiche Auswahl in engl. Stoffen, Kammgarn und Tuch von 18 M. an

Kostüm-Röcke größte Auswahl . . von 4.50 an

Staub-Mäntel

Loden-Capes (wetterfest)

Massanfertigung von Mänteln u. Kostümen

C. PELZ Kottbuser Str. 5 Fernsprecher Moritzpl. 9884

J. Baer

Badstr. 26 Ecke Prinz.-Allee

Herren- und Knaben-Moden, Berufskleidung. Eleg. Paletots. Großes Stofflager zur Anfertigung nach Maß. Allerbilligste streng feste Preise.

Gneisenaustraße 10, S. Grau, billigste u. beste Bezugsquelle für **Möbel jeder Art.** Kassa und Teilzahlung.

Stoffe deutsch-engl. Neuheiten für Herren und Damen. Einzelverkauf zu selten billigen Preisen.

Tuch-Agentur, Yorckstr. 75, pt.

Ozona-Heilbäder

Ozona-Fichtennadelbad für Nervöse: Einzelbad 60 Pf., 20 Bäder M. 3,60 u. 66 Bäder M. 12,—.

Ozona-Sauerstoffbäder für Nervöse und Herzkranke, überaus erfrischend, per Stück M. 1,80.

Ozona-Schwefelbäder (Thiopinol P.A. Riedel) für Haut-, Geschlechts-, Frauenleiden, Rheumatismus und während der Quecksilberkur; Einzelbad 60 Pf., 20 Bäder M. 6,—.

Fango di Battaglia, seit über 20 Jahren erfolgreich angewandt bei Gicht, Ischias, Rheumatismus, Frauenleiden, nach Verletzungen etc.

FANGO-IMPORT-GESELLSCHAFT BERLIN S. 61.

Verkaufsstellen in Berlin: Elefanten-Apotheke, Leipziger Straße 74, am Dönhoffplatz. Apotheke zum König Salomo, Charlottenstr. 54. Witte's Apotheke, Potsdamer Str. 84a. Arcona-Apotheke am Arconaplatz. Adler-Apotheke am Wedding. Kronen-Apotheke, Friedrichstr. 160. Minerva-Apotheke, Charlottenburg, Bismarckstr 81. Apotheke zum weißen Schwan, Spandauer Str. 77. Flora-Drogerie, Teltower Str 43. In den Badeanstalten: „Karlsbad", Luisenstraße 21, „Tauentzlenbad", Tauentzlenstraße 14, werden auf ärztliche Verordnung abgegeben Fango di Battaglia-Packungen, sowie unsere sämtlichen medizinischen Bäder.

Vorjährige

feinste Anzüge, Paletots, schicke Ulster, Gehrockanzüge, Smokings, Fracks auf Seide

30—70 M.

Versandhaus „Germania", 21 Unter den Linden 21

Sonntags von 12—2 Uhr geöffnet.

Großer Pflanzen-Verkauf.

Wegen Auflösung einer deutschen Baumschule: Rosen, Schlingpflanzen, Obstbäume, Beerensträucher, Ziersträucher, Nadelhölzer, Blumenstauden usw. — Gesunde Ware, jahrelaft billig! Am Bahnhof Alexanderplatz, Gontardstraße, bis-a-bis Panoramastraße, Zentralmarkthalle.

Verantwortlicher Redakteur: Alfred Wielepp, Neukölln. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW.

Die Landtags-Wahlbewegung.

Für den

dritten Landtagswahlbezirk

fanden am Freitag vier Wählerversammlungen statt.

In den Rittersälen sprach Genosse Pätzel über „Die bevorstehenden Landtagswahlen". Pätzel verstand es in herzerfrischender Weise, die Junker und Pfaffenherrschaft in Preußen-Deutschland zu geißeln. Im weiteren Verlauf seiner Rede brandmarkte er das Verhalten der bürgerlichen Parteien und schloß seine Ausführungen unter lebhaftem Beifall der stark besuchten Versammlung.

Genosse Karl Melle referierte im Dresdener Garten. An Hand von treffenden Beispielen verstand er es, die heutigen preußischen Zustände vorzüglich zu illustrieren. Die sehr gut besuchte Versammlung zollte dem Redner am Schluß seiner Ausführungen lebhaften Beifall.

In der Neuen Ressource verstand es der Vorsitzende der Versammlung, Genosse Günther, in kernigen Ausführungen die Anwesenden zu tatkräftiger Mitarbeit anzuspornen.

In Wilkes Festsälen in der Sebastianstraße referierte Genosse Paul John.

In allen den Versammlungen verlief die Aufstellung der vorgeschlagenen Wahlmänner ohne Zwischenfälle.

Achter Landtagswahlbezirk.

In einer gut besuchten öffentlichen Versammlung in den Union-Festsälen, Greifswalder Straße, sprach Hans Weber über „die Landtagswahlen und die liberalen Parteien". Redner geißelte das Verhalten der Freisinnigen, die sich mit den Feinden des freien Wahlrechts, den Nationalliberalen, zu einem Wahlbündnis zusammengefunden haben. Unter lebhaftem Beifall der Versammelten forderte der Referent auf, alles daran zu setzen, den 8. Landtagswahlkreis dem bisherigen Vertreter, Justizrat Cassel, zu entreißen und unseren Genossen Düwell in das Dreiklassenhaus zu senden. — Nachdem die Wahlmänner für die in Betracht kommenden Urwahlbezirke bestätigt waren, schloß der Vorsitzende, Genosse Huhnfleisch, die Versammlung mit einem Hoch auf das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Königl. Opernhaus. Sonntag: Manon. Montag: Die Walküre. (Anfang 7 Uhr.) Dienstag: Die Fledermaus. Mittwoch: Der Rosenkavalier. Donnerstag: Die Walküre. (Anfang 7 Uhr.) Freitag: Der Wildschütz. Sonnabend: Figaros Hochzeit. Sonntag: Mignon. (Anfang 7½ Uhr.) Montag: Siegfried. (Anfang 7 Uhr.)

Königl. Schauspielhaus. Sonntag: Der große König. Montag: Prinz Friedrich von Homburg. Dienstag: Ariadne auf Naxos. Mittwoch: Goldfische. Donnerstag: Die Journalisten. Freitag und Sonnabend: Die Neuvermählten. Zwischen den Schlachten. Sonntag: Ariadne auf Naxos. (Anfang 7½ Uhr.) Montag: Don Carlos. (Anfang 7 Uhr.)

Deutsches Opernhaus. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Fidelio. Abends: Das Mädchen aus dem goldenen Westen. Montag: Martha. Dienstag: Tante Simona. Der Schleier der Pierrette. Mittwoch: Tiefland. Donnerstag, nachmittags 3 Uhr: Fidelio. Abends: Martha. Freitag: Das Mädchen aus dem goldenen Westen. Sonnabend: Oberon. Sonntag: Das Mädchen aus dem goldenen Westen. Montag: Eugen Onegin. (Anfang 8 Uhr.)

Deutsches Theater. Sonntag: Der lebende Leichnam. Montag: Faust. 2. Teil. (Anfang 6½ Uhr.) Dienstag: Der blaue Vogel. Mittwoch bis Sonntag: Der lebende Leichnam. (Anfang 7½ Uhr.) Montag: Sommernachtstraum. (Anfang 8 Uhr.)

Kammerspiele. Sonntag: Die Einnahme von Berg-op-Zoom. Montag: Der Arzt am Scheidewege. Dienstag und Mittwoch: Die Einnahme von Berg-op-Zoom. Donnerstag: Frühlings Erwachen. Freitag und Sonnabend: Die Einnahme von Berg-op-Zoom. (Anf. Sonnab.: 7½ Uhr.) Sonntag: Mein Freund Teddy. Montag: Gyges und sein Ring. (Anfang 8 Uhr.)

Lessing-Theater. Sonntag: Rose Bernd. Montag: Die versunkene Glocke. Dienstag: Der Bund der Jugend. Mittwoch: Das Prinzip. Donnerstag: Die Ratten. Freitag: Die Weber. Sonnabend: Die Stützen der Gesellschaft. Sonntag: Erziehung zur Ehe. Tod und Leben. Montag: Gespenster. (Anfang 8 Uhr.)

Berliner Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Bummelstudenten. Abends und an den übrigen Tagen: Filmzauber. (Anfang 8 Uhr.)

Theater in der Königgrätzer Straße. Sonntag: Die fünf Frankfurter. Montag: Macbeth. (Anfang 7½ Uhr.) Dienstag: Das Buch einer Frau. Mittwoch: Die fünf Frankfurter. Donnerstag: Das Buch einer Frau. Freitag: Macbeth. (Anfang 7½ Uhr.) Sonnabend und Sonntag: Das Buch einer Frau. (Anfang 8 Uhr.) Montag: Macbeth. (Anfang 7½ Uhr.)

Kleines Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Lottchens Geburtstag. Der Unverschämte. Der Arzt seiner Ehre. Abendlich: Professor Bernhardi. (Anfang 8 Uhr.)

Kurfürsten-Oper. Sonntag bis Mittwoch: Das Farmermädchen. Von Donnerstag abendlich: 777:10. (Anfang 8 Uhr.)

Theater des Westens. Sonntag und Donnerstag, nachmittags 3½ Uhr: Der liebe Augustin. Abendlich: Wiener Blut. (Anfang 8 Uhr.)

Montis Operetten-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der fidele Bauer. Abendlich: Der Zigeunerprimas. (Anfang 8 Uhr.)

Deutsches Schauspielhaus. Sonntag: Der König. Montag: Ein idealer Gatte. Dienstag: Alt-Heidelberg. Mittwoch: Der König. Donnerstag: Alt-Heidelberg. Freitag: Der König. Sonnabend: Alt-Heidelberg. Sonntag und Montag: Der König. (Anfang 8 Uhr.)

Lustspielhaus. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Mein alter Herr. Abendlich: Majolika. (Anfang 8½ Uhr.)

Schiller-Theater O. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Das Konzert. Abends: Geographie und Liebe. Montag: Der Kompagnon. Dienstag: Gyges und sein Ring. Mittwoch: Die Lokalbahn. Die Medaille. Donnerstag: Geographie und Liebe. Freitag: Gyges und sein Ring. Sonnabend: Die Jüdin von Toledo. Sonntag: Zwei Wappen. Montag: Klein Dorrit. (Anfang 8 Uhr.)

Schiller-Theater Charlottenburg. Sonntagnachmittag 3 Uhr: König Lear. Abends: Zwei Wappen. Montag: Geographie und Liebe. Dienstag: Klein Dorrit. Mittwoch: Zwei Wappen. Donnerstag: Klein Dorrit. Freitag: Hedda Gabler. Sonnabend: Zwei Wappen. Sonntag und Montag: Geographie und Liebe. (Anfang 8 Uhr.)

Residenz-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Ein Walzer von Chopin. Abendlich: Die Frau Präsidentin. (Anfang 8 Uhr.)

Thalia-Theater. Abendlich: Puppchen. (Anfang 8 Uhr.)

Friedrich-Wilhelmstädt. Schauspielhaus. Abendlich: Grigri. (Anfang 8¼ Uhr, Sonntags 8 Uhr.)

Neues Volks-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Ernst sein. Abends sowie Montag und Dienstag: Ernst sein. Mittwoch: Helden. Donnerstag, nachm. 3 Uhr: Ernst sein. Abends und Freitag: Die Hexe. Sonnabend, Sonntag und Montag: Ernst sein. (Anfang 8½ Uhr.)

Trianon-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der selige Toupinel. Abendlich: Madame X. (Anfang 8 Uhr.)

Theater am Nollendorfplatz. Sonntagnachmittag 3½ Uhr: Die Studentengräfin. Abendlich: Extrazug nach Nizza. (Anfang 8¼ Uhr.)

Rose-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die größte Sünde. Abends: Kyrrip-Pyrrip. (Anfang 8 Uhr.) Montag: Zopf und Schwert. Dienstag: Kyrrip-Pyrrip. (Anfang 8 Uhr.) Mittwoch: Zopf und Schwert. Donnerstag bis Montag: Bonaparte und seine Frauen. (Anfang 8¼ Uhr.)

Luisen-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Vor 100 Jahren. Abends und Montag: Jaza. Dienstag: Vor 100 Jahren. Mittwoch und Donnerstag: Jaza. Freitag: Die zärtlichen Verwandten. Sonnabend: Jaza. Sonntag: Die zärtlichen Verwandten. Montag: Jaza. (Anfang 8 Uhr.)

Urania-Theater. Sonntagnachmittag 4 Uhr: „Hohenzollern"-Fahrten. Abends: Von Meran zum Ortler. Montag: Die Weihnacht des Eisens. Dienstag und Mittwoch: Die Urania seit 25 Jahren. (Dienstag Anfang 7 Uhr.) Donnerstag: Werden und Vergehen im Weltenraum. Freitag: Die moderne Biologie als Bildungsmittel. Sonnabend: Gebirge und Erdbeben. Sonntag: Die Nordseeinsel Sylt. Montag: Unbestimmt. (Anfang 8 Uhr.)

Komödienhaus. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Das Stiftungsfest. Abendlich: Hochherrschaftliche Wohnungen. (Anfang 8 Uhr.)

Folies Caprice. Abendlich: Die Bank. Sein letzter Wille. Der Cowboy. (Anfang 8½ Uhr.)

Königstadt-Kasino. Täglich: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)

Admiralspalast. Eisballett: Flirt in St. Moritz. (Anfang 9 Uhr.)

Berliner Eispalast. Lebende Eisskulpturen. (Anfang 9 Uhr.)

Casino-Theater. Sonntagnachmittag 4 Uhr: O diese Männer. Abendlich: Arturs Flittermochen. (Anfang 8 Uhr.)

Herrnfeld-Theater. Abendlich: Die Schonzeit-Jäger. Liebesprobe. (Anfang 8 Uhr.)

Metropol-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Flotte Bursche. Leichte Kavallerie. Abendlich: Die Kino-Königin. (Anfang 8 Uhr.)

Reichshallen-Theater. Abendlich: Stettiner Sänger. (Anfang 8 Uhr. Sonntags 7½ Uhr.)

Walhalla-Theater. Abendlich: Parole Walhalla. (Anfang 8 Uhr.)

Passage-Theater. Abendlich 8 Uhr: Spezialitäten.

Wintergarten. Abendlich Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.

Aus aller Welt.

Kleine Notizen.

Gesunkenes Fischerboot. In Rennes ist aus Revkiavik die Meldung eingetroffen, daß das mit 28 Mann besetzte französische Fischerboot „Binicaife" von dem isländischen Schleppdampfer „Bregi" angerannt wurde und untergegangen ist. Der „Bregi" nahm 20 Mann der Besatzung des gesunkenen Schiffes an Bord, die anderen 8, darunter der Kapitän, die sich in einer Jolle zu retten versucht hatten, sind verschollen. Bei dem furchtbaren Sturm, der seit einigen Tagen an der isländischen Küste herrscht, besteht keine große Aussicht für ihre Rettung.

Fliegerunfall. Auf dem Rakositzer Flugfelde bei Budapest ereignete sich am Sonnabend früh ein schwerer Unfall. Der Flieger Schekelh, der mit einem neuen Apparat einen Aufstieg unternommen hatte, war aus 200 Meter Höhe heruntergegangen. Bei der Landung verlor er ein Rad des Gestelles, sodaß sich die Flugmaschine tief in das Erdreich einbohrte und dabei völlig zertrümmert wurde. Der Flieger selbst erlitt schwere Verletzungen.

Tödlicher Absturz. Vom fürstlichen Schloß in Bernburg stürzte ein 20jähriger Schieferdecker aus einer Höhe von 18 Meter ab. Er war auf der Stelle tot.

Unter Trümmern begraben. In der Rue Anjou in Paris stürzte in dem Haus des Pariser Stadtrats Froment Meurice ein Mauerstück ein. Der Vater und die Mutter des Stadtrats wurden tot, der Sohn schwer verletzt unter den Trümmern hervorgezogen. Man befürchtet, daß auch einige Vorübergehende verschüttet wurden.

Aus dem New Yorker Polizeisumpf. Der Polizist Thomas Robinson, der überführt wurde, von übelberüchtigten Häusern auf seinen Patrouillengängen Geld empfangen zu haben, wurde zu der Mindeststrafe von sechs und der Höchststrafe von zehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Frauen-Leseabende.

Erster Wahlkreis Morgen Montag: 1. bis 4. Abteilung bei Weihnacht, Grünstr. 21. Genosse A. Schütte: „Die Schule von heute". — 5. Abteilung bei Dreßler, Altonaer Straße 20. Vortrag der Genossin Winkelmann.

Zweiter Wahlkreis. Morgen Montag: 1. Markgrafenstr. 88 bei Löhrich, Referentin Genossin Wurm; 2. Bülowstr. 58 bei Wiemers, Referent. Genossin Dr. Wygodzinski; 3. Hornstr. 2 bei Satz, Ref.: Genosse Dr. Grumbach; 4. Fontane-Promenade, Ecke Blücherstraße bei Fröhlich, Ref. Genossin Ottilie Baader.

Dritter Kreis. Gemeinschaftlich am Montag im Gewerkschaftshause, Saal III. Genossin Wegl über „Die Frauen und die Landtagswahlen".

Bohnsdorf und Umgegend. Morgen Montag, abends 8½ Uhr, in der Villa Kahl. Tagesordnung: Die Landtagswahlen.

Borsigwalde. Morgen Montag, abends 8½ Uhr, in den Borsigwalder Festsälen.

Britz-Buckow. Morgen Montag, ½9 Uhr, bei Becker, Chausseestr. 97. Genosse H. Farwig über „Gartenstadtbewegung und Reaktion in Preußen".

Köpenick. Dienstag 8 Uhr bei Otto, Stadt-Theater. Genosse Kitzing über: Volksfürsorge.

Friedenau. Morgen Montag 8½ Uhr im Lokal von Klabe, Handjerystr. 60. Genossin Simon über: Die Militärvorlage und die Frauen.

Johannisthal. Dienstag 8 Uhr im Arbeiterheim. Vortrag über Frauen und Landtagswahl.

Lankwitz. Morgen Montag bei Schulz, Kurfürstenstr. 37. Thema: Die bevorstehende Landtagswahl und die Frauen.

Lichtenberg. Morgen Montag bei Erdmann (Referent Genosse Richter), bei Schulze (Linke), bei Heine (Glöckner), bei Hoffmann (Ritschke) bei Tempel, Café Belleoue (Genosse Dr. Alfred Bernstein). Thema: Die Frauen und die Landtagswahlen.

Marienfelde. Morgen Montag 8 Uhr bei Schuster, Kirchstraße. Vortrag über: Säuglingssterblichkeit und Kindererziehung.

Reinickendorf-Ost. Morgen Montag 8 Uhr im Restaurant Sadau, Residenzstr. 124. Genosse Schönberg: „Haben die Frauen ein Interesse an der Landtagswahl?"

Reinickendorf-West. Morgen Montag 8 Uhr bei Hallmann, Scharnweberstr. 54.

Tegel. Morgen Montag 8½ Uhr, Schleiperstr. 30. Referent: Genosse Kahl.

Treptow. Im Lokal „Keglerheim", Am Treptower Park 19. Genossin Lola Hanse über: „Die Frauenkleidung als Produktionszweig und Kulturerscheinung". Einladungszettel liegen dem heutigen „Vorwärts" bei.

Baumschulenweg. Ernststr. 22, Seitenl. part. Genosse Kitzner: Die Einführung der Feuerbestattung in Treptow".

Wilmersdorf. Dienstag 8½ Uhr im Lokal des Herrn Schilling, Lauenburger Straße 20. 1. Vortrag: Der Landtagswahlkampf und die Frauen. 2. Bericht der Kinderschutzkommission.

Briefkasten der Redaktion.

P. H. 1876. Das Gesuch bringen Sie wohl am besten bei der Verkehrsverwaltung Schlesischen Bahnhof an, aber mit geringer Aussicht. — **Sparverein Lotze.** Fordern Sie von der Vorwärts-Buchdruckerei Offerte ein. — **A. K. 90.** Groben Unfug. — **Heilmann 88.** Nicht zu ermitteln. — **A. Amboß.** Wilhelm Gahrmann, Berlin, Lieblgstr. 41. — **A. G. 100.** Lassen Sie sich in einer Annoncenexpedition (Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse) einen Katalog vorlegen. — **M. S. 54.** 1. Ja. 2. E. Reckin, Wiener Str. 13 III. — **M. S. P. H. 19.** Major. — **M. S. 200.** Finden Sie im Berliner Adreßbuch. — **B. 156.** 1. So allgemein nicht zu beantworten. 2. Immer derselbe. — **W. H. 13.** Hauptort Albaniens, nicht das S. . . . am Ufer des Bosporus. — **K. 500.** Nicht quacksalbern, zum Arzt gehen. — **Nr. 110 W. T.** Fragen Sie bei dem Obmann der Lokalkommission A. Hanisch, Auguststr. 51, an. — **A. L. Rein.**

Wasserstands-Nachrichten

der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau

Wasserstand	am 25. 4. cm	seit 24. 4. cm[1])	Wasserstand	am 25. 4. cm	seit 24. 4. cm[1])
Memel, Tilsit	506	+12	Saale, Grochlitz	126	—6
Pregel, Insterburg	231	+3	Havel, Spandau[2])	47	0
Weichsel, Thorn	247	+47	„ Rathenow[2])	60	0
Oder, Ratibor	229	—7	Spree, Spremberg[2])	88	0
„ Krossen	190	+37	„ Beeskow	80	0
„ Frankfurt	146	+20	Weser, Münden	188	—4
Warthe, Schrimm	152	+30	„ Minden	278	—10
„ Landsberg	64	+10	Rhein, Maximiliansau	464	—10
Netze, Vordamm	30	+3	„ Kaub	270	—3
Elbe, Leitmeritz	18	—14	„ Köln	311	—18
„ Dresden	—95	—9	Neckar, Heilbronn	96	—3
„ Barby	171	—1	Main, Hanau	169	+3
„ Magdeburg	140	0	Mosel, Trier	139	—11

[1]) + bedeutet Wuchs, — Fall. — [2]) Unterpegel.

Leiser's Jugend-Stiefel

sind anerkannt durch ihre **außerordentliche Billigkeit**, ihr **elegantes Aussehen** sowie durch die **rationelle Verarbeitung**

Wir führen Halbschuhe und Stiefel vom kleinsten Babyschuh bis zum größten Backfisch- u. Knabenstiefel in den **verschiedensten Ausführungen u. Ledersorten** u. a.:

Braun Glanz-Ziegenleder mit und ohne Lackkappe

Braun echt Chevreau mit und ohne Lackkappe, prima Fabrikate

Beige u. grau echt Chevreau erstklass. Erzeugn., besond. preiswert

Braun und hellgelb Boxcalf besser, farbiger Strapazier-Stiefel, schwarz Rindbox, Roßchevreau, echt Chevreau, echt Boxcalf, **extra billig**

Leinen-Schnür-Halbschuhe und -Stiefel in weiß, grau und beige, besonders empfehlenswert für die warme Jahreszeit

Moderne Kinder-Halbschuhe in verschiedenen Ledersorten und Ausführungen, zum Knöpfen u. Schnüren in **schwarz, braun und beige**

Leipziger Straße 65 | Oranienstraße 34 | Friedenau, Rheinstraße 14 | Moabit, Turmstraße 50
Oranienstraße 47a | Müllerstraße 3a | Neukölln, Bergstraße 7–8

Bedeutend vergrößert:
Königstraße 34
Tauentzienstr. 20

HAC

Oeffentliche politische Versammlungen.

Vierter Wahlkreis.

Dienstag, den 29. April, abends 8½ Uhr:

Drei große öffentl. Frauenversammlungen

in den Lokalen:

Urania, Wrangelstraße 10/11,
Bockers Gesellschaftshaus, Weberstraße 17,
Elysium, Landsberger Allee 40.

Tagesordnung:

„Der preußische Wahlkampf und die Frauen."

Diskussion.

Referentinnen sind die Genossinnen **Frau Dr. Wehl, Frau M. Wurm** und **Frau Luise Zietz.**

213/6* **Der Einberufer: P. Hoffmann**, Königsberger Straße 28.

---

8. Landtagswahlbezirk

Mittwoch, den 30. April, abends 8½ Uhr:

Oeffentl. Frauenversammlungen

in den Lokalen

Obiglos Festsäle, Schwedter Straße 23/24 und
Königssäle, Neue Königstraße 26 (Eingang Wadzeckstraße).

Tagesordnung:

Die Frauen und die Landtagswahl.

Referenten: Frau **Regina Ruben** und Stadtverordneter **Wilhelm Düwell.**

Freie Aussprache.

Genossinnen, Frauen, Arbeiterinnen! Beweist durch Euer Erscheinen, daß Ihr die Bedeutung des Wahlrechtskampfes erfaßt habt und nicht gesonnen seid, noch länger Staatsbürger minderen Rechts zu sein.

200/8* **Der Einberufer: Adam Bittorf**, Fehrbelliner Straße 26.

---

9. Berliner Landtagswahlbezirk.

Dienstag, den 29. April 1913, abends 8½ Uhr:

2 öffentliche Frauen-Versammlungen

in den

Mila-Sälen, Schönhauser Allee 130 und bei
Franke, Badstraße 19.

Tagesordnung:

1. **Welche Bedeutung haben die Landtagswahlen für die Frauen?**
2. Diskussion.

200/4*

Referenten sind: Landtagsabgeordneter Genosse **Ströbel** und Genossin **Regina Ruben.**

Das Landtagswahlkomitee. J. A.: **P. Dobrohlaw**, Schliemannstr. 39.

Schöneberg.

Oeffentl. politische Versammlung

Montag, den 28. April, abends 8 Uhr,
im Saale der Schloßbrauerei, Hauptstr. 122.

Tagesordnung: 15/11

Der Kampf um den preußischen Landtag.

Referent: Landtagskandidat Genosse **Otto Hue, Bochum.**

Freie Diskussion.

Erscheint in Massen. **Das Wahlkomitee.** R. Kätter, Ebersstr. 70.

Anarchistische Vereinigung Berlin.

Sonntag, den 27. April, mittags 12 Uhr:

Oeffentliche politische Volksversammlung

in Bockers Festsälen, Weberstr. 17.

Tagesordnung: **Militarismus und Parlamentsschwindel.**

Referent: **Paul Schreyer**-Hamburg.

Freie Aussprache.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein 5945

Der Einberufer: Johann Ray, Neukölln, Kaiser-Friedrich-Str. 60 IV.

BERLINER

Humor - Quartett

Walter Wutzky

N. 58, Oderberger Straße No. 36.

Vor Schaden bewahrt

sind Sie, wenn Sie sich vor Gründung od. bei Streitigkeiten in Ehe & Familie an den Spezialisten Dr. jr. Lorenz, Berlin 29 Gitschiner Str. 106 wend. Tel.: Nol. 2516.

---

4. Landtagswahlbezirk.

Dienstag, den 29. April 1913, abends 8 Uhr:

Wähler-Versammlungen

in folgenden Lokalen:

Rabes Festsäle, Fichtestr. 29.
Hofjäger-Palast, Hasenheide 52/53.
Habels Brauerei, Bergmannstr. 5/7.
Berchts Ritersäle, Ritterstr. 71/75.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

1. **Das preußische Volk und die Landtagswahlen.**

2. Diskussion. — 3. Aufstellung der Wahlmänner.

Referenten: **Dr. Alfred Bernstein, Davidsohn, Leid, Poetzsch.**

200/1* **Das Wahlkomitee.** J. A.: **Gustav Häußer**, Alexandrinenstr. 109.

Dienstag, den 29. April 1913,

abends 8 Uhr:

Oeffentliche Wählerversammlung

in der

„Neuen Welt", Hasenheide 108—114.

Tagesordnung:

Der Kampf um den Preußischen Landtag.

Referent: Landtagskandidat Redakteur **Otto Hue.**

Diskussion.

Die bürgerlichen Kandidaten sind zu dieser Versammlung schriftlich eingeladen.

Landtagswähler! Sorgt für Massenbesuch!

199/20 **Der Einberufer.**

---

12. Landtagswahlbezirk.

Dienstag, den 29. April, abends 8 Uhr:

Zwei öffentliche Wählerversammlungen

im **„Artushof"**, Perleberger Straße 26 und in der **Patzenhofer Brauerei, Turmstr. 25/26.**

Tagesordnung:

Die preußischen Landtagswahlen.

Referenten: Reichstagsabg. **G. Ledebour** und Landtagsabg. **Adolf Hoffmann.**

Diskussion.

In beiden Versammlungen:

Ansprache des Kandidaten des 12. Landtagswahlbezirks

Eugen Ernst.

Wähler des 12. Landtagswahlbezirks! Erscheint Mann für Mann in diesen Versammlungen.

Das Landtagswahlkomitee. J. A.: **Alfred Paersch**, Oldenburger Str. 10.

Holzarbeiter!

Die

Mai-Versammlung

findet um

12 Uhr mittags in der **„Neuen Welt"**,

Hasenheide 108—114, statt.

Referent: Reichstags-Abgeordneter Genosse **Silberschmidt.**

Die Mitglieder der einzelnen Branchen treffen sich **vormittags 10 Uhr** in folgenden Lokalen:

Bodenleger im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15, Saal 2.
Jalousiearbeiter bei **Walter**, Adalbertstraße 62.
Laden- und Kontor-Tischler im „Englischen Garten", Alexanderstr. 27c.
Rahmenmacher bei **Wählisch**, Skalitzer Str. 22.
Schirmmacher bei **Hermel**, Holzmarktstraße 21.
Stockarbeiter bei **Hermel**, Holzmarktstraße 21.
Vergolder im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15, Restaurant.

Die Holzarbeiter von **Weißensee, Lichtenberg** und **Friedrichsfelde** nehmen an den in diesen Orten stattfindenden Versammlungen teil. — **Die Kollegen** von **Weißensee** versammeln sich um 10 Uhr im **„Prälaten"**, Lehderstr. 122. 82/9

Die Ortsverwaltung.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.

Tel. Moritzpl. 2382, 4747. **Bezirk Groß-Berlin.** Tel. Moritzpl. 2382, 4747.

Delegierte zur örtlichen Generalversammlung!

Mittwoch, den 21. Mai 1913, abends 8½ Uhr, in Kellers Neue Philharmonie, Köpenicker Straße 96/97:

Ordentliche General-Versammlung

für das 1. Quartal 1913.

Tagesordnung:

1. Mitteilungen. 2. Geschäfts-, Kassen- und Arbeitsnachweisbericht. 3. Ersatzwahl eines Mitgliedes zur Bezirksverwaltung. 4. Erledigung eingegangener Anträge. 5. Geschäftliches.

Mitgliedsbuch und rote Legitimationskarte sind am Eingang zur Versammlung zwecks Abstempelung vorzulegen.

Ohne Buch und Karte kein Zutritt.

Wer über 8 Wochen mit seinen Beiträgen im Rückstande ist, hat ebenfalls keinen Zutritt.

64/11 **Die Bezirksverwaltung.** J. A.: **Aug. Werner.**

Verband der Maler,

Lackierer, Anstreicher usw.

Bureau: Melchiorstraße 28, part. Fernsprecher Amt Mpl. Nr. 4787. **Filiale Berlin.** Arbeitsnachweis: Rückerstraße 9. Fernsprecher: Amt Norden 6708.

Dienstag, den 29. April, abends 8 Uhr, in der „Neuen Welt", Hasenheide:

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:

Weitere Maßnahmen zur Lohnbewegung. — Stellungnahme zum nächsten Verbandstag.

Mitgliedsbuch oder Streikkarte legitimiert. — Das Erscheinen aller Kollegen erwartet

139/2* **Die Ortsverwaltung.**

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Verwaltung Berlin.

Mitglieder-Versammlungen.

Montag, den 28. April, abends 8 Uhr, in den Andreas-Festsälen, Andreasstr. 21:

Maschinenarbeiter.

Tagesordnung:

1. Die Arbeitslosigkeit in unserer Branche. 2. Der Zweck unserer Lohnfeststellung. 3. Beratung der Anträge zur Generalversammlung. Referenten: Kollegen Thielemann und Windmüller.

NB. In dieser Versammlung gelangen die Delegiertenkarten zur Ausgabe. In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Kollegen, in dieser Versammlung zu erscheinen. Besonders müssen die **arbeitslosen** Kollegen in dieser Versammlung anwesend sein.

Branche d. Möbelpolierer

Montag, den 28. April, gleich nach Feierabend, bei Hermel, Holzmarktstr. 21:

Stuhlpolierer.

Tagesordnung:

1. Welche Vorteile haben die Stuhlpolierer von dem neuen Vertrag? 2. Diskussion. 3. Verbands- und Branchenangelegenheiten.

Einsetzer.

Montag, den 28. April 1913, abends 7½ Uhr, im Gewerkschaftshause, Engelufer 15 (Arbeitslosensaal).

Tagesordnung:

1. Bericht vom 1. Quartal. 2. Beratung der Anträge zur Generalversammlung. 3. Wahl des Obmanns.

Mitgliedsbuch legitimiert.

In dieser Versammlung kommen die neuen Tarife zur Ausgabe.

Schirmmacher.

Dienstag, den 29. April 1913, abends 6½ Uhr, bei Hermel, Holzmarktstr. 21.

Alle Kollegen müssen erscheinen. Die Heimarbeiter vor allen Dingen!

22/8 **Die Ortsverwaltung.**

Bekanntmachung.

Es wird empfohlen zu kochen:

Montag	Knorr-Geflügelsuppe
Dienstag	„ 7 Schwabensuppe (Eierfiguren)
Mittwoch	Knorr-Pariserſuppe
Donnerstag	„ Weibertreusuppe
Freitag	Knorr-Spargelsuppe
Sonnabend	„ Eierspätzlesuppe
Sonntag	Knorr-Reissuppe

Jeden Tag für 10 Pfennig 3 Teller feine Suppe.

Nach dem Urteil der Kenner sind

Knorr-Suppen — die besten.

Ortskrankenkasse der Steindrucker u. Lithogr.

Am **Dienstag, den 6. Mai 1913,** abends 8½ Uhr, findet im **Gewerkschaftshaus,** Engelufer 15, im großen Saale, die

1. ordentl. Generalversammlung

pro 1913 statt. — Sämtliche Herren Vertreter der Arbeitgeber und der Kassenmitglieder werden hierzu ergebenst eingeladen. 6175

Tagesordnung: 1. a) Jahresbericht pro 1912. b) Bericht des Revisionsausschusses und Abnahme der Jahresrechnung. 2. Beschlußfassung über die neuen Kassensatzungen nach den Vorschriften der Reichsversicherungsordnung. 3. Verschiedenes.

Berlin, den 26. April 1913.

Der Vorstand.

J. A.: **Max Stuhlmann.**

Außerordentliche General-Versammlung

der Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer

der Orts-Krankenkasse der Maschinenbau-Arbeiter und verwandten Gewerbe

zu Berlin

am **Dienstag, 6. Mai d. J., abends 7½ Uhr,** in den **Musiker-Festsälen,** Kaiser-Wilhelm-Str. 18 m.

Tagesordnung:

1. Beratung und Beschlußfassung über die neue Satzung nach den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung.
2. Verschiedenes.

Anfragen und Beschwerden, zu welchen die Einsicht in die Kassenbücher notwendig ist, müssen mündlich oder schriftlich behufs Beantwortung derselben in der Generalversammlung bis zum 3. Mai 1913, dem Vorstande mitgeteilt werden.

Da die Versammlung präzise 7½ Uhr eröffnet wird, so ist **pünktliches und zahlreiches Erscheinen** der Herren Vertreter unbedingt erforderlich.

Das Mandat legitimiert.

Berlin, den 26. April 1913.

5965 **Der Vorstand.**

Fr. Schuldt. H. Kurrie.

Orts-Krankenkasse

der

Mechaniker, Optiker

und verwandten Gewerbe zu Berlin.

Montag, den 5. Mai 1913, abends präzise 8 Uhr:

Ordentliche

General-Versammlung

sämtlicher Vertreter

in den **„Arminhallen",** Kommandantenstraße 58/59.

Tagesordnung:

1. Abnahme der Jahresrechnung für das Jahr 1912.
2. Bericht der Revisoren.
3. Entlastung des Vorstandes.
4. Vorlegung der neuen Kassensatzung und Beschlußfassung über dieselben nach den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung.

Berlin, den 25. April 1913.

Der Vorstand.

J. A.: **M. Gutsche,** Vorsitzender.

Zutritt haben nur die für das Jahr 1912 gewählten Vertreter.

Beschwerden, zu deren Erledigung die Einsicht der Kassenakten erforderlich ist, sind bis zum 2. Mai schriftlich im Kassenlokal einzureichen.

Die Generalversammlung wird pünktlich eröffnet. 270/18

Orts-Krankenkasse der Weber

und verwandten Gewerbe zu Berlin.

Sonntag, den 4. Mai 1913, vormittags 10 Uhr, im Lokal von **Schmidt,** Fruchtstr. 30a (Freischütz):

Außerordentliche

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Beratung und Beschlußfassung über den Statutenentwurf nach den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung. 2. Verschiedenes.

Kann die Tagesordnung nicht erledigt werden, so findet am Mittwoch, den 7. Mai cr., abends 8 Uhr, in demselben Lokal die Fortsetzung der Versammlung statt. 5486

Als Legitimation dient Delegiertenkarte.

Berlin, den 27. April 1913.

Der Vorstand.

B. Weymann, Vorsitzender.

H. Postler, Schriftführer.

Kaulsdorf

Städtb.- u. Vorortstation. Neu erschloss. Gelände, 1 Min. v. Bahnh. beginnend

Rute von 12 M. an

Kostenfreie Auskunft bei uns. Vertreter W. Lehmann in unserm Verkaufsbureau **Kaulsdorf,** Uckermarkstrasse 3.

Berlin NO 43, Neue Königstr. 16

Fernsprecher: Königstadt 6576

Nieschalke & Nitsche

Vom 5. bis 10. Mai 1913

werde ich im

Hotel Prinz Heinrich, Dorotheenstr. 22,

anwesend sein, um

künstliche Augen

direkt nach der Natur für Patienten anzufertigen und einzupassen. 190/5

F. Ad. Müller, Augenkünstler aus Wiesbaden.

Orts-Krankenkasse

der

Posamentiere, Seiler, Seidenknopf- u. Bandmacher.

Am **Dienstag, den 6. Mai 1913, abends 8 Uhr,** findet in der **Neuen Philharmonie,** Köpenicker Str. 96/97, eine

Außerordentliche

Generalversammlung

statt. 5496

Tagesordnung:

Beratung und Beschlußfassung der Kassensatzungen nach den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung.

Der Vorstand.

J. V.: **Bernh. Herzer,** Vorsitzender, Georgenkirchstr. 53.

Arbeitermöbel.

Die **Musterwohnung** im **Gewerkschaftshause** ist geöffnet: Montags, Mittwochs und Sonnabends von 6—9 Uhr abends. Auch können die Möbel an **jedem** Wochentage bis 7 Uhr abends in der Fabrik

= 20 Zeughofstraße 20 =

besichtigt werden. [*

Teilzahlungen werden zu den bekannten Bedingungen gewährt.

Wasserbaustellen,

herrl. am königl. Forst, Straße, Gas, ☐-Rute 65 M. ab 190/11*

Hessenwinkel am **Dämeritzsee.**

Bahnstation **Wilhelmshagen** b. Erkner.

Hackethal-Draht- und Kabel-Werke

Aktiengesellschaft.

In der ordentlichen Generalversammlung vom 17. April 1913 ist die Erhöhung des Grundkapitals unserer Gesellschaft auf nom. M. 4 250 000,—, durch Ausgabe von 1250 auf den Inhaber lautenden Aktien über je M. 1000,—, welche für das Geschäftsjahr 1913 zur Hälfte dividendenberechtigt sind, beschlossen worden.

Die neuen Aktien sind von einem Bankenkonsortium mit der Verpflichtung übernommen worden, den Aktionären der Gesellschaft ein Angebot zu machen derart, daß mit einer Frist von mindestens 2 Wochen auf je nom. M. 3000,— alte Aktien eine junge Aktie von nom. M. 1000,— bezogen werden kann.

Nachdem der Erhöhungsbeschluß und gleichzeitig die erfolgte Durchführung am 21. April 1913 in das Handelsregister eingetragen worden sind, fordern wir die Aktionäre auf, das Bezugsrecht unter folgenden Bedingungen auszuüben:

1. Die Anmeldung zur Ausübung des Bezugsrechtes hat bei Vermeidung des Ausschlusses vom

   28. April bis 15. Mai d. J. einschließlich

   bei der **Kommerz- und Diskonto-Bank** in **Berlin, Hamburg** und **Hannover** oder

   bei dem Bankhause **Ephraim Meyer & Sohn** in **Hannover**

   innerhalb der bei jeder Stelle üblichen Geschäftsstunden zu erfolgen.
2. Bei der Anmeldung sind die alten Aktien, auf welche das Bezugsrecht geltend gemacht werden soll, ohne Dividendenbogen, unter Beifügung von zwei gleichlautenden mit arithmetisch geordnetem Nummernverzeichnis versehenen Anmeldescheinen, zur Abstempelung einzureichen. Entsprechende Formulare sind bei den oben erwähnten Stellen kostenfrei erhältlich. Die alten Aktien werden abgestempelt zurückgegeben.
3. Der Bezugspreis von 140 %, sowie der halbe Schlußscheinstempel sind bei der Anmeldung in bar zu entrichten.
4. Beträge von weniger als nom. M. 3000,— bleiben unberücksichtigt, jedoch ist jede Bezugsstelle bereit, die Verwertung oder den Zukauf von Bezugsrechten zu vermitteln. Die Aushändigung der bezogenen neuen Aktien erfolgt nach Ablauf der Bezugsfrist bei derjenigen Stelle, bei welcher die Anmeldung erfolgt ist.

Brink bei Hannover, den 23. April 1913.

Hackethal-Draht- und Kabel-Werke Aktiengesellschaft.

Möbel-Thiele

i. F. **Berliner Möbel-Halle Norden.**

Invalidenstr. 128, Stettiner Bahnhof

Ackerstr. 120, am Gartenplatz

Spezialität: Bürgerliche Wohnungseinrichtungen.

1 Zimmer u. Küche, bestehend aus einem nußbaum lackierten Wohnzimmer . . . . . M.	290
2 Zimmer u. Küche, bestehend aus echt nußbaum fourniertem Schlaf- und Wohnzimmer . . . . M.	630
3 Zimmer u. Küche, bestehend aus Eichen-Herren-, Speise- und Schlafzimmer . . . . . M.	1235

Zahlreiche freiwillige Anerkennungsschreiben über größte Leistungsfähigkeit und Preiswürdigkeit.

Zahlungserleichterung gestattet.

Kulante Bedingungen.

Modernes schweres eich. Schlafzimmer = 332.—.

1 Schrank, 3-türige Ansicht	105.—
2 Bettstellen, 1×2 m, a 51.—	102.—
2 Nachtschränke mit Marmor . . .	38.—
1 Waschtoilette mit hohem Marmor	48.—
1 Anschraubspiegel mit Facettglas	25.—
2 Rohrstühle	14.—

Ortskrankenkasse der Tabakfabrikarbeiter zu Berlin.

Einladung

zur

außerordentlichen

General-Versammlung

am **Dienstag, den 6. Mai 1913,** abends 8½ Uhr, nach dem Lokal des Herrn **Voß, Weberstr. 6.**

Tagesordnung:

1. Verlesen des Protokolls der letzten Generalversammlung.
2. Beschlußfassung über die Annahme des auf Grund der Reichsversicherungsordnung abgeänderten Statuts.
3. Verschiedenes. 270/15

Berlin, den 25. April 1913.

Der Vorstand.

Allgemeine Ortskrankenkasse für den Amtsbezirk Berlin-Oberschöneweide.

Am **Dienstag, 6. Mai 1913,** nachmittags 5½ Uhr, findet im Lokale des Herrn **Warneke** hierselbst, Wilhelminenhofstraße, eine

Außerordentliche

General-Versammlung

der Vertreter der Arbeitgeber und Kassenmitglieder statt.

Tagesordnung:

1. Fortsetzung der Beratung aus der Ordentlichen Generalversammlung vom 20. April 1913 über die Abänderung des Kassenstatuts auf Grund der Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung.
2. Verschiedenes.

Als Legitimation gilt die Einladungskarte!

Berlin-Oberschöneweide, 25. April 1913. 270/19

Der Vorstand.

Schneider, 1. Vorsitzender. **Litzner,** Schriftführer.

Ortskrankenkasse der Handschuhmacher.

Montag, den 5. Mai 1913, abends 8½ Uhr,

General-Versammlung

der Delegierten der Arbeitgeber und Arbeitnehmer

im Lokale von **Haberland,** Linienstr. 73.

Tagesordnung:

1. Beschlußfassung über die nach der neuen Reichsversicherung abgeänderten Statuten. 270/16

Der Vorstand.

G. Schmidt, Vorsitzender.

Ortskrankenkasse der Drechsler

und verwandten Gewerbe zu Berlin.

Am **Freitag, den 2. Mai 1913,** abends präzise 8 Uhr, findet im **Gewerkschaftshause,** Engelufer 15, Hof links III, die

ordentl. General-Versammlung

statt, wozu die Vertreter der Kasse hiermit ergebenst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Protokollverlesung.
2. Jahresbericht pro 1912.
3. Bericht des Rechnungsausschusses.
4. Beschlußfassung über die der R.-V.-O. angepaßte Satzung ev. über Vereinigung mit einer anderen Kasse.

Der Vorstand. 5975

J. A.: Gustav Tiedt, Vorsitzend.

Georg Gottmann

Frankf. Allee 118a. Gr. Frankfurter Str. 130. Frankf. Allee 162.

Hüte, Strohhüte, Panama, Schirme, Wäsche, Krawatten.

Lieferant der Konsumgenossenschaft.

Verantwortlicher Redakteur: Alfred Wielepp, Neukölln. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW.

Der Frauen-Leseabend findet morgen Montagabend statt.

Partei-Angelegenheiten.

Zur Lokalliste.

Folgende Lokalinhaber stellen ihre Lokale zu allen Veranstaltungen der Partei und Gewerkschaften zu den üblichen Bedingungen zur Verfügung:

In **Petershagen** (T.-B.) das Lokal von Karl Kunisch.

In **Lichtenberg** das Lokal von Theodor Harnack, Landsberger Chaussee 117.

In **Eggersdorf** August Behrend, früher Tülüke, Bahnhofstraße.

In **Radebrück** ist das Lokal „Zum alten Rixdorfer“, Inhaber W. Lukas, von der Lokalliste zu streichen und als gesperrt zu betrachten.

In **Alt-Landsberg** ist Merkmann, Poststr. 8, von der Liste zu streichen und ebenfalls als gesperrt zu betrachten.

In **Glindow bei Werder** hat das Lokal August Schmidt, Dorfstraße 13, den Besitzer gewechselt. Der jetzige Inhaber Herr Konrad Albrecht stellt sein Lokal nach wie vor zur Verfügung.

In **Biesenthal** (O.-B.) ist das Lokal „Restaurant zum Fichtenhain“ zu streichen. **Als frei** nachzutragen in der Lokalliste ist das **„Restaurant Schützenhaus“.**

Die Lokalkommission.

---

4. Landtagswahlbezirk. Dienstag, den 29. April, abends 8 Uhr, finden in Rabes Festsälen, Fichtestraße 29, im Hoffäger-Palast, Hasenheide 52/53, in Habels Brauerei, Bergmannstraße 5/7, und Berchts Rittersälen, Ritterstraße 71/75, Wählerversammlungen statt. Um zahlreiche Beteiligung ersucht

Das Wahlkomitee.

Neunter Landtagswahlbezirk. Heute, Sonntag, den 27. April, **Flugblattverbreitung** von den bekannten Stellen.

Am Dienstag, den 29. April, abends 8½ Uhr, finden in den „Milasälen“, Schönhauser Allee 130, und bei Franke, Badstr. 19, zwei öffentliche Frauenversammlungen statt mit der Tagesordnung: „Die Bedeutung der Landtagswahlen für die Frauen.“ Referenten sind: Landtagsabgeordneter Genosse Ströbel und Genossin Regina Ruben.

Parteigenossinnen und Genossen, agitiert für guten Besuch der Versammlungen. Das Landtagswahlkomitee.

Charlottenburg. 8. Gruppe. Dienstag, den 29. April, Extra-Zahlabend bei Ahrens, Ansbacher Straße 11, Ausgabe des Materials für die Landtagswahl.

Steglitz. Am Dienstag, den 29. April, abends ½9 Uhr, bei Schellhase, Ahornstr. 15a, Mitgliederversammlung des Wahlvereins. Tagesordnung: 1. Gemeindevertreterbericht. 2. Bericht über die Verbands-Generalversammlung. 3. Kassenbericht. 4. Ergänzungswahlen zum Vorstand. 5. Verschiedenes. — Am 14. Mai finden weder Abteilungs- noch Bezirksversammlungen statt, dafür bereits am Mittwoch, den 7. Mai, in allen Zahlabendlokalen Bezirksversammlungen.

Lichterfelde. Dienstag, den 29. April, abends 8 Uhr, findet im Saale von Ernst Richter, Chausseestr. 104, eine öffentliche Wählerversammlung statt. Tagesordnung: „Der preußische Landtag.“ Referent: Landtagsabgeordneter Julian Borchardt.

Zehlendorf (Wannseebahn). Am Dienstag, den 29. April, abdens 8½ Uhr, in Mieks Gesellschaftshaus, Karlstr. 12, öffentliche Versammlung, zu der sämtliche Landtagswähler eingeladen sind. Als Referenten werden die Landtagskandidaten Hofer und Groger zu den Wählern sprechen.

Schmargendorf. Montag, den 28. April, abends 8 Uhr, im Restaurant „Schützenhaus“, öffentliche Landtagswähler-Versammlung. Referent der Kandidat des Kreises Genosse Hofer.

Mittenwalde. Heute Sonntag, den 27. April, nachmittags 4 Uhr, im Lokal von Neumann, „Gasthof zum Kronprinzen“, öffentliche Wählerversammlung. Referenten sind die Kandidaten Gutsbesitzer Adolf Hofer und Stadtv. Max Groger.

Blankenfelde bei Mahlow. Am heutigen Sonntag, den 27. April, nachmittags 3 Uhr, auf dem Grundstück des Herrn Guido Friedrich an der Mahlow-Blankenfelder Chaussee, öffentliche Wählerversammlung. „Die bevorstehenden Landtagswahlen.“ Referent Stadtv. Franz Thurow-Neukölln.

Sperenberg. (Zossener Militärbahn.) Heute Sonntag, den 27. April, nachmittags 3 Uhr, auf dem Grundstück des Herrn Ligner an der Chaussee Sperenberg-Neuhof, öffentliche Wählerversammlung. „Die Knechtung des Volkes durch den preußischen Landtag.“ Referent Ernst Gehrke-Britz.

Sprenhagen. Heute Sonntag, den 27. April, nachmittags 2½ Uhr, auf dem Hofe des Herrn Friedrich Lehmann öffentliche Wählerversammlung. Genosse Erwin Neumann-Adlershof spricht über: „Der Kampf um den preußischen Landtag“.

Alt-Hartmannsdorf. Heute Sonntag, den 27. April, nachmittags 4½ Uhr, auf dem Hofe des Maurers Wilhelm Fischer, öffentliche Wählerversammlung. Genosse Erwin Neumann-Adlershof spricht über: „Der Kampf um den preußischen Landtag.“

Eichwalde. Montag, abends von 8 Uhr ab, Flugblattverbreitung. Treffpunkt Restaurant Witte.

Mariendorf. Diejenigen Genossen, die sich an der heute in Blankenfelde, nachmittags 3 Uhr, stattfindenden Versammlung beteiligen wollen, treffen sich 2¼ Uhr am Bahnhof Mariendorf.

Zeuthen-Miersdorf. Montag, abends 8 Uhr, Flugblattverbreitung. Treffpunkt Restaurant Barnack.

Eichwalde-Schmöckwitz, Zeuthen-Miersdorf. Dienstag, den 29. April, abends 8½ Uhr, im „Restaurant Sanssouci“ am Bahnhof, große öffentliche Versammlung. Genosse Schriftsteller Dr. Rud. Breitscheid wird über die „Landtagswahlen im Jubiläumsjahr 1913“ sprechen. Ferner sollen kommunale und Verkehrsfragen besprochen werden.

Friedrichshagen. Morgen, Montag, abends 8½ Uhr, findet bei Conrad, Friedrichstr. 137, eine öffentliche Wählerversammlung statt. Tagesordnung: „Der Kampf um den preußischen Landtag“. Referent ist der Landtagsabgeordnete Heinrich Ströbel. Freie Aussprache.

Pankow. Morgen, Montag, den 28. April, abends 8 Uhr, öffentliche Versammlung im Restaurant Roczyki, Kreuzstr. 3/4. Tagesordnung: „Die Frauen und die Landtagswahl.“ Referentin Genossin Luise Zietz. Diskussion.

Die Parteigenossinnen und Genossen werden ersucht, für regen Besuch zu agitieren.

Reinickendorf. Dienstag, den 29. April, vier öffentliche Wählerversammlungen in den Restaurants Sadau, Residenzstr. 12, „Seebad“, Residenzstr. 49, Bolien, Seestraße, Ecke Gesellschaftsstraße, „Nordbahn“, Provinzstraße, Ecke Nordbahnstraße. Aufstellung der Wahlmänner.

Hohen-Neuendorf. Dienstag, den 29. April, abends 8½ Uhr, in der „Waldschänke“, Inh. Albert Bleffin, öffentliche Urwählerversammlung. Vortrag des Reichstagsabgeordneten Otto Büchner über: „Die preußischen Landtagswahlen“.

Nieder-Schönhausen-Nordend. Am Dienstag, den 29. April, abends 8½ Uhr, im Lokale von Manke, Charlottenstraße, Ecke Beuthstraße, Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht aus der Gemeindevertretung. 2. Bericht von der Verbands-Generalversammlung 3. Diskussion. 4. Vereinsangelegenheiten.

Tegel. Am Montag, den 28. April, abends 7 Uhr, Flugblattverbreitung von den Zahlabendlokalen aus.

Dienstag, den 29. April, abends 8½ Uhr, öffentliche Versammlung in Trapps Festsäle, Bahnhofstr. 1. Referent Reichstagsabgeordneter Dr. Quarck und Ansprache des Kandidaten Gutsbesitzers Genossen Hofer.

Birkenwerder. Montag, den 28. April, abends 8½ Uhr, im „Gesellschaftshaus“, öffentliche Urwählerversammlung. Vortrag des Reichstagsabgeordneten Artur Stadthagen über: „Unsere neue Militärvorlage und die preußischen Abgeordnetenwahlen.“

Röntgental, Zepernick, Buch. Heute nachmittag 2 Uhr, große öffentliche Wählerversammlung bei Albrecht in Buch, Bahnhofstraße. Tagesordnung: „Die bevorstehende Landtagswahl“. Referent Landtagskandidat Otto Braun.

Berliner Nachrichten.

Auf der Suche nach einem unbesoldeten Stadtrat.

Im Magistrat soll ein unbesoldeter Stadtrat einziehen. Stadtverordnete haben sich auf die Suche begeben, einen solchen Mann zu finden. Zunächst wurde in den eigenen Reihen Umschau gehalten und auch verschiedene Mitglieder in Aussicht genommen. Da entdeckte man plötzlich, daß ein Kommerzienrat, der von der großen städtischen Verwaltung der Stadt Berlin nicht die geringste Kenntnis hat, bereit ist, den Stadtratssessel einzunehmen. Schnell wurden die bisherigen Kandidaten ad acta gelegt und es soll nun von dem mit der Stadtratssuche betrauten Stadtverordnetenausschuß der Kommerzienrat Konrad v. Borsig vorgeschlagen werden.

Besichtigung des städtischen Obdachs.

Mehr als 80 Herren aus dem Kreise der Richter, Staatsanwälte und Hilfsrichter an den Berliner Gerichten nahmen Freitagabend die Einrichtungen des Städtischen Obdachs in Augenschein. Sie wurden von dem Magistratdezernenten, Stadtrat Jacoby, begrüßt, und nachdem ihnen durch einen Beamten eine Darstellung über die einzelnen Zweige gegeben, besuchten sie das Familienobdach, die Hospitalstation, das geräumige Brausebad und zuletzt das nächtliche Obdach, wo sie der Verteilung der Abendkost beiwohnten. Da aus Zweckmäßigkeitsgründen nicht alle Herren, die sich aus dem obigen Kreise gemeldet, an der Führung teilnehmen konnten, soll in der nächsten Woche nochmals eine Führung durch die hier geschaffenen sozialen Einrichtungen der Stadt Berlin stattfinden.

Für die Veteranen.

Um für die Veteranen etwas zu tun, werden die verschiedensten Projekte ausgeheckt. Mit den Kornblumentagen war es nicht weit her. Die Veteranen haben von dem Erlös nichts gehabt, dagegen haben sich bestimmte Personen dabei die Hände gewaschen. Jetzt soll zur Erinnerung an die Freiheitskriege, auf Anregung einer Anzahl hervorragender Persönlichkeiten aus ganz Deutschland, ein großes Rundgemälde der Maler Ungewitter und Wandling: „Blüchers Rheinübergang bei Caub mit der schlesisch-russischen Armee am Neujahrsmorgen 1814“ in Charlottenburg, Bismarckstraße 91/92, gegenüber dem Deutschen Opernhaus, ausgestellt werden. Der Erlös ist für bedürftige Kriegsveteranen bestimmt.

Man darf wohl fragen, ob das Ergebnis unter den Veteranen ausgelost werden soll; denn nur einer oder der andere könnte wohl nur in Frage kommen.

Zur Ummauerung des halben Exerzierplatzes an der Schönhauser Allee schreibt man uns: Der Kriegsminister fordert das Geld der Steuerzahler, aus dem Handgelenk bloß 147 000 Märker, aber der Berliner Polizeipräsident forderte die Mauersteine. Da darf man wohl vermuten, daß noch ein anderer als ein rein militärischer Zweck mitspricht. Wenn Generalleutnant Staabs im Reichstage sagte, daß das exerzierende Militär vom Publikum belästigt worden sei, so trifft eher das Umgekehrte zu. Das Geknalle und Getute inmitten eines dichtbevölkerten Stadtteils war schon immer kein Ohrenschmaus. Es wird, wenn es wirklich wiederkehrt, das Erholungsbedürfnis derer, die sich in dem daneben belegenen, neu zu schaffenden Volkspark aufhalten, erheblich stören und die Anwohner von neuem belästigen, zumal preußisches Militär sich aus der Ruhe, die die erste Bürgerpflicht sein soll, verdammt wenig macht. Ueberhaupt ist hier Militär, abgesehen von ganz harmlosen Vorfällen, niemals belästigt worden. Höchstens können sich einige Offiziere, wenn das ihnen verhaßte „Volk“ allzu aufmerksam dem Drill zusah, indiguiert gefühlt haben. Michel soll also nicht mehr mal zusehen, wie sein Geld verpulvert wird, und muß das Aufhören des Spaßes obendrein mit 147 000 Märker bezahlen. Daß die Mauer geeignet ist, das Stadtbild zu verschönern, wird wohl auch niemand behaupten wollen. Der Naturreiz des künftigen Volksparkes dürfte sogar sehr darunter leiden. Preußisches Militär ist doch sonst nicht so zaghaft, sich vom Volke vertreiben zu lassen. Sollte die Mauer nicht auch dazu bestimmt sein, dem vielgewandten Herrn v. Jagow einen Stützpunkt für seine Schutzmannschaft im arbeiterreichen Norden zu schaffen?

Vor den Augen des Vaters getötet.

Ein schrecklicher Vorgang hat sich gestern morgen auf dem Gesundbrunnen abgespielt. Der Kaufmann Stein aus Charlottenburg war mit seinen fünf Kindern durch Berlin gefahren, und als das Fuhrwerk den Gesundbrunnen passierte, erfolgte mit einem Geschäftsautomobil der Firma Dressel u. Co. ein Zusammenstoß, der die verhängnisvollsten Folgen haben sollte. Der Wagen wurde umgerissen, und die Insassen flogen im Bogen auf den Damm. Der 16jährige Sohn Karl des Kaufmanns Stein geriet unter das Automobil, dessen Räder über ihn hinweggingen. Der junge Mensch wurde so schwer verletzt, daß er kurz darauf starb. Die Räder des Kraftwagens hatten ihm den Kopf fast vollständig zermalmt und ihm den Brustkasten eingedrückt. Der Chauffeur des Automobils fuhr den Verunglückten schleunigst nach dem Virchow-Krankenhause, doch als er dort anlangte, war der Schwerverletzte bereits tot.

Ein Selbstmordversuch der 10jährigen Schülerin Katharina Kirsch erregte im August 1912 erhebliches Aufsehen, und es wurde gegen die Mutter des Kindes lebhafte Beschwerden über die Behandlung erhoben. Es stellte sich aber im Laufe der Zeit durch eine Untersuchung heraus, daß die Mutter, die sich wieder verheiratet hat, ihre Befugnisse nicht überschritten hat. In einem uns vorgelegten gerichtlichen Erkenntnis erklärt das Landgericht, daß kein Grund vorliegt, der Frau Schalitzky das Erziehungsrecht zu entziehen. Wörtlich heißt es in dem Beschluß: „Durch Beschluß des königlichen Landgerichts Berlin III vom 7. April d. J. ist der Mutter, der Frau Schalitzky das Kind zugesprochen worden, da festgestellt worden ist, daß die Bestrafung des Kindes nicht über das Maß des elterlichen Züchtigungsrechts hinausging. Es ist ferner kein Beweis dafür erbracht worden, daß der Selbstmordversuch der Schülerin Katharina Kirsch durch die Züchtigungen seitens der Mutter veranlaßt worden ist, wenigstens gaben diese keinen ausreichenden Anlaß dazu.“

Zur Lage der Angestellten der städtischen Straßenbahnen. Der Magistrat schreibt uns: In Nr. 99 des „Vorwärts“ vom 25. April 1913 wird unter der Ueberschrift „Zur Lage der Angestellten der städtischen Straßenbahnen“ eine Zuschrift gebracht, in welcher Klage darüber geführt wird, daß dem Wunsche der Angestellten der städtischen Straßenbahnen auf Einführung des neunstündigen Arbeitstages seitens der Verwaltung noch nicht Rechnung getragen sei. Wir können hierzu mitteilen, daß der Magistrat bei Regelung der Lohnverhältnisse der in städtischen Betrieben beschäftigten Arbeiter auch beschlossen hat, für das Personal der städtischen Straßenbahnen den 9stündigen Arbeitstag einzuführen. Was ferner die Ausneunstündigen Arbeitstag einzuführen. Was ferner die Ausführungen über die Verteilung einer sogenannten „Gelben Zeitung“ im Werke betrifft, so ist hierauf zu erwidern, daß es sich dabei lediglich um ein Unterhaltungsblatt handelt, dem jede politische Tendenz fehlt und welches sich auch nicht mit politischen Fragen beschäftigt. Dieses Blatt ist der Verwaltung zur unentgeltlichen Verteilung an das Personal zur Verfügung gestellt worden. Die Verwaltung hat die Sache aber zunächst den bestehenden Arbeiterausschüssen zur Kenntnisnahme und Aeußerungen vorgelegt. Die Vertreter des Arbeiterausschusses für das Betriebspersonal haben sich mit der Verteilung der Zeitung einverstanden erklärt; dagegen hat sich der Arbeiterausschuß für das Werkstattpersonal mit der Sache noch nicht beschäftigt. Demgemäß wird das Blatt vorläufig nur an das Fahrpersonal und nicht an das Werkstattpersonal verteilt.

Soweit es sich um die Arbeitszeit der Angestellten handelt, so ist die obige Mitteilung recht erfreulich. Widersprechen müssen wir aber der Zuschrift, wenn das genannte Blatt lediglich als Unterhaltungsblatt bezeichnet wird. Die Betriebsleitung soll den Angestellten selber überlassen, was sie lesen wollen. Eine Bevormundung über die Lektüre der Arbeiter ist nicht Sache der Betriebsleitung.

Beim Tanzen bestohlen.

Mit großer Unverfrorenheit ging ein dreister Schwindler zu Werke, der jetzt von der Kriminalpolizei entlarvt worden ist. In mehreren Tanzlokalen machten junge Mädchen in letzter Zeit die unangenehme Wahrnehmung, daß sie bestohlen wurden, und zwar während des Tanzes. Andere wiederum machten eine andere traurige Erfahrung. Im Laufe des Abends nahte sich ihnen ein flotter Tänzer, der nach und nach immer zutraulicher wurde. Hatte er erst das Vertrauen seiner Partnerin gefunden, so machte er „Scherze“. Aus „Ulk“ ließ er sich ein Wertstück der Tanzdame aushändigen und so bald sich ihm eine günstige Gelegenheit bot, verduftete der Kavalier mit dem Schmuckstück. Gewöhnlich wartete er die günstige Gelegenheit ab, bis einmal ein anderer Tänzer mit der Dame tanzte. Währenddessen konnte er unbehelligt seinen Platz verlassen. Diese „Scherze“ hat der flotte Tänzer in einer ganzen Reihe von Fällen mit Erfolg durchgeführt. Die Kriminalpolizei hat in dem geriebenen Gauner jetzt den 23jährigen Schneider Richard Schuppmann ermittelt. Auf sein Konto entfallen alle die dreisten Diebereien und Schwindeleien, denen die tanzlustigen Mädchen zum Opfer gefallen sind.

Durch einen Sturz von der Treppe tödlich verunglückt ist der 43 Jahre alte Kutscher Gustav Andre aus der Soldiner Straße 39. Andre, der zuletzt ohne Beschäftigung war, machte am Donnerstag abend mit mehreren früheren Arbeitsgenossen eine Bierreise. Als er spät abends in einem Lokal in der Lindower Straße nach dem Hofe gehen wollte, um auszutreten, fiel er die acht Stufen zählende Treppe hinunter und zog sich eine blutende Wunde am Hinterkopf zu. Seine Begleiter, die ihn besinnungslos daliegen fanden, brachten ihn zur Hilfswache in der Lindower Straße, wo der Arzt ihn verband. Die Verletzung schien unbedeutend zu sein. Andre kam aber nicht wieder zum Bewußtsein und wurde von seinen Begleitern mit der Droschke nach der Badstraße zu Verwandten gebracht. Dort legte man ihn ins Bett, in der Meinung, daß er nur schwer betrunken sei. Am andern Morgen jedoch war er tot. Ein Arzt, der gerufen wurde, konnte die Todesursache nicht feststellen. Die Leiche wurde beschlagnahmt und nach dem Schauhause gebracht. Der Verunglückte war kinderlos verheiratet.

Der Zentral-Arbeitsnachweis bringt den verehrlichen Hausfrauen seine kostenlose Vermittelung von Aushilfspersonal (Waschfrauen, Reinmachefrauen, Plätterinnen, Ausbesserinnen, Aushelfemädchen, Koch- und Servierfrauen) in freundlicher Erinnerung. Auch Aushilfskräfte jeder Art für Restaurants und Gartenlokale werden in beliebiger Zahl vermittelt.

Bestellungen erfolgen durch Postkarte C. 54, Rückerstr. 9 oder durch telephonischen Anruf: Amt Norden 3791—97. Das Bureau ist täglich von 7—1 Uhr geöffnet.

Die Generalversammlung der Arbeiterbildungsschule nahm am Mittwoch den Bericht des Vorstandes über das verflossene Quartal entgegen. Es geht daraus hervor, daß der Mitgliederbestand etwas zurückgegangen ist, was darauf zurückzuführen ist, daß in letzter Zeit die einzelnen Wahlkreise als auch die Gewerkschaften mehr wie bisher für ihre Mitglieder Kurse eingerichtet haben. Wenn jedoch die Einzelmitglieder emsig ihre Werbearbeit für die Schule fortsetzen, werden die Erfolge der Schule nach wie vor auf der Höhe bleiben.

In der Berichtszeit fand das Stiftungsfest der Schule statt, das sich eines zahlreichen Besuches erfreute, was ebenfalls darauf schließen läßt, daß die Schule von ihrer alten Beliebtheit nichts eingebüßt hat. Die reichhaltige Bibliothek wurde von den Mitgliedern fleißig in Anspruch genommen, und fällt besonders der prozentual hohe Anteil der wissenschaftlichen Werke unter den geliehenen Büchern erfreulich auf. Die Genossen Franke und Einfalt werden als Revisoren wiedergewählt. Ein Antrag des Genossen Krüger, der besagt, daß die wichtigsten Unterrichtskurse, insbesondere Geschichte und Nationalökonomie, in systematischem Zusammenhang zu veranstalten sind, übrigens ein alter Bekannter, wird dem Vorstande überwiesen. In der sehr regen und interessanten Debatte darüber erklärt Grunwaldt, daß der Vorstand von jeher auf dem Boden des Antrages gestanden hat. Die Durchführung scheiterte aber stets aus verschiedenen Gründen, vor allem aber an der Lehrerfrage. Es ist aber zu erwarten, daß jetzt mit Hilfe des Bezirksbildungsausschusses der Plan verwirklicht werden kann. Der Bildungsausschuß wird überhaupt nicht, wie vielfach angenommen

wird, der Tätigkeit der Schule ein Ende machen, sondern gerade mit seiner Hilfe soll die Schule zu dem gemacht werden, was die Begründer der Schule aus ihr machen wollten: einen Bildungshort der Berliner Arbeiterschaft.

Auf den städtischen Straßenbahnen wurden im Januar 1913 2 028 257 (Januar 1912 1 810 252), im Februar 1 890 738 (Februar 1912 1 759 825) und im März 2 218 144 (März 1912 2 005 699) Personen befördert. Die Verkehrsleistung der städtischen Straßenbahnen betrug im Januar 1913 237 644 Motorwagenkilometer und 180 147 Anhängewagenkilometer (Januar 1912 207 682 Motorwagenkilometer und 135 340 Anhängewagenkilometer), im Februar 215 595 Motorwagenkilometer und 168 302 Anhängewagenkilometer (Februar 1912 193 366 Motorwagenkilometer und 125 121 Anhängewagenkilometer) und im März 244 450 Motorwagenkilometer und 192 265 Anhängewagenkilometer (März 1912 208 190 Motorwagenkilometer und 148 002 Anhängewagenkilometer). Im Januar ereignete sich ein Zusammenstoß mit einer Straßenbahn (Februar 1912 1). Mit Fuhrwerken kamen in den Monaten Januar bis März 10 bezw. 5 bezw. 7 Zusammenstöße vor (Vorjahr 11 bezw. 13 bezw. 13). An Unfällen von Personen sind in den drei Monaten zusammen 8 schwerere und 19 leichtere Verletzungen zu verzeichnen (im Vorjahr 1 Todesfall und 14 leichtere Verletzungen).

Arbeiter-Bildungsschule. Der Kursus in Nationalökonomie beginnt heute (Sonntag) pünktlich 9 Uhr. Der Kursus in Redeübung fällt heute aus, der nächste findet in vierzehn Tagen zur gewöhnlichen Stunde statt.

Oeffentliche Bibliothek und Lesehalle zu unentgeltlicher Benutzung für jedermann, SO., Adalbertstr. 41. Geöffnet werktäglich von 5½—10 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9—1 Uhr und 3—6 Uhr. In dem Lesesaal liegen zurzeit 617 Zeitungen und Zeitschriften jeder Art und Richtung aus.

Zeugen gesucht. Personen, welche am Nachmittag des 3. April zwischen 5 und 6 Uhr gesehen haben, wie an der Ecke der Lübecker und Turmstraße ein kleines Mädchen in das Rad eines Radfahrers geriet, werden um Angabe ihrer Adresse an Otto Kowski, Bremer Straße 47 I gebeten.

Vorort-Nachrichten.

Die Abteilungslisten für die Wahlmännerwahlen

liegen in den einzelnen Stadt- und Landgemeinden zu jedermanns Einsicht öffentlich aus. Innerhalb der Auslegungsfrist kann gegen die Richtigkeit derselben mündlich oder schriftlich Einspruch erhoben werden.

Die Listen liegen aus für

Neukölln. Heute Sonntag, den 27. April, von 1—5 Uhr nachmittags, am Montag, den 28. April, von 8 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends, und am Dienstag, den 29. April, von 8 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends und zwar 1. in der **Turnhalle der Gemeindeschule,** Weserstraße 12—13, für die Urwahlbezirke 1—24 und 70—77; 2. in der **Turnhalle des Kaiser-Friedrich-Realgymnasiums,** Kaiser-Friedrich-Straße 209—210, für die Urwahlbezirke 25—38, 62—69, 80, 81, 93—95 und 110—113; 3. in der **Turnhalle der Realschule,** Boddinstraße 34—41, für die Urwahlbezirke 78, 79, 82—92, 96—109 und 117—126. 4. in der **Turnhalle der Albrecht-Dürer-Oberrealschule,** Emser Str. 133/37, für die Urwahlbezirke 114—116 und 127—155. 5. in der **Turnhalle der 19. und 20. Gemeindeschule,** Stuttgarter Str. 35/38, für die Urwahlbezirke 37—61.

Schöneberg. Sonntag, den 27. April, vormittags von 10—1 Uhr, Montag, den 28. April, nachmittags von 5—8 Uhr im Zimmer 38 des neuen Rathauses in der Freiherr vom Stein-Straße, Stadtparkseite.

Lichtenberg. Am Sonntag, den 27. April von 10 bis 1 Uhr und Montag und Dienstag von 8 bis 3 Uhr im Rathause, Möllendorfstraße 5 und im Stadthause, Türrschmidtstraße.

Weißensee. Am 28., 29. und 30. April in den Dienststunden von 8—3 Uhr im Rathause, Albertinenstr. 6.

Pankow. Am 28., 29. und 30. April in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags im Rathause, Sitzungssaal, 1. Stock.

Nieder-Schönhausen und Gutsbezirk Schönholz. Am Montag, den 28., Dienstag, den 29. und Mittwoch, den 30. April, von 8 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags im Gemeindebureau (Einwohnermeldeamt), Kaiser-Wilhelmstraße 72, Zimmer 24.

Bernau. Am 28., 29. und 30. April im Rathause.

Stralau. Am 28., 29. und 30. April, vormittags von 8 bis abends 8 Uhr, im Rathaus Zimmer 5.

Reinickendorf. Von Montag, den 28. bis Mittwoch, den 30. April im Rathause, Hauptstr. 38, täglich von 9 bis 3 Uhr.

Oberschöneweide. Am 28., 29. und 30. April, in der Zeit von 8—1 Uhr, im Zimmer 10 des Amtshauses.

Tegel. Am 28., 29. und 30. April während der Dienststunden in der hiesigen Steuer- und Wahlabteilung, Veitstr. 3, parterre, Zimmer 2. Für die Gutsbezirke Schloß Tegel und Jungfernheide liegen die Listen ebenfalls dort aus.

Rosenthal. Am 28., 29. und 30. April, von 9—3 Uhr, im Einwohnermeldeamt, Hauptstr. 22 I.

Barsigwalde-Wittenau. Montag, Dienstag und Mittwoch im Rathause, Zimmer 3a, während der Amtsstunden.

Franz.-Buchholz. Von Montag, den 28. bis Mittwoch, den 30. April, im Gemeindebureau.

Buch. Von Montag, den 28. bis Mittwoch, den 30. April, im Gemeindebureau.

Kaulsdorf. Am 28., 29. und 30. d. M. im Verwaltungsgebäude, Adolfstr. 26, Zimmer 7, von 9 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags.

Erkner. Am 28., 29. und 30. April im Gemeindeamt.

Friedrichshagen. Am 28., 29. und 30. April, vormittags von 8 Uhr bis nachmittags 3 Uhr, im Rathause, Friedrichstr. 87.

Spandau. Am 28., 29. und 30. April, vormittags von 8—1 Uhr und nachmittags von 3—6 Uhr, im Rathause, Zimmer 14, 1 Treppe.

Friedrichsfelde-Karlshorst. Von Montag, den 28. bis Mittwoch, den 30. April, in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags, und zwar für Friedrichsfelde im Gemeindebureau und für Karlshorst im Dienstgebäude, Dönhoffstraße.

Hohen-Schönhausen. Heute Sonntag, den 27., und morgen Montag, den 28. April, von 9 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags, im Rathause, Hauptstr. 50.

Vorort-Nachrichten.

Charlottenburg.

Wird die Stadt Tarifverträge mit den städtischen Arbeitern abschließen? In der letzten Sitzung der Stadtvertretung wurde diese Frage durch einen Antrag von den Sozialdemokraten, der den Magistrat um erneute Verhandlung mit den Organisationen der Gemeindearbeiter zwecks Abschluß von Tarifverträgen ersuchte, aufgerollt.

Schon vor vielen Monaten stand die Organisation der Gemeindearbeiter mit dem Magistrat wegen Abschluß von Tarifverträgen in Unterhandlung. Insbesondere boten dazu die im allgemeinen unzulänglichen Löhne einen Anlaß, zum anderen war es die Ungleichheit der Bezahlung für die gleiche Arbeit, welche die Arbeiter zu ihrem Vorgehen bestimmte. So erhält zum Beispiel ein Maurer in der Gasanstalt einen Wochenlohn von 30 Mark bis 34,80 Mark, im Elektrizitätswerk bekommt der Maurer jedoch 38—46 M. in der Woche. Ein Handwerker wird in der Gasanstalt mit 30—34,80 M., im Elektrizitätswerk mit 30 bis 38 M. entlohnt. Ein Fahrstuhl- und Kranführer hat in der Gasanstalt ein jährliches Einkommen von 1499 M., im Elektrizitätswerk aber 1597 M. Die Ständeholer und Zählerableser beziehen in der Gasanstalt 1877—1621 M. jährlich, im Elektrizitätswerk aber 1560 bis 1976 M. Die Ursache dieser Ungleichheiten, die sich auch noch auf die Arbeitszeit, Arbeiterbehandlung, Urlaubsgewährung und andere Dinge erstrecken, liegt darin, daß die Löhne der städtischen Arbeiter nicht nach einheitlichen für alle Gemeindebetriebe gültige Normen geregelt, sondern von den einzelnen Verwaltungsdeputationen festgesetzt werden. Ein gemeinsamer Tarifvertrag würde hierin Wandel schaffen. Auf die anderen Vorteile, die der Abschluß eines Tarifvertrages für beide Teile, für die Stadt als Arbeitgeberin und für die städtischen Arbeiter mit sich bringen würde, brauchen wir hier nicht einzugehen. Zweifellos wurde auch die Stadtverwaltung genügend darauf hingewiesen. Trotzdem wurden die Angebote der Arbeiter abgewiesen.

Der Bürgermeister begründete diese Ablehnung, die einstweilen nur durch ihn erfolgt sei, vor allen Dingen mit folgenden Einwendungen: Die Lohnfragen seien im allgemeinen für die städtischen Arbeiter in befriedigender Weise gelöst. Die Löhne seien zumeist gestaffelt und der Arbeiter rücke schematisch mit der Zeit in höhere Lohnklassen. Diese Tarifierung der Löhne, in Verbindung mit der allgemeinen Fürsorge für die städtischen Arbeiter — den Familienzulagen, Urlaubsbestimmungen, Unfalls-Entschädigungen usw. — wie auch die bestimmten Vorschriften für die Anstellung städtischer Arbeiter habe das Rechts- und Arbeitsverhältnis der Charlottenburger Gemeindearbeiter aus den Grenzen eines privaten Arbeitsvertrags hinausgehoben und mehr und mehr zu einem öffentlichen rechtlichen gemacht. Das allein mache aber den Abschluß von Tarifverträgen schon überflüssig. Dazu komme noch, daß für die städtischen Betriebe Arbeiterausschüsse vorgesehen sind, die zusammengefaßt als Hauptarbeiterausschuß bei der Besprechung allgemeiner Arbeiterfragen hinzugezogen und gutachtlich gehört würden. Außerdem aber erübrige auch die Stadtverordnetenversammlung, zu der die Gemeindearbeiter wahlberechtigt sind, und in der sie auch ihre Verteidiger und Interessenvertreter fänden, den Abschluß besonderer Verträge mit den Arbeitern und ihren Organisationen. Im übrigen erkenne die Stadtverwaltung die Berechtigung der Arbeiter, Tarifverträge zu erlangen, an; denn in den städtischen Submissionsvorschriften sind für eine Reihe von Gewerben die Bestimmungen enthalten, daß die für die Stadt beschäftigten Unternehmer den im Gewerbe bestehenden Tarifvereinbarungen zu entsprechen haben.

Einen ähnlichen Standpunkt wie der Bürgermeister nahm der Redner der liberalen Fraktion ein. Zwar mochte sich derselbe nicht offen als Gegner der Tarifverträge bekennen, aber aus seinen langen Ausführungen hörte man mehr das „Nein" als das „Ja" heraus. Für Privatbetriebe wollte der liberale Redner Tarifverträge bedingungsweise gelten lassen, aber für städtische Unternehmungen schienen sie ihm nicht erforderlich zu sein. Einmal hielt auch die liberale Fraktion die Lage der städtischen Arbeiter in Charlottenburg im allgemeinen für zufriedenstellend und gut geregelt; dann sei es ferner besser, auch den städtischen Arbeiter immer mehr und mehr in ein Beamtenverhältnis zu bringen, anstatt durch Tarifverträge den Charakter der Arbeiter als solche zu sehr zu betonen. Zum anderen aber müsse man die Gemeindebetriebe auch anders betrachten als private Unternehmungen. Die städtischen Betriebe seien keine Gewinnunternehmungen sondern sie dienten dem Allgemeinwohl. Trotz aller dieser Bedenken wollten die Liberalen diese Frage aber doch noch in einem Ausschuß näher prüfen.

Viel wird dabei nicht herauskommen. Das anworteten unsere Redner den Liberalen sofort; schon die Ausführungen ihres Redners lassen große Hoffnungen auf einen Erfolg für den Tarifvertragsgedanken nicht aufkommen. Vielleicht sind es auch nur die in diesem Jahre bevorstehenden Wahlen, welche die Liberalen zu dieser Konzession der Ausschußberatung gedrängt haben; denn ganz demonstrativ proklamierte der liberale Redner auch sich und seine Fraktionsfreunde als „Betreter der städtischen Arbeiter".

Würden das die „Liberalen" aber sein, dann müßten sie ganz andere Auffassungen über das Wesen der Tarifverträge haben. Dann müßten sie auch wissen, daß die Tarifverträge den Arbeiter als gleichberechtigten Vertragschließenden neben den Arbeitgeber im Arbeitsvertrag setzen und dem letzteren dadurch eine rechtliche Grundlage und beiderseitige Garantie geben, die das heute bestehende Arbeitsverhältnis der städtischen Arbeiter niemals haben kann, trotz aller Fürsorgemaßnahmen für die Arbeiter nicht. Denn die Bedingungen für den geltenden Arbeitsvertrag werden einseitig durch die Stadt als Arbeitgeberin aufgestellt. — Ebenso aber müßten dann die Liberalen auch begreifen, daß unsere städtischen Betriebe sich weder in ihrer allgemeinen Geschäftsführung noch in der Bezahlung der Arbeiter von den Privatunternehmungen gleicher Art unterscheiden. Die Ueberschußwirtschaft drückt auch unseren Gemeindebetrieben den Stempel auf. Und wenn wir Sozialdemokraten uns bemühten, aus den städtischen Ueberschußbetrieben nur dem Allgemeinwohl dienende Einrichtungen zu machen, dann traten uns in diesem Bestreben die Liberalen am wütendsten entgegen. So blieben unsere städtischen Betriebe bis heut Unternehmungen, die ganz nach privatkapitalistischen Unternehmergrundsätzen geleitet und betrachtet werden. Die Arbeitskräfte werden zu den allgemeinen Marktpreisen, mitunter noch für etwas weniger gekauft, und der Arbeiter selbst wird auch in den städtischen Werken nur als Wert und Gewinn schaffendes Mittel angesehen.

Vielleicht kommt den Liberalen im Ausschuß diese Einsicht noch. Dann werden sie sich aber auch nicht dagegen sträuben können, daß bei derartigen Verhältnissen auch der Arbeiter in den städtischen Betrieben auf eine größere Sicherung seiner Existenz und auf die Durchsetzung seines berechtigten Anspruchs, den Arbeitsvertrag auch nach seinem Willen mitgestalten zu können, mit aller Entschiedenheit dringt. Damit aber würde endlich dem Abschluß von Tarifverträgen zwischen Gemeinde und Gemeindearbeiter auch in Charlottenburg, das die Liberalen mit so vielem Stolz als die sozialpolitisch am weitesten fortgeschrittene Gemeinde preisen, der Weg geebnet sein.

Die Gewerkschaftskommission veranstaltet am Montag, den 28. April, abends 8 Uhr, im „Volkshause", Rosinenstr. 3, einen Lichtbildervortrag des Genossen W. Richter über: „Eine Fahrt nach Hamburg und Helgoland". Es wird ersucht, für guten Besuch Sorge zu tragen. Der Eintritt beträgt auch an der Abendkasse nur 20 Pf.

Gegen die polizeiliche Verfolgung der Charlottenburger freien Jugendbewegung soll in einer am Dienstag, den 29. April, abends 8 Uhr, im Volkshaus, Rosinenstr. 3, stattfindenden öffentlichen Versammlung protestiert werden. Das Referat hat der Reichstagsabgeordnete Dr. Landsberg übernommen. Es ist Pflicht der Arbeiterschaft für einen Massenbesuch zu agitieren.

Die erste Sprechstunde in der neu zu eröffnenden Säuglingsfürsorgestelle VII, Charlottenburg, Horstweg 28, findet am Sonnabend, den 3. Mai d. J., von 2—3 Uhr nachmittags statt.

Friedenau.

Gemeindevertreterwahl. Für den verstorbenen Gemeindeverordneten Schu findet morgen, Montag, im zweiten Bezirk eine Ersatzwahl in der dritten Klasse statt. Da es sich um ein Hausbesitzermandat handelt, beschloß die letzte Mitgliederversammlung des Wahlvereins, als Protest gegen die Dreiklassenschande der Arbeiterschaft Stimmenthaltung zu empfehlen. Der Vorstand des Wahlvereins ersucht um strenge Durchführung dieses Beschlusses.

Neukölln.

Die Gründung eines Frauen- und Mädchenchors wurde in einer vom Männerchor Neukölln einberufenen zahlreich besuchten Versammlung in die Wege geleitet. Nach einem vom genannten Gesangverein vorgetragenen Lied: „Hymne an die Musik" hielt Herr Dr. Gutmann einen mit reichem Beifall aufgenommenen Vortrag über Musik und Gesang. Hierauf ersuchte Frau Klara Bohm-Schuch die anwesenden Frauen und Mädchen dem neuzubildenden Chor beizutreten. Dieser Aufforderung leisteten 81 Frauen und Mädchen Folge. In einer am Mittwoch, den 30. April, abends ½9 Uhr, in den Passagesälen, Bergstr. 151/152 (großer Saal) stattfindenden Sitzung soll über die Statuten usw. des neuen Frauen- und Mädchenchors beraten werden.

Steglitz.

Die Gewerbegerichtswahlen für die Arbeitnehmer finden am heutigen Sonntag, den 27. April, von 12—2 Uhr nachmittags statt. Da die Gegner Anstrengungen machen, Erfolge zu erzielen, werden die gewerkschaftlich und politisch organisierten Genossen ersucht, für die Wahl eine rege Agitation zu entfalten.

Die Gewerkschaftsmitglieder wollen behufs Abstempelung ihre Gewerkschaftsbücher mitbringen.

Die Wahl der Arbeitgeberbeisitzer findet Montag in der Zeit von 6—7 Uhr nachmittags statt.

Britz.

Einen erfreulichen Sieg errangen unsere Genossen bei der am Freitag, den 25. April, vorgenommenen Gemeindevertreterwahl in der dritten Abteilung. Im ersten Bezirk wurde Gewerkschaftsangestellter Genosse Franz Gutschmidt mit 244 Stimmen gewählt; sein Gegner, der Gärtnereibesitzer Haeger (lib.) erhielt 100 Stimmen. Im zweiten Bezirk siegte der Schlosser Genosse Georg Schröder mit 440 Stimmen über den liberalen Kandidaten Krüger, auf den nur 83 Stimmen entfielen. Somit ist die Spekulation, durch die ungünstige Wahlzeit den Sieg der sozialdemokratischen Kandidaten zu vereiteln, fehlgeschlagen. Die dritte Abteilung ist unbestrittener Besitz der Sozialdemokratie.

Spandau.

Ueber das Thema: „Krupp-Skandal — Reichstag — Heeresleitung" sprach Reichstagsabgeordneter Genosse Liebknecht in einer überfüllten, von über 2500 Personen besuchten Volksversammlung, die am Freitagabend im „Roten Adler" stattfand. Schon lange vor Beginn der Versammlung war der große Saal und sämtliche Nebenräume gedrängt voll, so daß die Polizei absperrte und Hunderte von Personen wieder umkehren mußten. Redner rollte die ganzen Skandalaffären auf, forderte zum rücksichtslosen Kampf gegen die gewissenlosen Kriegshetzer und Prozentpatrioten auf und fand während und am Schluß des Vortrages stürmischen Beifall. Eine Diskussion fand nicht statt. Hierauf hielt Genosse Liebknecht noch ein Referat über „Die preußische Landtagswahl". Der Wahlkampf müsse mit allen Kräften geführt werden, handele es sich doch gerade bei der diesmaligen Wahl darum, ein besseres Wahlrecht zu erkämpfen und sei doch die Sozialdemokratie die einzige Partei, die ein freies Wahlrecht erringen wolle und unerschrocken gegen jede Volksausbeutung eintrete. Wie der Staat seine Arbeiter zu beeinflussen suche, sei daraus zu ersehen, daß hier in Spandau gewissen patriotischen Arbeitergruppen Gelder aus einem Korruptionsfonds überwiesen wurden. Redner forderte zum Schluß unter lebhaftem Beifall alle anwesenden Urwähler auf, am 16. Mai geschlossen zur Wahl zu gehen und sozialdemokratische Wahlmänner zu wählen. Genosse Stahl forderte gleichfalls zu energischer Wahlarbeit auf, am Tage der Wahl müsse der letzte Urwähler herangeholt werden. In dieser ernsten Zeit sei es weiter erforderlich, sich der politischen und gewerkschaftlichen Organisation anzuschließen und dem Konsumverein beizutreten. Ferner müsse eine rege Agitation für den „Vorwärts" entfaltet werden. Leider steht uns heute der „Rote Adler" zum letztenmal als Versammlungslokal zur Verfügung, weil derselbe angeblich zu anderen Zwecken verwendet werden soll. Da die Partei nun unter allen Umständen sich ein größeres Lokal in der Stadt sichern werde, so ersuchte Redner darum, die Aktion zu unterstützen, die die Arbeiterschaft eventuell zur Erringung eines Lokals unternehmen werde. Zum Schluß machte Redner noch darauf aufmerksam, daß die Maifeier diesmal im Freundschen Lokal auf Pichelswerder abgehalten werde, und ersuchte um rege Beteiligung. — Mit einem brausenden Hoch auf die Sozialdemokratie wurde die Versammlung geschlossen.

Rosenthal.

In einer gutbesuchten öffentlichen Wählerversammlung referierte Landtagskandidat Genosse Otto Braun. Der Redner schilderte die schmachvollen Zustände in Preußen, speziell auf dem Gebiete der Volksschule, und übte scharfe Kritik an Polizei und Justiz. Stürmischer Beifall lohnte dem Redner für seine vortrefflichen Ausführungen. Nach einem kurzen Schlußwort des Versammlungsleiters, in welchem er zum Abonnement auf den „Vorwärts" und zum Beitritt in den Wahlverein aufforderte, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie geschlossen. Es liegt jetzt an den Genossen am Orte, durch zahlreiche Beteiligung an allen Parteiarbeiten den Sieg unserer Kandidaten vorzubereiten.

Sitzungstage von Stadt- und Gemeindevertretungen.

Schöneberg. Morgen Montag, den 28. April, abends 6 Uhr im Rathaus.

Zossen. Am Dienstag, den 29. April, abends 8 Uhr, im Rathaussaale. (Bürgerrechtsgeld.)

Diese Sitzungen sind öffentlich. Jeder Gemeindeangehörige ist berechtigt, ihnen als Zuhörer beizuwohnen.

Jugendveranstaltungen.

Neukölln. Heute findet im Neuköllner Theater eine Jugendfeier statt, wobei namhafte Künstler sowie der Sängerchor „Fichte-Georginia" mitwirken. Der Eintritt ist für alle Jugendlichen frei. Einlaß 5 Uhr, Anfang 6 Uhr.

Zur Errichtung eines zweiten Jugendheims in Neukölln gingen folgende Beiträge ein: Bezirk Britz 1,20. Bezirk 3D 3,—. Sparverein Pumpe 10,65. Fr. Nel. Gem. N. 20,—. Bezirk 6A 10,—. Bezirk 24A 5,—. Bezirk 22 11,—. Bezirk 23E 2,35. Bezirk 1B 1,—. Bezirk 24E 2,—. Bezirk 3 5,50. Bezirk 8B 10,—. Unter den Kollegen der Firma H. Kogel, Neukölln, gesammelt 30,—. Gen. Beneze Bezirk 8 0,50. Bezirk 21C 5,—. Lesenabend Britz 1,—. Gen. Badeisen Bezirk 3 0,50. Gen. Seick Bezirk 4 10,—. Ueberschuß vom Zahlstellenvergnügen Bezirk 18C 3,85. Ueberschuß vom Märzkranz der Kollegen der Firma Autzen, Neukölln 3,80. Gesammelt unter den Kollegen der Firma Cyklon 17,35. Gen. Schmold 3,—. Ueberschuß vom Märzkranz der Kollegen der Firma Goliasch u. Co. 34,55. Genossin Siebel 2,—. Bezirk 3 Märzkranzüberschuß 5,55. Bez. 6D 5,—. Gesammelt unter den Kollegen der Firma Krätzig, Neukölln 15,—. Gesammelt unter den Kollegen der Telegraphen-Bauanstalt 17,50. Märzkranzüberschuß von den Kollegen der Firma Mix u. Genest, Schöneberg 70,—. Von den Brauereiarbeitern der Vereinsbrauerei Neukölln 4,55. Von den Kollegen der Automobil-Firma Waldemarstraße 2,—. Von den Arbeitern der Firma Belling u. Lübke, Kranzüberschuß 9,90. Bezirk 4B 10,—. Durch Kollegen der Firma B. König (Ueberschuß des Jubiläumsfestes) 3,10. Vom Gen. Heinsick 2,—. Vom Gen. E. D., Bezirk 17 5,—. Ueberweisung der Referatentschädigung, 68. Urwahlbezirk 1,—; in Summe 362,95 M. — Weitere Beiträge werden entgegengenommen durch Otto Gaudig, Neukölln, Weser Straße 86 IV.

Allgemeine Familiensterbekasse. Heute Zahl- und Aufnahmetag von 3—6 Uhr im Restaurant Ackerstr. 122 und Buckower Straße 14.

Marktpreise von Berlin am 25. April 1913, nach Ermittelungen des königl. Polizeipräsidiums. 100 Kilogramm Weizen, gute Sorte 20,68 bis 20,80, mittel 20,44—20,56, geringe 20,20—20,32. Roggen, gute Sorte 16,29—16,30, mittel 16,27—16,28, geringe 16,25—16,26 (ab Bahn). Futtergerste, gute Sorte 16,20—16,70, mittel 15,60—16,10, geringe 15,00—15,50. Hafer, gute Sorte 17,60—19,80, mittel 16,70—17,50 (frei Wagen und ab Bahn). Mais (mixed), gute Sorte 15,10—15,20. Mais (runder), gute Sorte 15,60—15,70. Richtstroh 4,00—4,50. Heu 5,50—7,50.

Markthallenpreise. 100 Kilogr. Erbsen, gelbe, zum Kochen 30,00—50,00. Speisebohnen, weiße 55,00—60,00. Linsen 55,00—60,00. Kartoffeln (Kleinhdl.) 5,00—8,00. 1 Kilogramm Rindfleisch, von der Keule 1,60—2,40. Rindfleisch, Bauchfleisch 1,20—1,80. Schweinefleisch 1,60—2,00. Kalbfleisch 1,40—2,40. Hammelfleisch 1,50—2,40. Butter 2,20—3,00. 60 Stück Eier 2,80—4,80. 1 Kilogramm Karpfen 1,20—2,40. Aale 1,60—3,20. Zander 1,40—3,60. Hechte 1,40—2,60. Barsche 1,00—2,40. Schleie 1,60—3,20, Bleie 0,80—1,60. 60 Stück Krebse 1,60—45,00.

Theater und Vergnügungen

(Siehe Wochen-Spielplan.)

Freie Volksbühne.
Sonntag, den 27. April, nachm. 3 Uhr:
Lessing-Theater. 4. Abteilung (Gruppe 14—18): Glaube und Heimat
Deutsch. Schauspielhaus. 3. Abteilung (Gruppe 9—13): Der Kampf ums Rosenrote.
Thalia-Theater. 9./10. Abteilung (Gruppe 40—43): Kulturpalast.
Montag, den 28. April, abends 8 Uhr:
Deutsches Schauspielhaus. Abendabteilung 15 (II.): Ein idealer Gatte.

Neue Freie Volksbühne.
Sonntag, den 27. April, nachm. 2½ Uhr:
Deutsches Theater: Penthesilea.
Kammerspielhaus: Erdgeist.
Nachm. 3 Uhr:
Neues Volks-Theater: Ernst sein.
Komödienhaus: Das Stiftungsfest.
Schiller-Theater O.: Das Konzert.
Schiller-Theater Charl.: König Lear.
Theater in der Königgrätzer Straße: Hundstage.
Metropol-Theater: Leichte Kavallerie. Flotte Bursche.
Neues Theater: Der fidele Bauer.
Kleines Theater: Lottchens Geburtstag. — Der Arzt seiner Ehre. — Der Unverschämte.
Trianon-Theater: Der selige Toupinel.
Deutsches Opernhaus: Fidelio.
Theater des Westens: Der liebe Augustin.
Abends 8 Uhr:
Neues Volks-Theater: Ernst sein.
Abends 8½ Uhr:
Neues Volks-Theater: Montag, Dienstag und Sonnabend: Ernst sein. Mittwoch: Helden. Donnerstag und Freitag: Die Hexe.

Schiller-Theater O. Wallner-Theater.
Sonntag, nachmittags 3 Uhr: **Das Konzert.**
Sonntag, abends 8 Uhr: **Geographie und Liebe.**
Montag, abends 8 Uhr: **Der Compagnon.**

Schiller-Theater Charlottenburg.
Sonntag, nachmittags 3 Uhr: **König Lear.**
Sonntag, abends 8 Uhr: **Zwei Wappen.**
Montag, abends 8 Uhr: **Geographie und Liebe.**

Berliner Theater.
8 Uhr: **Filmzauber.**

Theater in der Königgrätzer Straße
8 Uhr:
Die fünf Frankfurter.

Deutsches Schauspielhaus
8 Uhr: **Der König.**
(Der König . . . Harry Walden.)

Theater am Nollendorfplatz
Nachm. 3½ Uhr: Die Studentengräfin.
Abends 8½ Uhr:
Extrazug nach Nizza.
Sonnab., 3. 5., nachm. 3½ Uhr: 5. Auff. der Opernschule d. Sternschen Konserv.

Theater des Westens.
8 Uhr („Volkstümliche Preise"):
Wiener Blut.
Sonntag 3½ Uhr: Der liebe Augustin.

Montis Operetten-Theater
(Jr. Neues Theater). Amt Norden 1141.
Abends 8 Uhr:
Der Zigeunerprimas.
Sonnt. nm. 5 Uhr: Der fidele Bauer.

Residenz-Theater.
Abends 8 Uhr:
Die Frau Präsidentin.
(Madame la Présidente).
Morgen und folgende Tage:
Die Frau Präsidentin.
Sonntag nachmittags 3 Uhr:
Ein Walzer von Chopin.

Luisen-Theater.
Sonntag, nachmittags 3 Uhr:
Vor 100 Jahren
oder: **Napoleons Sieg und Fall.**
Sonntag, abends 8 Uhr: **Zaza.**
Montag, abends 8 Uhr: **Zaza.**
Dienstag, abends 8 Uhr:
Vor 100 Jahren.
oder: **Napoleons Sieg und Fall.**

ROSE-THEATER
Große Frankfurter Str. 132.
Nachmittags 3 Uhr:
Die größte Sünde.
Abends 8 Uhr:
Kyritz-Pyritz.
Montag: **Zopf und Schwert.**

Voigt-Theater.
Badstraße 58.
Sonntag, den 27. April 1913 nachm. 3 Uhr:
Das Mädchen auf Irrwegen.
Abends 7 Uhr:
Die Tochter des Herrn Fabricius.
Schauspiel in 4 Akten von A. Wilbrandt.
Kassenöffn. 10 Uhr, Anf. 3 u. 7 Uhr.

Urania
Taubenstraße 48/49.
Wissenschaftliches Theater.
Sonntag 4 Uhr:
„Hohenzollern"-Fahrten.
Abends 8 Uhr:
Von Meran zum Ortler.
Montag:
1. Festvortrag zum 25jähr. Jubiläum der Urania (28. 4. bis 4. 5.): 8 Uhr: Konstr.-Ing. **A. Kessner:** „Die Weltmacht des Eisens."

LUNA PARK
Eröffnung 30. April.
Saison-Abonnements 3.— alle Tage gültig 3.—
Wochentags Eintritt **frei** bis 5 Uhr.

„Clou" :: Berliner :: Konzerthaus
Mauerstraße 82. — Zimmerstraße 90/91.
Großes Doppel-Konzert.
Philharmonisches Blasorchester
aus **Mailand** (Abschieds-Konzert). Dirig. Maestro Loreto Tesone.
Musikc. **Kaiser-Franz-Regiments.** Dirig.: Oberm. **Becker.**
Anfang 4½ Uhr. Eintritt 50 Pf. Anfang 4½ Uhr.
Morgen: **Große Extra-Konzert.**
Der „Clou" bleibt bis auf weiteres geöffnet.

Das Kind
Ausstellung in der Ausstellungshalle am Zoo
Berlin, 12. April-11. Mai
1913
Geöffnet 10—8 Uhr
Eintritt 50 Pf.
Kinder 20 Pf.

Walhalla-Theater.
Weinbergsweg 19/20. Täglich 8¼ Uhr
Parole: Walhalla!
Große Ausstattungsposse.
Vorzugskarten haben täglich Gültigkeit.

Herrnfeld Theater
Schluß diesjähr. Spielsaison: Mittwoch, 30. April.
Bis dahin täglich, abends 8 Uhr:
Schonzeit-Jäger.
Liebesprobe.
Vorverkauf 11—2 (Theaterkasse)

Metropol-Theater.
Heute nachm. 3 Uhr:
Leichte Cavallerie und **Flotte Bursche**
Abends 8 Uhr:
Die Kino-Königin.
Operette in 3 Akten von Jul. Freund und G. Okonkowski.
Musik von **Jean Gilbert.**
In Szene gesetzt v. Dir. Mich. Schultz.
Karl Bachmann — J. Giampietro
G. Thielscher — V. Norbert
H. Ballot — J. Russka — Ly Winter

ZOO
LOGISCHER GARTEN
Heute Sonntag:
Eintritt 50 Pf.
Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.
Ab nachm. 4 Uhr:
Großes Militär-Konzert.
Neue Jahresabonnements täglich an den Schalterkassen erhältlich.

Passage-Panoptikum
DER
SKELETTMENSCH
Das Wunder atavistischen Verscheidens. **LEBEND!**
FUSSKÜNSTLER SARTON
Der armlose
PAGANINI
Alles lebend!
Alles ohne Extra-Entree!

Trianon-Theater.
Täglich 8 Uhr: **Madame X.**
Sonntag 3 Uhr: **Der selige Toupinel.**

Admiralspalast
Eis-Arena
Abends 9 Uhr:
Das sensationelle **Eisballett**
Flirt in St. Moritz.
Die kleine Charlotte.
Bis 6 Uhr und von 10½ Uhr **halbe Kassenpreise.**
Restaurant I. Ranges.
Wein- und Bier-Abteilung.

Folies Caprice.
Die Novitäten:
Die Bank.
Sein letzter Wille.
Der Cowboy.
Anfang 8¼ Uhr. Vorverk. 11—2 Uhr.

Reichshallen-Theater

Stettiner Sänger.
Neu!
„Café Größenwahn"
Burleske von **Meysel.**
Anfang **8.** Sonntags 7½ Uhr.

Alhambra
Wallner-Theater-Straße 15.
Jeden Sonntag: **Großer Ball.**
Großes Orchester. Anfang Sonntags 5 Uhr. **A. Zameitat.**

Theater Königstadt-Casino.
Ecke Holzmarkt- u. Alexanderstraße, 1 Minute v. Bahnh. Jannowitzbrücke
Ich komme von Herrn Meyer!
und das erstklassige **Spezialitäten-Programm.**

Germania-Prachtsäle
N., Chausseestr. 110. Karl Richter.

Heute Sonntag:
Paul Mantheys lustige Sänger
Anf. 6½ Uhr. Eintritt 50 Pf.
Anschließ. **Familien-Kränzchen.**
Im weißen Saale von 5 Uhr ab
Großer Ball.
Jeden Mittwoch: **Paul Mantheys lustige Sänger.** Jeden Donnerstag: **Großes Militär-Frei-Konzert.**

„Cines"-Palast

früher Theater Gross-Berlin — Am Zoologischen Garten

das grösste, schönste und bequemste Lichtbild-Theater der Welt

Weil es unmöglich war, den Anforderungen des Publikums in bezug auf Plätze in unserem „CINES" Nollendorf-Theater gerecht zu werden, wird jetzt der Sensations-Film

Quo vadis?

das gewaltigste Film-Drama aller Zeiten

im „CINES"-Palast und zu populären Preisen zur Aufführung gebracht.

400 Plätze zu 50 Pf. inkl. Steuer, 400 Plätze zu 1 Mark inkl. Steuer

340 Plätze zu 1.75, 46 Klubsessel zu 2.25, 98 Logenplätze zu 3.25 inkl. St.

Sämtl. Plätze von 1 Mark an sind numeriert — Vorverkauf tägl. v. 1 Uhr ab an der Kasse

Vorstellung wochentags 7 und 9 Uhr abends. Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr.

Jugendvorstellungen: Mittwochs und Sonnabends nachmittags 3 Uhr.

„Cines" Nollendorf-Theater

NOLLENDORFPLATZ 4

Vorführung eines Staunen erregenden, unterhaltenden Programmes,

welches unter anderen Monopol-Film-Dramen und Komödien die Uraufführung des modernen Dramas

ZUMA

von derselben Künstlergruppe gespielt und in der gleichwertigen künstlerischen und glänzenden Inszenierung wie „Quo Vadis?" bringt.

Die ununterbrochene Vorstellung findet statt an Wochentagen von 6—11 Uhr, Sonntags von 3 Uhr ab. Kommen Sie zu irgend einer Zeit und bleiben Sie, so lange Sie wollen.

Preise: Parterre 1 M, Parkett 1.75 M., Rang 2.25 M, Loge 3.25 M.

Infolge der enormen nicht befriedigten Nachfrage nach Plätzen in unserem Theater wird die weitere Vorführung des Aufsehen erregenden Films

„QUO VADIS?"

des gewaltigsten Film-Dramas aller Zeiten

im neuen

„Cines"-Palast

früher Theater Gross-Berlin (am Zoo) stattfinden.

Märkische Spielvereinigung

Arbeiter-Turn- u. Sportvereine Groß-Berlins, Mitgl. des Arb.-Turnerbundes.

Sonntag, den 27. April, nachm. 4 Uhr:

Propaganda-Fußball-Wettspiel

zweier kombinierter Mannschaften der

Nordvereine — Südvereine

auf dem Fichte-Turn- und Sport-Platz Reinickendorf, Thuner- u. Rütlistraße.

Eintritt **0,25** M. Der Spielausschuß.

Fahrverbindung: Straßenbahnlinie 32, 35 und 41 bis Seehad.

Arbeiter-Gesangverein „Stockholm".

Chormeister: **Axel Nylander.**

Donnerstag, den 8. Mai 1913, im großen Konzertsaal der „Neuen Welt", Hasenheide 108—114:

*** * Konzert. * ***

Mitwirkende: Solist E. Svedelius von der kgl. Oper Stockholm. Am Flügel: Simon Holmberg.

Eintritt 50 Pf., an der Kasse 60 Pf.

Saaleröffnung 7½ Uhr. Anfang präz. 8½ Uhr.

Billetts sind zu haben: Berliner Gewerkschaftskommission, Engelufer 15. **Paul Kupfer**, Landsberger Allee 58. **Jul. Klahre**, Glasgower Str. 8. **Aug. Seikrit**, Neukölln, Thüringer Str. 10. **Jul. Stoffens**, Langenbeckstr. 5. **Otto Engel**, Neukölln, Reuterstr. 11. **Paul Schneider**, Hufelandstr. 31, Laden. **Gust. Wutzky**, Schliemannstr. 2. 17/6

„Deutscher Arbeiter-Sängerbund" (Gau Berlin u. Umg.).

Neue Welt.

Arnold Scholz. **Hasenheide 108/114.**

Heute Sonntag, den 27. April 1913:

× **Eröffnung der Sommer-Saison.** ×

Großes Konzert und Varieté-Vorstellung.

Im großen Saal: **Großer Ball.**

Anfang 4 Uhr. **Anfang 4 Uhr.**

:: Excelsior-Lichtspielhaus ::

Neukölln Bergstraße 151—152 Richardstraße 12—13 Passage

Auf vieles Verlangen **Ab 25. April:** Auf vieles Verlangen

Königin Luise. 3. Teil.

Die Königin der Schmerzen.

Außerdem:

Der Mann mit dem Mantel.

Großes spannendes Drama in 3 Akten.

Mit Robert Dinessen, dem Hauptdarsteller in den vier Teufeln.

Schloß Weißensee

Konzert- u. Vergnügungs-Etablissement — Inh. E. Niemann.

Heute **Sonntag**, den 27. April: **Erstes**

Gr. Elite-Konzert

ausgeführt von dem aus zirka 30 erstklassigen Musikern bestehenden **Radetzki-Orchester** unter Leitung des Musikdirektors und Komponisten

Wilh. V. Leeb aus **Wien.**

Anfang 4 Uhr. Entree **20** Pf.

Im Bal-champêtre von 4 Uhr ab: **Großer Elite-Ball.**

Max Kliems Festsäle und Sommertheater

Berlin S 59, Hasenheide 13—15.

Säle von 100 bis 1500 Pers. für Hochzeiten, Festlichkeiten u. Versammlungen. Vollständig der Neuzeit entsprechend eingerichtete Räume.

Zum Ausschank gelangt von jetzt ab **Schultheiß-Märzen.**

Täglich **Gr. Theater- und Spezialitäten-Vorstellung** auf 2 Bühnen.

Jeden Sonntag: **Gr. Ball** in allen Sälen.

NB. Gleichzeitig mache ich die werten Vereine darauf aufmerksam, daß noch einige Tage für die Sommer- und Wintersaison frei sind, auch bitte ich die Vorstände, die Kontrakte, soweit dieselben noch nicht abgeholt sind, zu regeln.

Passepartouts und Vereins-Freibillette werden jetzt vergeben.

Eröffnung des Sommer-Theaters am 9. Mai. J. A.: **Adolf Schmidt.**

Schweizer-Garten

Am Friedrichshain 29/32.

Zur bevorstehenden Sommersaison ist das Etablissement unter kulanten Bedingungen an Vereine zu vergeben. 601a

---

Café Leitmeyer

Petersburger Str. 91, Ecke Frankfurter Allee

Das feinste Konzert-Café des Ostens

Täglich: **Erstklassiges Künstler-Konzert**

Arbeitende Jugend Neuköllns!

Donnerstag, den 1. Mai 1913 (Himmelfahrtstag):

Ausflug nach Britz-Buckow.

Treffpunkt nachmittags 1¼ Uhr im „Karlsgarten", Karlsgartenstr. 6—10. 285/8

Brauerei Königstadt.

Freitag, den 2. Mai, abds. 8½ Uhr:

Volks-Symphonie-Konzert

des Blüthner-Orchesters.

Dirigent: Guido v. Fuchs.

Sol.: Konzertm. N. Lambinon (Viol.).

Karten à 20 Pf. i. z. h. bei A. Wertheim, Orchesterbureau u. abds. an der Kasse.

Märkischer Hof

Admiralstr. 18c. Amt Moritzpl. 4594.

Jeden Sonntag: **Großer Ball.**

Empfehle meine Säle zur Abhaltung von Sommerfesten zu den bekannten kulanten Bedingungen.

Einige Sonnabende im Juni und Juli frei.

Treptiner Gesellschaftshaus.

Empfehle den Ausflüglern meine bekannten gr. Lokalitäten. Für Unterhaltung wird gesorgt. Reelle Speisen und Getränke. **Emil Schulze.**

Zum neuen Schultheiß

Seestr. 40, Ecke Genter Str.

Speisen zu jeder Tageszeit.

Vereinszimmer zu vergeb.

Merkowskis Andreas-Garten

Inh. **Bringmann.**

Andreasstr. 26

Fernspr. 12 948 Königst.

empfiehlt den geehrten Vereinen u. Gewerkschaften Saal m. Nebenräumen für Versammlungen und Festlichkeiten.

Kegelbahn noch einige Tage frei.

Wohin gehen wir Himmelfahrt?

Nach **Strausberg** zum Restaurant **Hungriger Wolf.**

Tanzsaal, Kegelbahn, Kaffeeküche.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Es ladet ergebenst ein **Paul Carow.**

Geh'n wir mal rüber zu Schmitz

nach Restaurant **Bellevue, Woltersdorfer Schleuse.**

Tel.-Amt Erkner 280.

Direkt am Flakensee gelegen, großer herrlicher Garten mit Halle und größtem Parkettsaal der Umgebung. Passend für Gewerkschaften und Vereine. Vorzügliche Küche, gutgepflegte Biere empfiehlt **Emil Schmitz.**

Achtung! Schmöckwitz.

Es gibt nur ein **„Gasthaus zur Palme am Seddinsee"**, Endpunkt der Grünau-Schmöckwitzer Uferbahn, herrlich an der neuen Zugbrücke und am Walde gelegen. **Vereinen und Gesellschaften** bestens empfohlen. An Wochentagen stelle Partien von mindestens 200 Personen Beteiligung das gesamte Lokal zur Verfügung. **Hermann Peter.**

Erkner :: „Neues Schützenhaus"

Zittauer Chaussee.

Ausflüglern, Radfahrern, Herrenpartien, Kremserpartien empfehle ich mein **herrlich gelegenes Lokal. Säle** zu 150 und 400 Personen für Vereine u. Versammlungen. **Speisen und Getränke in bekannter Güte.**

Louis Benoit, Erkner,

vorher **Berlin, Luckauer Str. 6.**

5465

Gardinenhaus Bernhard Schwartz

Spindlershof Berlin, Wallstr. 13 zm. Spittelm. u. Grünstr.

Gardinen

Fenst. (2 Schals) **1.50** bis **135.00.** — Auch Gelegenheits-Posten! —

Portieren

Garnitur (2 Schals u. 1 Umh.) **4** bis **60** M. — Auch Gelegenheits-Pst.! —

Teppiche

Alle Größen und Preislagen. — Auch Gelegenheits-Posten! —

Einzelverkauf zu Engrospreisen!

Möbel, Spiegel und Polsterwaren

Julius Krause

40 Kastanienallee **40**

Komplette Wohnungs-Einrichtungen

zu anerkannt billigen Preisen.

Gegründet 1884.

Teilzahlung gestattet.

Ein Posten verliehen gewesener Möbel bedeutend unter Preis.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Vaters **Richard Mademann** sagen wir allen Freunden und Bekannten unseren innigsten Dank. 453b

Geschwister **Mademann.**

Berlin, 26. April 1913.

Danksagung.

Für die liebevolle Teilnahme und die herrlichen Kranzspenden sage ich allen, insbesondere dem Sozialdemokratischen Wahlverein für den 4. Berliner Reichstagswahlkreis und den Genossen des 381. Bezirks, Herrn C. Eisermann und den Angestellten des „Elysiums" und dem Sparverein „Letzter Groschen" meinen herzlichsten Dank. 868

Witwe **Emma Fürstnow.**

Danksagung.

Für die mir bei dem Hinscheiden meines lieben guten Mannes

Max Kiesel

bewiesene große und herzliche Anteilnahme, sowie für die aus Partei- und Gewerkschaftsorganisationen von außerhalb und Groß-Berlin gesandten zahlreichen Kranzspenden und Kondolationen spreche ich hiermit meinen herzlichsten Dank aus. Insbesondere danke ich auch dem Genossen Waldeck Manasse für die wahren und trefflichen Worte am Grabe, und dem Männerchor Norden für seine gütige Mitwirkung. 681b

Berlin-Reinickendorf-West.

Anna Kiesel-Mesch.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes und Vaters sagen wir allen Beteiligten, insbesondere den Genossen des 6. Berliner Reichstagswahlkreises (Bezirk 792), dem Verbande der freien Schank- und Gastwirte, der Firma Otto Koch und dem Sparverein „Vorwärts 1912" unsern herzlichen Dank. 778

Auguste Post

und Sohn.

Feuerbestattung

Mark 160,—

mit allem Zubehör u. Gebühren

Beerdigungs-Anstalt

„Flamme"

Mauteuffelstr. 111.

Ausführliche Broschüre gratis.

Fernspr.: Moritzpl. 5582.

Hebamme Eva Heß

jetzt: **Pflügerstraße 81,**

429b* Ecke Kottbuser Damm.

Sprechst. 1—3, 7—8.

Schwarze Kleidung

Fertig am Lager:

Gehrock-Anzüge 70, 60, 56, 48, **36** M.

Smoking-Anzüge 80, 70, 60, 50, **40** M.

Cutaway u. Weste 65, 50, 40, 36, **33** M.

Beinkleider 18, 15, 12, 10, **8** M.

Fertige schwarze Kleidung für Knaben und Jünglinge in größter Auswahl

Feine Maß-Anfertigung in ca. 10 Stunden

Baer Sohn

Kleider-Werke

Berlin. Gegr. 1891.

Chausseestraße 29—30, 11. Brückenstraße 11, Gr. Frankfurter Str 20, Schönebergs. Hauptstr 10.

---

†

Westmanns Trauermagazin

Extra-Abteilung

I. Gesch.: Berlin W., Mohrenstraße 37a (2. Haus von der Jerusalemer Straße).

II. Gesch.: Berlin NO., Große Frankfurt. Str. 115 (2. Haus von der Andreasstraße).

Sehr gr. Ausw. fert. Kleider, Hüte, Handschuhe, Schleier etc. v. einfachsten bis zum hochelegant. Genre zu äußerst niedrigen Preisen.

Sonder-Abteilung: **Maßanfertigung** in 10 bis 12 Stunden.

Todes-Anzeigen

Sozialdemokratischer Wahlverein f. d. 6. Berl. Reichstags-Wahlkreis.

Am 24. April verstarb unser Genosse, der Kutscher

Max Cornelius

Perleberger Str. 16, Bezirk 734.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonntag, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des neuen Johannis-Kirchhofes in Plötzensee aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht

227/7 **Der Vorstand.**

Invalidenunterstützungskasse der Steindrucker u. Lithographen.

Die Beerdigung des am 24. April verstorbenen Steindruckers

Eduard Müller

findet statt, am Montag, den 28. April, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des St. Pauls-Kirchhofes, Seestraße.

618b **Das Komitee.**

Am 25. April starb nach langem schweren Leiden, nach zweijähriger glücklicher Ehe, mein lieber Mann der Schuhmacher 599b

Karl German

im fast vollendeten 50. Lebensjahr.

Dies zeigt tiefbetrübt an

Elisabeth German

geb. Schröder.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 29. April, nachmittag 4 Uhr, auf dem St. Bartholomäus-Kirchhof (Falkenberger Straße) in Weißensee statt.

Am 25. d. M. früh 4½ Uhr entschlief sanft nach kurzem, aber schwerem Leiden meine innigstgeliebte Frau und fürsorgende Mutter

Anna Pasternacki

geb. **Matzky**

im 43. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an die trauernden Hinterbliebenen

Wladislaus Pasternacki
Margarete Pasternacki
Hans Krüger

Berlin, Dresdener Str. 45.

Die Beerdigung findet am Montag, 28. April, nachm. 4½ Uhr, von der Leichenhalle des St. Georgen-Kirchhofes, Landsberger Allee 21—23, aus statt. 581b

---

Allen lieben Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß unser heißgeliebtes Töchterchen

Gertrud Fürst

im Alter von 6 Jahren infolge Ueberfahrens am Dienstag, den 22., plötzlich getötet worden ist.

Die trauernden Hinterbliebenen

Paul Fürst

nebst Frau und Kindern, Schleiermacherstr. 20.

Die Beerdigung findet am Montag, den 28. April, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Heilig-Kreuz-Kirchhofes, Eisenacher Straße, aus statt. 582b

---

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines unvergeßlichen Mannes, Vaters und Schwiegervaters sagen wir hiermit allen Beteiligten unseren herzlichsten Dank. 595b

Mathilde Köhler und Kinder.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die Kranzspenden bei der Beerdigung unseres lieben Sohnes, unseres lieben Bruders, sagen wir allen Beteiligten herzlichen Dank. 600b

Familie Reininghaus.

Danksagung.

Nachträglich meinen innigsten Dank der 22. Abteilung des Sozialdemokratischen Wahlvereins Niederbarnim, Bezirk Lichtenberg. 382

Witwe Amanda Gutschmidt,

Lichtenberg,

Landsberger Chaussee 160.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters sagen wir allen Beteiligten, insbesondere den Genossen des 6. Reichstagswahlkreises sowie Herrn **Manasse** für die trostreichen Worte unseren tiefgefühltesten Dank.

Wwe. Emma Schumacher

und Kinder,

Swinemünder Str. 118.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes, des Gastwirts

Hermann Schmidt

Beusselstr. 60, sage ich allen Freunden und Bekannten hiermit meinen innigsten Dank. 438

Agnes Schmidt geb. **Rathna** nebst Tochter.

Verantwortlicher Redakteur: Alfred Wielepp, Neukölln. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW.

5. Verbandstag des Zentralverbandes der Zivilmusiker Deutschlands.

Breslau, 25. April.

Vierter Verhandlungstag.

Es gelangte nunmehr der Punkt

Gewerkschaftlich-genossenschaftliche Volksfürsorge

zur Verhandlung. In einem einstündigen Referat schilderte Genosse Sabath-Berlin die ungeheuren Schäden und materiellen Verluste, die das heut bestehende Versicherungswesen für die minderbemittelten Volksschichten mit sich bringt. Die Mahnung, alle Kräfte einzusetzen, um den neuen Zweig der Arbeiterbewegung kräftig in seinem Wachstum zu fördern, fand allgemeinen Beifall.

Die Berichterstattung über den letzten internationalen Gewerkschaftskongreß findet nicht statt. Es wird beschlossen, das Delegationsrecht zum Gewerkschaftskongreß auszunutzen. Dagegen sieht der Verbandstag in der Beschickung des internationalen Kongresses heute noch keinen Vorteil; doch soll er beschickt werden, falls die Möglichkeit gegeben ist, damit eine Agitation für den Verband zu betreiben.

Delegiert zu beiden Veranstaltungen wird der Vorsitzende Fauth-Berlin.

Ein Antrag der Ortsverwaltung Bremerhaven, der will, daß der Musikerverband sich mit den Gastwirtsgehilfen verschmelzen soll, wird nach Klarstellung mit der Begründung, daß die Musiker und Gastwirtsgehilfen gar keine Berührungspunkte miteinander haben, zurückgezogen.

Bremerhaven beantragt weiter, den Bemühungen des Transportarbeiterverbandes, die auf transatlantischen Passagierschiffen angestellten Musiker und Stewards als Mitglieder zu gewinnen, einen Riegel entgegenzusetzen, da die ersteren zum Musikerverband gehören. — Der Vorsitzende Fauth führt zu diesem Antrage aus, daß nach seiner Ansicht für die Schiffsmusiker, so lange sie eben nur Schiffsmusiker sind, der Transportarbeiterverband die einzige Organisation ist, zu der sie gehören. — Nach erfolgter Aussprache wird der Antrag zurückgezogen.

Die Vorstandswahl ergibt die Wiederwahl des Vorsitzenden Fauth, sowie die des Kassierers Blanschefski, doch wird derselbe mit dem 1. Oktober mit vollem Gehalt angestellt. Als unbesoldeter 2. Vorsitzender wird Jusko-Berlin ebenfalls wiedergewählt. Als Agitationsleiter für Deutschland soll der bisherige Gauleiter Mai-Dresden wirken. Der Sitz des Ausschusses bleibt Hamburg und soll Trudel weiter Vorsitzender sein. Das umgeänderte Statut soll mit dem 1. Oktober d. J. in Kraft treten.

Nach kurzem Resumee der erledigten Arbeiten und der Mahnung, im Sinne der Beschlüsse zu wirken, ging der Verbandstag auseinander.

In dieser Woche:

Enorm billiger

Kostüm-Verkauf

Unsere Kostüme sind infolge eigener Fabrikation erstklassig im Sitz

Blaue Kammgarn-Kostüme
in aparten Fassons und mit hübschen Garnierungen
M. 17⁵⁰ 28⁰⁰ 32⁰⁰ 39⁰⁰ 45⁰⁰ 58⁰⁰ bis 225⁰⁰

Engl. gemusterte Kostüme
in aparten Stoffen und Formen
M. 15⁷⁵ 18⁰⁰ 24⁰⁰ 31⁰⁰ 36⁰⁰ 42⁰⁰ bis 185⁰⁰

Seidene Kostüme in außerordentlich geschmackvollen Formen... von M. 68 an

Frühjahrs-Ulsters
in den modernsten Stoffen
M. 12⁵⁰ 16⁵⁰ 19⁵⁰ 24⁰⁰ 32⁰⁰ bis 98⁰⁰

Seiden-Mäntel Eolienne Liberty-Seide Seide
M. 29⁵⁰ 42⁰⁰ 49⁰⁰ 56⁰⁰ bis 185⁰⁰

Jacken in Blusen-Form
in Moiré und Eolienne .. M. 23⁰⁰ M. 26⁰⁰ M. 29⁰⁰

Reich illustrierter Katalog kostenlos

R.M. Maassen G.M.B.H.

Oranienstr. 165 Ecke Oranien-Platz **BERLIN** Leipzigerstr. 42 Ecke Markgrafenstr.

Garantiert unschädlich. Schont und erhält die Wäsche, da kein Reiben und Bürsten.

das selbsttätige Waschmittel

Ueberall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

Persil

Keine Seife und sonstige Waschzutaten erforderlich. Diese beeinträchtigen nur die Wirkung und verteuern unnütz den Gebrauch.

Der grosse Erfolg!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF
Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten
Henkel's Bleich-Soda.

Garbáty
Cigaretten
für Qualitätsraucher

Das Pfingstfest naht, grün wird die Flur
Und frisch belebt sich die Natur
Und freudig rings erschallt der Ruf:
Wer ist's der diese Moden schuf,
Wer hat die Kleider denn gemacht
Wer schuf die Mäntel so apart
Wer stellt denn die Costüme aus?
Nur Oskar Wollburg's Modenhaus
56 Brunnenstraße 56

Blaue Kammgarn-Kostüme ganz vorzügl. verarb.
M. **8.50 18.50 26.– 45.–**

Englische Kostüme in nur vornehmen Farben
M. **7.50 13.75 21.– 34.–**

Alpacca- u. Popeline-Mäntel mit Seidenrevers und Spachtel-Garnierung
M. **14.50 19.75 22.– 28.–**

Frauen-Mäntel aus prima Tuch, Rips usw. auch für starke Damen
M. **18.50 24.75 33.– 42.–**

Meine Konfektion ist durch Selbstfabrikation größten Stils unvergleichlich in Preiswürdigkeit, erstklassiger Verarbeitung und gutem Sitz. Es kann sich daher jede Dame im eigenen Interesse hiervon überzeugen, bevor sie ihren Frühjahrshedarf wählt. Meine Abteilung für Maßanfertigung steht unter Leitung erstklassiger Zuschneider.

Spezialarzt
f. Haut-, Harn-, Frauenleiden, nerv. Schwäche. **Beinkranke** jeder Art, **Ehrlich Hata**-Kuren in
Dr. Homeyer u. Co. kons. Laborat. f. Blutuntersuchung, **Fäden** f. Harn usw.
Friedrichstr. 81, gegenüber Panoptikum.
Spr. 10—2, 5—9, Sonnt. 11—2.
Honorar mäßig, auch Teilzahl.
Separates Damenzimmer.

---

10 Mark
monatliche Teilzahlung liefert elegante Herrengarderobe nach Maß
J. Tomporowski, Schneidermeister, Lindenstr. 110.
(Billige Preise.) Per Kasse Preismäßig.
F. gut. Sitz w. garant., eigenes Stofflag.

Abessinier-Pumpen
zum Selbstaufstellen für Gartenbesitzer u. Laubenkolonisten von **8 M.** an
Flügelpumpen, Gartenspritzen, Filter, Röhren, Schläuche usw. billigst.
Erdbohrer leihweise.
Karl Köchlin & Co.
Berlin SW.,
Mpl. 1676. **Alte Jakobstr. 20/22**

Die reellsten und billigsten
Möbel
und Polsterwaren erhält man zu Kassapreisen in der seit 35 Jahren bestehenden Möbelfabrik von **A. Schulz,** Reichenberger Straße 5. Größte Auswahl in allen Holz- und Stilarten mit zehnjähriger Garantie. (5 Proz. Kassaskonto.) Ev. auf Ratenzahlung

---

METZNER

Kinderwagen-Weithaus

Modell-Bettstellen, Korb-, Balkon- und Kindermöbel
Größte Auswahl ❍ Gut u. billig
Berlin O, Andreasstr. 23 (Andreasplatz)
Brunnenstr. 95 | Leipziger Str. 54
Beusselstr. 67 | Neukölln, Bergstr. 133

„Hoffnung"
Berliner Schneiderei-Genossenschaft (E. G. m. b. H.)
gegründet von organisierten Schneidergehilfen
Berlin N.
Brunnenstr. 185 (am Rosenthaler Tor).

Großes Lager
fertiger
Anzüge, Sommer-Paletots, Ulster, Sport-Anzüge und Loden-Pelerinen.

Elegante Maßanfertigung.

Lieferant der Konsumgenossenschaft und des Arbeiterradfahrerbundes.

102/1*

Falkenhagen West

Neuerschlossenes Waldgelände.
El-Rute von 15 Mark an
ab Lehrter Bahnhof in 30 Min. Direkt am Bahnhof Seegefeld, ab Charlottenburg (Bahnhof Jungfernheide) in 20 Minuten. **Fertige Sommerhäuschen** von **M. 300, 500, 700** aufwärts. **Eigenheime** bereits **M. 6 500** an. Auskunft auf dem Terrain: **Hansastrasse.** Billigste und schönste Kolonie westlich Berlins **Hochwald-, Villen- u. Landbaustellen.**

Preis M. **10 000**
monatlicher Mietsaufwand M. **35.–**

Preis M. **6 500**
monatl. Zins- resp. Mietsaufwand M. **25.–**

Jagdgelegenheit in der Nähe event. auch **Jagdmitbenutzung**

Kleine Anzahlung. — Langjähr. Amortisat., Hypothek **Nieschulke & Nitsche,** **BERLIN NO 43, Neue Königstrasse 16** (Amt Königstadt 6376). Illustr. Prospekt gratis.

Uebermenschen
leisten mehr als das Normale. Man wird aufmerksam auf sie, man spricht von ihnen und sie werden berühmt. Dasselbe gilt von den neuen
Uebergrössen
des Continental-Pneumatik, die ohne Rad- oder Felgenumbau auf die nächstkleinere Felgentype montiert werden können.
125 mm Uebergrösse passt auf 105 mm Felge
135 „ „ „ „ 120 „ „
Verlangen Sie Preisliste
Continental Pneumatik
Continental-Caoutchouc- und Gutta-Percha-Co., Hannover.

Jeder Mann muß
einmal einen Versuch mit dem so beliebten **echten**
Grimm & Triepel Kautabak
machen, um sich von der vorzüglichen Qualität zu überzeugen. Rollen 5 und 10 Pf. Stangen 5 Pf.

Leihhaus Moritzplatz 58a

kaufen Sie von Kavalieren wenig getragene sowie im Versatz gewesene **Jackettanzüge, Rockanzüge, Paletots,** größtenteils auf Seide gearbeitet, von **9—18 M.** Ferner Gelegenheitskäufe in neuer **Maßgarderobe** enorm billig. Riesen-Posten **Kleider, Kostüme, Mäntel,** auf Seide gearbeitet, früher bis **150,** jetzt **20—35 M.** Extra-Angebot in Lombard gewesener **Teppiche, Gardinen, Portieren, Betten, Wäsche** sowie **Uhren** und **Goldwaren** zu enorm billigen Preisen. — **Vorwärtsleser erhalten 10% extra.**

Verkäufe.

Vorjährige elegante Herrenanzüge und Paletots aus feinsten Maßstoffen 20—40 Mark, Hosen 6—14 Mark. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21. *

Teppiche! (fehlerhafte) in allen Größen, fast für die Hälfte des Wertes Teppichlager Brünn, Hackescher Markt 4, Bahnhof Börse. (Leser des „Vorwärts" erhalten 5 Prozent Rabatt.) Sonntags geöffnet! *

Monatsgarderobe spottbillig, große Geldersparnis. Sommerpaletots 6,50 an, Jackettanzüge, Gehrockanzüge, Hosen, für jede Figur passend. Aussteuerwäsche, Steppdecken, Teppiche. Goldsachen, Operngläser. Nur Prinzen-Pfandleihe, Prinzenstraße 34, eine Treppe, neben Bauzaun Wertheim, kleiner Eingang. Fahrgeld vergütet.

Gardinen! Steppdecken! Portieren! Tischdecken! außergewöhnlich billig! Vorwärtsleser 5 Prozent Rabatt extra! Gardinenhaus Brünn, Hackescher Markt 4 (Bahnhof Börse). Sonntags geöffnet. *

Betten, Stand 9,—. Brunnenstraße 70, im Keller. 1200K*

Ohne Geld 0,50 wöchentlich: Gardinen, Portieren, Teppiche, Decken, Uhren, Bilder, Möbel, Polsterwaren, Betten, Wäsche, Kinderwagen. Besuch oder Postkarte. Meisels (selbst), Andreasstraße 4 (Schlesischer Bahnhof). *

Hermannplatz 6. Pfandleihhaus. Extrabillige Jackettanzüge. Gehrockanzüge. Herrenpaletots. Herrenhosen. Allerbilligster Bettenverkauf. Wäscheverkauf. Gardinenverkauf. Teppichverkauf. Plüschdecken. Steppdecken. Goldsachen. Taschenuhren. Wanduhren. Wandbilder. Warenverkauf ebenfalls Sonntags. *

Teppiche (Farbenfehler) enorm billig. Mauerhoff, nur Große Frankfurter Straße 9, parterre. Kein Laden „Vorwärts"-Leser zehn Prozent!

Steppdecken, direkt Fabrik, nur Große Frankfurter Straße 9. 247K*

Gardinen, Tüllbettdecken, Plüschportieren. Fabrik Mauerhoff, nur Große Frankfurter Straße 9, Flureingang! „Vorwärts"-Leser zehn Prozent!

Pfandleihhaus, Wilmersdorf, Augustastraße 66. Spottbilliger Bettenverkauf, Wäscheverkauf, Gardinenverkauf, Teppichverkauf, Herrengarderobe, Goldsachen. Sonntags geöffnet. 117K*

Monatsanzüge, Paletots, großes Lager, jede Figur, kauft man am billigsten beim Fachmann; jede Aenderung nach Wunsch in eigener Werkstatt. 5 Prozent billiger für Vorwärtsleser. Fürstenzelt, Schneidermeister, Rosenthalerstraße 10. *

Motorboot, Zweizylinder, 900,— Mark, eventuell Teilzahlung, verkauft Oehlschläger, Stralau, Tunnelstraße 46. 514b*

Monatsgarderobe, staunend billig Heimann, Rosenthalerstraße 59, kein Laden. 78/5*

Anerkannt billigste Bezugsquelle für Teppiche, Gardinen, Steppdecken, Tischdecken usw. in Wolfs Teppichhaus, Dresdenerstraße 8 (Kottbusertor). Abonnenten noch zehn Prozent Rabatt.

Teppiche. Riesenauswahl in allen Größen: 4,85, 6,75, 10,50 bis 54,00. Bettvorleger, Felle, Läuferreste spottbillig. Wolfs Teppichhaus, Dresdenerstraße 8. Abonnenten 10 Prozent Rabatt. 367K*

Leihhaus „Brunnen". Betten spottbillig Brunnenstraße 118, Ecke Usedomstraße. 28K*

Zinkwaschfässer, Zober, Sitzwannen, Badewannen. Spezialfabrik Reichenbergerstraße 47. Lesern 5 Proz.

Monatsanzüge und Sommerpaletots von 5 Mark sowie Hosen von 1,50, Gehrockanzüge von 12,00, Fracks von 2,50, sowie für korpulente Figuren. Neue Garderobe zu staunend billigen Preisen, aus Pfandleihen verfallene Sachen kauft man am billigsten bei Rak, Mulackstraße 14. *

Es lohnt nur bei Max Weiß, 88, Große Frankfurterstraße 88, altbekannte Firma, zu kaufen. Man wird reell und billig bedient. Wenig getragene, teilweise auf Seide, von Kavalieren nur kurze Zeit getragene Jackettanzüge, Rockanzüge, Gehrockanzüge, Frackanzüge, Smokinganzüge, Paletots, Ulster, Hosen, einzelne Fracks und Smokings werden zu billigsten Preisen verkauft. Die elegantesten Sachen sind auch leihweise sehr billig zu haben. 88, Große Frankfurterstraße 88. Bitte im eigenen Interesse auf die Firma zu achten. 2 große Fenster. 78/10*

Geld! Geld! Sparen Sie, wenn Sie im Leihhaus „Rosenthaler Tor", Linienstraße 203/4, Ecke Rosenthalerstraße kaufen. Anzüge 9,—, Ulster, Paletots 5,—, Silberuhren 3,—, goldene Damenuhren 8,—, Goldwaren, Betten, Wäsche, Gardinen, Teppiche, Tischdecken, Diwandecken, Freischwinger, Fahrräder. Alles enorm billig. Sonntags geöffnet. 145K*

Schönhauser Allee 114 (Ringbahnhof). Pfandleihhaus. Groß-Berlins spottbilligste Einkaufsquelle: Jackettanzüge, Sommerpaletots, Monatsgarderobe, Prachtteppiche, Bettenverkauf, Goldwarenlager, Taschenuhren, Wanduhren, Bilderverkauf, Gardinenlager, Portierenlager, Steppdeckenlager, Aussteuerwäsche. Fahrtvergütung. 381K

Teilzahlungen 0,50 wöchentlich, Gardinen, Portieren, Teppiche, Decken, Bilder, Uhren, Möbel, Polsterwaren, Betten, Wäsche, Kinderwagen, Herrengarderobe! Sende Vertreter! Meisels Nachfolger, Inhaber Richardt. Warschauerstraße 80. 3683*

Klappsportwagen, Kinderdrahtbett. Joachim, Frankfurter Allee 128 III.

Zehn Prozent Rabatt Vorwärtslesern.

Totalausverkauf von angeschmutzten Gardinen, Stores, Künstlergardinen, Bettdecken, Rouleaus jetzt fabelhaft billig.

Gardinenreste, Fenster 1,55, 1,95, 2,45, 2,85, 3,50, 4,25, 5,50, 6,75 usw. E. Weißenbergs Gardinen- und Teppichhaus", Große Frankfurterstraße 125, im Hause der Möbelfabrik an der Koppenstraße.

Teppiche mit Webefehlern 7,50, 9,50, 11,50, 13,50, 16,50, 19,50, 22,50, 25,50, 29,50 usw. Teppichhaus Große Frankfurterstraße 125, im Hause der Möbelfabrik.

Restbestände. 1—3 Fenster Tuchportieren, Plüschportieren, Madrasportieren, neueste Muster, Fenster 2,85, 3,50, 3,95, 4,85, 5,75, 6,50, 7,50, 9,50, 11,50, 14,50, 18,00 usw. Portierenhaus, Große Frankfurterstraße 125.

Tuchdecken, Leinendecken, Plüschdecken 1,35, 1,65, 1,95, 2,45, 2,95, 3,85, 4,25, 4,85, 5,50, 6,75, 8,50, 9,70 bis 45 Mark.

Steppdecken, Similiseide, vornehme Ausführung 3,75, 4,85, 5,75, 6,50, 7,85, 9,50, 12,50, 14,50 usw. Große Frankfurterstraße 125, im Hause der Möbelfabrik.

Diwandecken, zurückgesetzte, 3,95, 4,75, 5,65, 6,50, 8,25, 9,75, 12,50, 15,50 bis 50,00.

Läuferstoffe, Möbelstoffe, Linoleumreste, Schlafdecken und Reisedecken, fabelhaft billig. Große Frankfurterstraße 125, im Hause der Möbelfabrik. 426K*

Wenig getragene, aus vornehmen Häusern tadellos erhaltene Anzüge, Sommerpaletots, Ulster, Hosen (Gehrockanzüge, Frackanzüge [Maßsachen] auch leihweise), Damenkleider, Blusen, Stiefel usw. verkauft billig (auch Sonntags) Weiß, Blücherstraße 67 I, Hallesches Tor (Haltestelle Mittenwalderstraße). 476K*

Ohne Anzahlung, 50 Pfennig Wochenrate an, liefere Bilder, Wanduhren, Teppiche, Gardinen, Portieren, Tischdecken, Steppdecken. Strengste Diskretion zugesichert. Auf Wunsch Auswahlsendung. Bestellungen erbitte „Postlagerkarte 9", Postamt 102.

Bronzegaskronen, Gaszuglampen, Hängegaspendel, Gaswandarme. Moderne Hängegaskronen, Gaskocher. Allerbilligste Bezugsquelle. Zurückgesetzte Muster spottbillig. Schroeder, Hochstraße 43. *

Monatsanzüge, Sommerpaletots, Gehrock-, Frack-, Smokinganzüge, auch neue Garderobe, spottbillig. Rosenthalerstraße 48, eine Treppe. *

Leihhaus Moritzplatz 58a! kaufen Sie spottbillig von Kavalieren wenig getragene sowie im Versatz gewesene Jackettanzüge, Rockanzüge, Paletots, größtenteils auf Seide gearbeitet 9—18 Mark. Gelegenheitskäufe in neuer Maßgarderobe, enorm billig. Riesenposten Kleider, Kostüme, Mäntel, auf Seide gearbeitet, früher bis 150, jetzt 20—35 Mark. Extra-Angebot in Lombard gewesener Teppiche, Gardinen, Portieren, Betten, Wäsche, Uhren und Goldwaren enorm billig nur Moritzplatz 58a I. 194K*

Klappsportwagen und Kinderwagen spottbillig Kant, Warschauerstraße 73. 481K*

Betten, Stand 11,00, hochfeine 21,00. Brautbetten, Steppdecken, Anzüge, Hosen, Uhren spottbillig. Leihhaus Osten, Königsbergerstraße 19.

Kinderwagen, zurückgestellt, unterm Einkaufspreis, Eisenbettstellen, Matratzen, Eisen- und Holz-Chaiselongue. Engrospreise. Neukölln, Hermannstraße 31. †32*

Betten! Neue Betten, rosarote Inletts 6,90, 9,75, 12,75. Brautbetten 15,75, 18,75. Daunenbetten 19,75, 22,50. Neue Aussteuerwäsche spottbillig. Pfandleihe, Brunnenstraße 47.

Teppiche! Prachtvolle Persermuster 6,75, 9,75. Salonteppiche 12,75, 15,75, 22,50. Plüschdecken 4,90, 6,75. Steppdecken, Seidensatin 3,90, 5,75, 8,75. Läuferstoffe, Vorleger. Alles spottbillig. Pfandleihe, Brunnenstraße 47.

Leinenportieren! Prachtvolle, 3,75, 5,75. Plüschportieren 5,85, 6,75. Stoffportieren, Persermuster, 6,75, 8,75. Spottbillig. Pfandleihe, Brunnenstraße 47.

Gardinen! Prachtvolle Muster, 1,95, 2,50, 3,75, 5,75. Tüllstores 1,25, 1,75, 2,50. Tüllbettdecken 1,95, 2,50. Erbstüllstores mit Volant 2,45, 2,90, 3,50. Bettdecken mit Volant 3,65, 5,75. Künstlergardinen, Madras, Erbstüll, spottbillig. Pfandleihe, Brunnenstraße 47. 371K*

Auktionspfänder! Wanduhren, Taschenuhren, Ringe, Ketten, Anzüge. Sommerpaletots 3,75. Hosen spottbillig. Pfandleihe, Brunnenstr. 47.

Nähmaschinen, Afrana, Zentralbobbin, Adler, Ringschiff, Wheeler u. Wilson, Biesen, Säulen, Elastik usw. billigst, bei Teilzahlung günstige Bedingungen. Bellmann, Gollnowstraße 26, nahe der Landsbergerstraße.

Teppiche, Farbenfehler, spottbillige Riesenposten, Portieren, Gardinen, Plüschtischdecken, Diwandecken, Möbelstoffe, Läuferstoffe. Potsdamerstr. 109, Conrad Fischer. Vorwärtsleser Extrarabatt. 143K*

Leihhaus „Schöneberg", gegenüber Bahnhof, Sedanstraße 1. Telephon Amt Kurfürst 5687, bietet stets Gelegenheitskäufe in verpfändet gewesenen und neuen Anzügen, Sommer- und Winterpaletots, einzelnen Hosen, goldenen, silbernen Herren- und Damen-Remontoire-Uhren, Ketten 3,50 an, ferner goldene Ringe, Broschen, Ohrringe, Pianinos, Fahrräder, Freischwinger 10 Mark an. Richard Eichelmann. 200K

Kinderwagen, Teilzahlung, Woche 1,—. Klappwagen! Riesenauswahl! spottbillig. Meisels Nachf., Warschauerstraße 80. 3692*

Hemdentuch, 10 Meter 3,50—8,50, Bezüge, Inlette, Bettfedern, Stickereien, Tischwäsche. Damenwäsche Fabrikpreise! Wäschefabrik Langen u. Co., Zimmerstraße 49 (Hof), nahe Jerusalemerstraße. * *

Herren-Garderobe nach Maß, saubere Arbeit, großes Stofflager, Paletot, Anzug 40 Mark an. Kauft beim Handwerker, lasset den Handwerker verdienen. Teilzahlung gestattet. F. Dörge, Dresdenerstraße 109. *

Reichgestickte Portieren, Filztuch 3,85, Naturleinen 3,85, Velvetplüsch 6,85, Kochelleinen 6,75 pro Fenster. Der neue Katalog, 600 Abbildungen, gratis. Teppichhaus Emil Lefèvre, Oranienstr. 158. 273K*

Abessinierpumpen 6,75, Sauger 2,50, Rohre, Flügelpumpen, Gartenspritzen, gebrauchte Gummischläuche, Meter 0,50. Pumpenfabrik Schroeder, Hochstraße 43. 350K*

Drehrollen, Wiegeschalen, Molkereiartikel. Krigar u. Ihssen, Watzmannstraße 29. 440K*

Ohne Anzahlung. Woche 50 Pfennig. Bilder, Spiegel, Steppdecken, Tischdecken, Teppiche, Portieren, Gardinen, Bezüge, Uhren. Ferner Möbel, Polsterwaren liefert Weber, Neue Königstraße 34. Besuch oder Postkarte. 148K*

Gaskronen ohne Anzahlung, Woche 1,00. Riesenlager! Louis Böttcher (selbst!), Kronleuchter-Spezialhäuser. Betriebsleitung: Boxhagenerstraße 32 (kein Laden). (Fahrverbindung Warschauerstraße.) Filiale: Neukölln, Kottbuser Damm 41, Eingang Hermannplatz. 284K*

Bretter, Kantholz, Latten, Leisten, Türen, Fenster, Tonrohr, Dachpappe usw., neu und gebraucht, billigst. Hasenheide 2. 2690b*

Littauers berühmte Nähmaschinen, Teilzahlung, kulanteste Bedingungen. Gebrauchte Maschinen spottbillig. Skalitzerstraße 99, Warschauerstraße 65. *

Singermaschine, 20,00, gutnähend, Neukölln, Fuldastraße 58 I, geradezu.

Kinderwagen, Kinderstuhl verkauft Weber, Dresdenerstr. 2, Hof II.

Universalbandsäge, Hobelbänke, Schraubböcke verkauft billig Lieske, Wolgasterstraße 8. 80/6

Reisemuster, Anzüge, Paletots, Ulster, Hosen verkauft billig Herrenkleiderfabrik Alex Hirschberg, Königstraße 50 III. Wochentags 8—7, Sonntags 12—2 geöffnet. 79/17

Damenhemden mit gestickter Passe 1,15, Herrenhemden 1,15, Bettbezug nebst zwei Kopfkissen 3,95, Bettlaken 1,25, drei Handtücher 3,70, zehn Meter Hemdentuch 3,00, hochelegante einzelne Mustersachen, passend zu Ausstattungen, bis zur Hälfte des Wertes. Mittwoch Stoffreste-Verkauf. Wäschefabrik Salomonsky, Dircksenstraße 21, Alexanderplatz. 612b

Damenkleider aus fürstlichen Häusern verkauft spottbillig Brunnenstraße 3, I. 614b

Kinderwagen, zusammenlegbar, Wohlauer, Grünerweg 3. 608b

Klappsportwagen, Kinderbettstelle, zurückgesetzte, Potsdamerstraße 61.

Lieferwagen und alle Sorten Räder Palisadenstraße 101. 610b

Haarfärbemittel, unübertroffen, unschädlich, waschecht, metallfrei, Probeflasche 0,50. Grießler, Charlottenstraße 5. 611b

Nähmaschine, gut erhalten, verkauft billig Raumerstraße 35, Seitenflügel III rechts. †78

Kinderwagen verkauft Schenatzky, Wisbyerstraße 72. †78

Getragene Sachen verkauft Nitschke, Hagelbergerstraße 20a. 613b

Rosenhochstämme, billig. Seydel, Gärtnerei, Neukölln, Köllnische Allee.

Klappsportwagen, tadellos, Neukölln, Herzbergstraße 21, Palmer. †38

Kinderwagen, gebraucht, billig, Ohlhof, Charlottenburg, Philippistraße 4. †67

Gut erhaltener Klapp-Liegewagen zu verkaufen. Tscherisch, Ramlerstraße 14. †54

Aquarium verkauft Schle, Weidenweg 87. †42

Rohrlegerwerkzeug, Kluppen, Zangen usw. billig zu verkaufen. Pahl, Boxhagenerstraße 245. 552b

Betten von 9 Mark an, Federn und federndichte Inletts, Hochzeitsbetten 5 Prozent. Bettenreinigung. Müllerstraße 25 I. †122

Klappsportwagen billig. Amsterdamerstraße 25, vorn IV, Heise. †122

Reisekorb, Gaskrone, Messingkessel, Wringmaschine, Aquarium, Hängelampe, Uhr, Bücher, Stiefel und anderes. Tiegs, Sonntagstr. 6.

Klappsportwagen, modern, Kinderdrahtbett, Kinderwagen. Rathenowerstraße 47, vorn II rechts. †60

Krankenfahrstuhl zu verkaufen. Küppen, Spandau, Breitestraße 64. †

Seiferikanarien, tourenreich. Kühl, Schöneberg, Bahnstraße 43, parterre. †93*

Kanarienhähne, Brutweibchen, verzugshalber. Grünerweg 21, part.

Kanarienhähne billig Friseurgeschäft Stolpischestraße 2. †78

Seiffertshähne, Urbanstraße 186, Restaurant. 586b

Grundbegriffe der Politik, von Friedrich Stampfer. Gebunden 3 M. Buchhandlung Vorwärts, Lindenstraße 69 (Laden).

Geschäftsverkäufe.

Verkaufe Fuhr- und Kohlengeschäft. Offerte A. H., Postamt Friedrichsfelde-Berlin. †52*

Tischlerei mit Wohnhaus, gutgehend, in Birkenwerder sofort zu verkaufen. Offerten B. I postlagernd Birkenwerder. 78/160*

Milchgeschäft wegen Uebernahme von Forderungen für 200 Mark, eventuell Einrichtung, sofort verkäuflich. Bernauerstraße 92. 605b

Restauration mit Kantine, sichere Existenz, besonderer Umstände halber sofort zu verkaufen. Zu erfragen O. 112 Seifengeschäft Hohmann, Schreinerstraße 35. 79/8

Seifengeschäft Pücklerstraße 39.

Blumengeschäft, gutgehend, für 1000 Mark zu verkaufen. Näheres bei W. Stiefs, Prinzenstraße 87.

Milch- und Kolonialwarengeschäft billig zu verkaufen. Wilmersdorf, Weimarischestraße 19. 603b

Zigarrenecke mit Wohnung, Jahresumsatz 7000,00, Parteigeschäft besonders geeignet, an Schnellkäufer unter günstigsten Bedingungen. Postlagerkarte 219, Neukölln. †33

Schultheißecke, Zahlabend, Vereine, sofort billig zu verkaufen Reinickendorf, Provinzstraße 92. †50

Restaurant, passend für Parteigenossen, verkäuflich Müllerstraße 118.

Limonadenfabrik. Seller, krankheitshalber verkäuflich. Nichtfachleute werden angelernt. Meldung: Berlin, Ohmstraße 8, vorn parterre. 583b

Obst-, Gemüse-, Kolonialwaren-Geschäft wegen zwei Geschäfte billig zu verkaufen Stralsunderstraße 47.

Restaurant, Berlin Norden, umständehalber zu verkaufen, Umsatz 25 Halbe. Zu erfragen Vorwärtsausgabestelle Rheinsbergerstraße 67. †87

Gut gehendes Jungbier-Geschäft verkauft billig Krossenerstraße 17.

Zigarrengeschäft, 8 Jahre bestehend, preiswert verkäuflich, Rummelsburg, Neue Bahnhofstraße 10.

Seifengeschäft, mit Wirtschaftsartikeln, gute Kundschaft, konkurrenzlos, ist umständehalber billig zu verkaufen. Preis 3500. Postlagerkarte 108, Postamt 35, Westen. †34

Restaurant, SW., über 20 Jahre bestehend (Fabrik im Hause), sofort preiswert zu verkaufen. Näheres in der Vorwärtsausgabestelle Gneisenaustraße 72. †38*

Möbel.

Wer Möbel reell und dabei billig kaufen will! Mein Spezialgeschäft für Ein- und Zweizimmer-Einrichtungen bietet Ihnen Vorteile. Geschmackvolle Musterwohnungen, auch gute gebrauchte sowie zurückgesetzte Möbel, Bequeme Zahlweise gestattet. Kassapreis Zinsvergütung, kleine Anzahlung. Bekannte Rücksichtnahme bei Krankheit, Aussperrung usw. Tischlermeister Gabbert, Ackerstraße 54. 245/20*

Möbel ohne Geld! Bei kleiner Anzahlung geben Wirtschaften und einzelne Stücke auf Kredit unter äußerster Preisnotierung, auch Waren aller Art. Der ganze Osten kauft bei uns. Kretschmann u. Co., Koppenstraße 4. (Schlesischer Bahnhof.) *

Tischlermeister gibt Möbel auf Teilzahlung bei beliebiger Anzahlung zum Kassenpreis. Stets Gelegenheitskäufe in gebrauchten und zurückgesetzten Möbeln, auch auf Teilzahlung. Nachweis von Kunden wird gut honoriert. Offerten Postamt 90 „Postlagerkarte 44"

Nußbaumwirtschaft, bildschöne Stube, herrliche Kücheneinrichtung für jeden annehmbaren Preis verkäuflich. Händler verbeten. Bauer, Große Frankfurterstraße 85, eine Treppe. 78/12*

Möbel! Für Brautleute günstigste Gelegenheit, sich Möbel anzuschaffen. Mit kleinster Anzahlung gebe schon Stube und Küche. An jedem Stück deutlicher Preis. Uebervorteilung daher ausgeschlossen. Bei Krankheitsfällen und Arbeitslosigkeit anerkannt größte Rücksicht. Möbelgeschäft M. Goldstaub, Zossenerstraße 38, Ecke Gneisenaustraße. 2901K

Rehfeld, Badstraße 49, Wohnungseinrichtungen 165,— an, auch außerhalb. *

Rehfeld, Badstraße 49, Umbau, Plüschsofas 45,—. *

Rehfeld, Badstraße 49, englische Bettstellen, Matratze 39,—, gebrauchte 12,—, 15,—, 18,— usw. *

Rehfeld, Badstraße 49, Kleiderschränke 25,—, gebrauchte, große Auswahl. 2821K*

Wirtschaftsmöbel. Zu ganz spottbilligen Preisen als Gelegenheitskauf sind wieder prachtvolle, sehr wertvolle Herrenzimmer, Salons, Speisezimmer, moderne Küchen, Wohnzimmer, Schlafzimmer in allen Holzarten, einzelne Büfette, Schreibtische, Bücherschränke 40, Spiegelschränke, Kleiderschränke, Vertikos, Waschtoiletten, Klubsessel, Lederstühle, Sofas, Chaiselongue mit schöner Decke 22,50, Plüschgarnituren, Ausziehtische, Trumeaus 30,00 an, Bettstellen, Rohrstühle, Sofatische, Nähtische, Flurgarderoben, über 500 Prachtteppiche extra billig, Tischdecken, Steppdecken, Plüschportieren 7,50 an, Gaskronen, Gardinen, Erbstüllstores 3,50 an, Tüllbettdecken, Chaiselonguedecken, Standuhren, Freischwinger 12,00, eine Partie Bilder mit Prachtrahmen sowie andere Gelegenheitskäufe in meinem bekannten großen Möbelspeicher, Anhalter Bahnspeicher, Eingang nur Möckernstraße 25, Hochbahnstation Möckernbrücke. Gekaufte Möbel können unentgeltlich lagern. Otto Lüdke, Warenspeicher für Gelegenheitskäufe. Für Brautleute, Pensionate, Hotels extra billige Preise. 1008K*

Möbel kaufen Sie reell und billig direkt beim Fachmann. Teilzahlung gestattet. Lager: drei Etagen. Vorwärtsleser fünf Prozent. Oranienstraße 202. 282K*

Am allerbilligsten kaufen Brautleute Wohnzimmer, Schlafzimmer, hübsche Küchen, Bettstellen, Mahagonibüfetts, Schreibtische. Andreasstraße 30, gegenüber Markthalle. Dwinatzki. 342K*

Privatleuten verkaufe Nußbaumwirtschaft, Stube, herrliche Küche, noch neu für jeden annehmbaren Preis. Koram, Neue Schönhauserstr. 11 II. *

Metallbetten, zwei, modern, Kinderbett spottbillig verkäuflich Zossenerstraße 10; Hutgeschäft. 74/5*

Lennerts Möbel-Gelegenheitskäufe. Enorm große Auswahl in Ein- bis Drei-Zimmereinrichtungen. Für Brautleute, Pensionate bedeutende Ersparnisse. Außer vielen Nußbaum-Wirtschaften stehen 60 komplette Schlafzimmer, 69 Speisezimmer, 41 Herrenzimmer, 7 Salon-Einrichtungen, 28 bildschöne Küchen-Einrichtungen zum spottbilligen Verkauf. Auch Ergänzungsmöbel, Büfette 90,—, Standuhren 70,—, Umbaue 65,—, Schreibtische, Sofas 45,—, Garnituren, Schränke, Vertikos 26,—, Bettstellen, Trumeaus 33,—, Teppiche, Bilder, Kronen, Pianos, Klubsessel, Ledersofas, echte Perser usw. Hans Lennert, Größtes Möbelhaus für Gelegenheitskäufe, Lothringerstraße 55, Rosenthaler Platz (4 Etagen). 358K*

Möbelfabrik. Georg Tennigkeit, Oranienstraße 172/173. Wer gediegene Möbel billig kaufen will, soll nicht versäumen, mein großes Lager zu besichtigen. Stube und Küche 246,00, 430,00, elegante 586,00, zwei Stuben und Küche 650,00 bis 850,00, englisches Schlafzimmer 272,00, eichene Speisezimmer, Herrenzimmer, Ruhebett 26,00, Taschensofa 58,00, Kleiderschrank, Vertiko 36,00, Trumeau 35,00. Farbige komplette Küchen von 56,00 bis 300,00. Katalog gratis. Auch Teilzahlung. 98K*

Kaufen Sie direkt beim Tischlermeister. Komplette Wohnungs-Einrichtungen in allen Preislagen. Besichtigen Sie meine Ausstellung. Harnack, Stallschreiberstr. 57 (Moritzplatz). Verkauf nur im Fabrikgebäude. Zahlungserleichterung. *

Moderne Arbeitermöbel in zeitgemäßer Ausführung, in Eiche (alle Farben) und Nußbaum, unerreichte Auswahl, zu den allerbilligsten Preisen, in solider Arbeit, direkt vom Tischlermeister Julius Apelt, Adalbertstraße 6, am Kottbusertor. 419K*

Möbel-Teilzahlung liefert Messing, Dresdenerstraße 124, am Kottbusertor. Auf Kredit und bar. Stube und Küche, Anzahlung von 15 Mark an. Beamten ohne Anzahlung. Liefere auch auswärts. Vorzeiger dieses erhält 5 Mark gutgeschrieben. Sonntag 12—2 geöffnet. 226K*

Plüschsofas 40,00, 50,00 bis 80,00, Chaiselongues 18,00 bis 25,—, Ausziehtisch, Kleiderschrank, Trumeau 33,00, englische Bettstellen 25,00. Kein Laden, daher so billig. Tapezierer Walter, Stargarderstraße 18. 482K*

Wohnungs-Einrichtungen kaufen Brautpaare am billigsten bei Hirschowitz, Chausseestraße 49, gegenüber Maikäferkaserne. — Kein zweites Geschäft — von 200 — vollständige Einrichtung und Einzelmöbel in Schränken, Facettetrumeau 29,—, Tischen, Stühlen, englischen Betten, Schreibtischen, komplette Schlafzimmer, Riesenlager. Chausseestraße 49.

Siebenteilige Küchen-Einrichtungen, beliebiger Farbe, 48,—. Chausseestraße 49.

Polstermöbel-Fabrik, Chausseestraße 49, liefert nur bekannt reelle Fabrikate, riesig billig. 506K*

Wirtschaft (ganz modern), verkäuflich. — Piano, Büffett, Schreibtisch, Ankleideschrank, Plüschsofa, Trumeau, Prachtwandbilder, Gaskrone, Mehreres. Königsbergerstraße 11, vorn I, Fischer. 79/13

Verkäuflich (fast neu), Nußbodenschrank, Spiegelvertiko, Trumeau, Englischbetten, Plüschsofa, Umbau, Herrenschreibtisch, Chaiselongue, Vierzugtisch, Gaskrone 15, Piano 175, Küche. Zorndorferstraße 4, I, Liese. (Händler verbeten.) 79/14

Prachtvolle Nußbaum-Wirtschaft, alles noch neu, verkauft (Spottpreis), Rosenthalerstraße 57, vorn III, Glas. 80/11*

Zentrale für Arbeitermöbel liefert Reformeinrichtungen in gediegener Arbeit an Reelldenkende auch auf Teilzahlung und bittet Parteimitglieder um Besuch der großen Läger. Niedrige Anzahlung. Zinsvergütung. Gelegenheitskäufe in gebrauchten Möbeln. Verkaufsstelle Schatz, Brunnenstraße 160, Eingang Anklamerstraße.

Zur Ergänzung! Eiche, Nußbaum, mahagoni Büfetts, Kredenzen, Umbauten, Schreibtische, Bücherschränke, Trumeaus, Zwei- und Vierzugtische, Sofas, Garnituren, Umbauten, Ledermöbel, Ankleideschränke zu außergewöhnlich billigen Preisen! Enorme Auswahl in drei Fabrikgebäuden! Möbelfabrik M. Hirschowitz, Skalitzerstraße 25, an der Hochbahn.

Sofa 8, Chaiselongue 10, Plüschsofa, Kleiderschrank, Vertiko, Marmortoilette. Wedell, Pappelallee 84. (Sonntags.) 585b

Möbelkredit. Ich bin billig und gebe langen Kredit. Stube und Küche mit 15 Mark, einzelne Stücke 4 Mark Anzahlung, kleinste Raten. Tonnenrapf, Blumenstraße 25. 510K*

Teilzahlung. Möbel bei kleinster Anzahlung. Ich nehme ältere Möbel in Zahlung. Offerten Lagerkarte 130 Postamt 102. 509K*

Nußbaum-Bettstelle, Schlafsofa, Wiegeschale, Reißbrett, Herrenrollschuhe billig. Wiesenstraße 44, II links. †50

Schreibspind, dunkel, 27,—, verkauft Biermann, Liebigstraße 9. †127

Muschelvertiko mit Spiegel, gut erhalten, billig verkäuflich. Neukölln, Treptowerstraße 21 II, Mitte. 615b

Musikinstrumente.

Pianino, hohes, 110,—, goldgraviert, Zander, Turmstraße 9 (Teilzahlung).

Salonpianino, zurückgenommen enormer Preisnachlaß. Neuköllner Pianofabrik, Juliusstraße 59. 77/4*

Pianinos, Harmoniums, Flügel jeder Preislage, gebrauchte 120,00 an. Teilzahlung. Scherer, Chausseestraße 105. 534K*

Pianino, erstklassig, Eisenbau, 200,—, Krüger, Neue Königstraße 31 (Alexanderplatz). 215/18

Pianinos, Miete 6,—, Teilzahlungen 15,— an. Schlegelstraße 30, Oberholthaus. 78/6

Bandonions verkauft, unterrichtet Koppehl, Lichtenberg, Kronprinzenstraße 17. †105

Bilder.

Bilder. Sie kaufen Bilder nirgends billiger als direkt Fabrik bei Bilder-Bogdan, Weinmeisterstraße 2. 2248K

Bilder, billigste Bezugsquelle, solide Preise für Einrahmungen. Große Frankfurterstraße 64. †3*

Fahrräder.

Erstklassige Fahrräder, Monatsrate 10 Mark. Louis Barth, Brückenstraße 10a, I. Etage. 79K*

Brennaborrad, neuerhalten, 25,00. Schrader, Weberstr. 42, Quergebäude.

Fahrräder, Gelegenheitskäufe. Leihhaus Rosenthaler Tor, Linienstraße 203/4, Ecke Rosenthalerstraße.

Teilzahlungen ohne Anzahlung, Monatsrate. Heyke, Reinickendorferstraße 121, I. 361K*

Nur Fahrradvertrieb „Groß-Berlin" hat kolossal billige Preise, in Ihrem eigenen Interesse decken Sie Ihren Bedarf dortselbst. Neue Fahrräder, ohne Gummi 29,—, mit Gummi 35,—, 42,—, 48,—, 55,—. Gebrauchte 10,— an. Sämtliches Zubehör unbedingt reell, billig und gut. Achten Sie auf unsere Verkaufsstellen: Müllerstraße 13, Turmstraße 25, Badstraße 9, Brunnenstraße 145, Neue Schönhauserstraße 9, Charlottenburg, Spandauer Berg 29. 209K*

Fahrräder, Teilzahlungen, größte Auswahl, billigste Preise. Lothringerstraße 40. Filialen: Steglitz, Schloßstraße 116. Wilmersdorf, Uhlandstraße 100. Charlottenburg, Kantstraße 57. 1203K*

Herrenfahrrad, allerbilligst, Kleinschmidt, Usedomstraße 27a. †78

Herrenrad, Damenrad, elegant, einmal gefahren, spottbillig, Liepelt, Bernauerstraße 100, III. 606b

Herrenfahrrad, Damenfahrrad, Zubehörsachen, Garantieschein, Privatleuten günstig. Brennaborrad 30,—. Grosser, Frankfurter Allee 104. 79/9

Herrenfahrrad 25,00. Noch unbenutztes Fahrrad, Damenrad. Guhle, Große Frankfurterstraße 38. 79/10

Herrenrad, Damenrad, neuerhalten, spottbillig. Ryck, Halensee, Westfälischestraße 40, Gartenhaus.

Gelegenheitskauf. Herrenrad, Damenrad umständehalber spottbillig verkäuflich. Tesele, Dragonerstraße 21 parterre. 518K

Damenfahrrad, Herrenfahrrad, hochelegante Maschinen, sofort spottbillig. Seligmann, Frankfurter Allee 30, IV. 514K

Damenrad, Herrenrad, sofort, spottbillig. Ankamer Straße 3, Schuhgeschäft. 515K

Damenrad, elegant, billig verkäuflich Schönhauser Allee 167a I, links. 516K

2000 Fahrräder 10,—, 15,—, 20,— auswärts, darunter Adlerfahrräder, Wandererräder, Brennaborräder, Freilaufräder, Jugendräder, hochelegante Damenfahrräder, neue elegante Halbrenner, Tourenräder. Machnow, Weinmeisterstr. 14, größtes Fahrradhaus Berlins, Jahresumsatz über 20 000 Fahrräder. 517K

Ernst Machnow, größtes Fahrradhaus Berlins, Jahresumsatz über 20 000 Fahrräder, Hauptgeschäft Weinmeisterstraße 14. Filialen: Chausseestraße 68, Große Frankfurter Str. 119, nahe Schlesischer Bahnhof. 518K

Herrenrad, Damenrad, spottbillig, Weißflog, Koloniestraße 82. †92

Herrenfahrrad, wie neu, Weddingstraße 2 I. †60

6 Tage rennen Sie vergebens in Berlin umher, um ein guterhaltenes, gebrauchtes oder preiswertes, gediegenes, neues Fahrrad zu erwerben. Gehen Sie zu Katz und kaufen eins der bestbekannten Rund-um-Berlin-Räder. Riesenauswahl in neuen und gebrauchten Fahrrädern. Großlager in Pneumatiks, Zubehörteilen, Kataloge gratis. Hauptgeschäft: Weinmeisterstraße nur Nr. 2, Chausseestraße 92, Große Frankfurterstraße 144, Neukölln, Hermannplatz 6 und Bergstraße 4 (Ecke Zietenstraße). 261/20*

Brennaborrad, Damenfahrrad Freilaufrad, neuerhalten, 35,—, Brandt, Große Frankfurterstraße 122.

Brennaborrad, wenig gefahren, Zubehörsachen, 45,—, Kolbergerstraße 14, Dürre. 80/3

Freilauffahrrad, Herrenfahrrad, neuerhalten, Damenrad, Kraus, Andreasstraße 54. 80/9

Elegantes Herrenrad billig zu verkaufen, Frankfurter Chaussee 42, vorn III links. †52

Zirka 25 000 Laufdecken, großer Gelegenheitskauf! Größtenteils Peter-Union, Peter-Ideal, Peter-Dalma, Peter-Corso, zum Teil mit kleinen Schönheitsfehlern, Wer-Größen, Stück 2,50, Peter-Union 3,—, Peter-Union-Gebirgsreifen 3,50, Peter-Union-Stollenreifen 3,50. Machnow, Weinmeisterstraße 14. Filialen: Chausseestraße 68, Große Frankfurterstraße 119.

Gebrauchte Fahrräder, größte Auswahl Berlins, 10,00, 15,00, 20,00. Machnow, Weinmeisterstraße 14.

Damenfahrräder, kolossale Auswahl, gebrauchte 10,00, 15,00, 20,00, 25,00, 30,00; neue 40,00, 45,00, 50,00. Machnow, Weinmeisterstr. 14. Jahresumsatz über 20 000 Fahrräder. 520K

Fahrrad billig zu verkaufen, Bomsdorff, Strelitzerstraße 24. †87

Fahrräder. Riesenlager vorhanden. Außergewöhnlich billige Preise gebrauchter und neuer Fahrräder, Spezialität: Markenräder! Jedermann besichtige die Riesenlager! Leihhaus, Neue Schönhauserstraße 11. 247/18*

Fahrrad, Grammophon, billig, Horst, Kochhannstraße 42. 607b

Herrenrad billig zu verkaufen, Zachmann, Kaiserin-Augusta-Allee 82, Quergeb. II, Charlottenburg. 625b

Fahrräder, gebrauchte (Wanderer, Adler, Brennabor) enorm billig. Phonographen-Kay, Weinmeisterstraße nur Nr. 2. Gebrauchte Fahrräder werden bei Ankauf von neuen zu kulanten Bedingungen in Zahlung genommen. 261/18*

Reste.

Fränkels Restehandlung, Kottbuserstraße 2. Gut, billig: Herrenstoffe, Kostümstoffe, bessere Kleiderstoffe, Seide, Besatzartikel. 1588*

Kaufgesuche.

Platinabfälle, Granum 5,70, Altgold, Silber, Zahngebisse, Stanniol, Quecksilber kauft höchstzahlend Blümel, Schmelzerei, Augustastraße 19 III. †3*

Zahngebisse, Goldsachen, Silbersachen, Platinabfälle, sämtliche Metalle höchstzahlend. Schmelzerei Christonat, Köpenickerstraße 20 a (gegenüber Manteuffelstraße). 59/1*

Zahngebisse, Zahn bis 1,00, Platinabfälle, Goldankauf, höchstzahlend „Geldkontor", Alte Jakobstraße 140. 202/8

Zahngebisse, Zahn bis 1,25 (kommt selbst), Platina 5,80, Altgold, Altsilber. Goldschmied Bruckard, Mulackstr. 29, nahe Rosenthalerstraße. 4065*

Münzen, Briefmarken kauft Großmann, Spandauerbrücke 2. 76/5*

Zahngebisse, Platinabfälle, Goldeinkauf, Silber, Quecksilber, Stanniol höchstzahlend Schmelzerei Müller, Tettowerstraße 10. 5319*

Zahngebisse. Zahn bis 1,25, Platinabfälle 5,75, Goldsachen, Silbersachen, Fehrgold, Goldwatten, gold-, silberhaltige Rückstände, Quecksilber, Stanniolpapier, Zinn 3,80, Kupfer 1,20, alle „Metalle" höchstzahlend. Edelmetall-Einkaufsbureau Beberstraße 31. 4709*

Futterreste kauft Loewinsohn, Gollnowstraße 36. 66/3*

Kaufe Frauenhaare, ausgekämmte. Zahle höchste Preise. Kosta, Neukölln, Erkstraße 3. *

Zahngebisse, Gold, Silber, Tressen, Platina kauft höchstzahlend Blumenreich, Brunnenstraße 3, Rosenthaler Tor. 698*

Goldschmelze kauft Silber, Platinabfälle, Zahngebisse, Quecksilber, Stanniol, alle Metalle, höchstzahlend Witwe Marie Rieper. Nur Köpenickerstraße 157. 4795*

Stanniol, Zahngebisse, Metalleinkauf, Spezialgeschäft Elsasserstraße 66.

Kaufe Kupfer 1,10, 1,20, Messing 72, 78, 84, Blei, Zink, Lötzinn, Zinn, Messingspäne, alle Metalle höchstzahlend. Schermer, Rüdersdorferstraße 21. †42

Unterricht.

Auto-Fachschule (Ingenieur Schapiro), staatlich konzessioniert, mit großer Reparatur-Werkstätte, Berlin-Wilmersdorf, Berlinerstraße 16. Tag- und Abendkurse. Honorar 100 Mark. 137K*

Polytechnisches Gewerbe-Institut, Inhaber Ludwig Barth, Ingenieur, Berlin, Chausseestraße 1. Maschinenbau, Elektrotechnik, Eisenkonstruktion. Ausbildung von Ingenieuren, Technikern, Maschinen- und Werkmeistern, Monteuren, Elektromonteuren, Ingenieur- und Maschinisten-Anwärter der Marine. Kurze Studienzeit. Tages- und Abendkurse, Schülerzahl zirka 500, beste Referenzen, Prospekte gratis. *

Schinkelakademie, Königlicher Regierungsbaumeister Dr. Werner, Inhaber. Maschinenbau, Elektrotechnik. Hochbau. Tiefbau. Gas-, Wasser-, Heizung. Vermessungstechnik. Steinmetzfach. Innungsmeister-, Polierkurse. Tageskurse. Abendkurse. Berlin, Neanderstraße 3 und Rathenowerstraße 3.

Innungsmeisterkurse 5 Monate. Regierungsbaumeister Dr. Werner, Berlin, Neanderstraße 3 und Rathenowerstraße 3.

Werkmeisterkurse ein Halbjahr. Neanderstraße 3 und Rathenowerstr. 3.

Dr. Werner's technische Kurse. Berlin, Neanderstraße 3 und Rathenowerstraße 3. 19*

Klavierkursus. Erwachsenen Schnellmethode. Monatspreis 3.00. Klavierüben frei. 20 Klaviere. Musikakademie Oranienstraße 147, Moritzplatz, Unionstheater. 80/13

Klavier-, Violine-, Gesang- (Stimmbildung), Blasinstrumente-, Mandoline-, Laute-, Gitarre-, Zitherunterricht. Monatshonorar 4,00 an. Tageskurse, Abendkurse. Germannstraße 1 (Rosenthalerstraße). 247/17

Verschiedenes.

Volkssänger-Gesellschaft, Duetts, Solo. „Auke", Swinemünderstraße 75. 4286*

Patentanwalt Müller, Gitschinerstraße 81. 24392*

Patentanwalt Bessel, Gitschinerstraße 94a.

Pfandleihe Markusstraße 27. *

Wer Stoff hat! Schneidermeister Kuschewski, Annenstraße 2, fertigt tadellose Anzüge sehr billig. 4115*

Dampfwäscherei Gustav Brauns, Neue Königstraße 87, liefert tadellose Wäsche. Drei Handtücher 0,10, Laken 0,10, Bezüge 0,15. Kein Verlauschen. Abholung täglich. 138K

Kunststopferei Große Frankfurterstraße 67. 23996*

Laubenland, billig, mehrjährig, Baumschulenweg, neben Späth's Baumschule. Verein Südpol. G. V. *

Jede Uhr zu reparieren 1,25 (außer Bruch), kleinere Reparaturen billiger. Kariel, Uhrmacher, Brunnenstraße 118, Ecke Usedomstraße. 638*

Handwäscherei. Rosenbleiche, Deiche, Köpenick, Dahlwitzerstraße 1, liefert schneeweiße, chlorfreie Wäsche, Leibwäsche, vier Handtücher 0,10. Abholung Mittwochs. 80/7

Nußbaumwirtschaft, moderne herrliche Kücheneinrichtung, passend Brautleuten, billig verkäuflich. Kindermann, Adalbertstraße 8, II. 80/5

Wer Stoff hat, fertige Anzug oder Paletot noch zum Fest 16,00. Kaczynski, Lichtenbergerstraße 9. 79/7

Aufpolsterung. Sofa, Matratzen, im, außerm Hause billig, Chausseestraße 74, Schäfer. 80/1

Wer Stoff hat! Fertige Anzüge, Paletots. Billige Preise. Tadelloser Sitz. Von meinem Stoff Anzüge von 45 Mark an. Franke, Ackerstraße 143, Ecke Invalidenstraße. 79/5

Humorist Holz, Schulstr. 52. 80/2

Waschanstalt Max Markgraf, Köpenick, Elisabethstraße 14, wäscht sauber, schonendst und chlorfrei Leibwäsche, vier Handtücher 0,10. Kein Verlauschen. Abholung Dienstags, Mittwochs. 616b

Harmoniasänger, Humoristen. Jahn, Rüdersdorferstraße 48. 604b

Elsholz, Komiker, Gropiusstraße 6. 612b*

Grabgesänge empfehlen Köpnik und Köhler. Geschäftsstelle: Amt Königstadt 105 02. †127

Die von mir getane Aeußerung, den Gastwirt Alfred Meyers betreffend, nehme ich, da dieselbe auf Unwahrheit beruht und ich die Aeußerung in der Erregung getan habe, mit Bedauern zurück. Friedrich Keiser, Kaiserin-Augusta-Allee 81.

Vereinslokal, auch Saal zu Festlichkeiten vergibt Bruck, Gottschedstraße 3. †50

Lewandowsky-Gesellschaft Quitzowstraße 105. †60*

Vermietungen.

Schlächterei. Hobrechtstraße, schöne moderne Räume, zweizimmrige Wohnung, preiswert vermietbar. Näheres Breuer, Maybachufer 14/15. 580b

Eckrestauration, großes Vereinszimmer, zweizimmriger Wohnung, vermietbar. Konzession vorhanden. Näheres Breuer, Maybachufer 14/15.

Wohnungen.

Stube und Küche 23 u. 20 M., Stube 15 M. Oranienstr. 9A zu vermieten. †3*

Kleine freundliche Wohnungen per sofort oder später von 19 Mark an, Lichtenberg, Herzbergstraße 125/127. *

Stube, Küche, Balkon sofort zu vermieten. Pankow, Gallardstraße 17. Näheres Krone, Gallardstraße 26.

Stube und Küche sofort billig Wrangelstraße 73, parterre. †6

Zwei Stuben und Küche sofort billig Wrangelstraße 62, parterre. †6

Direkt am Friedrichshain, Georgenkirchstraße 63, Stube, Küche, Korridor, renoviert, sofort. 79/3

Zimmer.

Separates, gutmöbliertes Zimmer, auch für zwei. Hollmannstraße 36, parterre. 539b*

Möbliertes Zimmer vermietet Augustastraße 51, vorn III rechts.

Möbliertes Vorderzimmer, zwei Herren, Prinzenstraße 8 I. 528b*

Zweifenstriges möbliertes Zimmer, Klavier, 1 auch 2 Herren, 1. Mai, Schmidstraße 10, Quergebäude I, rechts. 603b

Möbliertes Zimmer für Herrn, auch für zwei, Wasserforstraße 18, vorn I, billig. 592b

Möbliertes Vorderzimmer für 1 oder 2 Herren, Nähe Bahnhof Hermannstraße, Emserstraße 76, drei Treppen geradezu. †65

Möbliertes Zimmer, ruhig, Bogbodestraße 11, Neukölln, Hermannbahnhof. †124

Möbliertes Zimmer, 1 Herr oder Dame, Buttmannstraße 12, vorn II, links. †50

Möbliertes Balkonzimmer, inklusive Bad, Gas, Warmwasserheizung, 22 Mark, Neukölln, Fuldastraße 55—58, Aufgang 10, Saalbach. †33

Möbliertes Zimmer für einen Herrn, Kottbuserdamm 70/71, bei Henden. †33

Teilnehmer zum möblierten Zimmer gesucht. Boitas, Neukölln, Kaiserfriedrichstraße 243. †33

Kleine Stube, möbliert, Flureingang, 10,00. Kleine Markusstr. 27, vorn II. Schulze. †41

Möbliertes Vorderzimmer für Herrn Fürstenstraße 4, vorn III rechts.

Flurzimmer, möbliert, zwei Herren, auch Damen, Dresdenerstraße 10 II, Böttcher. 5065

Möbliertes Zimmer einen oder zwei Herren Skalitzerstraße 34, 1 rechts. 574b

Möbliertes Zimmer, Herrn, 18,00, Brandenburgstraße 8, vorn II links. 576b

Kleine möblierte Stube, separat, billig Oranienstraße 35, vorn I links.

Möbliertes Zimmer für einen oder zwei Herren Alte Jakobstraße 56, vorn I rechts. 575b

Möbliertes Zimmer für 1—2 Personen eventuell Kost. Witwe Matschke, Kottbuser Damm 7. 572b

Freundliches zweifenstriges möbliertes Zimmer, Bad, Veranda, vermietet Zander, Josephstraße 6, Gartenhaus. 578b

Möbliertes Zimmer billig an Dame. Schernau, Elisabethufer 44, Quergebäude III. 577b

Möbliertes Zimmer, Adalbertstraße 85, II rechts. †5

Möbliertes Zimmer, 1—2 Herren, Gneisenaustraße 13, 2 Treppen. †146

Leeres Vorderzimmer 15,00, Mariannenstraße 35, vorn 2 Treppen.

Schön möbliertes Zimmer, 20,00, zu vermieten Waldemarstr. 18, vorn I.

Freundlich möbliertes Zimmer, 18,00, Gustav-Müllerstraße 22, vorn IV. rechts. †95

Möbliertes Vorderzimmer mit Bad, Nachtbeleuchtung 23,00. Knedel, Hochkirchstraße 2, Aufgang 1. †95

Möbliertes Zimmer Manteuffelstraße 49, 2 Treppen. 79/18

Möbliertes Vorderzimmer, einen oder zwei Herren, Oranienstraße 34, Köhler. 80/4

Ungeniertes möbliertes Zimmer an einen oder zwei Herren zu vermieten bei alleinstehender Dame. Manert, Reichenbergerstraße 90, vorn III (Nähe Görlitzer Bahnhof).

Einfach möbliertes Zimmer, allein, Dittmar, Simon-Dachstraße 15, vorn IV. †127

Möbliertes, kleines, billiges Zimmer, Liebigstraße 10, vorn 3, Witwe Bitterhoff. †127

Gut möbliertes Vorderzimmer, 1 bis 2 Herren. Witwe Klein, Weidenweg 62. †127

Möbliertes Zimmer, allein, 15,—, vermietet Witwe Hoffmann, Carmen-Sylvastraße 162, Quergebäude IV.

Möbliertes Vorderzimmer für einen Herrn. Raabe, Schönhauser Allee 107, 3. Portal III, Eingang Stolpischestraße. †78

Teilnehmer, möbliertes Balkonzimmer, Miete 12,—, Schönhauser Allee 72a, Schröder, vorn IV. †78

Vorderzimmer, möbliert, separat, 12,—, Posch, Danckerstraße 13. †78

Kleines, möbliertes Zimmer an Fräulein, sofort, vermietet. 10,— exclusive. Drajewski, Schönfließerstraße 11, Gartenhaus II. †78

Möbliertes Zimmer, zwei Herren, auch einer. Fehrbelliner Straße 29, vorn II, Roschke. †87

Teilnehmer zu sauberem Vorderzimmer mit Balkonbenutzung, Ludwig, Liegnitzerstraße 19, vorn I. †6

Vorderzimmer, sonniges, gut möbliertes, Schreibtisch, 20,00 inklusive, vermietet Seybold, Alexanderstraße 20. †34

Möbliertes Zimmer, Badegelegenheit, vermietet Zinzel, Lichtenberg, Möllendorffstraße 12 III. †52

Vorderzimmer, sauber, Kaffee, Bad, Woche 3,50. Rodenbusch, Alt-Stralau 59 II. (Nähe Bahnhof Treptow.) †105

Zwei Parteigenossen finden sauber möbliertes Zimmer, 12 Mark inklusive. Paul Schneider, Scumestraße 20, vorn IV. Nähe Boxhagener Chaussee, Hochbahnanschluß. †105

Möbliertes Zimmer, auch möblierte Schlafstelle, billig. Quitzowstraße 130, Laden. †60

Kleines, möbliertes Zimmer vermietet Koch, Camphausenstraße 3, 1. Quergebäude II. †38

Zimmer, möbliertes, separat, Hof parterre. Erfragen: Restaurant, Adalbertstraße 74. †6

Flurzimmer, möbliertes, sauber, ruhig. Schmidt, Wrangelstraße 100, vorn II. †6

Möbliertes Zimmer 18,00 Eisenacherstraße 58 (Hauptstraße). Strauß, rechter Seitenflügel. 628b

Möbliertes Zimmer Dresdenerstraße 133, 4 Treppen rechts. 627b

Möbliertes Vorderzimmer, zwei Herren, 15,00 inklusive. Sebastianstraße 79, vorn IV rechts. 626b

Sauberes möbliertes Zimmer Schulze, Muskauerstraße 52, vorn III.

Möbliertes Flurzimmer Bollmann, Skalitzerstraße 13, vorn II, Kottbuserthor. 630b

Möbliertes Zimmer, 1 oder 2 Herren, Straußbergerstraße 36, III rechts. †41

Flurzimmer, Schreibtisch, zwei Herren, billig Waldemarstraße 40a, vorn II, Oranienplatz. †30

Möbliertes Zimmer (2 Herren) Alexandrinenstraße 32, vorn II. Frau Schröder. †30

Möbliertes Zimmer, 30,00, zwei Herren, Mariannenstraße 28, vorn 2 Treppen, Kottbuserthor. †3

Freundliches Zimmer, 2 Herren, a 14,00, Flureingang, vorn 3 Treppen, Oranienstraße 181. †5

Möbliertes Zimmer vermietet Schwarz, Grachstraße 4. †5

Möbliertes Zimmer, separat. Scheer, Wrangelstraße 100. †3

Möbliertes Zimmer, 1 oder 2, Oranienstraße 1, vorn II. Witwe Hartmann. †5

Schlafstellen.

Angenehme Schlafstelle für zwei Herren Wrangelstraße 115, vorn II rechts. †4*

Möblierte Schlafstelle, Herrn, vermietet Melchert, Muskauerstraße 39, Quergebäude II. †4*

Schlafstelle allein. Kraulstraße 26a, Matz. 623b

Schlafstelle für zwei Herren, Parkausicht. Lilge, Schönleinstr. 12.

Schlafstelle, Herrn oder Dame. Dickmann, Luchenerstraße 29, Hof II.

Möblierte Schlafstelle, zwei Herren, Vorderzimmer. Ackerstraße 38, parterre links. 624b

Möblierte Schlafstelle, Herrn, allein. Köpenickerstraße 124, Quergebäude II, Haglit. 625b

Möblierte Schlafstelle. Brixerstraße 6, vorn III. Frau Rinke.

Freundliche Schlafstelle, 14 Mark. Grimmstraße 29, Bäckerei.

Schlafstelle für Herrn bei Didlaukis, Dresdenerstr. 79, vorn IV.

Möblierte Schlafstelle, Landsbergerallee 123, vorn IV rechts.

Möblierte Schlafstelle, separat, auch Bäcker, Dzinria, Mauterstraße 18, vorn III (Petersburgerplatz). †127

Möblierte Schlafstelle, Herrn, Weidenweg 83, vorn III Bettin.

Möblierte Schlafstelle, Herrn, Gudenerstraße 9, Hof II, Reschke.

Schlafstelle, Krüger, Löwestraße 20.

Möblierte Schlafstelle vermietet Witwe, Pappelallee 2, vorn, Marquardt. †77

Möblierte Schlafstelle, Herrn, König, Carmen-Sylvastraße 162, vorn II. †77

Freundliche Schlafstelle für einen Herrn, billig, Frau Reimann, Schönholzerstraße 12, vorn. †87

Anständiges Fräulein saubere Schlafstelle, Raschke, Kottbuserstraße 4 vorn III.

Möblierte Schlafstelle, billig, allein, Prinzenstraße 24, vorn IV. 589b

Flureingang, möblierte Schlafstelle Skalitzerstraße 1, Schön. 590b

Möblierte Schlafstelle bei Martens, Kopernikusstraße 5. 588b

Möblierte Schlafstelle, allein, Graetzstraße 54, vorn IV, Göres. †135

Möblierte alleinige Schlafstelle zu vermieten, Manteuffelstraße 59, v. III, Frau Fortsik. †5

Möblierte Schlafstelle vermietet Friedrich, Ratiborstraße 1, 2. Aufgang, vorn IV. †5

Möblierte Schlafstelle, 2 Herren, Kette, Naunynstraße 68, vorn IV. †5

Möblierte Schlafstelle, Ludwig, Wrangelstraße 109, vorn II. †5

Bessere Schlafstelle (Herrn). Frau Lanens, Muskauerstraße 46, Quergebäude III. †5

Möblierte Schlafstelle, allein, Herrn. Marxstraße 20, vorn II geradezu, Wedding. †122

Möblierte Schlafstelle, Herren, vermietet Rohde, Triftstraße 3, vorn II, Bahnhof Wedding. †122

Möblierte Schlafstelle für Herrn, Schulze, Höchstestraße 17, vorn 4 Treppen. †126

Möblierte Schlafstelle vermietet Hinze, Höchstestraße 4, Aufgang A.

Möblierte Schlafstelle, separat, zwei Parteigenossen, Andreasstr. 52, Schröder. †42

Möblierte Schlafstelle, Flureingang, 1 auch 2 Herren, Manteuffelstraße 10, III rechts. †6

Möblierte Schlafstelle, Flureingang. Frau Ketzler, Reichenbergerstraße 142, Quergebäude I. †6

Schlafstelle für Herren vermietet Hering, Mariannenstraße 21. †4

Schlafstelle, Herrn, separat, Manteuffelstraße 14, Quergebäude II, Rottmann. †4

Möblierte Schlafstelle, Herrn, anständiger, 14,00. Ziebarth, Brixerstraße 12, parterre. †5

Möblierte Schlafstelle, ein oder zwei Herren, Skalitzerstraße 81, Hof II, Frau Hintze. †5

Möblierte Schlafstelle. Lausitzerstraße 31, vorn III links, großer Aufgang. †5

Möblierte Schlafstelle, ein oder zwei Herren. Ulbrich, Manteuffelstraße 64, vorn II links. †5

Möblierte Schlafstelle, ein oder zwei Herren. Görlitzerstraße 61, vorn III, Dorn. †5

Schlafstelle, Herrn, allein, bei Rennert, Waldemarstraße 67. †4

Schlafstelle, 2 Herren, Höhne, Jahnstraße 2, vorn. †4

Möblierte Schlafstelle, Vorderzimmer, vermietet Witwe Storch, Oppelnerstraße 22. †5

Möblierte Schlafstelle, separat, vermietet Lade, Kommenerstraße 9, Hof IV. †5

Möblierte Schlafstelle vermietet Gisner, Mühlenstraße 6a. †95

Möblierte, freundliche, saubere Schlafstelle, Bengler, Oranienstraße 195 vorn III. 79/19

Möblierte Schlafstelle, vorn, freie Aussicht, 2 auch 1 Herrn, Küstrinerplatz 9. Fr. Poppe. 80/10

Möblierte Schlafstelle, Fürstenstraße 15, vorn III rechts. 79/2

Freundliche Schlafstelle, Herrn, bei Deutschmann, Manteuffelstraße 82, vorn III Treppen. 78/19

Möblierte Schlafstelle vermietet Wo. Oppermann, Naunynstraße 86, vorn I. 78/18

Schlafstelle für Herren Wasserforstraße 63, Hof II rechts. †30*

Schlafstelle, sauberes, für Herrn, bei Krone, Kottbuserufer 61. †30

Möblierte Schlafstelle Dresdenerstraße 111, vorn I, Landgraf. †30

Möblierte Schlafstelle Prinzenstraße 12, III rechts. †30

Möblierte Schlafstelle, ein Herr, Beizerstraße 45, III, Witwe Sarge.

Möblierte Schlafstelle für einen oder zwei Herren. Neuling, Invalidenstraße 14, Gartenhaus 2 Treppen.

Bessere Schlafstelle Mariannenstraße 40, an der Hochbahn, vorn IV bei Litschke. †4

Angenehme Schlafstelle, allein. Scheibel, Zeughofstraße 5, am Görlitzer Bahnhof. †4

Billige Schlafstelle vermietet Witwe Thiel, Reichenbergerstraße 22.

Freundliche Schlafstelle für Herrn Waldemarstraße 10, III, Schneider.

Schlafstelle, Herrn, Flureingang, Kaffee 13,00, Naunynstr. 10, vorn IV.

Möblierte Schlafstelle vermietet Badstraße 60, Quergebäude I links, Aufgang II, am Bahnhof Gesundbrunnen. †50

Möblierte Schlafstelle, Genosse kann mit einwohnen, monatlich 15 Mark. Brendel, Beddingstraße 1, I rechts. †50

Möblierte Schlafstelle, einen oder zwei Herren. Manteuffel, Buttmannstraße 13, vorn IV. †50

Möblierte Schlafstelle. Sucker, Kuglerstraße 41, vorn III. †144

Möblierte Schlafstelle, Balkonzimmer, vermietet Frau Krüger, Delitzscherstraße 2, vorn I. †41

Schlafstelle für Herrn. Geistlich, Grünerweg 52, vorn III. †41

Saubere, ruhige Schlafstelle bei Heinze, Große Frankfurterstraße 87, Quergebäude I. †41

Saubere Schlafstelle bei Schmitt, Breslauerstraße 11. †41

Möblierte Schlafstelle für Dame bei Neugebauer, Koppenstraße 49. †41

Möblierte Schlafstelle an Herren, Zeitner, Fruchtstraße 31, 2 Treppen.

Schlafstelle, Herrn, vermietet Frau Billhardt, Barnimstraße 9 IV.

Schlafstelle. Herrn. Kommandantenstraße 15, Hof links Keller, Frau Weiß. 565b

Möblierte freundliche Schlafstelle vermietet Dresdenerstraße 107/108 vorn II links. 78/14

Freundliche Schlafstelle bei Wolf, Josephstraße 6, vorn 4 Treppen.

Möblierte Schlafstelle. Oranienstraße 44, linker Seitenflügel IV, Frau Gahner. †30

Möblierte Schlafstelle. Kommandantenstraße 15, Hof links IV, Zimm.

Möblierte Schlafstelle. Kottbuserstraße 2 (linker Aufgang III), Frau Rasemik. 568b

Möblierte Schlafstelle für zwei Herren, a 12,—. Hochbahnstation Kottbuserthor. Dresdenerstraße 134 III links. 560b

Möblierte Schlafstelle für einen auch zwei Herren. Wegner, Brandenburgstraße 54, vorn III. 570b

Mietsgesuche.

Möbliertes Zimmer suchen zwei Herren. Nähe Kottbuser Tor. Offerten M. T. Postamt 42.

Junger Mann sucht möbliertes Hinterzimmer (Gegend Kottbusertor-Adalbertstraße) 15,00 O. D. Postamt 16.

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche.

500 Mark und mehr Kaution. Junger Mann, Dreißiger, sucht Vertrauensstellung. U. T. 33. „Vorwärts"-Ausgabestelle Müllerstr. 34a.

Klavierstimmer. Fast erblindeter Genosse empfiehlt sich als Klavierstimmer. Hasselbach, Neukölln, Kiemeczstraße 10.

Ausbesserin sucht Kundschaft außerm Hause. Adler, Neukölln, Reuterstraße 15. †5

Schneiderin sucht Kundschaft außerm Hause. Adler, Görlitzerstraße 61. †5

Stellenangebote.

Elektromonteur für Lebensstellung gesucht. Zeugnisabschriften erforderlich. Postlagerkarte 292, Postamt 20. 79/11

Silberwaren-Fabrik Romer u. Proll, Prinzessinnenstraße 16, suchen jüngeren Mann, der mit Vergolden, Versilbern, Oxydieren und ähnlichen Arbeiten Bescheid weiß. 587b

Hausierer werden gesucht. Nördliches Ufer 41. 80/14

Glasbläser auf schwierigere Apparate und Röntgenröhren für dauernde Beschäftigung bei hohem Verdienst für Hamburg gesucht. Meldungen Luisenstraße 21, Berlin NW 6. 5126*

Staker wird verlangt. Meldung Sonntagmittag. Liepe, Spandau, Plantage 2. †

Mamsells. Kostümjacken, im Hause. Döring, Brunnenstraße 146.

Arbeiterinnen zum Bedienen elektrisch betriebener Schabemaschinen gesucht. Gebrüder Nelson, Leipzigerstraße 71/72. 556b

Lehrmädchen für unsere Fantasieabteilung verlangen Gebrüder Nelson, Leipzigerstraße 71/72. 555b

Silberschmied,
wirklich vollkommen vertraut mit Korpus- und Flacharbeit, gesucht von **Schwechten,** Berlin, Sebastianstr. 15.

Feinmechaniker
mit guter Erfahrung in Herstellung elektrischer Meßapparate finden dauernde lohnende Beschäftigung.
Ing. Max Fuß, Am Königsgraben 4.

Für unsere neu zu errichtende Badeanstalt ist zum 1. Oktober cr. die Stelle eines

Bademeisters sowie einer **Bademeisterin**

zu besetzen. 270/17

Schriftliche Offerten sind unter Beifügung von Zeugnissen und Angabe von Gehaltsansprüchen zu richten an den

Vorstand der Ortskrankenkasse Berlin-Weißensee.

Stenotypistin
möglichst schon bei Krankenkasse tätig gewesen, wird per 15. Mai cr. gesucht.

Schriftliche Offerten mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und Gehaltsansprüche sind zu richten an den

Vorstand der Ortskrankenkasse Berlin-Weißensee. 270/18

Achtung! Holzarbeiter.

Wegen Streik oder Lohndifferenzen sind gesperrt:
Bautischlerei Gebr. Raabe, Usedomstr. 31, und die Bauten:
Wittenau, Charlottenburger Straße, Fabrik Löwe.
Hohenzollerndamm, Bau Boswau und Knauer.
Zehlendorf-Mitte, Beamtenhäuser und Krüppelheim.
Pankow, Zigarettenfabrik Garbaty.
Oberschöneweide, Lampen-Fabrik Gutmann.
Potsdamer Str. 20.
Genter, Ecke Luxemburger Str.
Friedrichstr. 225 (Friedrichshaus).
Oranienburger, Ecke Ziegelstraße (Postgebäude).
Tischfabrik Brümer, Lichtenberg, Möllendorffstr. 53.
Kistenfabrik von Gramsch, Dresdener Straße 97.
Das Berliner Arbeitswilligenvermittelungsbureau d. geben „Handwerkerschutzverbandes".
Arbeitsnachweis d. Stellmacherinnung und der Wagenfabrikanten, Kaiser-Franz-Grenadier-Platz.
Arbeitswilligen-Vermittelungsbureau Schern, Stralsunder Str. 10.
Klitzk, Pankow, Berliner Str. 92 (Seifengeschäft).
Zuzug ist streng fernzuhalten.

Die Ortsverwaltung Berlin des Deutschen Holzarbeiterverbandes.

Für einen Teil des Nordbezirks unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt betr. Amerikanische Zahnpraxis Max Hornig, Berlin N., Metzer Str. 42 bei.

Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher etc.

Bureau: Melchiorstr. 28, part. Fernspr.: Amt Moritzpl. 4787. **Filiale Berlin.** Arbeitsnachw.: Rückerstr. 9. Fernspr.: Amt Norden 6708

Liste
der vom Verbande der Maler gesperrten Firmen:

Die Firma **Rolf,** Kurfürstenstr. 148, bezw. Zimmermann **Joseph,** Kurfürstenstr. 8, vermitteln für die Firma **J. Schröder,** Solmsstr. 9, Arbeitswillige. 139/3

Letztgenannte Firma hat das Geschäft von **Rolf** käuflich übernommen.

Alle drei Stellen sind gesperrt.

Von der Liste zu streichen ist die Firma
Kleinsang & Co., Lichtenberg, Rüggeltstr. 18/19.

Der Original-Hackepeter Martin

Inhaber: **Martin,**

Münzstraße, Ecke Kaiser-Wilhelm-Straße,

ist wegen Nichtanerkennung der Organisation für organisierte Gastwirtsgehilfen **gesperrt.** — Die zurzeit da beschäftigten Kellner gehören gelben Organisationen an.

Verband der Gastwirtsgehilfen.
Ortsverwaltung Berlin.

Die Differenzen mit dem **Café Hobrecht,** Inhaber **Albert Blochwitz,** Neukölln, an der Hobrechtbrücke, sind durch Tarifvertrag erledigt und demzufolge die **Sperre aufgehoben.**

Verband der Gastwirtsgehilfen,
Zweigverein der Café-Angestellten.

31/11*

Verantwortlicher Redakteur: Alfred Wielepp, Neukölln. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW.